Die Edda des Snorri Sturluson

Dieses Buch heißt Edda. Snorri Sturluson hat es auf die Art zusammengestellt, die hier eingerichtet ist. Zuerst von den Asen und Ymir, danach die *Sprache der Dichtkunst* und die Benennungen vieler Dinge, schließlich das *Verzeichnis der Versarten*, das Snorri für König Hakon und Herzog Skuli gedichtet hat.

Prolog

1. Der allmächtige Gott schuf am Anfang Himmel und Erde und alles, was zu ihnen gehört, und zuletzt die beiden Menschen Adam und Eva, von denen die Geschlechter abstammen. Ihre Nachkommen vermehrten sich und breiteten sich über die ganze Welt aus. Aber im Laufe der Zeit unterschieden sich die Menschen voneinander; die einen waren gut und rechtgläubig, aber viel mehr wandten sich den Begierden der Welt zu und vernachlässigten Gottes Gebote. Deshalb vernichtete Gott die Welt mit der Sintflut und alle irdischen Geschöpfe, außer denen, die mit Noah in der Arche waren. Nach der Sintflut lebten noch acht Menschen, die die Welt bewohnten, und von ihnen stammen die Geschlechter. Und es kam wieder wie früher: Sie vermehrten sich und besiedelten die Welt. Nun war es die ganze Menschheit, die die Gier nach Reichtum und Hochmut liebte, aber den Gehorsam gegenüber Gott verschmähte. Und es kam so weit, daß sie Gott nicht beim Namen nennen wollten. Aber wer sollte damals seinen Söhnen von Gottes Wundern erzählen? So kam es, daß sie den Namen Gottes vergaßen, und in der ganzen Welt fand sich kein einziger Mensch, der von seinem Schöpfer wußte. Aber dennoch gab ihnen Gott irdische Güter, Besitz und Glück; weil sie in der Welt bestehen sollten, verteilte er auch die Klugheit, so daß sie alle irdischen Phänomene und Verstandesdinge begriffen, die man in der Luft und auf der Erde sehen konnte. So überlegten sie und wunderten sich, wie dies zusammenhängen könnte, daß die Erde, die Tiere und die Vögel in manchen Punkten dieselbe Beschaffenheit hatten und doch ungleich in der Art waren. Eine Beschaffenheit war die, daß, wenn die Erde auf hohen Berggipfeln aufgegraben wurde, dort Wasser entsprang. Man mußte dort nicht länger nach Wasser graben als in tiefen Tälern. So verhält es sich auch bei Tieren und Vögeln: Es ist für das Blut gleich weit

im Kopf wie in den Füßen. Eine zweite natürliche Eigenart der Erde ist die, daß in jedem Jahr auf ihr Gras und Blumen wachsen, und im gleichen Jahr stirbt alles ab und verfault. So ist es auch bei den Tieren und Vögeln, daß Haare und Federn wachsen und in jedem Jahr abfallen. Dies ist die dritte Natur der Erde: Dort, wo sie geöffnet und ausgegraben wird, wächst Gras auf dem Erdboden, der zuoberst auf der Erde liegt. Felsen und Steine verglichen sie mit Zähnen und Knochen von Lebewesen. Daher stellten sie fest, daß die Erde lebendig sei und auf irgendeine Art und Weise Leben habe. Und sie erkannten, daß sie außerordentlich alt an Jahren war und mächtig in ihrer Natur. Sie gab allen Lebewesen Leben, und sie nahm sich alles, was starb. Aus diesem Grund gaben sie ihr einen Namen und führten ihr Geschlecht auf sie zurück. Dies hörten sie auch von ihren Vorfahren, weil es danach viele Jahrhunderte erzählt wurde. Damals gab es dieselbe Erde wie auch Sonne und Gestirne, aber der Lauf der Gestirne war ein anderer; einige hatten einen längeren, andere einen kürzeren. Wegen dieser Phänomene vermuteten sie, daß irgend jemand der Lenker der Gestirne sein müsse, einer, der ihren Lauf nach seinem Willen regeln könne. Er müßte sehr stark und mächtig sein. Deshalb nahmen sie an, daß er, wenn er über die Elemente herrsche, auch vor den Gestirnen existiert haben müsse. Und dies war ihre Erkenntnis: Wenn er den Lauf der Gestirne beherrsche, dann verursache er auch den Sonnenschein, den Tau der Luft und das Wachstum der Erde, das sich danach richtet, ebenso wie den Wind der Luft und damit den Sturm auf der See. Damals wußten sie nicht, wo sein Reich war. Darum glaubten sie, daß er alle Dinge auf Erden wie in der Luft des Himmels und bei den Gestirnen, alle Erscheinungen des Meeres und der Winde beherrsche. Aber um besser davon erzählen zu können und sich dessen zu erinnern, gaben sie allen Dingen von sich aus Namen. Und dieser Glaube hat sich auf vielerlei Weise gewandelt, so wie sich die Völker verteilten und sich die Sprachen verzweigten. Alle Dinge begriffen sie jedoch mit irdischer Erkenntnis, denn ihnen war keine geistliche Weisheit gegeben. Auf diese Weise erkannten sie, daß alles aus irgendeinem Stoff geschaffen war.

2. Die Welt wurde in drei Kontinente eingeteilt: Der Teil von Süden nach Westen und bis zum Mittelmeer wurde Afrika genannt; und der südliche Teil dieser Gebiete ist durch die Sonne so heiß, daß dort alles verbrennt. Der zweite Kontinent erstreckt sich von Westen nach Norden und bis zum Meer; ihn nennt man Europa oder Enea. Seine nördliche Region ist so kalt, daß dort kein Gras wächst und niemand dort siedelt. Das, was sich von Norden über die ganze Osthälfte bis Süden erstreckt, wird Asien genannt. In diesem Teil der Welt gibt es überall Schönheit und Pracht, gibt es Länder mit reichen Ernten, Gold und Edelsteinen. Dort ist auch die Mitte der Welt. Und so wie dort die Erde in jeder Hinsicht schöner und besser ist als in anderen Gegenden, so waren auch die Menschen dort mit allen Gaben am ausgezeichnetsten, mit der Klugheit und der Stärke, mit der Schönheit und mit Fähigkeiten aller Art.

3. Nahe der Mitte der Welt wurde in dem Land, das wir Tyrkland nennen, die Siedlung erbaut, die am berühmtesten war und die Troja heißt. Diese Stadt war viel größer als andere und in vieler Hinsicht mit mehr Kunstfertigkeit erbaut, mit Aufwand und Mitteln, die dort vorhanden waren. Es gab zwölf Königreiche und einen Oberkönig, und viele Länder gehörten zu jedem Reich. In der Stadt lebten zwölf mächtige Männer. Diese Fürsten übertrafen die anderen Menschen, die auf der Welt lebten, in allen menschlichen Tugenden. Ein König, der dort war, wird Munon oder Mennon genannt. Er war mit der Tochter des Großkönigs Priamus verheiratet, die Troan hieß. Sie hatten einen Sohn namens Tror, den wir Thor nennen. Er war zur Erziehung in Thrakien bei dem Herzog, der Lorikus genannt wird. Als er zehn Jahre alt war, nahm er die Waffen seines Vaters entgegen. Er war, verglichen mit anderen Menschen, in seiner

äußeren Erscheinung so schön, wie wenn Elfenbein in Eichenholz eingelegt ist. Sein Haar war glänzender als Gold. Als er zwölf Jahre alt war, hatte er schon seine volle Körperkraft; in diesem Alter hob er zehn Bärenfelle auf einmal vom Erdboden empor. Und dann erschlug er Herzog Lorikus, seinen Ziehvater, samt dessen Frau Lora oder Glora und eroberte sich das Reich Thrakien. Wir nennen es Thrudheim. Darauf zog er weit in den Ländern umher und erforschte alle Teile der Welt. Er besiegte ganz allein alle Berserker und Riesen, den gewaltigsten Drachen und viele wilde Tiere. In der nördlichen Welthälfte traf er die Seherin mit Namen Sibil, die wir Sif nennen, und heiratete sie. Von Sifs Familie kann ich nichts erzählen; sie war die schönste aller Frauen, ihr Haar war wie Gold. Ihr gemeinsamer Sohn war Loridi, der seinem Vater glich. Sein Sohn war Einridi, dessen Sohn wiederum Wingethor; dann folgten Wingener, Moda, Magi, Seskef, Bedwig, Athra, den wir Annan nennen, Itrmann, Heremod, Skjaldun, der bei uns Skjöld heißt, Biaf, den wir Bjar nennen, Jat, Gudolf, Finn, Friallaf, den wir Fridleif nennen; er hatte den Sohn, der Woden genannt wird und bei uns Odin heißt. Er war ein an Weisheit und allen Fähigkeiten hervorragender Mann. Seine Frau hieß Frigida, die wir Frigg nennen.

4. Odin besaß wie seine Frau die Sehergabe, und aus seinen Visionen erfuhr er, daß sein Name oben in der Nordhälfte der Welt bekannt sein würde und daß er darüber hinaus von allen Königen geehrt würde. Aus diesem Grund wollte er seine Reise von Tyrkland antreten. Er führte eine große Gefolgschaft mit sich, junge und alte Menschen, Männer wie Frauen, die viele wertvolle Dinge bei sich hatten. Und in den Ländern, durch die sie zogen, erzählte man viel Ruhmreiches über sie, so daß sie Göttern ähnlicher als Menschen schienen. Sie unterbrachen ihre Fahrt nicht eher, als bis sie nordwärts in das Land kamen, das heute Sachsen genannt wird. Dort blieb Odin lange Zeit und nahm das Land weit und breit in Besitz. Er setzte seine drei Söhne

zum Schutz des Landes ein: Der eine hieß Wegdeg; er war ein mächtiger König und herrschte über Ostsachsen. Sein Sohn war Witrgils, dessen Söhne waren Pitta, der Vater Heingests, und Sigarr, der Vater des Swebdeg, den wir Swipdag nennen. Der zweite Sohn Odins hieß Beldeg, den wir Balder nennen; er besaß das Land, das jetzt Westfalen heißt. Sein Sohn war Brand, dessen Sohn Frjodigar, der bei uns Frodi heißt. Ihm folgten Freowin, Wigg, Gewis, den wir Gawe nennen. Der dritte Sohn Odins wird Sigi genannt, sein Sohn Rerir. Ihre Nachfahren herrschten über das Land, das jetzt Franken heißt. Von dort stammt das Geschlecht der Wölsungen. Von ihnen allen stammen große und viele Sippen ab. Danach setzte Odin seine Reise in den Norden fort und kam in das Land, das sie Reidgotaland nannten. Er nahm dort alles in Besitz, was er wollte. Über dieses Land setzte er seinen Sohn namens Skjöld, dessen Sohn war Fridleif. Daher entstammt das Geschlecht der Skjöldungen. Das sind die dänischen Könige, und das Land, das damals Reidgotaland genannt wurde, heißt heute Jütland.

5. Danach zog er weiter nordwärts in das heutige Schweden. Dort herrschte der König, der Gylfi genannt wird. Als er vom Zug der Asiaten, die man Asen nannte, erfuhr, reiste er ihnen entgegen und bot ihnen an, Odin könne in seinem Reich so viel Macht haben, wie er selbst wolle. Und ihrer Ankunft folgte die Zeit, in der überall dort, wo sie sich aufhielten, reiche Ernten und Friede herrschten. Alle glaubten, daß sie deren Verursacher seien; denn die herrschenden Männer stellten fest, daß sie anders als andere Menschen waren, die sie bisher gesehen hatten, sowohl in ihrer äußeren Schönheit als auch an Verstand. Dort schien es Odin gutes Land und andere Vorteile zu geben, und so entschied er sich da für eine Stadt, die jetzt Sigtuna heißt. Dort setzte er die Oberhäupter so ein, wie es in Troja gewesen war. Er bestimmte zwölf Anführer an diesem Ort, die Landesgesetze beschließen sollten. So ordnete er alles Recht, wie es früher

in Troja gewesen war und wie es die Tyrken gewohnt waren.

6. Danach zog er noch weiter nach Norden, so weit, bis er an das Meer kam, von dem sie glaubten, es begrenze das ganze Land. Dort setzte er seinen Sohn über das Reich, das jetzt Norwegen heißt. Er wird Säming genannt, und die norwegischen Könige führen ihr Geschlecht auf ihn zurück, ebenso die Jarle und andere mächtige Männer, wie es im *Gedicht der Halogaländer* heißt. Aber Odin hatte einen weiteren Sohn bei sich, der Yngwi genannt wird. Der war nach ihm in Schweden König, und von ihm stammt das Geschlecht der Ynglinge ab. Die Asen nahmen sich dort im Land Frauen, und manche verheirateten ihre Söhne. Diese Sippen wurden so zahlreich, daß sie sich über Sachsen und den ganzen Norden ausbreiteten. So wurde die Sprache der Asiaten die Landessprache in allen diesen Gebieten. Die Menschen glauben dies deshalb erkennen zu können, weil die Namen ihrer Vorväter niedergeschrieben wurden. Denn die Namen gehörten zu dieser Sprache, und die Asen haben eben diese Sprache hierher in den Norden gebracht, nach Norwegen und Schweden, nach Dänemark und Sachsen. Aber in England gibt es alte Landes- und Ortsnamen, bei denen zu erkennen ist, daß sie aus einer anderen Sprache stammen.

Gylfis Täuschung

1. König Gylfi herrschte über die Länder, die jetzt Schweden heißen. Von ihm wird erzählt, daß er einer herumziehenden Frau als Lohn für ihre Unterhaltung soviel an Ackerland in seinem Reich gab, wie vier Ochsen an einem Tag und in einer Nacht pflügen konnten. Aber diese Frau war aus dem Geschlecht der Asen; sie wird Gefjun genannt. Sie nahm vier Ochsen aus dem Riesenheim im Norden – das waren ihre Söhne, die sie mit einem Riesen hatte – und spannte sie vor einen Pflug. Aber der pflügte so breit und so tief, daß er das Land losriß. Die Ochsen zogen es hinaus aufs Meer nach Westen, bis sie in einer Meerenge anhielten. Dort befestigte Gefjun das Land; sie gab ihm einen Namen und nannte es Seeland. Und dort, wo das Land losgerissen worden war, fand sich danach ein Gewässer. Das wird jetzt in Schweden als der Mälarsee bezeichnet, und die Buchten verteilen sich darin, wie die Landzungen auf Seeland. So sagt der Skalde Bragi der Alte:

1

Gefjun zog von Gylfi die glänzende Tiefensonne so schnell,
daß es von den Zugtieren dampfte, der Zuwachs Dänemarks;
die Ochsen trugen acht Stirnmonde, wo sie gingen
vor der Grasinsel weitem Landbruch, und vier Häupter.

(Gefjun zog von Gylfi den Pflug so schnell, daß es von den Zugtieren dampfte, Seeland; die Ochsen trugen vier Paar Augen, wo sie gingen vor Seeland, und vier Häupter.)

2. König Gylfi war ein kluger und zauberkundiger Mann. Ihn verwunderte es sehr, daß das Asenvolk so mächtig war, daß alles nach seinem Willen lief. Er überlegte, ob dies von ihrer eigenen Macht komme oder ob es die göttli-

chen Mächte bewirkten, denen sie opferten. Er machte sich auf die Reise nach Asgard, heimlich, nahm die Gestalt eines alten Mannes an und gab sich nicht zu erkennen. Aber die Asen waren klüger, weil sie die Sehergabe besaßen. Sie sahen seine Reise, bevor er ankam, und spiegelten ihm Sinnestäuschungen vor. Als er in ihre Burg kam, erblickte er eine so hohe Halle, daß er kaum über sie sehen konnte. Ihr Dach war wie ein Schindeldach mit goldenen Schilden belegt. So sagt Thjodolf von Hwin, daß Walhall mit Schilden gedeckt war:

2

Auf dem Rücken ließen sie glänzen – sie wurden mit Steinen beworfen –
Swafnirs Saalschindeln, die besorgten Männer.

(Die besorgten Männer ließen die Schilde auf dem Rücken glänzen, weil sie mit Steinen beworfen wurden.)

Gylfi sah einen Mann in der Hallentür; der spielte mit Kurzschwertern, und er hatte sieben auf einmal in der Luft. Der fragte ihn zuerst nach seinem Namen. Er nannte sich Gangleri, sagte, er sei auf verborgenen Pfaden gekommen und er suche ein Nachtlager. Er fragte, wem diese Halle gehöre. Der Mann antwortete, das sei ein König – »aber ich kann dich zu ihm bringen; da sollst du ihn selbst nach seinem Namen fragen« –, und er wandte sich vor ihm zur Halle, Gangleri ging hinterher. Und die Türflügel schlossen sich sofort hinter seinen Fersen. Dort sah er viele Räume und zahlreiches Volk, einige bei Spielen, andere tranken und wieder andere standen in Waffen und kämpften gegeneinander. Da schaute er sich um, und vieles, was er sah, schien ihm unglaublich. Darauf sprach er:

3

Bei allen Türen, bevor man weitergeht,
soll man sich umsehen, denn es ist ungewiß,
ob Feinde sitzen auf der Bank vor einem.

Er erblickte drei Hochsitze, jeder höher als der andere, und drei Männer saßen in ihnen. Er fragte, wie der Name dieser Oberhäupter sei. Derjenige, der ihn hineingeführt hatte, antwortete, daß der, welcher im nächsten Hochsitz saß, ein König sei – »und er heißt der Hohe, und der darüber heißt der Gleichhohe, aber zuoberst ist der mit dem Namen der Dritte«. Da fragte der Hohe den Ankömmling, ob er noch mehr Anliegen habe. Speise und Trank gebe es für ihn wie für alle in der Halle des Hohen. Er sagte, zuerst wolle er erfragen, ob irgendein weiser Mann hier drinnen sei. Der Hohe antwortete, er komme nicht heil heraus, wenn er nicht klüger sei –

4

Steh vorn, während du fragst;
sitzen soll, wer antwortet.

3. Gangleri begann so mit seinen Fragen: »Wer ist der vornehmste und älteste aller Götter?« – Der Hohe sagte: »Er heißt Allvater in unserer Sprache, aber im alten Asgard hatte er zwölf Namen: der erste war Allvater, der zweite war Herran oder Herjan, der dritte Nikarr oder Hnikarr, der vierte Nikud oder Hnikud, der fünfte war Fjölnir, der sechste Oski, der siebte Omi, der achte war Biflidi oder Biflindi, der neunte Swidurr, der zehnte Swidrir, der elfte Widrir und der zwölfte Jalg oder Jalk.« – Darauf fragte Gangleri: »Wo ist dieser Gott, und was vermag er, was für ruhmreiche Taten hat er vollbracht?« – Der Hohe antwortete: »Er lebt für alle Zeiten, waltet über sein Reich und bewirkt alle Dinge, die großen wie die kleinen.« – Darauf sprach der Gleichhohe: »Er schuf Himmel, Erde und Luft sowie alles,

was dazugehört.« – Dazu sagte der Dritte: »Das Wichtigste ist aber, daß er den Menschen erschuf und ihm eine Seele gab, die leben wird und niemals stirbt, auch wenn der Körper zu Erde verwest oder zu Asche verbrennt. Alle Menschen, die rechten Glaubens sind, werden leben und mit ihm selbst an dem Ort sein, der Gimle heißt. Aber die Bösen fahren zu Hel und dann nach Niflhel. Das ist unten in der neunten Welt.« – Da sprach Gangleri: »Was hat er getan, bevor Himmel und Erde erschaffen waren?« – Der Hohe sagte: »Da war er bei den Reifriesen.«

4. Gangleri fragte: »Was war am Anfang, wie entstand alles, und was war davor?« – Der Hohe antwortete: »Es war so, wie es in der *Weissagung der Seherin* heißt:

5

Urzeit war es, wo nichts war;
es gab weder Sand noch Meer noch kühle Wogen,
Erde existierte nicht noch Himmel darüber,
den Schlund der Urleere gab es, aber kein Gras.«

Danach sprach der Gleichhohe: »Vor vielen Zeitaltern, als die Erde geschaffen wurde, entstand auch Niflheim, und in seiner Mitte liegt die Quelle, die Hwergelmir heißt. Aus ihr entspringen die Flüsse mit diesen Namen: Swöl, Gunnthra, Fjörm, Fimbulthul, Slid und Hrid, Sylg und Ylg, Wid, Leipt. Gjöll ist der Pforte zur Hel am nächsten.« – Dann sagte der Dritte: »Zuerst war jedoch das Gebiet in der südlichen Welthälfte, das man Muspell nennt; es ist strahlend hell und heiß, diese Himmelsrichtung steht in Flammen und brennt und ist für diejenigen unerträglich, die dort fremd sind und dort nicht ihre Heimat haben. Surt wird der genannt, der an der Landesgrenze Wache hält. Er hat ein lohendes Schwert, und am Ende der Welt wird er losziehen, heeren und alle Götter vernichten. Verbrennen wird er die ganze Welt mit Feuer. So wird es in der *Weissagung der Seherin* gesagt:

6

Surt kommt von Süden mit der Zweige Verderben,
es leuchtet die Sonne vom Schwert der Walgötter,
Felsen prallen zusammen, und Trollweiber stürzen,
Menschen gehen den Helweg, und der Himmel birst.«

5. Gangleri sprach: »Wie entwickelte sich alles, bevor die Geschlechter entstanden und die Menschen sich vermehrten?« – Darauf antwortete der Hohe: »Es gab die Flüsse, die Eliwagar genannt werden. Als sie schon weit von ihren Quellen geflossen waren, da wurde der giftige Schaum, den sie mit sich führten, so hart wie Schlacke, die aus dem Feuer rinnt. Da entstand Eis, und als dieses Eis liegenblieb und nicht weiterglitt, legte es sich dort über alles. Aber der Sprühregen, der aus dem Gift kam, gefror zu Reif, und der ganze Reif überzog alles andere im Ginnungagap.« – Danach sprach der Gleichhohe: »Der Teil des Ginnungagap, der sich in nördlicher Richtung erstreckte, füllte sich mit schwerem Eis und Reif, dort drinnen herrschten Regen und Sturm. Aber der südliche Teil des Ginnungagap war dem durch die Funken und Glutteilchen entgegengesetzt, die aus Muspellsheim heranflogen.« – Der Dritte sagte: »So wie die Kälte ihren Ursprung in Niflheim nahm und ebenso alles Grimmige, so war all das, was in der Nähe Muspells lag, heiß und gleißend hell. Aber das Ginnungagap war so mild wie windstille Luft. Als der heiße Luftstrom auf den Reif traf, taute er und tropfte, und aus diesen Gischttropfen entstand Leben durch die Macht dessen, der die Hitze gesandt hatte. Es kam der Körper eines Mannes hervor, und der wird Ymir genannt. Die Reifriesen jedoch nennen ihn Aurgelmir. Von ihm stammen die Geschlechter der Reifriesen ab, wie es in der *Kurzen Weissagung der Seherin* heißt:

7

Alle Seherinnen stammen von Widolf,
alle Zauberer von Wilmeid,

aber die Schadenswirker von Swarthöfdi,
alle Riesen kommen von Ymir.

Und hier spricht der Riese Wafthrudnir:

8

Aus den Eliwagar spritzten Gifttropfen
und wuchsen, bis daraus ein Riese wurde; unsere
Geschlechter entstanden
dort alle zusammen, darum sind sie immer zutiefst böse.«

Dazu sagte Gangleri: »Wie wuchsen daraus die Geschlechter, und wie entwickelte es sich so, daß mehrere Menschen entstanden? Haltet ihr den für einen Gott, von dem du eben gesprochen hast?« – Der Gleichhohe sagte: »Auf keinen Fall erkennen wir ihn als Gott an; er war schlecht wie alle seine Nachkommen. Wir nennen sie Reifriesen. Es wird erzählt, daß er, als er schlief, zu schwitzen begann. Da wuchsen ihm unter dem linken Arm ein Mann und eine Frau. Und der eine Fuß zeugte mit dem anderen einen Sohn, von dem ganze Sippen abstammen. Das sind die Reifriesen. Den alten Reifriesen nennen wir Ymir.«

6. Darauf sprach Gangleri: »Wo lebte Ymir, und wovon ernährte er sich?« – Der Hohe antwortete: »Zunächst begann der Reif zu tauen, und daraus kam die Kuh hervor, die Audhumla hieß. Vier Milchströme flossen aus ihrem Euter, damit nährte sie Ymir.« – Gangleri aber meinte: »Wovon lebte die Kuh?« – Der Hohe sagte: »Sie leckte die bereiften Steine ab, die salzig waren. Am ersten Tag, an dem sie die Steine leckte, kam aus ihnen am Abend Menschenhaar zum Vorschein, am zweiten Tag der Kopf eines Mannes. Am dritten Tag war ein ganzer Mann da; der wird Buri genannt. Er war von schöner Gestalt, groß und stark. Er hatte einen Sohn, der Borr hieß. Dieser nahm eine Frau, die Bestla hieß, die Tochter des Riesen Bölthorn, und mit ihr hatte er drei Söhne: der erste hieß Odin, der zweite Wili, der dritte We.

Und das ist mein Glaube, daß dieser Odin und seine Brüder die Lenker von Himmel und Erde sein werden. Wir meinen, daß er so heißen wird. Das ist der Name des Mannes, den wir als den größten und berühmtesten schätzen. Und ihr mögt ihn wohl auch so heißen lassen.«

7. Dazu sprach Gangleri: »Wie stand es um den Frieden zwischen ihnen, wer war mächtiger?« – Der Hohe antwortete: »Borrs Söhne erschlugen den Riesen Ymir. Als er niederstürzte, lief so viel Blut aus seinen Wunden, daß sie damit das ganze Geschlecht der Reifriesen ertränkten. Nur einer entkam mit seiner Familie. Den nennen die Riesen Bergelmir. Er fand mit seinem Weib auf einem Mahlkasten Zuflucht, wo er blieb. Von ihm stammen die Geschlechter der Reifriesen ab, so wie es hier heißt:

9

Unzählige Jahre bevor die Erde erschaffen wurde,
da wurde Bergelmir geboren; daran erinnere ich mich
als erstes,
daß dieser kluge Riese auf eine Mahlkiste gelegt wurde.«

8. Da sagte Gangleri: »Was geschah mit Borrs Söhnen, wenn du glaubst, daß sie Götter sind?« – Der Hohe antwortete: »Nicht wenig ist darüber zu erzählen. Sie nahmen Ymir, schafften ihn ins Ginnungagap und erschufen aus ihm die Erde: aus seinem Blut das Meer und die Gewässer; die Erde wurde aus dem Fleisch gemacht, die Berge aus den Knochen. Die Steine und Geröll machten sie aus seinen Zähnen, den Backenzähnen und aus den Knochen, die zerbrochen waren.« – Der Gleichhohe sprach dazu: »Von dem Blut, das aus den Wunden floß und sich ausbreitete, schufen sie das Meer. Und als sie zusammen die Erde erschaffen und befestigt hatten, leiteten sie dieses Meer rings um sie herum. Den meisten Menschen wird es unmöglich erscheinen, dieses zu überqueren.« – Und der Dritte sagte: »Sie nahmen auch seinen Schädel, machten daraus den Himmel und setz-

ten ihn an vier Ecken auf die Erde. Und in jede dieser Ecken stellten sie einen Zwerg; sie heißen so: Austri, Westri, Nordri und Sudri. Dann griffen sie nach den Funken, die herumflogen und aus Muspellsheim emporgeschleudert wurden. Sie befestigten sie mitten im Ginnungagap oben und unten am Himmel, damit sie Himmel und Erde erleuchteten. Sie gaben allen Feuern Plätze, einige waren am Himmel, andere flogen frei darunter. Doch sie gaben ihnen einen festen Platz und bestimmten ihre Laufbahnen. In alter Kunde wird erzählt, daß dadurch die Tageszeiten und die Zählung der Jahre geordnet wurden. So heißt es in der *Weissagung der Seherin*:

10

Die Sonne wußte nicht, wo sie ihren Saal hatte;
der Mond wußte nicht, was er an Kraft besaß;
die Sterne wußten nicht, wo ihre Heimstatt war.

So geschah es am Anfang.« – Gangleri sprach: »Es sind große Ereignisse, von denen ich hier höre. Das erstaunlichste Werk ist es und zu großem Nutzen geschaffen. Wie wurde die Erde gestaltet?« – Darauf antwortete der Hohe: »Sie ist am Rand kreisförmig, und ringsherum liegt das tiefe Meer. Und die Länder an dessen Stränden gaben sie den Riesengeschlechtern als Wohnort. Aber in der Mitte der Erde errichteten sie einen Wall um die Welt, gegen die Angriffe der Riesen. Für diese Befestigung nahmen sie die Wimpern des Riesen Ymir, und sie nannten diese Burg Midgard. Dann nahmen sie sein Gehirn, warfen es in die Luft und machten daraus die Wolken, so wie es hier erzählt wird:

11

Aus Ymirs Fleisch wurde die Erde geschaffen,
und aus dem Blut das Meer, die Felsen aus den Knochen,
die Bäume aus den Haaren, und aus dem Schädel der Himmel.

12

Aber aus seinen Wimpern schufen die freundlichen Götter
den Menschensöhnen Midgard; und aus seinem Gehirn
wurden alle überaus heftigen Wolken geschaffen.«

9. Dazu sprach Gangleri: »Sehr bedeutend scheint es mir, daß sie es bewirkt haben, Erde und Himmel zu schaffen, Sonne und Gestirne zu setzen und die Tageshälften einzuteilen. Aber woher kamen die Menschen, die die Welt besiedeln?« – Darauf antwortete der Hohe: »Als die Söhne Borrs am Meeresstrand entlangliefen, fanden sie zwei Baumstämme. Die hoben sie auf und erschufen daraus die Menschen. Der erste gab ihnen Seele und Leben, der zweite Verstand und Bewegungsfähigkeit, der dritte äußere Gestalt, Sprechvermögen, Gehör und die Fähigkeit zu sehen. Sie gaben ihnen Kleider und Namen; der Mann hieß Ask, die Frau Embla, und aus ihnen ging das Menschengeschlecht hervor, dem Midgard zur Heimat gegeben wurde. Als nächstes schufen sie sich die Burg in der Mitte der Welt, die Asgard genannt wird. Das nennt man Troja. Dort wohnten die Götter und ihre Sippen, dort geschah vieles und verbreitete sich auf der Erde und in der Luft. Es gibt dort einen Ort, der Hlidskjalf heißt. Und wenn sich Allvater auf seinem Hochsitz niederließ, da sah er, was alle Welten und jeder einzelne Mensch taten. Er wußte von allen Dingen, die er erblickte. Seine Frau hieß Frigg, Fjörgwins Tochter, und aus ihrer Familie stammen die Nachfahren, die wir das Asengeschlecht nennen und die das alte Asgard bewohnten und die Länder, die es umgeben. Diese Sippe stammt von Göttern ab. Aber Allvater mag deshalb so heißen, weil er der Vater aller Götter und Menschen ist sowie von allem, das durch ihn und seine Macht vollbracht wurde. Die Erde (Jörd) war seine Tochter und seine Frau. Von ihr bekam er seinen ersten Sohn, und das ist Asenthor. Er besaß Macht und Stärke; darum übertrifft er alle Lebewesen.

10. Nörfi oder Narfi hieß ein Riese, der in Riesenheim

lebte. Er hatte eine Tochter mit dem Namen Nott (Nacht), die war schwarz und dunkelfarbig, wie es zu ihrem Geschlecht gehörte. Sie war mit dem Mann verheiratet, der Naglfari hieß, ihr Sohn hatte den Namen Aud. Danach war der namens Anarr ihr Mann, Jörd hieß ihre Tochter. Schließlich war mit ihr Delling vermählt, der aus dem Geschlecht der Asen stammte. Ihr gemeinsamer Sohn war Dag (Tag); der war nach seinem Vater hell und hübsch. Da nahm Allvater Nott und ihren Sohn Dag, gab ihnen zwei Pferde nebst zwei Wagen und schickte sie hinauf an den Himmel. Dort sollten sie jeweils eine Tageshälfte um die Erde fahren. Nott reitet zuerst mit dem Pferd, das Hrimfaxi genannt wird. Jeden Morgen benetzt es die Erde mit seinem Schaum. Das Pferd, das Dag besitzt, heißt Skinfaxi. Der ganze Himmel und die Erde werden von seiner Mähne erhellt.«

11. Darauf sprach Gangleri: »Wie lenkt er den Lauf von Sonne und Mond?« – Der Hohe sagte: »Ein Mann wird Mundilfari genannt, der hatte zwei Kinder. Sie waren so schön und ansehnlich, daß er seinen Sohn Mani (Mond) und seine Tochter Sol (Sonne) nannte. Er gab sie dem Mann zur Frau, der Glen hieß. Aber die Götter wurden wegen dieser Anmaßung zornig. Sie ergriffen die Geschwister und versetzten sie hinauf an den Himmel. Sie ließen Sol die Pferde antreiben, die den Wagen der Sonne zogen. Die Götter hatten sie geschaffen, damit sie die Welt erleuchte, bestehend aus den Funken, die aus Muspellsheim aufflogen. Ihre Pferde heißen Arwak und Alswid. Unter ihre Schultern setzten die Götter zwei Blasebälge, um sie zu kühlen, und in manchen Liedern wird das Eisenkohle genannt. Mani lenkt den Lauf des Mondes und bestimmt Vollmond und Neumond. Er nahm zwei Kinder von der Erde, die Bil und Hjuki heißen, als sie von der Quelle namens Byrgir kamen. Sie trugen auf ihren Schultern das, was Säg heißt, und die Stange Simul. Widfinn wird ihr Vater genannt. Diese Kinder folgen Mani, wie es von der Erde zu sehen ist.«

12. Da sprach Gangleri: »Schnell bewegt sich die Sonne und fast so, als ob sie Angst hätte; sie würde auch dann nicht schneller laufen, wenn sie ihren Tod fürchtete.« – Darauf antwortete der Hohe: »Es ist nicht verwunderlich, daß sie so schnell dahineilt. Der ist nahe, der sie sucht. Und es gibt keinen Ausweg für sie, als zu fliehen.« – Gangleri sagte: »Wer ist es, der ihr diesen Verdruß bereitet?« – Der Hohe antwortete: »Das sind zwei Wölfe, und derjenige, welcher ihr unmittelbar folgt, heißt Skoll. Sie fürchtet ihn, und er wird sie packen. Aber der vor ihr läuft, heißt Hati, Hrotwitnirs Sohn, und er will den Mond greifen, was auch geschehen wird.« – Gangleri sprach: »Aus welchem Geschlecht stammen die Wölfe?« – Der Hohe sagte: »Eine Riesin haust im Osten von Midgard in dem Wald, der Jarnwid genannt wird. Dort leben die Trollweiber mit Namen Jarnwidjur. Die alte Riesin gebiert viele Riesen als Söhne und alle in Wolfsgestalt. Von dort stammen diese Wölfe. Man erzählt, daß aus diesem Geschlecht derjenige namens Managarm der stärkste sein wird. Er ist voll des Lebens aller derer, die sterben. Und er wird den Mond verschlingen und den Himmel und die ganze Luft mit Blut bespritzen. Deshalb verliert die Sonne ihren Schein, und die Winde werden zu Stürmen und toben hin und her. So heißt es in der *Weissagung der Seherin*:

13

Ostwärts lebt eine Alte im Eisenwald
und gebärt dort Fenrirs Geschlechter;
von ihnen allen wird ein bestimmter
der Sonne Dieb in Trollgestalt.

14

Er füllt sich mit den Leibern todgeweihter Männer;
er rötet der Götter Sitz mit rotem Blut;
schwarz wird der Sonnenschein, im Sommer danach
alle schrecklichen Unwetter. Wißt ihr nun noch etwas?«

13. Dann sprach Gangleri: »Welcher Weg führt von der Erde zum Himmel?« – Der Hohe antwortete und lachte dabei: »Das ist nicht klug gefragt. Ist dir nie davon erzählt worden, wie die Götter die Brücke mit dem Namen Bifröst von der Erde bis zum Himmel schufen? Du mußt sie schon gesehen haben. Es kann sein, daß ihr sie Regenbogen nennt. Sie besteht aus drei Farben, ist sehr fest und mit mehr Geschick und Können gearbeitet als andere Bauwerke. Aber so stark sie auch ist, wird sie doch brechen, wenn die Muspellssöhne kommen und über sie reiten. Ihre Pferde schwimmen durch große Flüsse, dann stürmen sie voran.« – Da sagte Gangleri: »Es leuchtet mir nicht ein, daß die Götter die Brücke im Vertrauen erschufen, wenn sie einstürzen kann. Vermögen sie doch zu schaffen, was sie wollen.« – Darauf sagte der Hohe: »Die Götter haben wegen dieses Werkes keinen Tadel verdient. Bifröst ist eine gute Brücke, aber es gibt nichts auf dieser Welt, worauf man sich verlassen kann, wenn die Muspellssöhne heeren.«

14. Gangleri sprach: »Was tat Allvater, als Asgard erbaut war?« – Der Hohe sagte: »Am Anfang setzte er Herrscher ein und beschloß, daß sie mit ihm die Schicksale der Menschen entschieden und über die Anordnung der Burg beratschlagten. Das geschah an dem Ort namens Idafeld, in der Mitte der Burg. Ihr erstes Werk war, den Hof zu erbauen, in dem ihre zwölf Sitze stehen außer dem Hochsitz, den Allvater einnimmt. Dieses Haus ist das beste und größte auf der Erde. Außen und innen ist alles wie von Gold. Diesen Ort nennt man Gladsheim. Dann erbauten sie eine weitere Halle; es war ein Tempel, der den Göttinnen gehörte, und es war ein prächtiger Bau. Ihn nennt man Wingolf. Danach errichteten sie ein Gebäude, in dem sie Schmiedeessen anlegten, und dazu fertigten sie Hammer, Zange und Amboß sowie von allen anderen Werkzeugen. Als nächstes bearbeiteten sie Erz, Stein und Holz und so reichlich das Erz namens Gold, daß alle Hausteile und alle Einrichtungsgegenstände daraus bestanden. Diese Zeit wird das Goldzeitalter

genannt, bis es durch die Ankunft der Frauen, die aus Riesenheim kamen, verdorben wurde. Dann setzten sich die Götter auf ihre Sitze und erließen ihre Gesetze. Sie erinnerten sich, woraus die Zwerge im Erdboden und tief unten in der Erde lebendig geworden waren, so wie Maden im Fleisch. Die Zwerge hatten sich zuerst gebildet und waren im Fleisch Ymirs lebendig geworden. Damals waren sie Maden. Aber durch die Entscheidung der Götter erhielten sie Verstandeswissen und Menschengestalt. Doch sie leben in der Erde und in Felsen. Modsognir war der höchste und Durinn der zweite. So heißt es in der *Weissagung der Seherin*:

15

Da schritten alle Rater zum Richterstuhl,
die heiligsten Götter, und beratschlagten,
wer das Volk der Zwerge erschaffen sollte
aus der blutigen Brandung und aus Blainns Knochen.
Dort entstanden viele Menschengestalten,
Zwerge in der Erde, wie Durinn sagte.

Und diese Namen führt sie an:

16

Nyi und Nidi, Nordri, Sudri,
Austri, Westri, Althjof, Dwalinn,
Nar, Nainn, Niping, Dainn,
Bifurr, Bafurr, Bömburr, Nori,
Ori, Onarr, Oinn, Mjödwitnir,
Wigg und Gandalf, Windalf, Thorinn,
Fili, Kili, Fundinn, Wali,
Thror, Throinn, Thekk, Lit, Wit,
Nyr, Nyrad, Rekk, Radswid.

Und diese sind auch Zwerge und sie wohnen in Steinen, die obigen aber in der Erde:

17

Draupnir, Dolgthwari, Haurr, Hugstari,
Hledjolf, Gloinn, Dori, Ori,
Duf, Andwari, Heptifili,
Harr, Swiarr.

Und diese kamen von Swarinshaug nach Aurwangar in Jöruwellir, woher Lowarr stammt – das sind ihre Namen:

18

Skirfir, Wirfir, Skafid, Ai,
Alf, Yngwi, Eikinskjaldi,
Fal, Frosti, Fid, Ginnarr.«

15. Gangleri sprach: »Welches ist der Hauptort und die heilige Stätte der Götter?« – Der Hohe antwortete: »Der ist bei der Esche Yggdrasill; dort sollen die Götter jeden Tag ihre Ratsversammlung halten.« – Dazu meinte Gangleri: »Was ist über diesen Ort zu sagen?« – Da sagte der Gleichhohe: »Die Esche ist der größte und beste aller Bäume. Ihre Äste breiten sich über die ganze Welt aus und erstrecken sich über den Himmel. Drei Wurzeln richten den Baum auf und liegen besonders breit: Eine liegt bei den Asen, die zweite bei den Reifriesen, dort wo einst das Ginnungagap war. Die dritte erstreckt sich über Niflheim, und unter dieser Wurzel liegt Hwergelmir, und Nidhögg nagt an ihr von unten. Aber unter der Wurzel, die sich bei den Reifriesen hinzieht, ist die Quelle Mimirs, in der Klugheit und Verstand verborgen sind. Mimir heißt der, dem sie gehört. Er ist voller Weisheit, denn er trinkt mit dem Horn Gjallarhorn aus dieser Quelle. Dorthin kam Allvater und erbat sich einen Trunk aus ihr. Aber er bekam nichts, bevor er sein Auge als Pfand gab. So sagt es die *Weissagung der Seherin*:

19

Schon weiß ich, Odin, wo du das Auge verbargst
in dem berühmten Brunnen Mimirs;
Met trinkt Mimir jeden Morgen
aus dem Pfand Walvaters. Wißt ihr nun noch etwas?

Die dritte Wurzel der Esche liegt im Himmel, und unter ihr ist eine Quelle, die sehr heilig ist. Sie heißt Urdbrunnen. Dort haben die Götter ihre Gerichtsstätte. An jedem Tag reiten die Asen über Bifröst zu jenem Ort. Darum heißt sie auch Asenbrücke. Die Pferde der Asen haben diese Namen: Sleipnir ist das beste; es gehört Odin und hat acht Beine. Die anderen sind Glad, Gyllir, Glen, Skeidbrimir, Silfrintop, Sinir, Gisl, Falhofnir, Gulltop und Lettfeti. Balders Pferd war mit ihm verbrannt worden, und Thor geht zu Fuß zum Gerichtsplatz, wobei er Flüsse durchwatet, die so heißen:

20

Körmt und Örmt und die beiden Kerlauge –
sie muß Thor durchwaten jeden Tag,
wenn er richten geht zur Esche Yggdrasill,
denn die Asenbrücke steht ganz in Flammen,
die heiligen Wasser sieden.«

Gangleri sprach: »Brennt auf Bifröst Feuer?« – Der Hohe sagte: »Das, was du rot im Bogen siehst, ist brennendes Feuer. Wenn man alle, die es möchten, über Bifröst führte, würden auch die Bergriesen hinauf in den Himmel ziehen. Viele herrliche Orte gibt es im Himmel, aber über alle reicht göttlicher Schutz. Dort steht eine prächtige Halle an der Quelle unter der Esche. Aus ihr kommen drei Mädchen, die Urd, Werdandi und Skuld heißen. Diese Mädchen entscheiden über die Lebenszeit der Menschen. Wir nennen sie Nornen. Es gibt mehrere, die zu jedem Kind kommen, das geboren wird, um seine Lebensdauer zu bestimmen. Sie

stammen von den Göttern ab; andere sind aus dem Geschlecht der Alben, und dritte kommen von den Zwergen, wie es hier heißt:

21

Ganz verschiedener Herkunft, sage ich, sind die Nornen,
sie haben nicht dasselbe Geschlecht; manche stammen
von den Asen,
manche stammen von den Alben, manche sind Töchter
Dwalinns.«

Dazu meinte Gangleri: »Wenn die Nornen das Schicksal der Menschen bestimmen, dann entscheiden sie überaus ungerecht. Denn manche haben ein gutes und reiches Leben, andere wenig Gutes und wenig Ansehen, die einen haben ein langes Leben, die anderen ein kurzes.« – Der Hohe sagte: »Gute und edle Nornen verschaffen eine gute Lebenszeit, aber bei den Menschen, denen Übles widerfährt, walten schlechte Nornen.«

16. Gangleri sprach: »Was ist mehr an Wunderdingen von der Esche zu sagen?« – Der Hohe sagte: »Noch vieles gibt es zu erzählen. Ein Adler sitzt in den Ästen der Esche, der hat manches Wissen, und zwischen seinen Augen sitzt der Habicht mit Namen Wedrfölnir. Das Eichhörnchen, das Ratatosk heißt, springt an der Esche hinauf und hinunter. Zwischen dem Adler und Nidhögg tauscht es Gehässigkeiten aus. Vier Hirsche dringen ins Geäst und beißen die Blätter ab. Sie heißen Dainn, Dwalinn, Duneyrr und Durathror. So viele Schlangen sind in Hwergelmir bei Nidhögg, daß keine Zunge sie zu zählen vermag. So wird es hier gesagt:

22

Die Esche Yggdrasill erduldet Mühsal,
mehr als man weiß; der Hirsch weidet oben,
und an der Seite fault es, Nidhögg beschädigt unten.

So heißt es noch:

23

Mehr Schlangen liegen unter der Esche Yggdrasill,
als es jeder dumme Tor glaubt,
Goinn und Moinn, sie sind Grafwitnirs Söhne,
Grabak und Grafwöllud; Ofnir und Swafnir,
ich meine, daß sie immer die Zweige des Baumes
abfressen werden.

Weiter sagt man, daß die Nornen, die am Urdbrunnen wohnen, jeden Tag Wasser aus ihm schöpfen; mit diesem nehmen sie den Sand, der an der Quelle liegt, und werfen ihn über die Esche. Dies dient dazu, daß die Äste weder austrocknen noch verfaulen. Das Wasser ist so heilig, daß alles, was in die Quelle kommt, so weiß wie die Haut wird, die Eischalenhäutchen heißt und eben unter der Eischale liegt, so wie es hier gesagt wird:

24

Eine Esche kenne ich – überschüttet –, sie heißt
Yggdrasill,
ein hoher heiliger Baum – mit weißem Sand;
von dort kommt der Tau, der in den Tälern niederfällt;
sie steht immer grün über dem Urdbrunnen.

Den Tau, der von dort auf die Erde fällt, nennt man Honigtau, und dort nähren sich die Bienen. Zwei Vögel leben im Urdbrunnen; sie heißen Schwäne, und von ihnen stammt die Vogelart gleichen Namens ab.«

17. Dann sprach Gangleri: »Vieles kannst du mir vom Himmel erzählen. Welche Hauptorte gibt es dort außer dem Urdbrunnen?« – Der Hohe sagte: »Viele prächtige Orte gibt es dort. Es gibt eine Stätte, die Albenheim genannt wird. Dort lebt das Volk der Lichtalben, die Dunkelalben dagegen wohnen unten in der Erde. Sie unterscheiden

sich im Aussehen und noch mehr in ihren Erfahrungen. Die Lichtalben sind an Gestalt schöner als die Sonne, aber die Dunkelalben sind schwärzer als Pech. Dort ist auch der Ort, der Breidablik genannt wird, und nichts ist herrlicher als er. Weiterhin gibt es den namens Glitnir, dessen Wände sind wie alle Plätze und Säulen aus rotem Gold, aber sein Dach ist aus Silber. Dann gibt es dort den Ort, der Himinbjörg heißt, der liegt am Himmelsrand beim Brückenkopf, dort, wo Bifröst den Himmel berührt. Es gibt auch einen großen Hof namens Walaskjalf. Der gehört Odin. Die Götter erbauten ihn und belegten das Dach mit reinem Silber, und in dieser Halle steht Hlidskjalf, der Hochsitz, der so heißt. Wenn Allvater darin sitzt, übersieht er alle Welten. Am südlichen Himmelsende steht der Saal, der von allen der schönste und strahlender als die Sonne ist, er heißt Gimle. Er wird noch stehen, wenn Himmel und Erde untergegangen sind. Ihn bewohnen gute und rechtschaffene Menschen aus allen Zeiten. So heißt es in der *Weissagung der Seherin*:

25

Einen Saal sehe ich stehen, schöner als die Sonne,
mit Gold gedeckt, in Gimle;
dort werden treue Gefolgschaften wohnen
und für immer die Freude genießen.«

Dazu sprach Gangleri: »Was schützt diesen Ort, wenn Surts Lohe Himmel und Erde verbrennt?« – Der Hohe sagte: »Es wird gesagt, daß weiter südlich ein zweiter Himmel existiere, über dem ersten, und der heißt Andlang. Aber oberhalb von ihnen liege noch ein dritter Himmel mit dem Namen Widblainn. Wir glauben, daß dieser Ort in jenem Himmel liegt, aber von einigen Lichtalben glauben wir, daß sie ihn jetzt bewohnen.«

18. Gangleri sprach: »Woher kommt der Wind? Er ist so stark, daß er große Meere bewegt, und er entfacht Feuer. Aber so mächtig er auch ist, kann man ihn doch nicht sehen;

denn er ist von wundersamer Beschaffenheit.« – Darauf sagte der Hohe: »Das kann ich dir wohl erklären. Am nördlichen Himmelsrand sitzt der Riese, der Hräswelg heißt. Er hat die Gestalt eines Adlers, und wenn er die Flügel ausbreitet, so entsteht der Wind unter seinen Schwingen, so wie es hier heißt:

26

Hräswelg heißt er, der am Himmelsrand sitzt,
ein Riese in Adlergestalt; von seinen Flügeln
– so sagt man – kommt der Wind über alle Menschen.«

19. Dann sprach Gangleri: »Wie kommt es zu dem großen Unterschied, durch den der Sommer heiß sein soll, der Winter aber kalt?« – Der Hohe sagte: »Kein kluger Mann sollte dies fragen, denn alle wissen es zu beantworten. Aber wenn du schon so unwissend bist, davon noch nicht gehört zu haben, so will ich es doch als gut ansehen, daß du lieber einmal töricht fragst, als weiterhin nichts von etwas zu wissen, das man doch wissen sollte. Swasud heißt derjenige, welcher der Vater des Sumarr (Sommer) ist. Er führt ein glückliches Leben, so daß es nach seinem Namen ›angenehm‹ heißt, wenn es gut geht. Aber der Vater des Wet (Winter) wird abwechselnd Windljoni und Windswal genannt. Er ist ein Sohn des Wasad. Diese Sippen waren wild und kaltherzig, und Wet hat ihren Charakter.«

20. Gangleri sprach: »Wer sind die Asen, an die die Menschen glauben sollen?« – Der Hohe antwortete: »Es gibt zwölf göttliche Asen.« – Darauf sprach der Gleichhohe: »Die Asinnen sind nicht weniger heilig, und sie vermögen ebenso viel.« – Und der Dritte sprach: »Odin ist der vornehmste und älteste der Asen. Er beherrscht alle Dinge. Und wenn die anderen Götter auch mächtig sind, so dienen sie ihm doch alle wie die Kinder ihrem Vater. Frigg ist seine Frau, und sie weiß alles über das Schicksal der Menschen. Doch sie macht keine Weissagungen, so wie hier gesagt wird, daß Odin selbst mit dem Asen namens Loki sprach:

27

Verrückt bist du, Loki und von Sinnen,
warum hörst du nicht auf, Loki; Frigg weiß,
meine ich, alle Schicksale, auch wenn sie selbst nichts sagt.

Odin heißt Allvater, weil er der Vater aller Götter ist. Er heißt auch Walvater, weil er alle diejenigen als Söhne annimmt, die auf der Walstatt fallen. Er nimmt sie in Walhall und Wingolf auf, wo sie dann Einherjer heißen. Man nennt ihn auch Hangagud, Haptagud sowie Farmagud, und er hat sich noch auf vielerlei Art bezeichnet, als er zu König Geirrod kam:

28

Ich heiße Grim und Gangleri,
Herjan, Hjalmberi, Thekk, Thridi,
Thud, Ud, Helblindi, Harr,
Sad, Swipall, Sanngetall,
Herteit, Hnikarr, Bileyg, Baleyg,
Bölwerk, Fjölnir, Grimnir, Glapswid, Fjölswid,
Sidhött, Sidskegg, Sigvater, Hnikud,
Allvater, Atrid, Farmatyr, Oski, Omi,
Jafnharr, Biflindi, Göndlir, Harbard,
Swidurr, Swidrir, Jalk, Kjalarr, Widurr,
Thror, Ygg, Thund, Wak, Skilfing,
Wafud, Hroptatyr, Gaut, Weratyr.«

Gangleri sprach: »Sehr viele Namen habt ihr ihm gegeben. Ich glaube, dahinter muß großes Wissen stecken, wenn man die Kenntnisse und Beispiele hat, welche Ereignisse zu jedem dieser Namen gehören.« – Darauf antwortete der Hohe: »Viel Wissen gehört dazu, dies genau zu erklären. Aber trotzdem ist dir sehr schnell gesagt, daß die meisten Namen, so viele, wie es Sprachen in der Welt gibt, deshalb vergeben worden sind, weil alle Völker seinen Namen in ihre eigene Sprache übertragen mußten, zur Anrufung und zur Bitte für sich selbst. Aber einige Geschehnisse, nach denen die Namen gebildet wurden, fanden auf seinen Fahrten statt. Sie werden in den Erzählungen berichtet. Und du kannst dich nicht einen klugen Mann heißen, wenn du von diesen großen Taten nichts zu erzählen weißt.«

21. Da sprach Gangleri: »Wie sind die Namen der anderen Asen, was können sie leisten, und was haben sie an Großem vollbracht?« – Der Hohe sagte: »Thor ist der herausragendste unter ihnen; er wird auch Asenthor oder Ökuthor genannt. Er ist der stärkste aller Götter und Menschen. Er herrscht über das Reich, das Thrudwang heißt, und seine Halle trägt den Namen Bilskirnir. In diesem Saal sind fünfhundertundvierzig Räume; es ist das größte Haus, von dem die Menschen wissen. So heißt es in *Grimnirs Lied*:

29

Fünfhundert Räume und dazu vierzig,
so denke ich mir Bilskirnir im ganzen; von den Häusern,
die ich gedeckt weiß, kenne ich das meines Sohnes als
das größte.

Thor hat zwei Böcke, die Tanngnjost und Tanngrisnir heißen, und einen Wagen, wenn er ausfährt; und die Böcke ziehen diesen Wagen. Er besitzt außerdem drei Kostbarkeiten: als erstes den Hammer Mjöllnir, den die Reif- und Bergriesen erkennen, wenn er durch die Luft fliegt, und das ist nicht verwunderlich. Er hat so manchen Schädel ihrer Väter und Verwandten zerschmettert. Er besitzt einen zweiten hervorragenden Gegenstand, einen Kraftgürtel. Wenn er ihn sich anlegt, erwächst ihm die doppelte Asenstärke. Aber er hat noch einen dritten Gegenstand, der eine große Kostbarkeit darstellt: das sind Eisenhandschuhe. Am Hammerschaft kann er sie nicht entbehren. Niemand jedoch ist so klug, daß er seine ganzen Heldentaten aufzählen könnte. Aber ich kann dir so viele Geschichten von ihm erzählen, daß die Zeiten vergehen würden, bevor alles gesagt wäre, was ich weiß.«

22. Dazu meinte Gangleri: »Ich will nach Neuem über andere Asen fragen.« – Der Hohe sagte: »Ein zweiter Sohn Odins ist Balder, von dem nur Gutes zu erzählen ist. Er ist der beste, und alle rühmen ihn. Er ist von Gestalt so schön und hell, daß von ihm ein Leuchten ausgeht. Eine Pflanze ist so weiß, daß sie mit Balders Augenbrauen verglichen wird. Sie ist die weißeste aller Pflanzen, und daran kannst du seine Schönheit erkennen, sowohl die seines Haares als auch die seines Körpers. Er ist der klügste Ase, der redegewandteste und am huldvollsten. Aber mit ihm verbindet man die Eigenschaft, daß seine Entscheidung keinen Bestand haben kann. Er wohnt an dem Ort, der Breidablik heißt; der ist im Himmel. An diesem Ort kann nichts unrein sein, so wie hier gesagt wird:

30

Breidablik heißt es dort, wo sich Balder
eine Halle errichtet hat, auf dem Land,
wo ich liegen weiß die wenigsten Fluchrunen.

23. Ein dritter Ase ist der, den man Njörd nennt. Er lebt im Himmel an dem Ort namens Noatun. Er bestimmt den Lauf des Windes und regelt Meer und Feuer. Ihn ruft man bei Seefahrten und Fischfang an. Er ist so reich und mit Erfolg gesegnet, daß er den Menschen aus der Fülle an Land und Vermögen etwas geben kann. Darum wird er auch angerufen. Njörd stammt nicht aus dem Geschlecht der Asen. Er wuchs in Wanenheim auf, aber die Wanen gaben ihn den Göttern als Geisel und nahmen im Austausch den, der Hönir heißt. Er war Teil der Friedensvereinbarung zwischen Göttern und Wanen. Njörd hat die Frau mit Namen Skadi, die Tochter des Riesen Thjasi. Skadi will die Wohnstatt haben, die ihrem Vater gehört hatte. Sie liegt in den Bergen an dem Ort, der Thrymheim heißt. Njörd jedoch will nahe am Meer leben. Sie einigten sich darauf, neun Tage in Thrymheim zu verbringen und danach die anderen neun in Noatun. Und als Njörd vom Gebirge nach Noatun zurückkam, sprach er folgendes:

31

Leid sind mir die Berge, ich war nicht lange dort,
nur neun Tage; der Wölfe Geheul
schien mir übel zu sein im Vergleich zum Gesang der
Schwäne.

Darauf sagte Skadi dies:

32

Ich konnte nicht schlafen am Meeresstrand
wegen des Geschreis der Vögel; die Möwe weckt mich,
wenn sie vom Meer kommt, jeden Morgen.

Dann reiste sie hinauf ins Gebirge und wohnte in Thrymheim. Sie ist viel auf Schneeschuhen mit dem Bogen unterwegs und jagt Tiere. Sie heißt Schneeschuh-Göttin oder Ski-Dise, wie es hier gesagt wird:

33

Thrymheim heißt es, wo Thjasi wohnte,
der übermächtige Riese, aber nun bewohnt Skadi,
die strahlende Braut der Götter, den alten Hof des Vaters.

24. Njörd aus Noatun bekam später zwei Kinder: Das eine hieß Freyr und die Tochter Freyja. Sie waren von schönem Äußeren und mächtig. Freyr ist der vornehmste unter den Asen. Er bestimmt über Regen und Sonnenschein und damit über die Fruchtbarkeit der Erde. Es ist günstig, ihn um gute Ernte und Frieden anzurufen. Zudem bestimmt er den Reichtum der Menschen. Freyja ist die angesehenste der Asinnen. Sie besitzt im Himmel den Hof, der Folkwang heißt. Wenn sie zur Schlacht reitet, erhält sie die Hälfte der gefallenen Krieger, die andere Hälfte bekommt Odin. So heißt es hier:

34

Folkwang heißt es, wo Freyja entscheidet
über die Sitze im Saal; die Hälfte der Gefallenen
wählt sie jeden Tag, die andere Hälfte gehört Odin.

Ihre Halle Sessrumnir ist groß und prächtig. Wenn sie reist, fährt sie mit einem Katzengespann und sitzt in einem Wagen. Für die Menschen ist es am naheliegendsten, sie anzurufen, und von ihrem Namen kommt der Ehrentitel, mit dem vornehme Frauen als ›Damen‹ bezeichnet werden. Ihr gefielen Liebeslieder; es ist vorteilhaft, sie in Liebesdingen anzurufen.«

25. Darauf sprach Gangleri: »Mächtig scheinen mir diese Asen zu sein, und es ist nicht verwunderlich, daß ihr große Macht habt. Denn ihr solltet Kenntnisse über die Götter haben und wissen, an wen man sich mit welchen Bitten wenden soll. Aber gibt es noch mehr Götter?« – Der Hohe sagte: »Es gibt noch einen Asen, der Tyr heißt. Er ist am kühnsten und beherztesten, und er bestimmt sehr stark über den Sieg in Schlachten. Für tapfere Männer ist es gut, ihn anzurufen. Man sagt, daß der tyr-mutig ist, der den anderen Männern voraus ist und sich nicht vorsieht. Er ist auch so klug, daß gesagt wird, derjenige sei tyr-weise, der außerordentlich klug ist. Das ist ein Zeichen seiner Kühnheit: Als die Asen den Fenriswolf dazu brachten, sich die Fessel Gleipnir anlegen zu lassen, traute er ihnen nicht, ob sie ihn wieder davon befreien würden. So steckten sie ihm vorher eine Hand Tyrs als Pfand ins Maul. Aber dann wollten ihn die Asen nicht mehr befreien; darauf biß er die Hand ab, und zwar an der Stelle, die jetzt Wolfsglied heißt. Tyr ist also einhändig und wird nicht als Friedensstifter der Menschen bezeichnet.

26. Bragi heißt ein anderer, er ist berühmt für seine Klugheit, am meisten für seine Beredsamkeit und Wortkunst. Er beherrscht am besten die Dichtkunst, und nach ihm wird sie Bragr genannt. Nach seinem Namen wird derjenige als

›Bragr‹ der Männer oder als ›Bragr‹ der Frauen bezeichnet, der die Wortkunst besser beherrscht als andere, sei es Frau oder Mann. Seine Frau ist Idun; sie verwahrt in ihrer Truhe die Äpfel, in die die Götter beißen sollen, wenn sie altern. Dann bleiben sie alle jung, und so wird es bis zum Ragnarök sein.« – Dazu meinte Gangleri: »Überaus wichtig scheint mir, daß die Götter sie in ihrer Obhut haben und daß sie Idun vertrauen.« – Der Hohe sprach und lachte dabei: »Einmal wurde es fast zu einem Wagnis. Ich könnte davon erzählen, aber du sollst nun zuerst noch mehr Asennamen hören.

27. Heimdall heißt einer, er wird der weiße Ase genannt. Er ist mächtig und heilig. Ihn gebaren neun Mädchen, und alle waren Schwestern. Er heißt auch Hallinskidi und Gullintanni, seine Zähne waren aus Gold. Sein Pferd heißt Gulltopp. Er wohnt in Himinbjörg nahe Bifröst. Er ist der Wächter der Götter, und sitzt am Himmelsrand, um die Brücke vor den Bergriesen zu schützen. Er braucht weniger Schlaf als ein Vogel und sieht in der Nacht wie am Tag hundert Meilen weit. Er hört auch, wenn das Gras auf der Erde wächst oder die Wolle auf den Schafen, und er hört all das, was überhaupt hörbar ist. Er besitzt das Kriegshorn, das Gjallarhorn heißt, und man hört sein Blasen über alle Welten. Heimdalls Schwert wird Manneshaupt genannt. Hier wird es so gesagt:

35

Himinbjörg heißt es, wo Heimdall, so sagt man,
die heiligen Höfe beherrscht; dort trinkt der Wächter
der Götter
im friedlichen Haus fröhlich den guten Met.

Und auch er selbst sagt es in *Heimdalls Zauberlied*:

36

Ich bin der Sohn von neun Müttern, ich bin der Sohn
von neun Schwestern.

28. Höd heißt ein anderer Ase. Er ist blind und überaus stark. Aber die Götter wollten nicht, daß dieser Ase genannt wird, weil seine Taten bei Göttern und Menschen lange in Erinnerung bleiben werden.

29. Widarr heißt einer, der schweigsame Ase. Er hat einen dicken Schuh und ist fast so stark wie Thor. In ihm haben die Götter am Ende einen starken Beistand.

30. Ali oder Wali heißt ein anderer, ein Sohn Odins und der Rind. Er ist kühn im Kampf und ein sicherer Schütze.

31. Ull ist der Name von einem, der Sohn der Sif, Thors Stiefsohn. Er ist ein so guter Bogenschütze und Skiläufer, daß sich niemand mit ihm messen kann. Er ist aber auch schön von Gestalt und hat die Fähigkeiten eines Kriegers. Es ist gut, ihn im Zweikampf anzurufen.

32. Forseti heißt der Sohn Balders und der Nanna, Neps Tochter. Er wohnt im Himmel in dem Saal, der den Namen Glitnir trägt. Alle, die zu ihm wegen Rechtsstreitigkeiten kommen, gehen versöhnt wieder fort. Es ist die beste Gerichtsstätte bei Göttern und Menschen. So heißt es hier:

37

Glitnir heißt ein Saal, er wird von Gold gestützt,
und ebenso ist er mit Silber gedeckt, und Forseti wohnt
dort die meiste Zeit und schlichtet allen Streit.

33. Zu den Asen wird auch derjenige gezählt, den manche Verleumder der Asen, Urheber der Hinterlist und Schande aller Götter und Menschen nennen. So wird Loki oder Lopt genannt, der Sohn des Riesen Farbauti. Seine Mutter heißt Laufey oder Nal. Seine Brüder sind Byleist und Helblindi. Loki ist hübsch und von gefälligem Äußeren, hat jedoch einen schlechten Charakter und ist in seinem Benehmen unberechenbar. An Verschlagenheit ist er anderen weit voraus; er betrügt in allen Dingen. Er bereitete den Asen fortwährend Schwierigkeiten, aber oft löste er sie mit List. Seine Frau heißt Sigyn, und ihr gemeinsamer Sohn ist Nari oder Narfi.

34. Aber Loki hatte noch mehr Kinder. Angrboda hieß eine Riesin in Riesenheim; mit ihr hatte Loki drei Kinder: Eines war der Fenriswolf, das zweite Jörmungand, das ist die Midgardschlange, das dritte schließlich Hel.

Aber die Götter wußten davon, daß diese drei Geschwister in Riesenheim aufwuchsen. Und sie erfuhren durch Weissagungen, daß ihnen von den Geschwistern großes Unglück widerfahren würde, und es schien allen, von ihnen nur das Schlechteste erwarten zu können, zuerst wegen der mütterlichen, aber noch mehr wegen der väterlichen Eigenschaften. Da sandte Allvater die Götter aus, um diese Kinder zu ergreifen und sie mitzubringen. Als sie zu ihm kamen, warf er die Schlange in das tiefe Meer, das sich um das ganze Land erstreckt. Aber die Schlange wuchs so sehr, daß sie mitten im Meer um alle Länder herumliegt und sich in den eigenen Schwanz beißt. Hel verbannte er nach Niflheim und gab ihr die Herrschaft über neun Welten. Denn sie sollte alle Wohnstätten mit denen teilen, die zu ihr geschickt wurden, und das sind die Menschen, die an einer Krankheit und an Altersschwäche sterben. Sie besitzt dort einen großen Hof, und ihre Zäune sind außergewöhnlich hoch, mit großen Gittertüren. Eljudnir heißt ihre Halle, Hunger ihre Schüssel, Hungersnot ihr Messer, Ganglati heißt ihr Knecht, Ganglöt ihre Magd, Fallgefahr ist die Türschwelle, über die man eintritt, Krankenlager heißt das Bett, Funkelnder Schaden ihr Bettvorhang. Zur einen Hälfte ist sie schwarz, aber zur anderen von Fleischfarbe; deshalb ist sie leicht zu erkennen und eher düster blickend und grimmig.

Den Wolf behielten die Asen bei sich, und nur Tyr hatte den Mut, zu ihm zu gehen und ihn zu füttern. Aber als die Götter sahen, wie viel er jeden Tag wuchs, und als alle Weissagungen sagten, er werde ihnen Verderben bringen, da faßten die Asen den Entschluß, eine überaus starke Fessel zu machen, die sie Löding nannten. Sie brachten sie zum Wolf und luden ihn ein, seine Kraft an ihr zu messen. Aber ihm schien dies keine schwierige Aufgabe zu sein, und er ließ sie

machen, was sie wollten. Und beim ersten Mal, als er dagegentrat, riß die Fessel. So befreite er sich von Löding. Als nächstes schufen die Asen eine zweite Fessel von doppelter Stärke, die nannten sie Dromi. Wieder baten sie den Wolf, sich an ihr zu versuchen, und sie erklärten ihm, er werde wegen seiner Stärke sehr berühmt werden, wenn solch ein dickes Schmiedewerk ihn nicht halten könne. Und der Wolf überlegte, daß diese Bande doch sehr stark seien, aber er dachte auch daran, daß seine Kraft gewachsen war, seitdem er Löding zerbrochen hatte. Es kam ihm in den Sinn, daß er sich auf dieses Risiko einlassen müsse, wenn er berühmt werden wolle. So ließ er sich die Fessel anlegen. Als die Asen erklärten, sie seien fertig, schüttelte sich der Wolf und schlug die Fessel auf die Erde. Er strengte sich gewaltig an, stemmte sich dagegen, und die Kette riß, so daß ihre Teile weit umherflogen. So befreite er sich von Dromi. Seitdem ist es üblich zu sagen, man befreie sich von Löding oder reiße sich von Dromi los, wenn jemand eine Sache heftig betreibt.

Danach fürchteten die Asen, daß sie den Wolf nicht fesseln könnten. Deshalb sandte Allvater den mit Namen Skirnir, einen Boten Freyrs, hinunter nach Schwarzalbenheim zu den Zwergen und ließ sie die Fessel schmieden, die Gleipnir heißt. Sie wurde aus sechs Stoffen gefertigt: aus dem Lärm der Katze und dem Bart der Frau, aus den Wurzeln des Felsens und den Sehnen des Bären, aus dem Atem des Fisches und dem Speichel des Vogels. Und wenn du diese Begebenheit noch nicht kennst, so kannst du hier sofort ein wahres Beispiel finden, daß du nicht belogen wirst. Du wirst festgestellt haben, daß die Frau keinen Bart hat und daß durch den Gang einer Katze kein Geräusch entsteht wie unter dem Felsen keine Wurzeln sind. Aber wahrlich ist alles, das ich dir erzählt habe, gleich wahr, auch wenn darunter einige Dinge sind, die du nicht überprüfen kannst.«

Dazu sagte Gangleri: »Ich kann gewiß erkennen, daß dies wahr ist. Ich kann es ja sehen, was du als Beispiel genommen hast. Aber wie wurde die Fessel geschmiedet?« – Der Hohe sagte: »Das kann ich dir wohl beantworten. Sie wurde glatt und geschmeidig wie ein Seidenband, aber so fest und stark, wie du gleich hören wirst. Als die Fessel den Asen gebracht wurde, dankten sie dem Boten für seine Mühe. Dann fuhren sie hinaus auf das Gewässer, das Amswartnir heißt, und auf die Insel namens Lyngwi. Sie hießen den Wolf mitzukommen, zeigten ihm das Seidenband und forderten ihn auf, es zu zerreißen. Sie sagten, es sei etwas stärker, als es bei Dingen dieser Dicke wahrscheinlich sei, jeder gab es dem anderen weiter und versuchte es mit seiner Körperkraft, doch es riß nicht. Und dann sagten sie, der Wolf werde es zerreißen. Darauf antwortete er: ›Mit diesem Band scheint es mir so zu sein, daß ich keinen Ruhm damit erwerben kann, selbst wenn ich es in Stücke reiße. Wenn es aber mit Geschick und List gemacht wurde, so daß es nur so dünn erscheint, kommt dieses Band nicht an meine Beine.‹ Dazu sagten die Asen, er werde dieses schmale Seidenband schnell in Stücke reißen, denn er habe vorher die starke Eisenkette zerbrochen – ›aber wenn es dir nicht gelingt, dieses Band zu zerreißen, wirst du den Göttern keine Furcht einjagen können, und wir werden dich losbinden‹. Der Wolf sagte: ›Wenn ihr mich so fesselt, daß ich mich nicht selbst befreien kann, handelt ihr auf eine Weise, nach der mir kaum eure Hilfe zuteil werden wird. Deshalb bin ich nicht darauf erpicht, mir dieses Band anlegen zu lassen. Aber ehe ihr mir mangelnden Mut vorwerft, lege doch einer von euch seine Hand als Pfand in mein Maul, damit es ehrlich zugeht.‹ Aber jeder der Asen sah den anderen an, und es schien jetzt zwei Probleme zu geben. Niemand wollte seine Hand vorstrecken, bis schließlich Tyr seine rechte Hand ausstreckte und sie dem Wolf ins Maul legte. Und als dieser zog, wurde das Band fest und noch härter; je mehr er sich zu befreien versuchte, um so fester war das Band. Da lachten alle außer Tyr, er verlor seine Hand.

Als die Asen sahen, daß der Wolf vollständig gefesselt

war, nahmen sie den Strick, der aus der Fessel namens Gelgja war. Sie zogen ihn durch eine dicke Steinplatte, sie heißt Gjöll, und befestigten diese tief unten in der Erde. Dann nahmen sie einen großen Stein, er heißt Thwiti, warfen ihn noch tiefer in die Erde und benutzten ihn als Pflock für das Seil. Der Wolf riß sein Maul weit auf, gebärdete sich heftig und wollte sie beißen. Da steckten sie ihm ein Schwert ins Maul, der Griff berührte den unteren Gaumen, die Spitze den oberen. Es ist seine Gaumensperre. Er heulte fürchterlich, und Geifer lief aus seinem Maul; das ist der Fluß, der Wan heißt. Dort bleibt der Wolf bis zum Ragnarök.«

Dazu sagte Gangleri: »Außerordentlich üble Kinder bekam Loki, aber alle diese Geschwister sind von großer Bedeutung. Warum jedoch erschlugen die Asen den Wolf nicht, wo sie von ihm doch nur Schlechtes zu erwarten hatten?« – Der Hohe antwortete: »So hoch schätzten die Götter ihr Heiligtum und die Friedensstätte, daß sie sie nicht mit dem Blut des Wolfes beflecken wollten, obwohl die Weissagungen prophezeien, er werde Odin töten.«

35. Dann sprach Gangleri: »Welche Asinnen gibt es?« – Der Hohe sagte: »Frigg ist die vornehmste. Sie besitzt den Hof, der Fensalir heißt und der besonders prächtig ist. Eine andere Asin ist Saga. Sie wohnt auf Sökkwabekk, und das ist ein großer Hof. Die dritte ist Eir, sie ist die beste Heilerin. Die vierte, Gefjun, ist ein Mädchen, und ihr dienen diejenigen, die als Jungfrauen sterben. Die fünfte ist Fulla, auch sie ist eine Jungfrau und trägt das Haar offen mit einem Goldband um die Stirn. Sie trägt die Truhe der Frigg, verwahrt deren Schuhe und ist in ihre Geheimnisse eingeweiht. Freyja, die sechste Asin, wird genauso hoch verehrt wie Frigg. Sie ist mit dem Mann namens Od verheiratet, beider Tochter ist Hnoss. Diese ist so schön, daß mit ihrem Namen diejenigen Kostbarkeiten (hnossir) bezeichnet werden, die herrlich und wertvoll sind. Od ging auf lange Reisen, worüber Freyja weinte; aber ihre Tränen sind rotes

Gold. Freyja hat viele Namen, und zwar aus dem Grund, weil sie sich selbst verschiedene Bezeichnungen gab, als sie auf der Suche nach Od zu fremden Völkern reiste. Sie heißt Mardöll und Hörn, Gefn und Syr. Freyja besaß das Brisingamen. Sie wird auch Wanendise genannt. Die siebte Asin ist Sjöfn, sie achtet sehr darauf, daß die Sinne der Menschen in Liebe fallen, der Frauen und der Männer. Nach ihrem Namen wird die Liebeszuneigung Liebe (sjafni) genannt. Die achte ist Lofn. Sie ist so gütig und gut bei Anrufungen, weil sie von Allvater und Frigg die Erlaubnis erhielt, die Ehen der Menschen, von Frauen und Männern, zu stiften, auch wenn sie vorher verboten waren oder völlig abgelehnt wurden. Darum ist nach ihrem Namen die Erlaubnis (lof) benannt, und so kommt es, daß sie von den Menschen sehr gepriesen wird. Die neunte ist War; sie hört auf die Eide der Menschen und auf die Vereinbarungen, die zwischen Frauen und Männern geschlossen werden. Deshalb heißen sie auch Treueschwüre (várar). Sie straft diejenigen, die sie brechen. Die zehnte Asin, Wör, ist klug und stellt viele Fragen, so daß ihr nichts verborgen bleibt. Es gibt die Redensart, daß eine Frau dessen gewahr (vör) wird, was sie erfährt. Die elfte ist Syn; sie bewacht die Türen in der Halle und schließt sie vor denen, die nicht hineinkommen sollen. Auch ist sie auf dem Thing zur Abwehr der Klagen eingesetzt, die sie nicht bekräftigen will. Darum gibt es die Redewendung, eine Zurückweisung (syn) sei ausgesprochen worden, wenn man etwas ablehnt. Die zwölfte Asin ist Hlin. Sie ist zum Schutz derjenigen Menschen bestimmt, die Frigg vor irgendwelchen Gefahren retten will. Deshalb sagt man, daß der, der sich in Sicherheit bringt, sich rettet (hleinir). Die dreizehnte, Snotra, ist klug und gesittet. Nach ihrer Bezeichnung wird die weise (snotr) Frau oder der weise Mann benannt, die maßvoll sind. Die vierzehnte, Gna, schickt Frigg mit ihren Aufträgen in verschiedene Welten. Sie besitzt das Pferd, das durch Luft und Wasser jagt und Hofwarpnir heißt. Es war einmal, als sie ritt, daß

einige Wanen ihren Ritt durch die Luft sahen. Da sprach einer:

38

Was fliegt dort? Was bewegt sich dort
und gleitet durch die Luft?

Sie antwortete:

39

Nicht flieg ich, doch ich bewege mich,
und durch die Luft gleite ich auf Hofwarpnir,
den Hamskerpir mit Gardrofa zeugte.

Nach Gnas Namen wird das benannt, was emporragt (gnäfar), wenn es hoch ist. Sol und Bil werden auch zu den Asinnen gezählt, aber von ihrem Wesen ist schon gesprochen worden.

36. Es gibt noch andere, die in Walhall dienen sollen, die Getränke bringen, das Tischzeug und die Metbecher aufbewahren. So werden sie in *Grimnirs Lied* bezeichnet:

40

Hrist und Mist sollen mir das Horn reichen,
Skeggjöld und Skögull, Hild und Thrud,
Hlökk und Herfjötur, Göll und Geirahöd,
Randgrid und Radgrid und Reginleif –
sie bringen den Einherjern Bier.

Sie heißen Walküren, und Odin sendet sie in jede Schlacht. Dort wählen sie die Männer für den Tod aus und bestimmen den Sieg. Gud, Rota und die jüngste Norne, die Skuld heißt, reiten auch aus, um die Schlachttoten zu erwählen und die Kämpfe zu entscheiden. Jörd, die Mutter Thors, und Rind, Walis Mutter, werden ebenso zu den Asinnen gezählt.

37. Gymir hieß ein Mann, seine Frau war Aurboda. Sie stammte aus dem Geschlecht der Bergriesen, und ihre Tochter war Gerd, die schönste aller Frauen. Es geschah eines Tages, daß Freyr nach Hlidskjalf gekommen war und über alle Welten sah. Aber als er sich nach Norden wandte, erblickte er auf einem Hof ein großes und schönes Haus. Zu diesem Gebäude schritt eine Frau. Und als sie die Hände hob, um die Tür vor sich zu öffnen, da ging von ihnen ein Strahlen über Luft und Wasser aus, und alle Welten wurden durch sie erleuchtet. So rächte sich Freyrs Hochmut, mit dem er sich auf dem einen heiligen Sitz niedergelassen hatte, indem er voll Kummer wegging. Und als er heimkam, sprach er nicht; er schlief nicht, er trank nicht. Niemand wagte ihn anzusprechen.

Da ließ Njörd Skirnir, Freyrs Diener, zu sich rufen und befahl ihm, zu diesem zu gehen. Er sollte ums Wort bitten und fragen, warum er so wütend sei, daß er mit niemandem spreche. Skirnir sagte, er werde gehen, auch wenn er nicht erpicht darauf sei, und er sprach, er erwarte eine üble Antwort von ihm. Als er zu Freyr kam, fragte er ihn, weshalb er so traurig sei und mit niemandem spreche. Da antwortete Freyr, er habe eine schöne Frau gesehen und sei ihretwegen so bedrückt, denn er könne nicht länger leben, wenn er sie nicht bekäme. ›Und nun sollst du gehen, sie für mich um ihre Hand bitten und sie hierher bringen, ob ihr Vater will oder nicht. Ich werde es dir gut lohnen.‹ Skirnir antwortete darauf, daß er diese Fahrt in seinem Auftrag machen werde, aber Freyr sollte ihm sein Schwert überlassen. Das war so gut, daß es von selbst kämpfte. Und Freyr zögerte nicht und gab ihm das Schwert.

Dann begab sich Skirnir auf die Reise, warb für ihn um die Frau und erhielt ihr Heiratsversprechen. Neun Tage später sollte sie zu dem Ort kommen, der Barrey heißt, und mit Freyr Hochzeit halten. Skirnir überbrachte Freyr diese Nachricht, und der sprach dies:

41

Lang ist eine Nacht, lang ist die zweite,
wie kann ich drei ersehnen? Oft schien mir
ein Monat kürzer als diese halbe Ehenacht.

Das ist der Grund dafür, daß Freyr unbewaffnet war, als er mit Beli kämpfte und ihn mit dem Hirschgeweih tötete.«

Dazu meinte Gangleri: »Es ist erstaunlich, daß ein so mächtiger Mann wie Freyr sein Schwert weggeben wollte, ohne daß er ein zweites gleich gutes besaß. Das wurde ihm zu großem Nachteil, als er mit dem kämpfte, der Beli heißt. Ich glaube, diese Gabe hat ihn da sehr gereut.« – Darauf erwiderte der Hohe: »Es hatte wenig Bedeutung, als er mit Beli zusammentraf; Freyr hätte ihn mit seiner Hand erschlagen können. Es wird so kommen, daß es Freyr übler erscheinen wird, sein Schwert zu missen, dann, wenn die Muspellssöhne kommen, um alles zu verheeren.«

38. Da sprach Gangleri: »Du sagst, daß alle Männer, die seit Anfang der Welt im Kampf gefallen sind, nun zu Odin nach Walhall gekommen sind. Was hat er ihnen an Speise zu bieten? Ich meine, dort müßte doch eine große Menschenmenge sein.« – Darauf antwortete der Hohe: »Richtig ist, was du sagst. Eine riesige Menge an Volk ist dort, und es werden noch viel mehr. Und doch wird sie zu klein scheinen, wenn der Wolf kommt. Aber niemals sind so viele Menschen in Walhall, daß das Fleisch des Ebers, der Sährimnir heißt, nicht für sie reichen sollte. Er wird jeden Tag gekocht und ist am Abend wieder unversehrt. Aber diese Frage, die du jetzt stellst, erscheint mir derart, daß nur wenige so klug sind, darüber Wahres sagen zu können. Andhrimnir heißt der Koch, Eldhrimnir der Kessel. So wird es hier gesagt:

42

Andhrimnir läßt in Eldhrimnir
Sährimnir kochen, das beste Fleisch,
aber wenige wissen, was die Einherjer essen.«

Dazu meinte Gangleri: »Hat Odin dieselbe Speise wie die Einherjer?« – Der Hohe sprach: »Die Speise, die auf seinem Tisch steht, gibt er den beiden Wölfen, die ihm gehören und die Geri und Freki heißen. Er aber braucht keine Speise. Wein ist ihm sowohl Mahl als auch Trank. So heißt es hier:

43

Geri und Freki füttert der kampfgewohnte
berühmte Heervater, aber von Wein
nur lebt immer der kampfberühmte Odin.

Zwei Raben sitzen auf seinen Schultern und sagen ihm alles ins Ohr, was sie sehen und hören. Sie heißen Huginn und Muninn. Bei Tagesanbruch entsendet er sie, um über die ganze Welt zu fliegen, und zur Frühstückszeit kehren sie zurück. Von ihnen erfährt er viele Neuigkeiten. Darum nennt man ihn den Rabengott, so wie es hier gesagt wird:

44

Huginn und Muninn überfliegen jeden Tag
die gewaltige Erde; ich sorge mich um Huginn,
daß er nicht zurückkommt; doch fürchte ich noch
mehr um Muninn.«

39. Da sprach Gangleri: »Was haben die Einherjer zu trinken, das ihnen genauso reichlich ist wie die Speise, oder wird dort Wasser getrunken?« – Der Hohe sagte: »Sonderbar fragst du jetzt, als ob Allvater Könige zu sich einlade und Jarle und andere mächtige Männer und ihnen Wasser zu trinken gebe. Und das glaube ich, daß mancher nach Walhall kommt, dem es teuer erkauft schiene, Wasser zu trinken, wenn er dort nicht von einem besseren Willkommen wüßte, wo er doch vorher Wunden erlitten und Todeshiebe empfangen hat. Anderes kann ich dir davon berichten. Die Ziege mit dem Namen Heidrun steht oben auf Walhall und frißt Blätter von den Zweigen des Baumes, der sehr be-

rühmt ist und Lärad heißt. Aber aus ihrem Euter fließt der Met, den sie jeden Tag in ein großes Gefäß füllt. Das ist so viel, daß alle Einherjer davon genug zu trinken haben.« – Gangleri meinte: »Diese Geiß ist ihnen überaus nützlich. Ein außerordentlich guter Baum muß es sein, von dem sie frißt.« – Darauf sagte der Hohe: »Noch mehr Bedeutung hat der Hirsch Eikthyrnir, der auch auf Walhall steht und von den Zweigen des Baumes frißt. Von seinem Geweih tropft so viel, daß es nach Hwergelmir hinunterläuft. Und dort entströmen die Flüsse, die so heißen: Sid, Wid, Sökin, Eikin, Swöl, Gunnthra, Fjörm, Fimbulthul, Gipul, Göpul, Gömul und Geirwimul. Sie strömen durch das Land der Asen. Diese werden noch genannt: Thyn, Win, Thöll, Höll, Grad, Gunnthrain, Nyt, Nöt, Nönn, Hrönn, Wina, Wegswinn, Thjodnuma.«

40. Dazu meinte Gangleri: »Wundersame Neuigkeiten sind es, die du mir jetzt erzählst. Walhall muß ein sehr großes Bauwerk sein; großes Gedränge muß oft vor seinen Toren herrschen.« – Der Hohe antwortete: »Warum fragst du nicht danach, wie viele Türen in der Halle sind und welche Größe sie haben? Wenn du es hörst, wirst du sagen, es sei erstaunlich, wenn nicht jeder hinaus- und hineingehen könne, der es wolle. Es ist aber die Wahrheit, daß es nicht enger ist, sich dort aufzuhalten als hineinzugehen. Hier kannst du es in *Grimnirs Lied* hören:

45

Fünfhundert Tore und vierzig
sind – wie ich meine – in Walhall, achthundert Einherjer
gehen zugleich durch ein Tor, wenn sie ausziehen,
gegen den Wolf zu kämpfen.«

41. Gangleri sprach: »Eine ungeheuer große Menschenmenge ist in Walhall. Wahrhaftig ist Odin ein überaus mächtiger Herrscher, wenn er solch einem großen Heer befiehlt. Aber welchen Zeitvertreib haben die Einherjer, wenn sie nicht trinken?« – Der Hohe sagte: »Jeden Tag, wenn sie sich angekleidet haben, legen sie ihre Rüstung an und gehen hinaus in den Hof. Sie kämpfen und schlagen sich gegenseitig nieder. Das ist ihre Kurzweil. Und wenn die Frühstückszeit naht, reiten sie heim nach Walhall, wo sie sich zum Trank niedersetzen; so wie es hier heißt:

46

Alle Einherjer schlagen sich in Odins
Hof jeden Tag; sie wählen die Gefallenen aus
und reiten vom Kampf, sie sitzen versöhnter zusammen.

Aber es ist wahr, was du sagst: Odin ist mächtig. Dafür gibt es viele Beispiele. So wird es mit den Worten der Asen selbst ausgedrückt:

47

Die Esche Yggdrasill ist der erste der Bäume,
aber Skidbladnir das der Schiffe; Odin der Asen
und der Pferde Sleipnir, Bifröst der Brücken,
aber Bragi der Skalden, Habrok der Habichte
und der Hunde Garm.«

42. Gangleri sprach: »Wer besitzt das Pferd Sleipnir, und was ist von ihm zu sagen?« – Der Hohe sagte: »Du kennst nicht Sleipnirs Eigenschaften und weißt nichts von den Umständen, unter denen er entstanden ist. Aber es wird dir die Geschichten wert erscheinen lassen.

Die Besiedlung durch die Götter war noch in den Anfängen, als sie Midgard und Walhall errichtet hatten. Damals kam ein Baumeister zu ihnen und erbot sich, ihnen in drei Jahren eine so gute Burg zu erbauen, daß sie verläßlich und sicher sei vor den Berg- und Reifriesen, selbst wenn diese nach Midgard hereinbrächen. Aber als Lohn forderte er, daß ihm Freyja gehören sollte, und er wollte Sonne und Mond haben. Darauf versammelten sich die Asen und hielten Rat.

Diese Vereinbarung wurde mit dem Baumeister geschlossen, nach der er nur erhalten sollte, was er forderte, wenn er die Burg in einem Winter fertigstellte. Aber wenn am ersten Sommertag irgendein Teil des Bauwerks nicht vollendet sei, dann breche er den Vertrag. Und niemand sollte ihm bei der Arbeit Hilfe leisten. Als sie ihm diese Bedingungen nannten, verlangte er, sie sollten ihm gewähren, Hilfe von seinem Pferd namens Swadilfari zu bekommen. Und weil Loki es riet, wurde dies mit ihm vereinbart. Er begann am ersten Wintertag mit dem Bau der Burg, und selbst in den Nächten schleppte er auf seinem Pferd Steine heran. Aber den Asen schien es erstaunlich, welch große Felsen das Pferd zog. Es leistete doppelt so viel Arbeit wie der Baumeister. Aber ein unverbrüchliches Zeugnis und viele Eide banden sie an ihre Vereinbarung, und zwar, weil es den Riesen nicht sicher erschien, ohne solch eine Abmachung bei den Asen zu sein, wenn Thor heimkäme. Damals war er jedoch in den Osten gezogen, um Trolle zu erschlagen. Als der Winter verging, schritt der Burgbau rasch voran, und die Befestigung war schon so hoch und stark, daß sie niemand angreifen konnte. Als nur noch drei Tage bis zum Sommeranfang waren, war sie bis auf das Burgtor fertig.

Da setzten sich die Götter auf ihren Richterstühlen zusammen und beratschlagten sich. Ein jeder fragte den anderen, wer geraten habe, Freyja nach Riesenheim zu verheiraten und die Luft und den Himmel zu verderben, indem man Sonne und Mond dort wegnehme und den Riesen gebe. Und alle stimmten überein, daß dies derjenige empfohlen haben müsse, der am allerschlechtesten rate, nämlich Loki, Laufeys Sohn. Sie sagten, er werde einen üblen Tod erfahren, wenn er keinen Rat habe, wie der Baumeister den Vertrag nicht erfülle, und sie griffen Loki an. Aber weil er Angst bekam, schwörte er Eide, er werde so handeln, daß der Erbauer vertragsbrüchig werde, wie sehr er sich auch anstrenge. Und am selben Abend, als dieser mit dem Pferd Swadilfari hinausging, um Steine zu holen, kam aus dem

Wald eine Stute gelaufen. Sie lief zum Hengst und wieherte. Aber als der Hengst wahrnahm, was dies für eine Stute war, da wurde er wild, riß die Stricke entzwei und lief zu ihr. Sie galoppierte fort in den Wald, und der Baumeister rannte hinterher und wollte den Hengst einfangen. Die Pferde jedoch liefen die ganze Nacht weiter, und in dieser Nacht blieb die Arbeit liegen. Auch am folgenden Tag wurde nicht so gearbeitet, wie es vorher geschehen war. Aber als der Baumeister sah, daß sein Werk nicht zu Ende geführt werden konnte, packte ihn Riesenzorn. Da wußten die Asen mit Sicherheit, daß ein Bergriese zu ihnen gekommen war, weshalb die Eide nicht gehalten werden mußten. Sie riefen Thor, der sofort kam, und im nächsten Augenblick fuhr der Hammer Mjöllnir durch die Luft. Er zahlte den Arbeitslohn, und das waren nicht Sonne und Mond; vielmehr verweigerte er es ihm sogar, in Riesenheim zu wohnen. Denn der erste Schlag traf so, daß der Schädel in viele Stücke brach. Er schickte ihn hinunter nach Niflheim.

Aber Loki hatte damals solch ein Zusammentreffen mit Swadilfari, daß er etwas später ein Fohlen gebar. Das war grau und hatte acht Beine. Dieses Pferd ist das beste bei Göttern wie bei Menschen. So sagt die *Weissagung der Seherin*:

48

Da gingen alle Rater zum Richterstuhl,
die heiligsten Götter, und sie berieten sich,
wer die ganze Luft mit Gift vermischt
und der Sippe des Riesen Ods Frau gegeben hätte.

49

Da brachen Eide, gegebene Worte und Schwüre,
alle bedeutenden Vereinbarungen, die zwischen ihnen
gewechselt wurden;
Thor allein schlug dort zu, von Zorn erfüllt,
er sitzt selten, wenn er solches erfährt.«

43. Gangleri sprach: »Was gibt es von Skidbladnir zu sagen, dem besten aller Schiffe? Ist nicht irgendein Schiff genauso gut?« – Der Hohe sagte: »Skidbladnir ist das beste Schiff und mit höchster Kunstfertigkeit erbaut. Naglfar aber ist das größte Schiff; es gehört Muspell. Einige Zwerge, Söhne des Iwaldi, bauten Skidbladnir und gaben das Schiff Freyr. Es ist so groß, daß alle Asen samt ihren Waffen und Rüstungen darin Platz finden. Sobald das Segel gesetzt ist, hat es Fahrtwind, wohin man auch fahren will. Aber wenn man mit ihm nicht auf See sein will, ist es aus so vielen Teilen und mit so großer Geschicklichkeit gemacht, daß man es wie ein Tuch zusammenlegen und in seiner Tasche tragen kann.«

44. Dazu sagte Gangleri: »Ein gutes Schiff ist Skidbladnir, doch es muß sehr viel Zauberkunst dabei gewesen sein, ehe es fertig war. Ist Thor niemals an einen Ort gekommen, wo er auf etwas so Mächtiges und Starkes traf, daß es ihm an Stärke und Zauberkraft überlegen gewesen wäre?« – Der Hohe sprach: »Ich glaube, nur wenige können dazu etwas sagen, aber manches ist ihm doch sehr mühsam gewesen. Aber wenn es doch so gewesen wäre, daß irgend etwas so mächtig und stark gewesen wäre und Thor darüber nicht den Sieg hätte gewinnen können, dann sollte nicht davon gesprochen werden. Denn es gibt viele Beispiele dafür – und alle sollten daran glauben –, daß Thor am stärksten ist.« – Gangleri sagte darauf: »Mir scheint es, als habe ich euch zu einem Thema befragt, über das niemand etwas erzählen kann.« – Da sprach der Gleichhohe: »Wir haben von Ereignissen gehört, die uns zu unglaublich erscheinen, als daß sie wahr sein könnten. Aber hier sitzt derjenige vor dir, der die Wahrheit zu sagen weiß. Und du sollst glauben, daß er jetzt nicht zum ersten Mal lügen wird, wo er vorher nie log.« – Gangleri meinte: »Hier bleibe ich stehen und höre, ob sich irgendeine Antwort zu dieser Sache findet. Ansonsten sehe ich euch als überwunden an, wenn ihr mir nicht sagen könnt, wonach ich euch frage.« – Darauf sprach der Dritte:

»Es ist nun offensichtlich, daß er diese Begebenheit erfahren will, auch wenn es uns nicht angenehm erscheint, darüber etwas zu sagen.

Am Anfang dieser Geschichte steht, daß Ökuthor mit seinen Ziegenböcken und dem Wagen loszog, und bei ihm war der Ase, der Loki heißt. Am Abend kamen sie zu einem Bauern und erhielten dort ein Nachtlager. Und an diesem Abend nahm Thor seine Böcke und schlachtete beide. Danach wurden sie abgehäutet und in einen Kessel gelegt. Als sie fertig gekocht waren, setzten sich Thor und seine Begleiter zum Nachtmahl. Er lud auch den Bauern mit seiner Frau und den Kindern zum Essen ein. Der Sohn des Bauern hieß Thjalfi, die Tochter Röskwa. Thor legte die Bocksfelle vor das Feuer und sagte, der Bauer und seine Hausleute sollten die Knochen darauf werfen. Thjalfi, der Sohn des Bauern, hielt den Oberschenkelknochen eines Bocks, öffnete ihn mit seinem Messer und brach ihn bis zum Knochenmark auf. Thor verbrachte dort die Nacht, aber er stand noch vor Tagesanbruch auf und kleidete sich an. Er nahm den Hammer Mjöllnir, hob ihn empor und weihte die Bocksfelle. Da standen die Böcke auf, einer jedoch hinkte mit dem Hinterbein. Thor bemerkte dies und sprach, der Bauer oder jemand aus seinem Haus müsse nicht vorsichtig mit den Knochen des Bockes umgegangen sein. Er stellte fest, daß der Oberschenkelknochen gebrochen war. Nicht mehr ist davon zu erzählen; alle vermögen zu wissen, wie erschrocken der Bauer gewesen sein wird, als er sah, wie Thor seine Augenbrauen über die Augen senken ließ. Aber das, was er von den Augen noch sah, dünkte ihm so, als müsse er von seinem Blick allein schon sterben. Seine Hände umschlossen den Hammerschaft so fest, daß die Fingerknöchel weiß wurden. Der Bauer machte, was zu erwarten war, und ebenso alle seine Leute: Sie schrien laut und baten um Schonung; alles, was sie besaßen, boten sie als Buße an. Aber als er ihre Angst sah, da verging sein Zorn, und er beruhigte sich. Und zum Ausgleich nahm er von ih-

nen ihre Kinder, Thjalfi und Röskwa. Sie sollten seine Diener sein. Seitdem folgen sie ihm überallhin.

45. Er ließ dort seine Böcke zurück und setzte die Reise ostwärts nach Riesenheim fort bis zum Meer. Dann überquerte er die tiefe See. Und als er auf eine Küste traf, ging er an Land und mit ihm Loki, Thjalfi und Röskwa. Sie waren kurze Zeit gelaufen, als sie auf einen großen Wald stießen. Durch den gingen sie den ganzen Tag bis zur Dunkelheit. Thjalfi war der schnellste Läufer unter ihnen, er trug Thors Sack, aber für Wegzehrung war nicht gut gesorgt. Als es dunkel geworden war, suchten sie sich ein Nachtlager und fanden ein außergewöhnlich großes Haus. Die Türöffnung war an einem Ende und nahm die ganze Breite des Hauses ein. Das nahmen sie sich als Nachtquartier. Aber mitten in der Nacht gab es ein großes Erdbeben, die Erde unter ihnen bewegte sich wellenartig, und das Haus wankte. Da erhob sich Thor und hieß dies auch seine Gefährten tun. Sie tasteten sich vorwärts und fanden auf der rechten Seite der Halle einen Nebenraum, in den sie gingen. Thor setzte sich an den Eingang, die anderen jedoch waren innen hinter ihm und fürchteten sich. Aber Thor hielt den Hammer und war bereit, sich zu wehren. Danach hörten sie großen Lärm und Getöse. Als der Tag anbrach, ging Thor hinaus und erblickte einen Mann, der nicht weit von ihm im Wald lag. Der war nicht gerade klein, er schlief und schnarchte laut. Da glaubte Thor zu verstehen, was es für Geräusche in der Nacht gewesen waren. Er legte sich den Kraftgürtel an, und ihm erwuchs die Asenkraft. In diesem Augenblick erwachte der Mann und sprang schnell auf. Aber es wird erzählt, daß Thor dieses eine Mal zu überrascht war, um ihn mit dem Hammer zu erschlagen. So fragte er ihn nach seinem Namen, und er nannte sich Skrymir – ›Aber dich‹, sagte er, ›brauche ich nicht nach deinen Namen zu fragen. Ich weiß, daß du Asenthor bist, aber hast du meinen Handschuh weggeschleift?‹ Da streckte Skrymir seine Hand aus und hob den Handschuh auf. Da sah Thor, daß er ihn in der

Nacht für ein Haus gehalten hatte, und der Nebenraum war der Däumling des Handschuhs.

Skrymir fragte, ob Thor ihn als Reisegefährten haben wolle, was dieser bejahte. Da nahm Skrymir sein Bündel, band es auf und begann, sein Frühstück zu halten. Aber Thor und seine Begleiter lagerten an anderer Stelle. Skrymir schlug vor, sie sollten gemeinsam essen, und Thor stimmte dem zu. Dann schnürte Skrymir ihren gesamten Proviant in ein Bündel und warf es sich über die Schulter. Er ging den Tag über voran und lief mit recht großen Schritten. Spät am Abend wählte Skrymir ihnen ein Nachtlager unter einer großen Eiche. Darauf sprach Skrymir zu Thor, er wolle sich zum Schlafen niederlegen: ›Aber nehmt ihr das Proviantbündel und bereitet euer Nachtmahl.‹ Und schon schlief Skrymir und schnarchte laut. Thor nahm den Beutel und wollte ihn aufbinden, aber davon ist zu sagen, was unglaublich erscheinen wird: Keinen Knoten vermochte er zu lösen, und kein Riemenende konnte er lockern, so daß es beweglicher als vorher geworden wäre. Als er sah, daß ihm diese Arbeit nicht gelingen konnte, da wurde er zornig und ergriff mit beiden Händen den Hammer Mjöllnir. Er ging Schritt für Schritt dorthin, wo Skrymir lag, und schlug ihm auf den Kopf. Aber Skrymir erwachte und fragte, ob ein Laubblatt auf seinen Kopf gefallen sei und ob sie mit dem Essen fertig und zur Nachtruhe bereit seien. Thor sagte, daß sie sofort schlafen gingen. Darauf begaben sie sich unter eine andere Eiche. Aber dir ist der Wahrheit gemäß zu sagen, daß keiner ohne Furcht schlief. Und mitten in der Nacht hörte Thor, wie Skrymir schnarchte und fest schlief, so wie Krachen im Wald. Da stand er auf und ging zu ihm, schwang den Hammer schnell und voll Kraft und schlug ihn ihm genau auf den Scheitel. Er erkannte, daß die Hammerspitze tief in den Schädel drang. In diesem Moment erwachte Skrymir und sprach: ›Was ist denn jetzt, fiel mir eine Eichel auf den Kopf, und was ist mit dir los, Thor?‹ Aber der ging schnell zurück und antwortete, daß er gerade wach

geworden sei. Er sagte, es sei mitten in der Nacht und noch Zeit zu schlafen. Dann dachte Thor, wenn er die Gelegenheit für einen dritten Schlag bekäme, sollte er ihn niemals mehr erblicken. Aber jetzt legte er sich hin und achtete darauf, ob Skrymir wieder fest schlief. Als er kurz vor Morgengrauen hörte, daß er eingeschlafen sein mußte, erhob er sich und lief zu ihm. Er schwang den Hammer mit aller Kraft und schlug ihn auf die Schläfe, die nach oben wies. Der Hammer drang bis zum Schaft ein, aber Skrymir setzte sich auf, strich über die Schläfe und meinte: ›Irgendwelche Vögel müssen über mir im Baum sitzen. Mir schien, als ich aufwachte, daß ein Zweig aus dem Geäst auf meinen Kopf fiel. Bist du wach, Thor? Es wird an der Zeit sein, aufzustehen und sich anzuziehen. Ihr habt nun keinen langen Weg mehr zu der Burg, die Utgard genannt wird. Ich habe gehört, daß ihr untereinander geflüstert habt, ich sei kein kleingewachsener Mann. Aber ihr werdet größere Männer sehen, wenn ihr nach Utgard kommt. Ich werde euch noch einen guten Rat geben: Sprecht nicht prahlerisch von euch; denn die Gefolgsleute Utgardlokis würden wohl solchen Bürschlein keine Großmäuligkeit zugestehen. Kehrt ansonsten um, und das scheint mir für euch sowieso besser zu sein. Aber wenn ihr weiterreisen wollt, so zieht nach Osten. Ich muß nun nordwärts zu dem Gebirge, das ihr sehen könnt.‹ Skrymir nahm sein Bündel, warf es sich über die Schulter und wandte sich von ihnen seitlich weg in den Wald. Und es wird nicht erzählt, daß die Asen den Wunsch hegten, ihn wiederzusehen.

46. Thor und seine Gefährten setzten ihren Weg fort und liefen bis zur Mitte des Tages. Da sahen sie eine Burg auf einem Feld stehen, und sie bogen den Kopf nach hinten, ehe sie darüber sehen konnten. Sie schritten zu der Burg, und vor ihrem Tor war ein Gitter, das heruntergelassen war. Thor ging zu diesem Gitter und konnte es nicht öffnen, aber als sie voll Eifer versuchten, in die Burg zu gelangen, zwängten sie sich durch die Gitterstäbe und kamen auf

diese Weise hinein. Sie sahen eine große Halle und gingen dorthin. Die Tür stand offen. Sie traten ein und erblickten auf zwei Bänken viele Männer, von denen die meisten sehr groß waren. Als nächstes kamen sie vor den König Utgardloki und grüßten ihn, er aber wandte sich ihnen nur langsam zu, grinste verächtlich und meinte: ›Spät ist es, bei einem so weiten Weg nach Neuigkeiten zu fragen. Ist es anders, als ich glaube, daß dieser Bursche Ökuthor genannt wird? Aber du mußt mehr sein, als du mir scheinst, und was für Fähigkeiten sind es, die ihr Reisegefährten zu beherrschen meint? Niemand soll hier bei uns sein, der nicht irgendeine Art von Kenntnis oder Fähigkeit besser als die meisten Menschen beherrscht.‹ Darauf sagte der, welcher zuletzt gekommen war und Loki hieß: ›Ich beherrsche die Kunst, die zu erproben ich sofort bereit bin, nämlich daß niemand hier drinnen ist, der schneller sein Mahl ißt als ich.‹ Utgardloki antwortete: ›Das ist eine Kunst, wenn du sie ausführst, und sie soll auf die Probe gestellt werden.‹ Er rief hinten zur Bank, derjenige namens Logi solle vortreten und mit Loki in den Wettstreit treten. Dann nahm man einen Trog, stellte ihn auf den Fußboden und füllte ihn mit Fleisch. Loki setzte sich an das eine, Logi an das andere Ende, und jeder aß so schnell wie möglich, bis sie in der Mitte des Troges zusammentrafen. Loki hatte alles Fleisch von den Knochen gegessen, Logi jedoch hatte mit dem ganzen Fleisch noch die Knochen und auch den Trog verschlungen. Deshalb schien es allen, daß Loki den Wettstreit verloren habe.

Danach fragte Utgardloki, was der andere junge Mann leisten könne, und Thjalfi sagte, er könne sich im Wettrennen mit jedem messen, den Utgardloki dazu bestimme. Utgardloki meinte, daß dies eine gute Fähigkeit sei, und er verspreche sich eher davon, daß er schnell sei, wenn er diese Kunst ausüben werde, und er veranlaßte schnell, dies zu erproben. Utgardloki stand auf und ging hinaus. Es gab dort eine gute Strecke, die man über ein flaches Feld laufen

konnte. Dann rief er einen Burschen zu sich, der Hugi genannt wurde, und befahl ihm, mit Thjalfi um die Wette zu rennen. Darauf liefen sie zum ersten Mal los. Aber Hugi war so weit vorn, daß er auf dem Rückweg zum Ziel Thjalfi entgegenlief. Da meinte Utgardloki: ›Thjalfi, du mußt versuchen, dich mehr anzustrengen, wenn du das Rennen gewinnen willst. Aber es ist doch wahr, daß niemals Männer hierhergekommen sind, die mir schneller erschienen.‹ Sie liefen ein zweites Rennen, und als Hugi zum Ziel kam und sich umdrehte, da war es eine Pfeilschußweite zu Thjalfi. Da sprach Utgardloki: ›Gut scheint mir Thjalfi um die Wette zu laufen, aber ich traue ihm jetzt nicht zu, daß er das Rennen gewinnt; es wird sich jedoch nun zeigen, wenn sie den dritten Lauf rennen.‹ Darauf liefen sie noch einmal. Und als Hugi ins Ziel gekommen war und sich umwandte, da war Thjalfi noch nicht bis zur Mitte der Strecke gekommen. Alle sagten, der Wettkampf sei entschieden.

Dann fragte Utgardloki Thor, was er für eine Fähigkeit habe, die er ihnen zeigen wolle. Es gebe doch so viele Geschichten, die man über seine großen Taten verfaßt habe. Darauf sagte Thor, am liebsten wolle er mit einem Mann um die Wette trinken. Utgardloki meinte, daß dies so sein solle, ging in die Halle und rief seinen Diener. Dem befahl er, das Strafhorn zu bringen, aus dem die Gefolgsleute gewöhnlich tranken. Als nächstes trat der Diener mit dem Horn vor und gab es Thor in die Hand. Dazu sprach Utgardloki: ›Aus diesem Horn gilt dann gut getrunken, wenn man es in einem Zug lehrt, einige trinken es in zwei Zügen aus, aber niemand ist so ein schwacher Trinker, daß er es nicht in dreien schafft.‹ Thor sah sich das Horn an, und es wirkte nicht sehr groß, doch ziemlich lang. Da er sehr durstig war, begann er zu trinken. Er machte große Schlucke und glaubte, daß er sich nicht öfter zum Horn neigen müsse. Aber als er nach Luft schnappen mußte und das Horn sinken ließ, da sah er, wie viel er getrunken hatte. Und es schien ihm, als sei es nur ein ganz kleiner Unterschied, als sei nun kaum weniger im Horn als vorher. Utgardloki meinte: ›Gut getrunken, aber nicht viel. Ich würde es nicht glauben, wenn mir gesagt worden wäre, Asenthor könne nicht mehr trinken. Doch ich weiß, daß du es mit dem zweiten Zug leeren wirst.‹ Thor antwortete nicht, setzte sich das Horn an den Mund und glaubte nun, daß er mehr trinken werde. Er strengte sich beim Trunke an, bis er Luft holen mußte. Und dann sah er, daß die Spitze des Horns nicht so sehr nach oben wies, wie es ihm gefiel. Als er das Horn vom Mund nahm und hineinsah, schien es ihm kaum weniger geworden im Vergleich zum ersten Mal. Es war nun ein gut zu sehender Rand im Horn. Dazu sagte Utgardloki: ›Was ist los, Thor? Willst du dir nicht einen Schluck mehr aufsparen, als es dir von Nutzen sein wird? Mir scheint, wenn du jetzt den dritten Schluck aus dem Horn nimmst, so muß der als der kräftigste gedacht sein. Denn du kannst nicht hier bei uns als so großer Mann bezeichnet werden, wie dich die Asen nennen, wenn du in anderen Wettkämpfen nicht mehr von dir zeigst, als mir es hier scheint.‹ Da wurde Thor wütend, setzte das Horn an seinen Mund und trank so eifrig, wie er konnte. Er strengte sich bei diesem Trank sehr an. Und als er in das Horn sah, war nun am ehesten ein Unterschied auszumachen. Da gab er es zurück und wollte nicht mehr trinken.

Dazu meinte Utgardloki: ›Offensichtlich ist nun, daß deine Kraft nicht so groß ist, wie wir glaubten. Aber willst du dich noch an mehr Proben versuchen? Man kann jetzt sehen, daß du hier nichts erreichst.‹ Thor antwortete: ›Ich kann mich noch weiteren Wettstreiten stellen. Aber es wäre mir daheim bei den Asen seltsam erschienen, wären solche Schlucke klein genannt worden. Was für einen Wettkampf wollt ihr mir jetzt anbieten?‹ Utgardloki sprach: ›Junge Burschen machen hier, was als gering angesehen wird, nämlich meine Katze von der Erde hochzuheben. Aber ich würde nicht so mit Asenthor sprechen können, hätte ich nicht gesehen, daß du viel unbedeutender bist, als ich dachte.‹

Gleich darauf lief eine graue, recht große Katze über die Diele. Und Thor ging zu ihr, umfaßte mit seinen Händen die Mitte ihres Leibes und versuchte, sie hochzuheben. Aber die Katze machte einen Buckel, sowie er die Hände ausstreckte. Und als er sie so lang streckte, wie er überhaupt konnte, hob die Katze gerade ein Bein, und Thor konnte diesen Wettkampf nicht weitertreiben.

Da meinte Utgardloki: ›Der Wettstreit verlief so, wie ich es erwartete. Die Katze ist ziemlich groß, Thor jedoch ist gering und klein unter solchen großen Männern, wie sie hier unter uns sind.‹ Thor sagte: ›Bin ich so schwach, wie ihr mich nennt, mag doch einer hierherkommen und mit mir kämpfen – jetzt bin ich wütend.‹ Darauf antwortete Utgardloki, sah sich in den Bankreihen um und sprach: ›Ich sehe keinen Mann hier drinnen, der es nicht als Herabwürdigung betrachtete, mit dir zu kämpfen.‹ Und weiter sprach er: ›Laßt uns zuerst sehen! Man rufe meine alte Amme Elli hierher, und mit ihr mag Thor kämpfen, wenn er will. Sie hat schon Männer zu Fall gebracht, die mir nicht schwächer als Thor erschienen.‹ Dann kam eine alte Frau in die Halle. Utgardloki sagte, sie solle mit Asenthor ringen. Es gibt nichts weiter darüber zu sagen. Der Kampf verlief so, daß sie um so fester stand, je mehr sich Thor im Ringen anstrengte. Dann begann die Alte nach einem Ausweg zu suchen, und Thor wurde unsicher auf den Beinen. Es kam zu einem sehr heftigen Ringkampf, und es dauerte nicht lange, bis er auf ein Knie niedersank. Da trat Utgardloki hinzu und hieß sie, das Ringen zu beenden. Er sagte, Thor könne es sich nicht erlauben, mehrere Leute aus seiner Gefolgschaft zum Ringkampf herauszufordern. Es war inzwischen Nacht geworden. Utgardloki wies Thor und seinen Gefährten Plätze an, und dort verbrachten sie die Nacht unter guter Bewirtung.

47. Als es am Morgen tagte, standen Thor und seine Begleiter auf, kleideten sich an und waren gerüstet aufzubrechen. Da kam Utgardloki zu ihnen und ließ das Frühstück

bringen. Es mangelte nicht an guter Bewirtung, an Essen und an Trinken. Als sie gegessen hatten, wollten sie aufbrechen. Utgardloki begleitete sie hinaus, ging mit ihnen ein Stück aus der Burg. Aber beim Abschied sprach er mit Thor und fragte, wie ihm seine Reise verlaufen schiene und ob er einen mächtigeren Mann als sich getroffen habe. Thor sagte, er werde nicht behaupten, daß er bei ihrem Zusammentreffen keine große Schande erfahren habe: ›Weiß ich doch, daß ihr mich einen schwachen Mann nennen werdet, und damit bin ich nicht zufrieden.‹ Dazu meinte Utgardloki: ›Nun will ich dir die Wahrheit sagen, wo du aus der Burg heraus bist. Wenn ich lebe und zu bestimmen vermag, sollst du niemals wieder in sie hineinkommen, und ich weiß gewiß, daß du sie niemals betreten hättest, wenn ich vorher gewußt hätte, wie groß deine Kraft ist. Du hättest uns damit fast in eine sehr gefährliche Lage gebracht. Aber ich habe dir Sinnestäuschungen vorgegaukelt. Das erste Mal traf ich mit euch schon im Wald zusammen. Und als du den Proviantsack aufbinden wolltest, da hatte ich ihn mit Eisendraht zugebunden, und du fandest nicht heraus, wie er zu lösen war. Als nächstes hast du mir drei Schläge mit dem Hammer versetzt. Der erste war der schwächste, und er war doch so stark, daß er mir den Tod gebracht hätte, hätte er richtig getroffen. Aber bei meiner Halle hast du einen Berg gesehen, darin waren drei viereckige Täler, und eines war besonders tief; das waren die Spuren deiner Hammerschläge. Diesen Berg schob ich deinen Schlägen entgegen, aber du hast es nicht bemerkt. So war es auch bei den Wettkämpfen, die ihr mit meinen Gefolgsleuten austrugt. Das war der erste, den Loki bestritt: Er war sehr hungrig und aß schnell, aber derjenige, der Logi hieß, war ein wildes Feuer, und es verbrannte nach dem Geschlachteten noch schnell den Trog. Als Thjalfi sich mit dem im Wettrennen maß, der Hugi hieß, war das mein Gedanke; Thjalfi konnte es nicht gelingen, schneller als er zu sein. Aber als du aus dem Horn trankst und es dir kaum weniger erschien, weiß ich gewiß,

daß dies kein Wunder war, von dem ich nicht glauben konnte, daß es möglich sei. Das andere Ende des Horns lag draußen im Meer, aber das sahst du nicht. Aber wenn du jetzt zum Meer kommst, kannst du sehen, wieviel du daraus getrunken hast. Diese Abnahme wird jetzt Ebbe genannt.‹ Und weiter sprach er: ›Mir erschien es nicht geringer zu sein, als du die Katze anhobst, und, um dir die Wahrheit zu sagen, alle erschraken, als sie sahen, wie du eines ihrer Beine von der Erde hobst. Denn diese Katze war nicht, als was sie dir erschien. Sie war die Midgardschlange, die um alles Land herumliegt. Diese Strecke reicht für sie kaum aus, daß Schwanz und Kopf die Erde berühren. Und du strecktest die Hände so weit aus, daß es nicht mehr weit zum Himmel war. Aber auch beim Ringkampf geschah ein großes Wunder, als du so lang standhieltest und nur auf ein Knie sankst, während du mit Elli kämpftest. Denn niemandem ist es widerfahren und wird es je widerfahren, wenn er so alt wird, daß das Alter wartet, daß es nicht alle zu Fall bringt. Aber nun ist wahrlich zu sagen, daß wir uns trennen müssen, und es wird für beide Seiten besser sein, wenn ihr mir nicht mehr begegnet. Ich werde auch ein zweites Mal meine Burg mit solchen und anderen Täuschungen verbergen, so daß ihr keine Gewalt über mich bekommt.‹

Aber als Thor diese Worte hörte, ergriff er seinen Hammer und schwang ihn durch die Luft. Und als er zuschlagen wollte, sah er Utgardloki nirgends. Da wandte er sich zur Burg zurück und wollte sie zerstören. Dort sah er jedoch nur ein weites glänzendes Feld, aber keine Burg. Darauf kehrte er um und setzte seine Reise fort, bis er zurück nach Thrudwang kam. Und das ist wahrlich zu sagen, daß er beschlossen hatte zu versuchen, mit der Mitgardschlange zusammenzutreffen, was später geschah. Nun glaube ich, niemand kann dir mehr Wahres von dieser Fahrt Thors erzählen.«

48. Da sprach Gangleri: »Sehr mächtig ist Utgardloki; Täuschungen und Zauberei beherrscht er sehr gut, aber man

kann sehen, daß er selbst bedeutend ist, weil er Gefolgsleute hat, die über große Kraft verfügen. Aber hat sich Thor dafür nicht gerächt?« – Der Hohe antwortete: »Es ist nicht unbekannt, auch wenn man kein Gelehrter ist, daß Thor diese Fahrt, von der jetzt erzählt wurde, wiedergutmachte. Er blieb nicht lange daheim, bis er die Reise schnell vorbereitete, auf die er keinen Wagen, keine Böcke und keine Begleiter mitnahm. Wie ein junger Bursche zog er durch Midgard, und eines Abends kam er zu einem Riesen, der Hymir genannt wird. Dort übernachtete Thor. Und bei Tagesanbruch stand Hymir auf, kleidete sich an und bereitete sich darauf vor, zum Fischen hinaus aufs Meer zu rudern. Aber Thor sprang auf und war schnell fertig; er bat, Hymir möge ihn mit auf die See rudern lassen. Der jedoch sagte, daß er ihm wenig Hilfe sein werde, denn er sei klein und noch ein junger Mann: ›Und dich wird frieren, wenn ich so lange dort draußen bleibe, wie ich es gewohnt bin.‹ Aber Thor sagte, er könne so weit vom Land wegrudern, daß nicht sicher sei, ob er zuerst zurückrudern wolle. Er wurde auf den Riesen so wütend, daß er bereit war, ihn sofort mit dem Hammer zu erschlagen. Aber er ließ davon ab, weil er beabsichtigte, seine Kraft an anderer Stelle zu erproben.

Er fragte Hymir, was sie als Köder benutzen sollten, doch der empfahl ihm, sich selbst einen Köder zu besorgen. Da ging Thor dorthin, wo er eine Ochsenherde sah, die Hymir gehörte. Er packte den größten Ochsen, der Himinhrjod hieß, riß ihm den Schädel ab und ging damit zum Strand. Dort hatte Hymir sein Boot ausgesetzt. Thor ging an Bord und setzte sich in den Schöpfraum. Er nahm zwei Ruder und ruderte, doch Hymir glaubte, sie bewegten sich wegen seines Ruderns. Er saß ganz vorn im Schiff und bewegte das Ruder schnell. Dann sagte er, sie seien zu den Gründen gekommen, über denen er zu sitzen gewohnt sei und Flundern zu fangen. Aber Thor meinte, er wolle noch weiter rudern, und so fuhren sie noch schnell eine ganze Strecke. Schließlich sagte Hymir, sie seien so weit hinausge-

fahren, daß es wegen der Midgardschlange gefährlich sei, hier draußen zu bleiben. Thor jedoch wollte noch eine Weile weiter rudern und tat dies auch. Hymir war allerdings äußerst schlechter Laune.

Nachdem Thor die Ruder hochgelegt hatte, bereitete er eine ziemlich starke Angelschnur vor, und der Angelhaken war nicht kleiner und weniger stark. Auf ihn steckte er den Ochsenschädel und warf ihn über Bord. Der Angelhaken glitt bis zum Grund, und es ist dir wahrlich zu sagen, daß da Thor die Midgardschlange nicht weniger täuschte, als Utgardloki ihn zum Narren gehalten hatte, während er mit seinen Händen die Schlange hochhob. Die Midgardschlange schnappte den Ochsenkopf, und der Haken drang ihr in den Gaumen. Aber als sie das bemerkte, bewegte sie sich so heftig, daß beide Fäuste Thors gegen die Schiffswand schlugen. Darüber wurde er zornig, und es wuchs seine Asenkraft. Er stemmte sich so fest dagegen, daß er beide Beine durch das Schiff stieß und auf den Meeresgrund kam. Dann zog er die Schlange hinauf zum Schiffsrand. Das aber muß man sagen, daß niemand je so einen schrecklichen Anblick erlebt hat, der nicht sehen konnte, wie Thor mit durchbohrendem Blick die Schlange ansah, während sie von unten hinaufstarrte und Gift blies. Es wird erzählt, der Riese Hymir habe die Gesichtsfarbe gewechselt, er sei erbleicht und habe Angst bekommen, als er die Schlange erblickte und sah, daß die See ins Boot hinein- und hinausströmte. In dem Augenblick, in dem Thor den Hammer ergriff und durch die Luft schwang, nahm der Riese das Ködermesser und durchschlug Thors Angelschnur an der Bordwand. Die Schlange versank im Meer, und Thor warf den Hammer nach ihr. Man sagt, er habe unter den Wellen ihren Kopf abgeschlagen. Ich jedoch halte dies für wahr, um es dir zu erzählen, daß die Midgardschlange noch lebt und im Ozean liegt. Aber Thor schwang die Faust und schlug sie Hymir so aufs Ohr, daß er über Bord stürzte und er nur seine Fußsohlen sah. Aber Thor watete an Land.«

49. Dazu sagte Gangleri: »Sind noch mehr Ereignisse mit den Asen geschehen? Eine ungeheure Heldentat vollbrachte Thor auf dieser Fahrt.« – Der Hohe antwortete: »Es muß von der Begebenheit erzählt werden, die den Asen übler schien. Und der Anfang dieser Geschichte ist, daß Balder der Gute heftige und für sein Leben gefahrdrohende Träume hatte. Als er den Asen von diesen Träumen erzählte, hielten sie gemeinsam Rat, und es wurde beschlossen, gegenüber Balder eine Friedenszusicherung für alle Arten der Gefahr zu verlangen. Frigg nahm Eide darüber ab, daß Feuer und Wasser Balder verschonen sollten, ebenso Eisen und alle Metallarten, Steine, die Erde wie die Bäume und die Krankheiten, die Tiere, die Vögel wie das Gift und die Schlangen. Und als dies beschlossen und bekannt wurde, geschah es zur Unterhaltung Balders und der Asen, daß er vor der Versammlung aufstehen sollte. Aber von allen anderen sollten einige auf ihn schießen, andere nach ihm schlagen, wieder andere Steine werfen. Was jedoch auch gemacht wurde, nichts schadete ihm, und das schien allen ein großer Vorteil.

Das sah Loki, Laufeys Sohn, dem nicht gefiel, daß Balder nichts verletzte. Er ging nach Fensalir zu Frigg und nahm die Gestalt einer Frau an. Da fragte Frigg, ob diese Frau wisse, was die Asen auf der Thingversammlung täten. Sie sagte, daß alle auf Balder schössen und daß ihn nichts verletzte. Dazu meinte Frigg: ›Weder Waffen noch Hölzer werden ihm ein Leid zufügen, von ihnen allen habe ich Eide genommen.‹ Die Frau fragte: ›Haben alle Dinge geschworen, Balder zu schonen?‹ Darauf antwortete Frigg: ›Westlich von Walhall wächst ein Baumsproß, der wird Mistelzweig genannt. Er schien mir zu jung, um von ihm den Eid zu fordern.‹ Sofort brach die Frau auf. Und Loki ergriff den Mistelzweig, riß ihn ab und ging zum Thing. Dort stand Höd weit außerhalb des Versammlungskreises, denn er war blind. Da sprach Loki zu ihm: ›Warum schießt du nicht auf Balder?‹ Er antwortete: ›Weil ich nicht sehe, wo er steht und

zum anderen, weil ich keine Waffe habe.‹ Loki meinte: ›Mache es doch so wie die anderen, und erweise Balder die Ehre wie sie. Ich werde dich dorthin weisen, wo er steht. Wirf diesen Zweig nach ihm.‹ Höd nahm den Mistelzweig und schoß ihn nach Lokis Anweisung auf Balder. Das Geschoß durchbohrte ihn, und er stürzte tot auf die Erde.

Deshalb entstand das größte Leid unter Göttern wie unter Menschen. Als Balder niedergefallen war, konnten alle Asen kein Wort sagen und nicht die Hände erheben, um ihn anzufassen, und sie sahen sich an. Alle waren darüber einer Meinung, wer dies getan habe, aber niemand konnte ihn rächen, denn dort war eine große Friedensstätte. Aber als die Asen zu sprechen versuchten, da war es doch eher, daß sie in Tränen ausbrachen. Darum konnte keiner gegenüber dem anderen seinen Schmerz in Worte fassen. Aber Odin erlitt diesen Verlust am übelsten unter ihnen, denn er wußte am meisten davon, welch großer Schaden und Verlust den Asen durch Balders Tod entstanden war.

Als die Götter wieder zur Besinnung kamen, da sprach Frigg und fragte, wer unter den Asen sei, der all ihre Zuneigung und Gunst gewinnen wolle, indem er auf den Helweg reite und versuche, Balder zu finden und Hel ein Lösegeld zu bieten, wenn sie Balder heim nach Asgard ziehen lasse. Und es war derjenige mit Namen Hermod der Tapfere, ein Sohn Odins, der sich zu dieser Reise bereit fand. Man nahm Sleipnir, Odins Pferd, und führte es vor; Hermod bestieg es und brach auf.

Aber die Asen nahmen den Leichnam Balders und brachten ihn zum Meer. Hringhorni hieß sein Schiff, es war das größte aller Schiffe. Die Götter wollten es zu Wasser lassen und darauf Balder verbrennen, aber das Schiff rührte sich nicht. Darauf wurde nach Riesenheim zu der Riesin gesandt, die Hyrrokkin hieß. Als sie kam, ritt sie auf einem Wolf und hatte Giftschlangen als Zügel. Sie stieg von ihrem Reittier, und Odin rief nach vier Berserkern, die darauf aufpassen sollten. Aber sie konnten es nicht eher halten, bis sie

es niederwarfen. Derweil ging Hyrrokkin zum Vordersteven des Schiffes und stieß es mit dem ersten Ruck so an, daß Feuer von den Schiffsrollen schoß und das ganze Land bebte. Das erzürnte Thor, er griff nach dem Hammer und hätte ihr den Schädel gespalten, hätten nicht alle Götter um Frieden für sie gebeten. Danach wurde Balders Leichnam auf das Schiff getragen. Als dies aber seine Frau sah, Nanna, Neps Tochter, brach ihr vor Kummer das Herz, und sie starb. Sie wurde auf den Scheiterhaufen gebracht, und den entzündete man. Thor stand davor und weihte ihn mit Mjöllnir. Aber ein Zwerg, der Lit genannt wird, lief ihm vor die Füße. Thor trat mit seinem Fuß nach ihm und stieß ihn ins Feuer, wo er verbrannte.

Zu dieser Feuerbestattung kam Volk aus vielen Geschlechtern: Zuerst ist von Odin zu erzählen, daß mit ihm Frigg kam und Walküren wie seine Raben. Freyr kam in seinem Wagen mit dem Eber, der Gullinborsti oder Slidrugtanni heißt. Heimdall ritt auf dem Pferd namens Gulltop, und Freyja fuhr mit ihrem Katzengespann. Dorthin kamen auch viele Reif- und Bergriesen. Odin legte den Goldring auf den Stapel, der Draupnir heißt. Der besaß die Eigenschaft, daß jede neunte Nacht acht gleichschwere Goldringe von ihm tropften. Balders Pferd wurde mit seinem ganzen Zaumzeug auf den Holzstapel geführt.

Aber von Hermod ist zu erzählen, daß er neun Nächte lang durch dunkle und tiefe Täler ritt, so daß er nichts sah, bis er zu dem Fluß Gjöll kam und auf die Gjöllbrücke ritt. Sie ist mit leuchtendem Gold gedeckt. Modgud wird die Jungfrau genannt, die die Brücke bewacht. Sie fragte ihn nach seinem Namen und nach seiner Herkunft und sagte, am Tag vorher seien fünf Scharen toter Männer über die Brücke geritten. ›Aber unter dir allein tönt die Brücke nicht weniger, und du hast nicht das Aussehen toter Männer. Warum reitest du hier auf dem Helweg?‹ Er antwortete: ›Ich will zu Hel reiten, um Balder zu suchen, oder hast du ihn vielleicht auf dem Helweg gesehen?‹ Sie sagte, er sei hier

über die Gjöllbrücke geritten. ›Und hinunter nach Norden verläuft der Helweg.‹

Da ritt Hermod, bis er zum Helgitter kam. Dann stieg er vom Pferd und zog den Sattelgurt fest, stieg wieder auf und gab ihm die Sporen. Aber das Pferd sprang so kräftig über das Gitter, daß er ihm nirgends näher kam. Darauf ritt Hermod zu der Halle hin, stieg ab und ging hinein. Er sah dort Balder, seinen Bruder, auf einem Ehrenplatz sitzen, und bei ihm blieb er die ganze Nacht.

Aber beim Morgengrauen verlangte Hermod von Hel, Balder solle mit ihm heimreiten, und er sagte, wie groß die Trauer unter den Asen sei. Hel meinte, daß man prüfen solle, ob Balder so beliebt war. ›Wie man es erzählt. Und wenn alle lebenden und toten Dinge in der Welt um ihn weinen, dann soll er zu den Asen zurückkehren. Er bleibt jedoch bei Hel, sobald irgend jemand Einspruch erhebt oder ihn nicht beweinen will.‹ Da erhob sich Hermod, und Balder geleitete ihn aus der Halle. Er nahm den Ring Draupnir und sandte ihn Odin als Erinnerung, aber Nanna schickte Frigg ein Tuch und noch andere Gaben, der Fulla einen Fingerring aus Gold. Danach ritt Hermod seinen Weg zurück, kam nach Asgard und erzählte alle Begebenheiten, die er gesehen und gehört hatte.

Sofort entsandten die Asen in alle Welt Boten, die bitten sollten, Balder von Hel zu erweinen. Dies taten alle Menschen und andere Lebewesen und die Erde wie die Steine, Bäume wie jedes Metall, so wie du gesehen haben wirst, daß diese Dinge weinen, wenn sie aus dem Frost in die Hitze kommen. Als die Boten heimkehrten und ihre Botschaften gut erfüllt hatten, entdeckten sie eine Höhle, in der eine Riesin saß. Sie nannte sich Thökk. Die baten sie, Balder von Hel zu weinen. Sie sagte:

50

Thökk wird beweinen mit trockenen Tränen
Balders Einäscherung; weder vom lebenden noch vom toten
Sohn des Alten hatte ich Nutzen – behalte Hel, was sie hat.

Aber man vermutet, daß dort Loki, Laufeys Sohn gewesen ist, der unter den Asen am übelsten gehandelt hat.«

50. Da sprach Gangleri: »Sehr viel hat Loki bewirkt, als er zuerst daran schuld war, daß Balder starb, und dann erreichte, daß er nicht von Hel erlöst wurde. Wurde das irgendwie an ihm gerächt?« – Der Hohe sagte: »Es wurde ihm so vergolten, daß er es lange spüren wird. Als die Götter auf ihn so zornig geworden waren, wie es zu erwarten war, lief er weg und verbarg sich auf einem Berg. Dort errichtete er ein Haus mit vier Türöffnungen, damit er nach allen vier Himmelsrichtungen blicken konnte. Tagsüber gab er sich oft eine Lachsgestalt und versteckte sich an dem Ort, der Franangrsfors heißt. Da überlegte er, welche List sich die Asen ausdenken könnten, um ihn im Wasserfall zu fangen. Und als er im Haus saß, nahm er Leingarn und knüpfte die Knoten so, wie seitdem ein Netz gemacht wird. Und vor ihm brannte ein Feuer. Da sah er, daß es die Asen nicht mehr weit zu ihm hatten, und Odin hatte von Hlidskjalf gesehen, wo er war. Er sprang sofort auf und lief hinaus in den Fluß, aber das Netz warf er ins Feuer. Als die Asen zum Haus kamen, ging zuerst der hinein, der von allen der klügste war und der Kwasir heißt. Als er im Feuer die Asche sah, wo das Netz verbrannt war, erkannte er, dies müsse ein Gerät zum Fischefangen gewesen sein, und er sagte es den Asen. Sofort schickten sie sich an und knüpften ein Netz nach dem, das sie in der Asche sahen und das Loki gemacht hatte. Und als das Netz fertig war, gingen die Asen zum Fluß und warfen es in den Wasserfall. Thor hielt das eine Netzende, alle übrigen Asen hielten das andere, und sie zogen das Netz. Aber Loki entwich und legte sich zwischen

zwei Steine. Sie zogen das Netz über ihn und bemerkten, daß etwas davor in Bewegung war. Sie gingen ein zweites Mal hinauf zum Wasserfall und warfen das Netz aus. Sie banden daran etwas so Schweres, daß niemand darunter hindurch schlüpfen konnte. Da schwamm Loki davor, und als er sah, wie nah das Meer war, sprang er über die Netzleine und den Wasserfall hinauf. Nun sahen die Asen, wo er war, liefen auch hinauf und verteilten ihre Schar an zwei Stellen. Thor jedoch stapfte die Flußmitte entlang, und so liefen sie hinaus zum Meer. Aber Loki sah zwei Möglichkeiten. Es war lebensgefährlich, sich in Richtung Meer zu bewegen, aber das andere war, wieder über das Netz zu springen. Und das tat er. So schnell wie möglich sprang er über die Leine. Thor griff nach ihm und packte ihn, doch er glitt ihm durch die Hände, so daß er ihn erst am Schwanz festhielt. Aus diesem Grund ist der Lachs hinten schmal.

Nun war Loki ohne Gewährung seiner Sicherheit gefangen, und man ging mit ihm in eine Höhle. Dort nahmen sie drei flache Steine, stellten sie auf die Kanten und stießen in jeden Stein ein Loch. Dann wurden Lokis Söhne ergriffen, Wali und Nari oder Narfi. Die Asen verwandelten Wali in einen Wolf, und der riß Narfi, seinen Bruder, in Stücke. Sie nahmen seine Därme und fesselten Loki damit auf die drei scharfen Steine. Einer stand unter den Schultern, der zweite unter den Lenden, der dritte unter den Kniekehlen, und diese Fesseln wurden zu Eisen. Dann nahm Skadi eine Giftschlange und befestigte sie so über ihm, daß das Gift aus der Schlange ihm ins Gesicht tropft. Aber Sigyn, seine Frau, steht bei ihm und hält ein Waschbecken unter die Gifttropfen. Ist dieses Gefäß voll, geht sie weg und schüttet das Gift aus. Derweil tropft es jedoch auf sein Gesicht. Dabei fährt er so stark zusammen, daß die ganze Erde bebt; das nennt ihr Erdbeben. Dort liegt er in Fesseln bis zum Ragnarök.«

51. Darauf sprach Gangleri: »Was ist über das Ragnarök zu sagen? Ich habe davon vorher noch nichts gehört.« – Der Hohe sagte: »Viele wichtige Begebenheiten sind darüber zu

erzählen. Zuerst die, daß der Winter kommt, der Fimbulwinter genannt wird. Dann treibt Schnee aus allen Himmelsrichtungen heran. Es herrschen starker Frost und scharfe Winde, die Sonne scheint nicht mehr. Es gibt drei solcher Winter hintereinander und keinen Sommer dazwischen. Aber vorher kommen drei andere Winter, in denen über die ganze Welt Schlachten toben. Dann erschlagen sich Brüder gegenseitig aus Habsucht, und keiner schont Vater oder Sohn im Gemetzel und beim Verwandtenmord. So heißt es in der *Weissagung der Seherin*:

51

Brüder werden gegeneinander kämpfen und sich den Tod bringen,
Schwesternsöhne werden die Verwandtschaft zerbrechen;
schlimm steht es um die Menschen, viel Ehebruch,
Axtzeit, Schwertzeit, gespaltene Schilde,
Windzeit, Wolfszeit, bis die Welt zugrunde geht.

Dann geschieht das, was als ungeheure Begebenheit gilt, nämlich daß der Wolf die Sonne verschlingt, und den Menschen erscheint dies als großer Schaden. Danach packt der andere Wolf den Mond und bewirkt ebenso großes Unheil. Die Sterne verschwinden vom Himmel. Zu diesen Ereignissen gehört auch, daß die ganze Erde wie die Berge beben, so daß die Bäume aus dem Boden herausgerissen werden. Aber die Gebirge stürzen zusammen, und alle Fesseln und Bande brechen und reißen. Dann kommt der Fenriswolf frei. Das Meer überschwemmt das Land, weil sich die Midgardschlange im Riesenzorn herumwälzt und an Land kriecht. Da geschieht es auch, daß Naglfar sich löst, das Schiff, das so heißt. Es besteht aus den Nägeln der Toten, und deshalb ist Vorsicht geboten, wenn jemand mit ungeschnittenen Nägeln stirbt. Denn er bringt dem Schiff Naglfar viel Material, aber Götter und Menschen wollen nicht, daß es fertig wird. Und in dieser Flut schwimmt Naglfar.

Hrym heißt der Riese, der das Schiff steuert. Und der Fenriswolf kommt mit aufgerissenem Maul herangestürmt, der untere Kiefer berührt die Erde, der obere den Himmel. Er würde sein Maul noch mehr aufsperren, wenn Platz dafür wäre. Flammen kommen aus seinen Augen und den Nüstern. Die Midgardschlange speit so viel Gift, daß es die ganze Luft und die Gewässer erfüllt. Auch sie ist furchterregend und steht dem Wolf zur Seite.

Mit Getöse birst der Himmel, und von dort stürmen die Muspellssöhne heran. Surt kommt zuerst, vor ihm wie hinter ihm brennt Feuer. Sein Schwert ist vortrefflich, von ihm geht mehr Glanz aus als von der Sonne. Und wenn sie über Bifröst reiten, bricht sie zusammen, wie vorher schon gesagt wurde. Die Muspellssöhne dringen auf das Feld vor, das Wigrid heißt. Dorthin kommen auch der Fenriswolf und die Midgardschlange. Ebenso Loki, Hrym und mit ihm alle Reifriesen. Loki folgen sämtliche Helkerle, aber die Muspellssöhne allein bilden schon eine Heerschar, und die ist sehr berühmt. Das Feld Wigrid ist auf jeder Seite hundert Meilen breit. Wenn dies geschieht, erhebt sich Heimdall, bläst voller Kraft ins Gjallarhorn und weckt alle Götter auf, die gemeinsam eine Thingversammlung abhalten. Dann reitet Odin zum Mimirsbrunnen und erhält von Mimir Rat für sich und sein Gefolge. Die Esche Yggdrasill wankt, nichts am Himmel wie auf der Erde ist ohne Furcht.

Die Asen und alle Einherjer rüsten sich und ziehen auf das Feld. Als erster reitet Odin mit dem Goldhelm, herrlicher Brünne und dem Speer, der Gungnir heißt. Er dringt gegen den Fenriswolf vor, und Thor steht ihm zur Seite. Aber er kann ihm nicht beistehen, denn er kämpft heftig mit der Midgardschlange. Freyr trifft auf Surt, und es entwickelt sich ein harter Kampf, ehe Freyr fällt. Sein Tod wird, daß er das gute Schwert vermißt, das er Skirnir gab. Dann kommt auch der Hund Garm frei, der vor Gnipahellir angekettet ist. Er ist das furchtbarste Ungeheuer und kämpft gegen Tyr, und sie werden sich gegenseitig töten.

Thor erschlägt die Midgardschlange und läuft noch neun Schritte weit. Dann fällt er wegen des Giftes, das die Schlange auf ihn bläst, tot zur Erde. Der Wolf verschlingt Odin, was dessen Tod ist. Aber gleich darauf stürmt Widarr vor und tritt mit einem Fuß in den Unterkiefer des Wolfes. An diesem Fuß trägt er den Schuh, für den alle Zeit gesammelt worden ist. Es sind die Lederstücke, die man aus seinen Schuhen für Zehen oder Ferse schneidet. Darum soll derjenige die Stücke wegwerfen, der beabsichtigt, den Asen zu Hilfe zu kommen. Mit einer Hand packt Widarr dann den Oberkiefer des Wolfes und reißt sein Maul entzwei. Das bringt ihm den Tod. Loki kämpft mit Heimdall, und sie töten sich gegenseitig. Schließlich schleudert Surt Feuer über die Erde, und die ganze Welt brennt. So wird es in der *Weissagung der Seherin* gesagt:

52

Laut bläst Heimdall, das Horn ist in der Höhe,
Odin spricht mit Mimirs Haupt;
bebend steht die Esche Yggdrasill,
dumpf dröhnt der alte Baum, und der Riese befreit sich.

53

Was ist mit den Asen? Was ist mit den Alben?
Das ganze Riesenheim bebt, die Asen gehen zum Thing;
die Zwerge stöhnen vor Steintoren,
die Weisen der Felsenwand, wißt ihr noch etwas?

54

Hrym kommt von Osten, hebt den Schild vor sich;
es windet sich Jörmungand in Riesenzorn;
die Schlange schlägt Wellen, der Adler wird schreien;
den Toten reißt der Neumondfahle, Naglfar ist los.

55

Ein Schiff kommt von Osten, es werden Muspells Leute
übers Meer kommen, und Loki steuert;
dort kommen alle wilden Burschen mit dem Wolf;
Byleists Bruder bringen sie mit.

56

Surt kommt von Süden mit der Zweige Verderben,
es leuchtet die Sonne vom Schwert der Walgötter,
Felsen stürzen zusammen, und Trollweiber fallen,
Menschen gehen den Helweg, und der Himmel birst.

57

Dann tritt für Hlin weiterer Schmerz zutage,
wenn Odin sich anschickt, gegen den Wolf zu kämpfen
und der strahlende Töter Belis gegen Surt;
dort wird Friggs Geliebter fallen.

58

Odins Sohn kommt, um den Wolf zu töten,
Widarr greift das Waltier an;
er läßt dem Sohn Hwedrungs seine Hand mit dem Schwert
ins Herz stechen; da ist der Vater gerächt.

59

Es geht der berühmte Sohn der Hlödyn
sterbend von der Schlange, des Tadels frei;
alle Menschen müssen ihre Heimstatt verlassen,
denn voll Zorn schlägt zu Midgards Beschützer.

60

Die Sonne wird sich verdunkeln, das Land versinkt im Meer,
vom Himmel stürzen die hellen Sterne;
es wüten Feuer und Rauch,
große Hitze steigt selbst bis zum Himmel empor.

Hier heißt es noch so:

61

Wigrid heißt das Feld, auf dem es zum Kampf kommt
zwischen Surt und den milden Göttern; hundert Meilen
mißt es auf jeder Seite; es ist ihnen als Platz bestimmt.«

52. Da meinte Gangleri: »Was geschieht danach, wenn die ganze Welt verbrannt ist und alle Götter tot sind und alle Einherjer und die ganze Menschheit. Habt ihr nicht vorher gesagt, daß jeder Mensch in irgendeiner Welt für alle Zeiten leben wird?« – Darauf antwortete der Dritte: »Es gibt viele gute Aufenthaltsorte und viele schlechte. Am besten ist es, in Gimle im Himmel zu sein. Überaus reichlich gibt es guten Trank für die, denen es Vergnügen bereitet, in dem Saal, der Brimir heißt. Er steht in Okolnir. Auch ein guter Saal, der auf Nidafjöll steht, ist aus rotem Gold erbaut; er heißt Sindri. In diesen Hallen sollen sich wackere und Männer guter Sitte aufhalten.

In Naströnd ist ein großer übler Saal, und seine Tür geht nach Norden. Er ist ganz aus Schlangenrücken geflochten wie ein Haus aus Flechtwerk. Aber alle Schlangenköpfe weisen ins Innere des Hauses und speien Gift, so daß Giftströme die Halle entlang fließen. Eidbrecher und Mörder durchschreiten diese Ströme, so wie man es hier sagt:

62

Einen Saal sehe ich stehen der Sonne fern
in Naströnd, nach Norden die Tore gerichtet;
Gifttropfen fallen durch die Dachöffnung,
diese Halle ist umwunden von Schlangenrücken.

63

Dort sollen waten durch beschwerliche Ströme
meineidige Männer und Mörder.

Aber in Hwergelmir ist es am schlimmsten:

64

Dort peinigt Nidhögg die Leichen der Verstorbenen.«

53. Dazu sagte Gangleri: »Leben dann noch irgendwelche Götter, und gibt es noch eine Erde und einen Himmel?« – Der Hohe sagte: »Die Erde steigt aus dem Meer empor, und sie ist grün und herrlich. Das Getreide wächst von selbst. Widarr und Wali leben, weil ihnen weder das Meer noch Surts Flammen geschadet haben. Sie wohnen auf Idawöll, dort, wo vorher Asgard war, und dorthin kommen Thors Söhne, Modi und Magni, die Mjöllnir haben. Dann kommen Balder und Höd von Hel. Sie alle setzen sich zusammen und unterhalten sich. Sie erinnern sich ihres geheimen Wissens und reden von den Geschehnissen, die einstmals gewesen sind, von der Midgardschlange und vom Fenriswolf. Dann finden sie im Gras die Goldtafeln, die die Asen besessen haben. So wird es gesagt:

65

Widarr und Wali bewohnen die Heiligtümer der Götter,
wenn Surts Flamme erlischt; Modi und Magni
werden Mjöllnir haben beim Kampfende Wingnirs.

Und an dem Ort, der Hoddmimirsholt heißt, verbergen sich zwei Menschen vor Surts Lohe, die Lif und Lifthrasir heißen. Ihnen dient der Morgentau als Speise. Und von diesen Menschen stammen so viele Geschlechter ab, daß sie die ganze Welt besiedeln. So wie es hier heißt:

66

Lif und Lifthrasir, aber sie werden sich verbergen
im Walde Hoddmimirs, Morgentau
haben sie als Speise, und daraus gehen die Generationen hervor.

Aber es wird dir wundersam erscheinen, daß die Sonne eine Tochter geboren hat, nicht weniger schön, als sie war. Sie zieht die Bahn ihrer Mutter, wie es hier heißt:

67

Eine Tochter gebärt Albenglanz,
bevor Fenrir sie packt; sie soll reiten,
wenn die Rater sterben, den Weg der Mutter, das Mädchen.

Aber wenn du jetzt noch weiter fragen kannst, weiß ich nicht, woher du das hast. Denn niemanden habe ich mehr erzählen hören vom Gang der Welt. Und nutze nun, was du vernommen hast.«

54. Als nächstes hörte Gangleri ein großes Getöse überall um sich herum, und er blickte nach der Seite. Aber als er sich mehr umsah, da stand er draußen auf einem flachen Feld, sah keine Halle und keine Burg. Er ging dann seines Weges und kehrte zurück in sein Reich. Er erzählte die Begebenheiten, die er gesehen und gehört hatte, und nach ihm erzählte jeder den anderen diese Geschichten.

Aber die Asen setzten sich zum Gespräch zusammen, hielten Rat und erinnerten sich an die ganzen Erzählungen,

die ihm gesagt worden waren. Sie gaben dieselben Namen, die vorher genannt wurden, den Menschen und Orten, die es dort gab. Und zwar deshalb, damit, wenn eine lange Zeit verginge, die Menschen nicht daran zweifeln sollten, daß alle ein und dieselben Asen waren: die, von denen jetzt erzählt worden ist, und die, denen danach dieselben Namen gegeben wurden. Dort wurde dann Thor benannt, und er ist der alte Asenthor. Er ist Ökuthor, und von ihm sind die großen Taten bekannt, die Hektor in Troja vollbrachte. Aber man glaubt, daß die Tyrkir von Ulixes erzählten und daß sie ihn Loki nannten, weil sie seine größten Feinde waren.

Die Sprache der Dichtkunst

1. Ein Mann wurde Ägir oder Hler genannt; er wohnte auf der Insel, die jetzt Läsö heißt. Der war außerordentlich zauberkundig. Er unternahm eine Reise nach Asgard, aber die Asen wußten von seiner Fahrt. Wohl wurde er gastlich aufgenommen, doch viele Dinge spielte man ihm mit Sinnestäuschungen vor. Und am Abend, als man trinken wollte, ließ Odin Schwerter in die Halle bringen. Die strahlten so, daß es davon leuchtete, und es gab kein anderes Licht, während man beim Trunke saß. Dann schritten die Asen zu ihrem Festmahl, und die zwölf, die Richter sein sollten, setzten sich auf ihre Hochsitze. So wurden sie genannt: Thor, Njörd, Freyr, Tyr, Heimdall, Bragi, Widarr, Wali, Ull, Hönir, Forseti und Loki; so die Asinnen: Frigg, Freyja, Gefjun, Idun, Gerd, Sigyn, Fulla und Nanna. Ägir erschien es prächtig, was es dort zu sehen gab. Die ganze Wandtäfelung war mit herrlichen Schilden gedeckt. Man schenkte Met aus, und viel wurde getrunken. Ägir am nächsten saß Bragi, und beide tranken miteinander und unterhielten sich. Bragi erzählte Ägir von den vielen Begebenheiten, die die Asen erlebt hatten. Er begann mit einer Geschichte, nach der drei Asen von daheim aufbrachen: Odin, Loki und Hönir. Sie zogen über Gebirge und durch Einöden, um Eßbares stand es schlecht. Aber als sie in ein Tal hinunterkamen, sahen sie eine Ochsenherde, ergriffen einen Ochsen und bereiteten ihn in einer Kochgrube. Und als sie meinten, nun müsse er gar sein, rissen sie die Grube auf, aber er war noch nicht durch. Beim zweiten Mal, als sie die Grube öffneten, war schon eine Weile vergangen, und er war immer noch nicht gekocht. Sie sprachen untereinander darüber, wie dies zugehen könne. Da hörten sie aus der Eiche über sich die Worte, daß derjenige, der dort saß, bewirke, daß es in der Grube nicht koche. Sie sahen hinauf, und dort hockte ein Adler, der nicht gerade klein war. Der

sprach: »Wollt ihr mir meinen Teil am Ochsen geben, wird er in der Grube gar werden.« Dem stimmten sie zu. Darauf ließ er sich vom Baum herabgleiten, setzte sich auf die Grube und nahm sich sofort als erster zwei Ochsenkeulen und die beiden Schulterstücke. Das erzürnte Loki, und er griff nach einer großen Stange. Die schwang er mit ganzer Kraft und schlug sie nach dem Körper des Adlers. Er wich dem Schlag aus und flog auf. Da steckte die Stange im Steiß des Adlers, und am anderen Ende hielt sich Loki fest. Der Adler flog so hoch, daß Lokis Füße Geröll, Steine und Bäume mitrissen. Er glaubte, seine Arme würden ihm aus den Achseln gerissen. Er schrie und bat den Adler inständig um Frieden, aber der meinte, Loki werde niemals freikommen, wenn er ihm nicht gelobe, Idun mit ihren Äpfeln aus Asgard herauszubringen. Und Loki versprach es. Darauf kam er frei und kehrte zu seinen Begleitern zurück. Mehr ist von ihrer Fahrt nicht zu erzählen, bis sie heimkehrten.

Aber zur festgesetzten Zeit lockte Loki Idun aus Asgard in einen Wald. Er sagte, er habe Äpfel gefunden, die ihr wertvoll erscheinen müßten, und bat sie, ihre Äpfel mitzubringen und sie mit diesen zu vergleichen. Dort kam dann der Riese Thjasi in Adlergestalt, ergriff Idun und flog mit ihr davon nach Thrymheim auf seinen Hof.

Aber den Asen erging es wegen Iduns Verschwinden schlecht, sie wurden bald grau und alt. Da hielten sie ein Thing ab, und jeder fragte den anderen, was er als letztes von ihr wisse. Zuletzt hatte man sie jedoch gesehen, als sie mit Loki Asgard verließ. Darauf wurde Loki ergriffen und vor die Versammlung geschleppt; ihm wurde Tod oder Folter angedroht. Nachdem er Angst bekam, versprach er, nach Idun in Riesenheim zu suchen, wenn Freyja ihm das Falkengewand leihen würde, das sie besitze. Und als er es hatte, flog er nordwärts nach Riesenheim und kam eines Tages zum Riesen Thjasi. Der ruderte auf dem Meer, aber Idun war zu Hause. Loki verwandelte sie in eine Nuß, nahm sie in seine Klauen und flog so schnell er konnte.

Aber als Thjasi heimkehrte und Idun vermißte, nahm er Adlergestalt an, flog Loki hinterher und flog wie ein Adler. Und als die Asen sahen, daß der Falke mit der Nuß heranflog und der Adler ebenso, da liefen sie hinaus vor Asgard und brachten Arme voller Hobelspäne dorthin. Als der Falke über die Burg flog, ließ er sich hinter dem Burgwall niederfallen. Die Asen jedoch entfachten in den Spänen ein Feuer, und der Adler konnte seinen Flug nicht mehr bremsen, als der Falke verschwunden war. Die Flammen schlugen in sein Gefieder, und er mußte landen. Da waren die Asen zur Stelle und erschlugen den Riesen Thjasi hinter dem Asengitter. Das war ein weithin berühmter Totschlag.

Aber Skadi, die Tochter Thjasis, ergriff Helm, Brünne und alle Kriegswaffen und zog nach Asgard, um den Tod ihres Vaters zu rächen. Die Asen boten ihr Frieden und Bußen an. Zuerst sollte sie sich einen Mann von ihnen erwählen, und zwar nach den Füßen, ohne mehr zu sehen. Sie erblickte die sehr schönen Füße eines Mannes und sprach: »Den wähle ich, so wenig Häßliches kann nur Balder haben.« Aber es war Njörd von Noatun. In ihrem Friedensvertrag hatten sie auch vereinbart, daß die Asen etwas bewirken sollten, von dem sie meinte, sie könnten es nicht, nämlich sie zum Lachen zu bringen. Da machte Loki dies: Er band einen Strick um den Bart einer Ziege und das andere Ende um seine Hoden. Sie zogen abwechselnd daran, und beide schrien laut. Dann ließ sich Loki in Skadis Schoß fallen, und da lachte sie. So wurde zwischen ihr und den Asen Frieden geschlossen. Man erzählt, Odin leistete ihr Wiedergutmachung, indem er Thjasis Augen nahm, sie an den Himmel warf und daraus zwei Sterne machte.

Da sprach Ägir: »Bedeutend scheint mir Thjasi gewesen zu sein. Aus welchem Geschlecht stammte er?« – Bragi antwortete: »Ölwaldi hieß sein Vater, und es wird dir wichtig erscheinen, was ich dir von ihm erzähle. Er war sehr reich an Gold, und als er starb und seine Söhne das Erbe teilen mußten, da verwendeten sie als Maß der Goldaufteilung

dies, daß jeder seinen Mund voll nehmen sollte und alle gleich viel. Der erste von ihnen war Thjasi, der zweite Idi, der dritte Gang. Aber wir haben noch die Redensart, das Gold Mundzählung dieser Riesen zu nennen, und wir umschreiben es in Runen und der Dichtkunst derart, daß wir es als Sprache, Rede oder Zählung der Riesen bezeichnen.«

Dazu meinte Ägir: »Das scheint mir gut in Runen umschrieben zu sein«, und weiter sprach er: »Woher stammt die Kunst, die ihr Dichtung nennt?« – Bragi antwortete: »Der Anfang davon war, daß die Götter Krieg mit dem Volk hatten, das Wanen heißt. Aber sie führten Friedensverhandlungen und schlossen den Frieden auf die Weise, daß jeder von ihnen zu einem Gefäß ging und seinen Speichel hineinspuckte. Als man sich trennte, nahmen ihn die Götter. Sie wollten dieses Friedenszeichen nicht verlieren und schufen daraus einen Mann. Der hieß Kwasir und war so klug, daß niemand ihn nach Dingen fragte, die er nicht beantworten konnte. Er zog weit in der Welt herum, um die Menschen sein Wissen zu lehren. Als er auf deren Einladung zu den Zwergen Fjalarr und Galarr kam, luden sie ihn zu einem geheimen Gespräch und erschlugen ihn. Sie ließen sein Blut in zwei Gefäße und einen Kessel rinnen, und der heißt Odrörir, die Gefäße aber Son und Bodn. Sie mischten Honig mit dem Blut, und daraus wurde der Met, der jeden, der davon trinkt, zum Dichter oder Gelehrten macht. Die Zwerge erzählten den Asen, Kwasir sei an seiner Weisheit erstickt; denn niemand war so klug, daß er sein Wissen erfragen konnte.

Darauf luden die Zwerge den Riesen namens Gilling und seine Frau ein. Sie baten ihn, mit ihnen aufs Meer hinauszurudern. Aber als sie am Land entlangfuhren, ruderten die Zwerge gegen eine Klippe und brachten das Boot zum Kentern. Gilling konnte nicht schwimmen und ertrank, die Zwerge jedoch richteten das Boot wieder auf und ruderten an Land. Sie erzählten seiner Frau von dem Vorfall. Sie trauerte darüber und weinte laut. Da fragte sie Fjalarr, ob es

ihr nicht leichter ums Herz würde, wenn sie hinaus auf das Meer sähe, dorthin, wo er ertrunken sei. Das wollte sie. Er sagte zu seinem Bruder Galarr, er möge nach oben über die Türöffnung gehen, wenn sie hinauskomme, und einen Mühlstein auf ihren Kopf fallen lassen. Er sagte, ihm sei ihr Gejammer zuwider. Und so machte er es. Als davon der Riese Suttung, Gillings Sohn, erfuhr, kam er und ergriff die Zwerge. Er brachte sie hinaus aufs Meer und setzte sie auf einer Schäre aus, die überflutet wurde. Sie baten Suttung um ihr Leben und boten ihm für die Schonung als Vaterbuße den wertvollen Met. Damit schlossen sie Frieden. Suttung brachte den Met heim und bewahrte ihn an dem Ort auf, der Hnitbjörg hieß. Zur Bewachung setzte er seine Tochter Gunnlöd ein. Deshalb nennen wir die Dichtung Kwasirs Blut oder Zwergentrank und -maß oder irgendeine Art Flüssigkeit Odrörirs, Bodns oder Sons oder Fahrzeug der Zwerge, weil ihnen dieser Met die Lebensrettung von der Schäre brachte, Suttungs Met oder Flüssigkeit von Hnitbjörg.«

Dazu sagte Ägir: »Mir scheint es schwer verständlich ausgedrückt, die Dichtung mit diesen Namen zu benennen, aber wie kamt ihr Asen an Suttungs Met?« – Bragi antwortete: »Eine Geschichte erzählt, wie Odin von daheim aufbrach und dorthin kam, wo neun Knechte Gras mähten. Er sagte, wenn sie wollten, wetze er ihre Sensen. Das wollten sie. Da nahm er einen Wetzstein vom Gürtel und schliff die Sensen. Aber ihnen schienen die Sensen viel schärfer zu schneiden, und sie wollten den Stein kaufen. Er jedoch schätzte ihn so hoch, daß derjenige, welcher ihn kaufen wollte, schon etwas Angemessenes geben mußte. Alle erklärten ihre Absicht und forderten, ihn ihnen zu übergeben. Er aber warf den Stein hoch in die Luft. Und als alle ihn fangen wollten, da gerieten sie derart durcheinander, daß jeder dem anderen mit der Sense den Hals durchschnitt.

Odin suchte ein Nachtlager bei dem Riesen namens Baugi, dem Bruder Suttungs. Baugi meinte, seine Wirtschaft

gehe schlecht, und er sagte, seine neun Knechte hätten sich gegenseitig erschlagen, aber er habe wenig Hoffnung auf neue Arbeiter. Odin nannte sich vor ihm Bölwerk. Er bot Baugi an, für ihn die Arbeit von neun Männern zu leisten, aber er forderte für sich als Lohn einen Schluck aus Suttungs Met. Baugi erklärte, er könne nicht über den Met verfügen und Suttung wolle ihn für sich allein haben. Er erklärte sich jedoch bereit, mit Bölwerk zu gehen und zu versuchen, den Met zu bekommen.

Bölwerk leistete über den Sommer für Baugi die Arbeit von neun Männern, und gegen den Winter zu bat er ihn um seinen Lohn. Darauf gingen sie beide zu Suttung. Baugi erzählte seinem Bruder von der Vereinbarung mit Bölwerk, aber der verweigerte jeden Tropfen des Mets. Da schlug Bölwerk Baugi vor, sie sollten mit einer List versuchen, den Met zu bekommen, und der stimmte dem zu. Bölwerk zog darauf den Bohrer hervor, der Rati hieß, und er meinte, Baugi solle in den Felsen bohren, wenn der Bohrer fasse. Das tat er. Dann sagte Baugi, der Felsen sei durchbohrt. Aber Bölwerk blies in das Loch, und Späne flogen ihm entgegen. Daran erkannte er, daß Baugi ihn betrügen wollte. Er befahl ihm weiterzubohren und Baugi bohrte wieder. Und als Bölwerk ein zweites Mal hineinblies, stoben die Späne nach innen. Da nahm er Schlangengestalt an und kroch in das Bohrloch, aber Baugi stach nach ihm mit dem Bohrer und verfehlte ihn. Bölwerk ging dahin, wo Gunnlöd war, und lag bei ihr drei Nächte. Sie versprach ihm, er dürfe drei Schlucke vom Met trinken. Mit dem ersten Schluck trank er alles aus Odrörir, mit dem zweiten leerte er Bodn, mit dem dritten Son, und damit hatte er den ganzen Met.

Er verwandelte sich in einen Adler und flog so schnell wie möglich davon. Aber als Suttung den Adler fliegen sah, nahm auch er Adlergestalt an und flog ihm hinterher. Als die Asen erblickten, wo Odin flog, stellten sie draußen im Hof ihre Gefäße hin. Und als er nach Asgard kam, spie er den Met in diese Behälter. Aber Suttung war ihm zum Ergreifen nahe gekommen, so daß er etwas Met fahrenließ, der nicht beachtet wurde. Jeder, der wollte, konnte ihn haben, und wir nennen ihn den Anteil der Dichterlinge. Den Met Suttungs jedoch gab Odin den Asen und den Menschen, die dichten können. Aus diesem Grund nennen wir die Dichtkunst Beute Odins und seinen Fund oder Trank und Gabe oder Trank der Asen.«

Da sprach Ägir: »Auf welche Weise variiert ihr die Sprache der Dichtkunst und wie viele Dichtungsarten gibt es?« – Darauf sprach Bragi: »Es gibt zwei Arten, die ganze Dichtkunst einzuteilen.« – Ägir fragte: »Welche zwei?« – Bragi sagte: »Sprache und Versmaß.« – »Welche Ausdrucksweise gibt es in der Dichtkunst?« – »Es gibt drei Gruppen der Dichtungssprache.« – »Welche?« – »Jedes Ding so zu benennen, wie es heißt. Die zweite Gruppe bilden die, welche Fürnamen heißen. Und die dritte Sprachart ist die, welche Kenning genannt wird. Diese Gattung wird so angewandt, daß wir Odin, Thor, Tyr oder irgendeinen Asen oder Alben nennen und jeden von ihnen, den ich bestimme. Dann nehme ich als Bezeichnung das Eigentum eines anderen Asen oder irgendeine seiner Taten. Danach wird dieser bezeichnet und nicht der, welcher zuerst genannt wurde. So sagen wir Sieg-Tyr oder Tyr der Gehängten oder Tyr der Lasten. Das sind dann Namen Odins, und wir nennen sie gekennzeichnete Namen; so auch, wenn man Wagen-Tyr sagt.«

Aber dies ist nun jungen Dichtern zu sagen, die danach trachten, die Sprache der Dichtkunst zu verwenden und sich den Wortschatz mit alten Namen anzueignen, oder die danach streben zu begreifen, wie ein Gedicht umschrieben wird. Sie mögen dieses Buch für ihr Wissen und zur Unterhaltung benutzen. Aber diese Überlieferungen dürfen nicht vergessen oder es darf nicht als falsch angesehen werden, aus der Dichtkunst die alten Kenninge zu verwenden, die schon den Hauptskalden gefielen. Jedoch sollen Christen nicht an heidnische Götter glauben und den Wahrheitsge-

halt dieser Geschichten nicht anders verstehen als so, wie man es am Anfang des Buches findet.

2. Jetzt sollen Beispiele zeigen, wie die Hauptskalden es für angemessen hielten, nach diesen Heiti und Kenningen zu dichten, so wie Arnor, der Skalde der Jarle sagt, daß Odin Allvater heißt:

1

Nun will ich den Männern – spät schwindet mein Kummer –
von des schrecklich gestimmten Jarls Eigenschaften erzählen, es braust Allvaters Brandung des Malzes.

Hier nennt er die Dichtung auch Brandung des Malzes Allvaters.

Haward der Lahme dichtete so:

2

Nun herrscht des Adlers Flug über der Ebene, die Pferdbäume des Meeres, meine ich,
nehmen die Ringe und die Einladung des Gottes der Gehängten an.

(Nun fliegt der Adler über der Ebene; die Krieger, meine ich, nehmen die Armringe und die Einladung Odins nach Walhall an.)

So dichtete Totschläge-Glum:

3

Die Krieger wollten nicht mit dem Hut des Tyrs der Gehängten
auf den Hügel laufen, dies zu wagen schien ihnen nicht angenehm.

Ref dichtete so:

4

Oft erwies mir der Wohlgesinnte die Gunst des heiligen Bechers des Raben-Asen,
der Balder des Blitzes des Landes der Steven liegt tot vor dem Skalden.

(Oft erwies mir der wohlgesinnte Mann Gunst für die Dichtung, der Krieger liegt tot vor dem Skalden.)

Folgendes dichtete Eywind der Skaldenverderber:

5

Und Sigurd, jenem, der den Schwänen des Tyrs der Lasten das Bier der Kormorane
der Auswahl der Haddinge gab, raubten die Erdlenker auf Öglo das Leben.

(Und Sigurd, jenem, der den Raben das Blut gab, raubten die Fürsten auf Öglo das Leben.)

So dichtete Glum, Geiris Sohn:

6

Dort war Sieg-Tyr selbst im Angriffsalben von Atalls Tier,
die Götter lenkten den Beimi des günstigen Windes Holzes.

(Dort war Odin selbst im Krieger, die Götter lenkten den Krieger.)

Und so Eywind:

7

Göndul und Skögull sandte der Gauten-Tyr,
um unter den Königen zu wählen, wer aus Yngwis Geschlecht
zu Odin reisen und in Walhall sein sollte.

(Odin sandte die Walküren, um den König auszuwählen, der fallen sollte.)

So dichtete Ulf, Uggis Sohn:

8

Der weitberühmte Tyr der Toten reitet zum mächtigen Scheiterhaufen des Sohnes,
während mir die preisenden Worte aus dem Mund gleiten.

(Odin reitet zu Balders Scheiterhaufen, während ich das Gedicht ausspreche.)

So dichtete Thjodolf von Hwin:

9

Die Gefallenen lagen dort im Sand, geweiht dem Einäugigen,
Friggs Armbewohner; wir freuten uns über solche Taten.

(Die Gefallenen lagen im Sand, Odin geweiht, worüber wir uns freuten.)

Und so Hallfred:

10

Mit den wahren Worten der Schwerter unterwarf sich gewaltig der Eroberer
des Pferdes des Windes die tannenbewachsene Gemahlin des Dritten.

(Im Kampf unterwarf sich der Seekrieger das Land.)

Hier ist ein Beispiel dafür, daß die Erde in der Dichtkunst Frau Odins genannt wird.

Jetzt wird gesagt, wie Eywind dichtete:

11

Hermod und Bragi, sprach der Tyr der Toten,
geht dem Grimmigen entgegen; denn ein König kommt,
der ein guter Kämpfer zu sein scheint, hierher zur Halle.

So dichtete Kormak:

12

Der Landgewinner, der das Segel hißt, schmückt den aufrechten Hervorbringer
des Fjords der Diar mit einem Stirnband. Ygg gewinnt Rind durch Zauber.

(Der Fürst zeichnet den Skalden mit einem Goldreif aus, Odin gewinnt Rind mittels Zauber.)

So dichtete Steinthor:

13

Den in uralter Zeit geschaffenen Wasserfall der Hörner der scheuen
Last von Gunnlöds Armen muß ich preisen, und doch ist es so schwach.

(Den uralten Skaldenmet muß ich preisen, doch es gelingt wenig.)

Und so Ulf, Uggis Sohn:

14

Von dort weiß ich, daß die Walküren den weisen
Kampf-Baum
zum Trank der heiligen Beute und der Raben begleiten.
Drinnen erfährt man Vorzeitsagen.

(Von dort weiß ich, daß die Walküren Odin zum Blut begleiten.)

So dichtete Egil, Skallagrims Sohn:

15

Darum opfere ich nicht dem Bruder Wilis,
der Götterwehr, weil ich es nicht gern seh;
doch Mimirs Freund hat mir für den Schaden Buße
gegeben,
die mir mehr gilt.

(Ich opfere nicht gern Odin, aber er hat mir eine Schadensbuße gegeben.)

16

Eine Kunstfertigkeit gab mir des Wolfes Feind,
der kampfgewohnte, eine fehlerlose.

Hier wird Odin Götterwehr, Mimirs Freund und Wolfsfeind genannt.

So dichtete Ref:

17

Dir, berühmter Walgaut, muß ich für den Trank Fals
danken,
du, gewöhnt an die Macht über die Halle des Weges des
Wellenpferds Schneewehe.

(Dir, Odin, muß ich für die Dichtkunst danken, der du gewöhnt bist an die Macht über den Himmel.)

So dichtete Einar Schalenklang:

18

Beginnen will ich damit, das Wasser des Weingnods
Hertyrs
für den schnellen Beweger der Schiffe zu schöpfen,
ich will nicht seine Aufforderung abwarten.

(Ich will mit dem Gedicht für den Seekrieger beginnen, nicht erst seine Aufforderung abwarten.)

So Ulf, Uggis Sohn:

19

Der ausgezeichnete Heimdall reitet mit dem Pferd zum
Brandstapel,
den die Götter für den gefallenen Sohn des allklugen
Rabenprüfers errichteten.

(Heimdall reitet zum Scheiterhaufen Balders.)

So heißt es in *Eiriks Lied*:

20

Was für ein Traum ist das, sprach Odin, ich glaubte, vor
dem Tag aufzustehen,
Walhall zu rüsten für erschlagene Krieger,
ich weckte die Einherjer, hieß sie, sich zu erheben,
die Bänke mit Stroh zu bestreuen, die Biergefäße zu
spülen,
die Walküren sollten Wein bringen, da ein Fürst kommt.

Das dichtete Kormak:

21

Den vortrefflichen Allbewirker des Geschlechts Yngwis
bitte ich Junger,
das bebende Land des Bogens über mich zu halten.
Hropt trug Gungnir bei sich.

(Ich Junger bitte Odin, mich zu beschützen. Odin trug den Speer Gungnir bei sich.)

Das dichtete Thoralf:

22

Er sagte es ihnen selbst, was er im Sinn hatte,
Hlidskjalfs Herrscher,
dort, wo des schildscheuen Hareks Gefolgsmänner
erschlagen wurden.

So dichtete Eywind:

23

Jenen, den aus Surts tiefen Tälern
der mächtig Fliegende im Flug trug.

(Odin trug im Flug den Skaldenmet.)

Und so Bragi:

24

Mir wird gezeigt, daß früh der Sohn des Menschenvaters
die Stärke am meerbewegten Umwinder der Erde
erproben wollte.

(Mir wird gezeigt, daß Thor seine Stärke mit der Midgardschlange messen wollte.)

So dichtete Einar:

25

Denn der hervorragendste, berühmteste Mann versteht
sich viel weniger als du
mit dem Sohn der Bestla, ich habe mit dem Preis des
Kampfes begonnen.

(Du stehst Odin am nächsten, ich habe mein Preisgedicht begonnen.)

Und so dichtete Thorwald der Mischungsskalde:

26

Nun habe ich manches eingeschlossen im Met
des Sohnes Borrs, Buris Erben.

(Manches habe ich im Gedicht angesprochen.)

3. Jetzt soll man hören, wie die Skalden die Dichtkunst mit den Begriffen umschrieben, die oben niedergeschrieben wurden. So wie hier, wo man sie Kwasirs Blut nennt und Zwergenschiff, Zwergenmet, Riesenmet, Suttungs Met, Odins Met und Asenmet, Vaterbuße der Riesen, Flüssigkeit Odrörirs, Bodns und Sons wie deren Meer, Flüssigkeit Hnitbjörgs, Gewinn, Fund, Last und Gabe Odins. So ist es hier gedichtet, wo Einar Schalenklang dies verfaßte:

27

Den unerschrockenen Wächter des Landes bitte ich –
höre, Jarl, Kwasirs Blut –,
auf die Brandung der Hefe der Männer der
Fjordknochen zu hören.

(Den Fürsten bitte ich, Jarl, höre die Dichtung, auf das Gedicht zu hören.)

Und so dichtete Einar Schalenklang noch:

28

Die beschützende Welle des Felsens der Zwerge strömt
über die ganze Schar der Eschen Ulls,
sie stärkt die Schnelligkeit des Kummers der Burg des
Kampfes.

(Die Krieger hören das Gedicht, sie stärkt der Kampf.)

So wie auch Orm, Steinthors Sohn dichtete:

29

Daß der Leichnam des Bierbrettes und mein toter
Körper
in die Halle getragen würden; die Krieger nehmen den
Trunk Dwalinns.

(Daß die Leichen der Frau und von mir in die Halle getragen würden, die Krieger hören das Gedicht.)

Und wie Ref dichtete:

30

Ich gebe dem Thorstein den Lohn des Sinnlandes des
Steinvolkes;
die Woge der Felsenmörer rauscht; ich bitte der Männer
Geschlecht zuzuhören.

(Ich trage Thorstein das Gedicht vor, die Dichtung erklingt, ich bitte die Männer um Gehör.)

So wie Egil dichtete:

31

Der Helmbedeckte lud mich ein, dort muß ich ein
Preislied dichten,
ich trug Odins Met ins Land der Engländer.

Und wie Glum, Geiris Sohn:

32

Die Fürsten hören zu, ich habe den Lohn des
Herrschers der Götter;
dafür bitten wir zu schweigen, denn wir hören vom
Verderben der Männer.

Und wie Eywind dichtete:

33

Ich will Schweigen bei des Hohen Trank,
wenn ich Gillings Buße verkünde,
wenn wir seine Sippe in der Kesselflüssigkeit
der Last des Galgens auf die Götter zurückführen.

(Ich will Schweigen beim Gedicht, wenn ich das Lied vortrage und wenn ich seine Sippe darin bis auf die Götter zurückführe.)

So wie Einar Schalenklang:

34

Die See Rögnirs stürzt über mich; das Werk nützt dem
Fürsten alle Zeit;
die Welle aus Odrörirs Meer braust gegen die Klippe der
Lieder.

(Ich trage die Dichtung vor, sie nützt dem Fürsten, das Lied beginnt.)

Und wie er noch dichtete:

35

Nun wächst die Woge Bodns; des Ebers Männer schweigen
in der Halle und hören die Flüssigkeit der Felsensachsen.

(Nun beginnt das Gedicht, die Männer des Fürsten schweigen und hören der Dichtung zu.)

So dichtete Eilif, Gudruns Sohn:

36

Ihr werdet die Freundesgaben bestimmen, der ganze Ertrag Sons erwächst mir
im Seelenland der Worte für den berühmten Mann.

(Ihr werdet mir den Lohn geben, ich trage das Gedicht vor.)

So wie Stein der Seherin dichtete:

37

Höre, Egil, meine Ströme der Freudenklippe von Mimirs Freund
an den Schären des Gaumens rauschen, mir ist gegeben der Fund Thunds.

(Egil, höre meine Dichtung aus dem Mund erklingen, ich habe die Fähigkeit, zu dichten.)

So dichtete Orm, Steinthors Sohn:

38

Die Männer müssen sich nicht vor meinem Gedicht sorgen;
nicht dichte ich mit Spott in Widurrs Beute, ich kann das Ruhmeswerk schaffen.

So dichtete Ulf, Uggis Sohn:

39

Ich zeige dem heerfreudigen Olaf des Seelenfjords Welle von Hilds
Kampfgefährten; ich will ihn einladen zu Grimnirs Gabe.

(Ich trage Olaf das Gedicht vor, ich möchte, daß er es annimmt.)

Die Dichtkunst wird Meer oder Flüssigkeit der Zwerge genannt, weil Kwasirs Blut als Flüssigkeit in Odrörir war, bevor der Met gemacht wurde. Aber er wurde in einem Kessel gemacht, und deshalb wird er Kesselflüssigkeit Odins genannt. So wie Eywind dichtete und wie es vorher geschrieben wurde:

40

Wenn wir seine Sippe in der Kesselflüssigkeit
der Last des Galgens auf die Götter zurückführen.

Weiter wird die Dichtkunst als Schiff oder Boot der Zwerge bezeichnet. Das Wort für Boot kann sowohl Bier als auch Schiff bedeuten. So wird es als Beispiel genommen, nach dem die Dichtung darum Schiff der Zwerge genannt wird, so wie es hier heißt:

41

Ich muß anschwellen den Wind der Braut des Felsenjarls
und das später alt werdende Schiff der Zwerge, um es auf den Weg zu schicken.

(Ich muß meine Gedanken und das unvergängliche Gedicht anstrengen, um es einem Herrscher zu widmen.)

4. Wie soll man Thor bezeichnen? – Indem man ihn Sohn Odins und der Jörd nennt, Vater Magnis, Modis und Thruds, Gatten der Sif, Stiefvater Ulls, Lenker und Besitzer Mjöllnirs und des Kraftgürtels und Bilskirnirs, Verteidiger Asgards und Midgards, Feind und Töter der Riesen und Riesinnen, Totschläger Hrungnirs, Geirröds und Thriwaldis, Herr Thjalfis und Röskwas, Feind der Midgardschlange, Ziehsohn Wingnirs und Hloras. So dichtete der Skalde Bragi:

42

Die Angelschnur des Erben Widrirs lag nicht schlaff auf Eynefirs Ski,
da Jörmungand sich auf dem Meeresgrund wandt.

(Thors Angelschnur lag straff auf dem Schiff, als sich die Midgardschlange auf dem Meeresgrund wandt.)

So dichtete Ölwir Hnufa:

43

Der Gürtel um alle Länder raste und der Sohn der Jörd.

Und so Eilif:

44

Wütend stand Röskwas Bruder, den Sieg errang Magnis Vater;
es zittert weder Thors noch Thjalfis Stein der Kraft vor Furcht.

(Wütend stand Thjalfi, Thor siegte; beide fürchten sich nicht.)

Und so dichtete Eystein, Waldis Sohn:

45

Mit scharfen Augen sah Thruds Vater auf den Ring des steilen Landes; des Fischers Heim tobte vorher gegen das Schiff.

(Mit scharfen Augen blickte Thor die Midgardschlange an, das Meer tobte gegen das Schiff.)

Weiter dichtete Eystein:

46

Sifs Vertrauter richtete mit dem Alten schnell seine Angelschnüre; ich beginne Hrimnirs Hornstrom zu rühren.

(Thor bereitete mit dem Riesen seine Angelschnüre; ich beginne das Gedicht.)

Und das dichtete er noch:

47

So mächtig schlug der Fisch der Erde um sich, daß die Fäuste
von Ulls Stiefvater gegen die Bordwand schlugen; das große Schiff schoß vorwärts.

So dichtete Bragi:

48

Den Hammer nahm in die rechte Hand der Schreckenserreger
der Öflugbarda, als er den Randfisch aller Länder bemerkte.

(Den Hammer ergriff Thor, als er die Midgardschlange bemerkte.)

Und so Gamli:

49

Als der Herr Bilskirnirs, der das Herz nicht mit
Falschheit verband,
den Fisch der Erde kräftig schlug mit dem Verderben
des Wales der Felsschlucht.

(Als Thor mit seinem Hammer auf die Midgardschlange einschlug.)

So dichtete Thorbjörn, der Disenskalde:

50

Thor hat mit Yggs Männern voll Kraft Asgard verteidigt.

So dichtete Bragi:

51

Und der häßliche Ring des Weges des auf beiden Seiten
mit Rudern
bestückten Schiffes starrte hartgesinnt hinauf zum
Schädelspalter Hrungnirs.

(Die Midgardschlange starrte Thor an.)

Weiter dichtete Bragi:

52

Gut hast du deine Zugtiere zurückgeführt, Spalter der
neun Schädel des Thriwaldi.

(Thor, du hast deine Böcke gut geführt.)

So dichtete Eilif:

53

Der Bedränger des Nachkommens der am Abend
laufenden Frauen
schnappte mit dem Handmund nach dem schweren,
rotglühenden Tang der Zange.

(Thor griff nach dem Eisenstück.)

So Ulf, Uggis Sohn:

54

Der feiste Dickwanst sagte, es drohe fürchterliche Gefahr
beim schweren Hauptfisch des Benutzers der Böcke.

(Der Riese sagte, bei der Midgardschlange drohe Gefahr.)

So dichtete Ulf noch:

55

Der ungeheuer starke Fäller des Gebirgs-Gauten ließ die
Faust dem Prüfer des Knochens
der Schilfrohre aufs Ohr schlagen; das war ein großer
Schaden.

(Thor schlug den Riesen.)

Und weiter dichtete Ulf:

56

Der Widgymnir der Furt Wimurs schlug den Grund der
Ohren von der
glänzenden Schlange in die Wellen. Drinnen erfährt man
Vorzeitsagen.

(Thor schlug den Kopf der Midgardschlange ins Meer.)

Hier wird er der Riese der Furt Wimurs genannt. Wimur heißt der Fluß, den Thor durchwatete, als er zu Geirröds Hof ging. So dichtete der Skalde Wetrlidi:

57

Du brachst Leikns Knochen, erschlugst Thriwaldi,
stürztest Starkad, tratst auf die tote Gjalp.

So dichtete Thorbjörn, der Disenskalde:

58

Er schlug auf Keilas Schädel, Kjallandi wurde völlig zerschlagen,
bevor du Lut und Leidi erschlugst, du ließest Buseyra bluten,
du nahmst Hengjankjapta das Leben, Hyrrokkin war schon eher tot,
doch wurde bald der dunklen Swiwör das Leben genommen.

5. Wie soll man Balder umschreiben? – So, indem man ihn Sohn Odins und der Frigg nennt, Ehemann der Nanna, Vater Forsetis, Besitzer Hringhornis und Draupnirs, Feind des Höd, Hels Begleiter, Trauergott. Ulf, Uggis Sohn hat in dem *Hausgedicht* einen langen Abschnitt der Geschichte Balders gewidmet. Und schon vorher wurden Beispiele dafür gegeben, daß Balder so bezeichnet wird.

6. Wie soll man Njörd umschreiben? – So, daß man ihn Wanengott nennt oder Verwandten der Wanen oder Wanen und Vater Freyrs und der Freyja, Gott der Geschenke. So sagt es Thord, Sjareks Sohn:

59

Gudrun selbst wurde zum Tod ihrer Söhne,
die Gottesbraut fand kein Gefallen beim Wanen,

Kjalarr zähmte das Pferd sehr gut,
von Hamdir sagte man, er halte sich beim Schwertspiel nicht zurück.

Hier wird erwähnt, daß Skadi Njörd verließ, wie oben gesagt wurde.

7. Wie soll man Freyr bezeichnen? – Indem man ihn Sohn Njörds nennt, Bruder Freyjas und auch Wanengott oder Verwandten der Wanen, weiter den Wanen, den Gott der guten Ernte und der Geschenke. So dichtete Egil, Skallagrims Sohn:

60

Denn Freyr und Njörd haben Grjotbjörn
Gold im Überfluß geschenkt.

Freyr wird Belis Feind genannt, wie es Eywind der Skaldenverderber sagte:

61

Als der Gegner der Jarle den Außenweg
des Feindes Belis bebauen wollte.

(Als der Fürst Halogaland besiedeln wollte.)

Er ist der Eigentümer Skidbladnirs und des Ebers, der Gullinbursti heißt, so wie es hier gesagt wird:

62

Iwaldis Söhne kamen in Urzeitens Tagen,
dem strahlenden Freyr, Njörds tüchtigem Sohn
Skidbladnir zu schaffen, das beste Schiff.

So sagt es Ulf, Uggis Sohn:

63

Der kampfkundige Freyr ritt zuerst auf einem goldborstigen Eber
zum Scheiterhaufen des Sohnes Odins und führte die Schar.

Er heißt auch Slidrugtanni.

8. Wie soll man Heimdall umschreiben? – Indem man ihn Sohn der neun Mütter nennt oder Wächter der Götter, wie oben gesagt wurde, oder den weißen Asen, Feind Lokis und Halsband-Sucher Freyjas. Heimdalls Haupt heißt ein Schwert. Man sagt, daß er von einem Menschenkopf durchschnitten wurde. Darüber ist in *Heimdalls Zauberlied* gedichtet worden, und seitdem nennt man den Kopf »das Angemessene« (Schicksal) Heimdalls. Das Schwert heißt des Mannes Schicksal. Heimdall ist der Eigentümer Gulltopps; er ist auch der Besucher Wagaskers und Singasteins. Dann stritt er mit Loki um das Brisingamen. Er heißt auch Windler. Ulf, Uggis Sohn verfaßte im *Hausgedicht* ein langes Stück nach dieser Geschichte, und darin wird erzählt, daß sie die Gestalt von Seehunden angenommen hatten. Er ist auch ein Sohn Odins.

9. Wie soll man Tyr bezeichnen? – So, daß man ihn den einhändigen Asen nennt und des Wolfs Pflegevater, Gott der Kämpfe und Sohn Odins.

10. Wie soll man Bragi umschreiben? – Indem man ihn als Iduns Mann bezeichnet, als Urkünstler der Dichtkunst und als den bärtigen Asen und Sohn Odins. Nach seinem Namen wird der Bartbragi genannt, der einen langen Bart trägt.

11. Wie soll man Widarr umschreiben? – Ihn kann man den schweigsamen Asen nennen, Besitzer des Eisenschuhs, Feind und Töter des Fenriswolfs, Rache-Asen der Götter, Besiedlungsasen des Vaterlandes und Sohn Odins, Bruder der Asen.

12. Wie soll man Wali bezeichnen? – Indem man ihn

Sohn Odins und der Rind nennt, Stiefsohn der Frigg, Bruder der Asen, Rache-Asen Balders, Feind Höds und sein Totschläger, Besiedler des Vaterlandes.

13. Wie soll man Höd umschreiben? – Indem man ihn den blinden Asen nennt, Balders Töter, Werfer des Mistelzweigs, Sohn Odins, Hels Gefährte und Walis Gegner.

14. Wie soll man Ull umschreiben? – Auf die Weise, nach der man ihn Sohn der Sif nennt, Stiefsohn Thors, Schneeschuh-Asen, Bogen-Asen, Jagd-Asen und Schild-Asen.

15. Wie soll man Hönir bezeichnen? – Indem man ihn Tischnachbar, Begleiter oder Freund Odins nennt und den schnellen Asen, den langen Fuß und Erdkönig.

16. Wie soll man Loki umschreiben? – Indem man ihn Sohn Farbautis und Laufeys wie Nals nennt, Bruder des Byleist und Helblindis, Vater Wanargands, das ist der Fenriswolf, und Jörmungands, das ist die Midgardschlange, der Hel, Naris und Alis; weiterhin den Verwandten, Vaterbruder, Frühjahrsgefährten und Tischnachbarn Odins und der Asen, Besucher und Kistenschmuck Geirröds, Dieb der Riesen, des Ziegenbocks, des Brisingamens und der Äpfel Iduns, Sleipnirs Verwandten, Mann der Sigyn, Feind der Götter, Haarschaden der Sif, Schadensschmied, den listigen Asen, Verleumder und Betrüger der Götter, Totschlagsanstifter Balders, den gefesselten Asen, Zwistfeind Heimdalls und Skadis. So wie es hier Ulf, Uggis Sohn sagt:

64

Der ratkluge, berühmte Wächter des Götterweges
geht mit dem äußerst listigen Sohn Farbautis zum Singastein;
der mutige Sohn von acht Müttern und einer erhält zuerst
die glänzende Meeresniere, ich verkünde es in diesem Teil des Lobes.

Hier wird gesagt, Heimdall sei der Sohn von neun Müttern.

17. Nun ist noch davon zu erzählen, woher die Kenninge stammen, die hier niedergeschrieben wurden, ohne erläutert zu werden. So sagte Bragi dem Ägir, daß Thor ostwärts gefahren war, um Trolle zu erschlagen. Aber Odin ritt mit Sleipnir nach Riesenheim und kam zu dem Riesen, der Hrungnir hieß. Der fragte, was der mit dem Goldhelm für ein Mann sei, der durch Luft und Wasser reite, und er sagte, daß er ein wunderbares Pferd habe. Odin meinte, er wolle um seinen Kopf wetten, daß es kein ebenbürtiges Pferd in Riesenheim gebe. Hrungnir sagte, dies sei ein gutes Pferd, aber er behaupte, er habe ein viel schnelleres; das hieß Gullfaxi. Er wurde zornig, sprang auf sein Pferd und galoppierte ihm hinterher. Er wollte ihm die Prahlerei entlohnen. Odin ritt so schnell, daß er schon auf einer anderen Anhöhe war, aber Hrungnir hatte einen so großen Riesenzorn, daß er es nicht früher merkte, als bis er hinter das Asengitter gekommen war.

Und wie er zur Saaltür kam, luden ihn die Asen zum Trank ein. Er ging in die Halle und verlangte etwas zu trinken. Da wurden die Schalen genommen, aus denen Thor zu trinken pflegte, und Hrungnir leerte jede. Aber als er getrunken hatte, sparte er nicht mit großen Worten. Er behauptete, er werde Walhall hochheben und nach Riesenheim bringen, aber Asgard werde er versenken und alle Götter erschlagen. Nur Freyja und Sif wolle er mit sich heimnehmen. Freyja allein wagte darauf, ihm einzuschenken, und er wollte das ganze Bier der Asen trinken. Als die Asen seiner Prahlereien überdrüssig waren, riefen sie Thor. Sofort kam er in die Halle, schwang den Hammer in der Luft und war furchtbar wütend. Er fragte, wer es geraten habe, daß neunmalkluge Riesen hier trinken dürften, wer Hrungnir in Walhall Frieden gewähre und warum Freyja ihm einschenke wie auf einem Asenfestmahl. Da antwortete Hrungnir und blickte Thor nicht mit freundlichen Augen an. Er sagte,

Odin habe ihn zum Trank eingeladen und ihm Frieden gewährt. Dazu meinte Thor, daß Hrungnir diese Einladung bereuen werde, bevor er hinauskomme. Der sagte, Asenthor habe wenig Nutzen daran, wenn er ihn waffenlos erschlage. Es sei eine größere Mutprobe, wenn er es wage, mit ihm an der Landesgrenze in Grjotunagardar zu kämpfen. »Aber es ist eine große Dummheit gewesen«, sagte er, »daß ich meinen Schild und den Wetzstein daheim gelassen habe. Denn hätte ich meine Waffen hier, könnten wir jetzt den Zweikampf bestreiten. Aber andernfalls werfe ich dir Schurkerei vor, wenn du mich Unbewaffneten töten willst.«

Thor wollte um nichts den Zweikampf vermeiden, zu dem er herausgefordert worden war. Denn keiner hatte ihm das bisher geboten. Darauf ging Hrungnir seines Weges und beeilte sich sehr, bis er nach Riesenheim kam. Dort wurde seine Fahrt unter den Riesen überaus gerühmt und ebenso, daß ein Zusammentreffen mit Thor vereinbart worden war. Ihnen schien viel auf dem Spiel zu stehen, je nachdem, wer den Sieg errang. Sie befürchteten Übles von Thor, wenn Hrungnir verlor, denn er war der stärkste von ihnen. Da schufen die Riesen in Grjotunagardar einen Mann aus Lehm, und der war neun Meilen hoch und drei unter den Armen breit. Sie bekamen jedoch kein so großes Herz, wie es für ihn angemessen war, bis sie es von einer Stute nahmen. Aber das machte ihn nicht standhaft, als Thor kam. Hrungnir hatte das Herz, das berühmt war, aus hartem Stein und mit drei Ecken versehen, so wie seitdem geritzte Figuren gemacht werden, die Hrungnirs Herzen heißen. Aus Stein war auch sein Kopf; ebenso sein Schild, breit und dick. Diesen Schild hielt er vor sich, als er in Grjotunagardar stand und Thor erwartete. Einen Wetzstein hatte er für die Waffen und trug ihn um die Schulter. Er war nicht gerade angenehm. Ihm zur Seite stand der Lehmriese, der Mökkurkalfi genannt wurde, und er war ganz ängstlich. Es wird erzählt, daß er Wasser lassen mußte, als er Thor sah.

Der kam mit Thjalfi zum Zweikampf. Thjalfi rannte dorthin, wo Hrungnir stand, und sagte zu ihm: »Da stehst du unvorsichtiger Riese und hältst den Schild vor dich, aber Thor hat dich erblickt. Er kommt unten durch die Erde, und von unten wird er zu dir kommen.« Da schob sich Hrungnir den Schild unter die Füße und stand darauf, aber faßte mit beiden Händen den Wetzstein. Als nächstes sah er Blitze und hörte laute Donnerschläge. Dann sah er Thor in Asenwut, er stürmte schnell heran, schwang den Hammer und warf ihn über eine weite Strecke auf Hrungnir. Der hob mit beiden Händen den Wetzstein und schleuderte ihn entgegen. Er traf den Hammer im Flug und brach entzwei. Ein Teil fiel auf die Erde, und daraus sind alle Schleifsteinberge entstanden. Der andere fuhr in Thors Kopf, so daß er zur Erde stürzte. Aber der Hammer Mjöllnir traf mitten in Hrungnirs Schädel und zerschmetterte ihn in viele kleine Stücke. Und er fiel so auf Thor, daß sein Bein auf dessen Hals lag. Derweil griff Thjalfi Mökkurkalfi an, und der fiel wenig ruhmreich. Danach lief Thjalfi zu Thor und wollte Hrungnirs Bein von ihm heben, was ihm nicht gelang. Alle Asen kamen hinzu, als sie erfuhren, daß Thor gestürzt war. Sie wollten das Bein von ihm nehmen, brachten es aber nicht fertig. Da trat Magni vor, der Sohn Thors und der Jarnsaxa; er war damals drei Tage alt. Der warf Hrungnirs Bein von Thor und sprach: »Der Vater litt üblen Kummer, weil ich so spät kam. Ich glaube, diesen Riesen hätte ich mit meiner Faust zu Hel befördert, wenn ich ihn getroffen hätte.« Da stand Thor auf, freute sich über seinen Sohn und sagte, er werde bedeutend sein. »Und ich will dir«, sprach er, »das Pferd Gullfaxi geben, das Hrungnir gehört hat.« Dazu sprach Odin und meinte, daß Thor falsch handle, wenn er dieses edle Pferd dem Sohn einer Riesin gebe und nicht dem eigenen Vater.

Thor fuhr heim nach Thrudwang, und der Stein steckte noch in seinem Kopf. Er ging zu der Seherin, die Groa hieß, die Frau Aurwandills des Tapferen. Sie sang ihre Zauberlieder über Thor, damit sich der Stein löse. Aber als er das merkte und ihm Hoffnung schien, daß sie den Stein entfernen werde, da wollte er sie für ihre Heilung belohnen und sie erfreuen. Er erzählte ihr davon, wie er im Norden die Eliwagar durchwatet habe. Auf seinem Rücken hatte er in einem Korb Aurwandill vom Norden aus Riesenheim getragen. Und dies zeigte sich daran, daß eine seiner Zehen herausragte. Die war so gefroren, daß Thor sie abbrach, in den Himmel warf und daraus den Stern machte, der Aurwandillsta heißt. Er sagte, es dauere nicht mehr lang, bis Aurwandill heimkehre. Aber Groa freute sich darüber so sehr, daß ihr keine Zauberlieder mehr einfielen, und der Stein lockerte sich nicht und steckt noch in Thors Kopf. Es ist nicht ratsam, einen Wetzstein quer über den Fußboden zu werfen, weil sich dann der Stein in Thors Kopf bewegt.

Nach dieser Geschichte hat Thjodolf von Hwin in der *Herbst-Langen* gedichtet. So heißt es dort:

65

Und man sieht auf dem Ring der Flamme des Baumes
der Klippenhöhle,
wie die Furcht der Riesen Grjotuns Höhe besuchte;
Jörds Sohn fuhr zum Eisenspiel, und der Weg des
Mondes
dröhnte unter ihm, der Zorn schwoll Meilis Bruder.

(Auf dem Schild sieht man, wie Thor in die Berge ging; Thor ging zum Kampf und der Himmel dröhnte, er wurde zornig.)

66

Des Habichts ganzer heiliger Bezirk brannte vor Ulls
Verwandtem,
und der Erdboden darunter wurde vom Hagelsturm
durchpeitscht,

als die Böcke den Beweger des bequemen Wagens vorwärts
zum Treffen mit Hrungnir zogen, Swölnirs Witwe zerbarst fast.

(Der Himmel brannte vor Thor, und über die Erde peitschte ein Hagelsturm, als ihn seine Böcke zu Hrungnir zogen, die Erde zerbrach fast.)

67

Balders Bruder schonte dort nicht den gierigen Feind der Menschen,
Klippen bebten und Felsen barsten, der hohe Himmel brannte;
ich erfuhr, daß der Zeuge des dunklen Knochens des Weges
von Hakis Wagen sich sehr wehrte, als er seinen kämpferischen Totschläger sah.

(Thor schonte den Riesen nicht, Klippen bebten und Felsen barsten, der Himmel brannte; ich erfuhr, daß sich der Riese sehr wehrte, als er Thor sah.)

68

Schnell flog das blasse Eis des Randes unter die Fußsohlen des Wächters der Felsen,
die Bindenden bewirkten es, die Kampfdisen wollten es;
der Steinbursche mußte nicht lange warten auf den kräftigen Schlag
des harten Vertrauten der Spitze des lebenzerschmetternden Trolls.

(Schnell flog der Schild unter die Fußsohlen des Riesen, Götter und Walküren wollten dies; der Riese mußte nicht lange auf Thors Hammerschlag warten.)

69

Der Lebensvernichter von Belis Schadensschar ließ den Bären
des Verstecks des lauten Brausens auf des Randes Insel fallen;
da sank der Herrscher des Landes der Schluchten vor dem harten Hammer,
und der Vernichter der Bergdänen besiegte den Hauptfeind.

(Thor ließ den Riesen auf den Schild fallen; der Riese sank nieder vor dem Hammer, Thor besiegte ihn.)

70

Und der harte zerbrochene Wetzstein des Heimthing-besuchers der Kriegerin Wingnirs
sauste dem Sohn der Erde in den First des Hirns;
so daß der Bimsstein der Schwerter, nun unlösbar im Schädel
von Odins Sohn, darin steckte, bespritzt mit Einridis Blut.

(Das Wetzsteinstück sauste in Thors Schädel; dort steckte es fest.)

71

Zuvor sollte die Bier-Gefjun des roten Rosts Preisschaden
wegsingen aus dem fallenden Abhang des Haares von Zorn-Tyrs Wunden;
deutlich sehe ich diese Geschehnisse auf Geitirs Zaun,
ich erhielt die Bildklippe der Ringe, bunt bemalt, von Thorleif.

(Zuvor sollte die Frau den Wetzstein aus dem Schädel des Kriegers wegsingen; deutlich sehe ich dies auf dem Schild, ich erhielt ihn von Thorleif.)

Da sprach Ägir: »Bedeutend erschien mir Hrungnir. Bestritt Thor noch mehr Heldentaten, wenn er auf Riesen traf?« – Darauf antwortete Bragi:

18. »Es ist großer Geschichten würdig, wie Thor nach Geirrödargard zog. Damals hatte er weder den Hammer Mjöllnir noch den Kraftgürtel noch den Eisenhandschuh, und daran war Loki schuld. Der reiste mit ihm.

Denn Loki war es widerfahren, daß er, als er einmal zum Vergnügen in Friggs Falkengewand umherflog, aus Neugier nach Geirrödargard flog. Dort erblickte er eine große Halle, ließ sich auf ihr nieder und schaute zur Dachöffnung hinein. Aber Geirröd wandte sich zu ihm und sprach, den Vogel solle man ergreifen und ihm bringen. Der Bote gelangte mühsam die Wand empor, so hoch war sie. Es schien Loki gut, daß er ihn nur mit Mühe erreichen konnte, und er wollte sich nicht die Mühe machen aufzufliegen, bevor jener den ganzen beschwerlichen Weg bewältigt hatte. Und als der Mann ihm nahe kam, breitete er die Flügel aus und stemmte sich fest mit den Füßen ab. Aber die saßen fest. Loki wurde ergriffen und zum Riesen Geirröd gebracht. Als der seine Augen sah, vermutete er, daß es ein Mensch sein müsse, und er befahl Loki zu antworten, aber der schwieg. Darauf sperrte Geirröd Loki in eine Kiste und ließ ihn darin drei Monate hungern. Als er ihn herausnahm und ihn zu sprechen aufforderte, sagte Loki, wer er war. Für seine Schonung schwor er Geirröd, er werde Thor so nach Geirrödargard bringen, daß er weder den Hammer noch den Kraftgürtel dabeihabe.

Thor nahm Herberge bei der Riesin, die Grid genannt wurde; sie war die Mutter Widarrs des Schweigers. Sie erzählte ihm wahrheitsgemäß von Geirröd, er sei ein sehr kluger Riese und schwierig im Umgang. Sie überließ ihm Kraftgürtel und Eisenhandschuhe, die sie besaß, und ihren Stock, der Gridarwöl hieß.

Danach reiste Thor zu dem Fluß namens Wimur, einem überaus mächtigen Strom. Er legte sich den Kraftgürtel an und stemmte Gridarwöl stromabwärts, Loki aber hielt sich am Gürtel fest. Als Thor in die Flußmitte kam, schwoll das Wasser so sehr an, daß es ihm bis zur Schulter reichte. Da sprach er dies:

72

Wachse jetzt nicht, Wimur, während ich dich durchwaten muß
zum Reich der Riesen; du sollst wissen, wenn du wächst,
wächst mir Asenkraft so hoch wie der Himmel.

Dann sah er oben zwischen den Felswänden, wie Gjalp, Geirröds Tochter, über beide Seiten des Flusses stand und dessen Anwachsen verursachte. Thor nahm aus dem Fluß einen großen Stein, warf ihn nach ihr und meinte: ›An der Quelle soll man einen Fluß stauen.‹ Er verfehlte nicht, wohin er geworfen hatte. Und in diesem Augenblick kam er dem Ufer nahe und ergriff einen Ebereschenstrauch. So stieg er aus dem Fluß. Daher stammt der Ausdruck, die Eberesche sei Thors Rettung.

Als er zu Geirröd kam, wurde den Gefährten zuerst ein Ziegenstall als Herberge angewiesen. Dort stand ein Stuhl zum Sitzen, und in ihn setzte sich Thor. Da bemerkte er, daß der Stuhl unter ihm hinauf zum Dachstuhl glitt. Er stieß Gridarwöl gegen die Dachbalken und ließ sich fest in den Stuhl sinken. Es gab ein großes Krachen, und dem folgte Geschrei. Unter dem Stuhl waren Geirröds Töchter Gjalp und Greip gewesen, beiden hatte er das Rückgrat gebrochen.

Darauf ließ Geirröd Thor in die Halle zu Wettkämpfen rufen. Die ganze Halle entlang loderten große Feuer. Aber als Thor Geirröd gegenüberstand, ergriff der mit einer Zange ein glühendes Eisenstück und schleuderte es auf Thor. Dieser jedoch griff mit den Eisenhandschuhen danach und schwang es in der Luft. Geirröd sprang hinter eine Eisensäule, um sich zu schützen. Thor schleuderte das Stück,

und es durchschlug die Säule, Geirröd und die Wand und fuhr draußen in die Erde.«

Nach dieser Geschichte hat Eilif, Gudruns Sohn in *Thors Gedicht* gedichtet:

73

Meeresbands Vater stachelte den Fäller des Lebensnetzes der Götter
der steilen Abhänge von zu Hause auf, Lopt konnte geschickt lügen;
der unzuverlässige Sinnesprüfer des Gauts des Heerdonners sagte,
grüne Wege lägen zum Pferd der Wand Geirröds.

(Loki stachelte Thor auf, er konnte geschickt lügen; Loki sagte, gute Wege führten zu Geirröds Haus.)

74

Der sinnesstarke Thor ließ sich nicht lange
von Greif-Weg zur Reise bitten, sie wollten Thorns Verwandte zermalmen;
als Idis Hofbesucher, stärker als die Schotten der Zauberbucht,
sich damals rüstete, von Thridi zum Sitz der Nachkommen Ymsis.

(Thor ließ sich nicht lange von Loki bitten, sie wollten die Riesen zermalmen, als Thor, stärker als die Riesen, sich rüstete, von Odin zum Sitz der Riesen zu ziehen.)

75

Der Rögnir des Kampfes war früher fertig zur Reise mit dem Anführer
der Schar als die Last der Arme der Göttin des Zauberspruchs, bereit zum Meineid;

ich spreche den Lippenstrom Grimnirs, die Verderber der Frau des Endil
der Hallen des Adlers setzten die hohlen Hände der Sohlen aufs Heideland.

(Thjalfi war früher fertig als Loki, ich trage das Gedicht vor; Thor und seine Gefährten brachen auf.)

76

Und die Kampfgeübten gingen, bis der Haupttöter der Frau
des herrlichen Himmelsschildes Wolfs zum Blut Gangs kam;
damals wollte der Schadensschläger Lokis, der wutbekannte, tatschnell
kämpfen mit der Braut der Verwandten Sefgrimnirs.

(Sie gingen, bis Thor zu einem Fluß kam; damals wollte er schnell mit der Riesin kämpfen.)

77

Und der Ruhmminderer der Nanna des Schwertgriffs des Meeres
durchwatete zu Fuß die angeschwollenen Flüsse,
rauschend vom Hagel im Meer des Luchses;
mit kräftigen Schritten vorwärts ging der Treiber der Trotzigen
des Steinhaufens den breiten Weg des Pfahlpfades, wo die Hauptflüsse Gift spien.

(Thor durchwatete die Flüsse, vom Hagel im Gebirge angeschwollen; Thor ging durch die Furt.)

78

Da stießen sie Schußschlangen ins Land der Fischreusen,
die glattgeschliffenen, liedknirschenden Ringe des Sturmlandes schliefen nicht;

die Lärmfeilen konnten im Kies klingen, und das
stürzende Rauschen des Gebirges
toste, sturmgepeitscht, am Amboß Fedjas.

(Da stießen sie Speere in den Fluß, die Steine knirschten; die Speerspitzen konnten im Kies klingen, und der Fluß toste an den Felsen.)

79

Er sah das Meer des Felsenlandes auf seine kräftigen
Schultern stürzen,
der Besitzer des Kraftgürtels gab sich den nützlichen
Rat,
der Vernichter der Kinder der Riesinnen ließ seine Kraft
bis zum Erddach wachsen,
bis das rauschende Blut aus Thorns Hals abnahm.

(Er sah den Bergfluß über sich stürzen, Thor riet sich selbst, er ließ seine Kraft bis zum Himmel wachsen, bis das Wasser abnahm.)

80

Die stolzen eidverschworenen Wikinger von Gautis Sitz,
kampferfahren,
wateten kräftig, aber das grasüberflutende Wasser
strömte;
die Woge der Erdschneewehe, sturmgepeitscht, raste mit
Macht
gegen den Notvermehrer des Bewohners der Lagerstatt
des Berglandes.

(Die Reisegefährten aus Asgard wateten kräftig, aber das Wasser strömte; der Fluß raste machtvoll gegen Thor.)

81

Bis Thjalfi schwebend hing am Schildband des Helfers
der Männer, das war die Kraftprobe des
Himmelskönigs;
die Frauen des Ränke-Mimirs trieben den reißenden
Strom mit
dem Stahlstab, der Überwinder des Felsfisches,
kampfsinnig, reiste mit Grids Stab.

(Als Thjalfi an Thors Schildband hing, war das dessen Kraftprobe; die Riesinnen trieben den Strom mit einem Stab an, aber Thor hatte den Stab Grids.)

82

Doch den Männern ging nicht die Eichel des Kampfes
verloren,
den heftig die Mutlosigkeit bekämpfenden,
stehend vorm hochwogenden Strom des Platzes des
Wolfes;
Atli bekam immer kampfwütigeren und
schonungsloseren Mut,
weder Thors noch Thjalfis Mutstein zitterte vor Furcht.

(Die Männer verloren nicht den Mut vor dem Gebirgsstrom.)

83

Und dann hatten die verbundenen Hilfe-Verschmäher
des Schwertes
den Lärm des Tisches des Schildbeißers mit den
Bewohnern der Felsen,
ehe die Vertilger der verwandten Briten des Volkes
der Klippen
das Spiel der Schale von Hedinns Haupt mit Geirröd
austrugen.

(Dann kämpften Thor und seine Gefährten mit den Riesen, bevor es zum Kampf mit Geirröd kam.)

84

Die Feindesschar Frostschwedens floh vor dem
Vernichter der Schar des
Vorgebirges, das Klippenvolk ergriff die Flucht in der
Gefahr;
als Jolnirs Gesippen fest standen, mußten die Dänen des
Außenlandes der Felsrippen sich vor dem
Schwertschwinger beugen.

(Die Riesen ergriffen die Flucht, sie mußten sich Thor unterwerfen.)

85

Wo die Hersen, erfüllt von mutigem Sinn, ins
Felsenhaus hineingingen,
entstand Lärm unter den Kymrern der
ringsumliegenden Klippen;
der Totschläger der Rentiere des Landes des
Berghanges wurde in eine schwierige
Lage am Hut der Riesenfrau gebracht, dort gab es
arges Friedensende.

(Wo Thor und seine Gefährten in die Höhle gingen, entstand unter den Riesen Lärm; am Kopf der Riesin kämpften sie.)

86

Und sie drückten den Himmel der Lohe des
Wimpernmondes gegen das Dach
des Saales des Steinfeldes, die Riesinnen wurden mit
langen Schwertern gestoßen;
der Seitenlenker des Himmelswagens des Sturmes
brach beiden
Höhlenfrauen den uralten Kiel des Lachschiffes.

(Sie drückten den Schädel der Riesin gegen das Höhlendach, die Riesinnen stießen sie mit den Schwertern; Thor brach beiden Riesinnen das Rückgrat.)

87

Der Sohn Jörds hörte seltene Kunde, aber die Männer
des Lagers des Landes
des Fjordapfels beendeten nicht ihr fröhliches
Trinkgelage;
der Schreckerreger der Bogensehne, der Verwandte des
Südri, warf
das in der Esse geschmiedete Zangenstück gegen den
Mund des Sorgenabwenders Odins.

(Thor hörte Seltenes, aber die Riesen feierten weiter; der Riese warf ein Eisenstück auf Thor.)

88

So daß der rasch vordringende Krieger,
der alte Freund der Thröng, mit dem schnell
schnappenden Mund der Arme den geworfenen
Schluck des glühenden Eisens in der Luft verschlang,
als das knisternde Feuer des leidenschaftlichen
Werbers um Hrimnirs Frau voll Wut aus der Brust
der Hand gegen den sehnsuchtsvollen
Verwandten der Thrud flog.

(Thor ergriff das Eisenstück in der Luft, als es auf ihn flog.)

89

Die Halle Thrasirs bebte, als der große Schädel Heidreks
unter die alten Beine der Wand des Bankbären fiel;
der herrliche Stiefvater Ulls warf am kräftigsten die
Schadensnadel
mitten auf den Gürtel des Trotzigen des Backenzahns
des Weges der Taue.

(Die Höhle bebte, als der Kopf des Riesen zwischen die Säulen fiel; Thor schleuderte das Eisenstück mitten auf den Gürtel des Riesen.)

90

Voll Wut wandte er sich mit dem blutigen Hammer
gegen Glaums Verwandte,
der Totschläger des Saal-Gewöhnten der Fels-Syn errang
den Sieg;
der Wegfall des Pfadgefolges störte den Stab des
Doppelbaumes nicht,
den Wagen-Tyr, als er den Bankgefährten der Riesen
Sorgen brachte.

(Thor ging mit seinem Hammer auf die Riesen los und siegte; daß er allein war, störte Thor nicht, als er gegen die Riesen ging.)

91

Der menschenverehrte Vernichter der Kälber des tiefen
Verstecks des Glanzes
des Albenheims kämpfte kraftvoll mit dem
abgebrochenen Zweig des Waldes;
die Rugier der Falkenlager-Frauen konnten dem an
Hilfe zuverlässigen
Lebensverkürzer des Alters des Stein-Ella nicht schaden.

(Thor kämpfte mit dem Stab; die Riesen konnten ihm nicht schaden.)

19. Wie soll man Frigg umschreiben? – Indem man sie Tochter des Fjörgyn nennt, Frau Odins, Mutter Balders, Nebenfrau zu Jörd, Rind, Gunnlöd und Grid, Schwiegermutter Nannas, Herrin der Asen und Asinnen, der Fulla wie des Falkengewandes und Fensalirs.

20. Wie bezeichnet man Freyja? – In der Weise, daß man sie Tochter Njörds nennt, Schwester Freyrs, Frau Ods, Mutter der Hnoss, Eigentümerin der Gefallenen des Schlachtfeldes, Sessrumnirs, der Kater und des Brisingamens, Wanengöttin, Wanendise, die in Tränen schöne Göttin, Liebesgöttin. – Man kann alle Asinnen so umschreiben, indem man sie mit einem anderen Namen benennt und sie mit ihrem Eigentum, ihren Taten oder ihren Sippen näher bezeichnet.

21. Wie soll man Sif umschreiben? – Indem man sie Frau Thors nennt, Mutter Ulls, Göttin mit dem schönen Haar, Nebenfrau zu Jarnsaxa und Mutter der Thrud.

22. Wie soll man Idun umschreiben? – So, indem man sie Frau Bragis nennt und Bewahrerin der Äpfel, diese jedoch Altersmittel der Asen. Sie ist auch die Beute des Riesen Thjasi, wie oben erzählt worden ist, daß er sie den Asen raubte. Nach dieser Geschichte dichtete Thjodolf von Hwin in der *Herbst-Langen*:

92

Wie soll ich als Bezahlung für die Kampfwand mit der
Stimmenklippe
eine Brücke für Thorleif bauen, die ihm zur Ehre
gereicht?
Ich sehe auf der leuchtenden Seite von Hilds Kleid
das gefährliche Treffen der drei kühnen Götter und
Thjasis.

(Wie kann ich für den Schild ein Gedicht vortragen, das Thorleif ehrt? Ich sehe auf dem Schild das Zusammentreffen der drei Götter mit Thjasi.)

93

Der Frauenräuber flog in einer alten Adlerhülle
rauschend lange Zeit zum Anführer der Schar;
der Adler ließ sich früh nieder, wo die Asen ihr Mahl im
Feuer hielten,
der Burg-Tyr der Gefn der Klippen konnte nicht der
Feigheit bezichtigt werden.

(Thjasi flog in Adlergestalt Odin entgegen; er ließ sich am Feuer der Asen nieder, er war nicht feige.)

94

Der wenig Falschheitsfreie war der Verhinderer des Göttermahls,
der helmbedeckte Weise der Götter fragte, was dies bewirke;
die sehr kluge Möwe der Woge des Haufens der Gefallenen begann aus
dem alten Baum zu sprechen, Hönirs Freund war ihr nicht gewogen.

(Thjasi verhinderte das Göttermahl, Odin fragte, wer das bewirkte; der Adler sprach vom Baum, Loki war ihm nicht gewogen.)

95

Der Bergwolf bat Meilis Vater, ihm zur Sättigung etwas von der
heiligen Tafel zu geben, der Freund des Raben-Asen mußte blasen;
der kampfbegierige Lenker der Erdwale ließ sich dorthin herabgleiten, wo die ränkefreien Beschützer der Götter waren.

(Der Riese forderte Essen, Hönir mußte ins Feuer blasen; der Riese flog zu den Asen.)

96

Der verehrte Herr des Landes bat schnell Farbautis Sohn,
den Wal der Göttin des Bogenstrangs zwischen den Männern zu teilen;
aber der schnellkluge Gegner der Asen legte darauf alle vier Stücke auf die breite Tafel.

(Odin bat Loki, den Ochsen aufzuteilen; aber der Riese nahm sich alle vier Stücke.)

97

Und der hungrige Vater der Mörn aß dann gierig den Jochbären auf den Eichenwurzeln, das war vor langer Zeit,
ehe der tiefsinnige Hüter-Tyr der Beute die Stange dem stärksten Feind des Feldes von oben zwischen die Schultern schlug.

(Der Riese aß den Ochsen auf; dann schlug ihm Loki die Stange zwischen die Schultern.)

98

Da blieb die Last der Arme Sigyns, die alle Götter in Fesseln sehen, am Vater der Ski-Göttin stecken;
die Stange hing fest am kräftigen Herrn Jötunheims,
und die Hände des wohlwollenden Freundes Hönirs waren am Stangenende.

(Da blieb Loki in Thjasi stecken; die Stange steckte in Thjasi, und Lokis Hände waren am anderen Stangenende.)

99

Der Vogel des Blutes flog beutereich einen weiten Weg mit dem klugen
Gott, so daß der Vater des Wolfes arg zerstoßen wurde;
da mußte Thors Vertrauter den Ratgefährten des Riesen um Frieden
bitten, wie er nur konnte, der schwere Lopt war fast gebrochen.

(Der Adler flog einen weiten Weg mit Loki, so daß der arg zerschunden wurde; da mußte Loki den Riesen um Frieden bitten.)

100

Hymirs Verwandter bat den schmerzgepeinigten Führer der Schar,
ihm die Jungfrau zu bringen, die das Altersheilmittel der Asen kannte;
der Götter Brisings Gürteldieb brachte dann die Dise der Bänke des Quellenackers zum Hof des Stein-Niduds.

(Thjasi forderte von Loki Idun; Loki brachte sie dann zu ihm.)

101

Die Bewohner der steilen Bergwände waren darüber nicht sorgenvoll,
damals war Idun von Süden erst zu den Riesen gekommen;
alle Verwandten Yngwi-Freyrs, die alten und grauhaarigen,
gingen zum Thing, die Götter sahen häßlich aus.

102

Bis sie den Hund der brausenden See der Leichen der Bier-Gefn fanden,
sie banden den Schadensknecht der Bier-Gefn im Hain;
du sollst den Betrug vergelten, Loki, so sprach der Verbitterte, es sei denn,
du bringst die herrliche Jungfrau zurück, die Vermehrerin der Freude der bindenden Götter.

(Sie fanden Loki und fesselten ihn im Hain; er sollte Idun zurückbringen.)

103

So hörte ich, daß Hönirs Sinnprüfer, später betrog er oft die Asen mit dem Spiel, in einem Falkengewand davonflog;
und Mörns truggesinnter Vater, der rasche Beweger des Spielblatts
der Federn, verfolgte mit Adlerrauschen das Kind des Falken.

(Loki flog im Falkengewand davon; Thjasi verfolgte ihn in Adlergestalt.)

104

Die Schaftspäne begannen schnell zu brennen, die starken Götter hobelten
sie, aber der Sohn von Greips Freier brannte, sein Flug war plötzlich zu Ende;
das ist auf meine Brücke der Fußsohlen des Finns der Berge gemalt, ich bekam
die bebende Klippe des Schildrings, mit Bildern bemalt, von Thorleif.

(Die Holzspäne brannten, und Thjasis Flug war zu Ende; das ist auf meinem Schild gemalt, ich erhielt ihn von Thorleif.)

Asen werden so richtig umschrieben, indem man den einen mit dem Namen eines anderen benennt und ihn mit seinen eigenen Taten, seinem Eigentum oder seiner Sippe kennzeichnet.

23. Auf welche Weise soll man den Himmel umschreiben? – Indem man ihn Ymirs Schädel nennt und daher Schädel des Riesen und Mühe oder Bürde der Zwerge und Dach Westris, Austris, Sudris oder Nordris, Land der Sonne, des Mondes und der Gestirne, der Wagen und Unwetter, Dach oder Haus von Luft, Erde und Sonne. So dichtete Arnor, der Skalde der Jarle:

105

Niemals stieg ein so freigebiger junger Schildträger unterm Schädel
Ymirs auf das schildgeschmückte Schiff, die Pracht dieses Fürsten war groß.

Und so dichtete er noch:

106

Die strahlende Sonne wird schwarz, die Erde versinkt im dunklen Meer,
Austris Bürde birst, das ganze Meer tost über die Berge.

So dichtete Bödwar Bär:

107

Nicht ein einziger kampfesmutiger Landherrscher wurde unter dem
Land der Sonne vortrefflicher noch besser als Ingis Bruder.

Und so sprach Thjodolf von Hwin:

108

Jörds Sohn fuhr zum Eisenspiel, und der Weg des Mondes
dröhnte unter ihm, der Zorn wuchs Meilis Bruder.

So wie Orm, der Skalde von Barra dichtete:

109

Wie auch immer der Lenker des Wagenwegs mich aufnimmt,
Dise des Tropfens Draupnirs – ich höre, er ist ein starker Fürst –, er hat die Macht.

So wie der Skalde Bragi dichtete:

110

Er, der die Augen des Vaters der Ski-Dise ins weite Hand-
bad der Winde warf über dem Heim vieler Menschen.

(Odin warf Thjasis Augen an den Himmel.)

Und wie Markus dichtete:

111

Lang ist es her, daß ein tüchtigerer Schützer der Männer auf dem Boden des umrauschten
Sturmfasses geboren wurde, jeder Mann preist die hohe Zeit des Ringschleuderers.

(Lang ist es her, daß ein tüchtigerer Fürst auf der Erde geboren wurde, jeder Mann preist ihn.)

So wie Stein, Sohn der Herdis dichtete:

112

Ich besinge den heiligen König des hohen Weltzeltes in diesem Gedicht
vor den Männern – ich trage den Lobpreis vor –, weil er der herrlichere ist.

Und wie Arnor, der Skalde der Jarle:

113

Prächtiger König des Landes Dags, hilf dem teuren Hermund.

Und wie Arnor noch dichtete:

114

Wahrer Lenker des Sonnenzeltes, hilf dem mutigen
Rögnwald.

Und wie Hallward dichtete:

115

Knut schützt das Land wie alles, Herr, den herrlichen
Saal der Berge.

So dichtete Arnor:

116

Michael wägt, verstandeskundig, was schlecht getan
scheint und alles Gute,
der König des Helms der Sonne scheidet dann die
Menschen vor seinem Gerichtsstuhl.

24. Wie soll man die Erde (Jörd) umschreiben? – So, daß man sie Ymirs Fleisch und Mutter Thors nennt, Tochter Onarrs, Braut Odins, Nebenfrau zu Frigg, Rind und Gunnlöd, Schwiegermutter Sifs, Diele und Boden der Stürme-Halle, Meer der Tiere, Tochter der Natt, Schwester Auds und Dags. So wie Eywind der Skaldenverderber dichtete:

117

Nun ist des Bergflusses Glanz der Elben versteckt im
Körper der Mutter des
Feindes der Riesen, die Taten der mächtigen Männer
sind gewaltsam.

(Jetzt ist das Gold in der Erde vergraben, die Taten der Mächtigen sind gewaltsam.)

So dichtete Hallfred, der Skalde der Schwierigkeiten:

118

Die Ehe wurde dann geschlossen, indem der
schnellkluge Freund des Königs
sich die einzige Tochter Onarrs nahm, die
waldbewachsene.

(Der Jarl erhielt das Land.)

Und weiter sprach er:

119

Der Steurer des Raben des Liegeplatzes unterwarf sich
die weite Braut
Baleygs mit der mächtigen Sprache der Schwerter.

(Der Seekönig unterwarf sich das Land im Kampf.)

So wie Thjodolf dichtete:

120

Der Erfreuer der Hersen bindet draußen am Ende des
Elchmeeres das Schiff
der Männer an den vom Schiff geruderten Grund des
klaren Meeres.

Wie Hallfred dichtete:

121

Darum meine ich, daß der dahin- stürmende Krieger
sehr unwillig ist,
von der einen herrlichen Schwester Auds zu lassen,
die Erde gehörte dem Halsring-Minderer.

So dichtete Thjodolf:

122

Der speerträge Faulpelz hat sich einst ferngehalten, als die Beweger
der Kampflichter die brautgeldlose Nebenfrau der Rind in Besitz nahmen.

25. Wie soll man das Meer (Ägir) umschreiben? – Indem man es Ymirs Blut nennt, Besucher der Götter, Ehemann der Ran, Vater der Ägirstöchter, die so heißen: Himingläwa, Dufa, Blodughadda, Hefring, Ud, Hrönn, Bylgja, Bara, Kolga. Weiter heißt es Land Rans, der Ägirstöchter, der Schiffe wie der Seeschiffsnamen Kiel, Vordersteven-Spitze, Planken, weiter der Fische und des Eises, der Seekönige Strecke und Weg, ebenso Ring der Inseln, Haus des Sandstrands, des Tangs und der Schären, der Angelschnur Land und der Seevögel, der Brise. So wie Orm, der Skalde von Barra dichtete:

123

Draußen vor der Insel der guten Schiffe rauschte Ymirs Blut.

So dichtete Ref:

124

Das geschmeidige Tier der Mastspitzen trägt von Westen den wogengepreßten
Bug übers Meer, ich erwarte das Land vorm Schiffsrand, das Waldach schäumt.

(Das Schiff fährt übers Meer, ich erwarte das Land voraus, das Meer schäumt.)

So wie Swein dichtete:

125

Als die kräftigen Sturmböen der weißen Gipfelreihe webten und
die sturmmunteren Töchter Ägirs zerrissen, da wurde sie beim Frost aufgezogen.

Und wie Ref:

126

Die kalte Weissagerin Gymirs führt oft den Bären der Taue
in Ägirs Schlund, wo die Welle toste.

(Ran treibt das Schiff oft in den Meeresschlund.)

Hier wird gesagt, daß Ägir und Gymir ein und dasselbe sind. Und weiter dichtete er:

127

Aber der wellenbenäßte Sleipnir der Meeresklippen reißt die Brust,
bemalt mit roter Farbe, aus dem Schlund der weißen Ran.

So dichtete Einar, Skulis Sohn:

128

Der heftige Schauerwind hat das Schiff rasch vom Land weggetrieben,
das Pferd des Landes der Schwäne läßt Schneeland ins Meer sinken.

Und weiter noch dichtete er:

129

Mancher harte Ruderpflock richtet sich auf, aber das rauschende Land des Fischnetzes
treibt dem Land in die Biegung, die Taue werden manchmal umfaßt von den Händen der Männer.

Und weiter noch:

130

Die graue Inselfessel wirft Heitis Raben vorwärts, die Steven des
Schiffes tragen goldene Späne, die Fahrt ist für den Fürsten ehrenvoll.

Wie er noch dichtete:

131

Der herbstkalte Inselring treibt den reifbedeckten Meeres-Ski voran.

Und noch so:

132

Der brausende Gürtel der kalten Länder zerbirst an den Steven.

Wie Snäbjörn dichtete:

133

Man sagt, die neun Bräute der Schären rühren schnell den menschen-
grimmigsten Grotti der Inselmühle draußen vor der Küste des Landes,
die, welche vor langem Amlodis Mehlschiff mahlten, der Ringteiler
reißt mit dem Vordersteven des Schiffes den Ort des Abhangs der Schiffe auf.

(Man sagt, die Wellen treiben draußen vor der Küste das Meer, die das Meer bewegen, der Seekönig reißt mit dem Schiff die Wellen auf.)

Hier wird das Meer Amlodis Mühle genannt. Weiter dichtete Einar, Skulis Sohn:

134

Der starke Nagel gibt im reißenden Strom nach, der Schaden des Segels
treibt das Tau geradeaus, wo das bebende Land Raknis weiß wird.

26. Wie soll man die Sonne umschreiben? – Indem man sie Tochter Mundilfaris nennt, Schwester Manis, Frau Glens, Feuer des Himmels und der Luft. So wie Skuli, Thorsteins Sohn dichtete:

135

Glens göttlichzarte Frau tritt mit ihren Strahlen ins Heiligtum der Götter,
dann kommt das gute Licht des graugekleideten Mani herunter.

So dichtete Einar, Skulis Sohn:

136

Überall wo die Waberlohe der Schale der Welt schwebt
über unserem Freund der Kostbarkeiten, am
grimmigsten dem Feuer der Burg Beitis.

(Überall wo die Sonne über dem freigebigen Fürsten steht.)

27. Wie soll man den Wind umschreiben? – So, daß man ihn Sohn Fornjots nennt, Bruder Ägirs und des Feuers, Brecher des Holzes, Schaden, Tod oder Hund und Wolf des Baumes oder Segels oder des Takelwerks. So sagte es Swein im *Gedicht der Nordsiedlung*:

137

Zuerst begannen Fornjots üble Söhne zu toben.

28. Wie soll man das Feuer umschreiben? – Indem man es Bruder des Windes und Ägirs nennt, Tod und Schaden des Holzes und der Häuser, Halfs Töter und Sonne der Häuser.

29. Wie soll man den Winter umschreiben? – Indem man ihn Sohn Windswals nennt und Töter der Schlangen, Unwetterzeit. So dichtete Orm, Steinthors Sohn:

138

Ich verschaffe dem blinden Mann Freude in diesem Sohn
Windswals.

So dichtete Asgrim:

139

Der goldgebende Kampfvermehrer war dann während
dieser Sorge der
Schlange in Trondheim, das Volk weiß um deine wahren
Taten.

30. Wie soll man den Sommer umschreiben? – So, daß man ihn Sohn Swasads nennt und Rettung der Schlangen wie Wachstum der Menschen. So wie Egil, Skallagrims Sohn dichtete:

140

Wir werden unsere Schwerter blitzen lassen, Zahn-
Rotfärber des Wolfes,
wir müssen eine Tat vollbringen in der Rettung des
Talfisches.

31. Wie soll man den Mann umschreiben? – Man umschreibt ihn durch seine Taten, nach dem, was er leistet, an Besitz erwirbt oder zustande bringt. Er kann auch durch sein Eigentum bezeichnet werden, nach dem, das er besitzt, und nach dem, das er verschenkte. Und auch nach den Geschlechtern, von denen er abstammt, wie nach denen, die von ihm abstammen. – Wie soll man ihn mit diesen Dingen umschreiben? – Indem man ihn den Verrichter oder Ausführer seiner Fahrten oder einer Handlung nennt, von Kämpfen oder Seefahrten, von Jagden, Waffen oder Schiffen. Und weil er der Erprober (Eberesche) der Waffen ist und der Leister (Baum) der Kämpfe, ist es ein und dasselbe wie der Verrichter. Baum heißt der große Baum, die Eberesche ist auch ein Baum. Nach diesen Namen haben die Skalden den Mann Esche oder Ahorn genannt, ebenso Hain oder mit einem anderen männlichen Baumnamen und ihn näher bezeichnet mit Kämpfen, Schiffen oder Eigentum. Der Mann wird auch richtig mit allen Asennamen um-

schrieben und mit Riesenbezeichnungen, was aber meist als Spott und Schmähung gilt. Gut scheint die Umschreibung nach Alben.

Die Frau soll man mit der gesamten Frauenkleidung umschreiben, mit Gold und Edelsteinen, mit Bier, Wein oder einem anderen Getränk, das sie reicht oder ausschenkt; weiter mit Biergefäßen und allen Gegenständen, die zu ihr zum Arbeiten und Bewirten gehören. Richtig ist es, sie so zu umschreiben, daß man sie Geberin (Weide) oder Verschwendung (Baumstamm) dessen nennt, das sie austeilt. Aber Weide und Baumstamm gehören zu den Bäumen. Darum wird eine Frau in den Kenningen mit allen weiblichen Baumnamen benannt. Und sie wird näher bezeichnet durch Edelsteine oder Glassteine. Denn in alten Zeiten war das weiblicher Schmuck, das Edelsteinkette genannt wurde; die trugen die Frauen um den Hals. Jetzt wird es in der Kenning verwendet, daß die Frau durch einen Edelstein und durch alle Steinnamen bestimmt wird. Sie wird auch mit allen Asinnen, Walküren, Nornen oder Disen umschrieben. Eine Frau ist auch richtig mit allen Handlungen, dem Eigentum oder nach der Sippe zu bezeichnen.

32. Wie soll man Gold umschreiben? – Indem man es Feuer des Meeres und Laub Glasirs nennt, Haar der Sif, Stirnband Fullas und Tränen der Freyja, Mundzählung, Stimme und Rede der Riesen, Tropfen Draupnirs und Regen oder Schauer Draupnirs, Augen der Freyja, Otterbuße, Buße der Asen, Saat der Fyrisfelder, Hügeldach Hölgis, Feuer aller Gewässer und des Armes, Stein, Schäre oder Glanz des Armes.

33. Warum wird Gold Feuer des Meeres (Ägirs) genannt? Das gibt die Geschichte wider, die vorher erzählt wurde, nämlich daß Ägir zum Gastmahl nach Asgard kam. Und als er für die Heimreise gerüstet war, da lud er Odin und alle Asen innerhalb von drei Monaten zu sich ein. Auf diese Fahrt begab sich zuerst Odin, dann Njörd, Freyr, Tyr, Bragi, Widarr, Loki und auch die Asinnen Frigg, Freyja,

Gefjun, Skadi, Idun und Sif. Thor war nicht dabei; er war in den Osten gezogen, um Trolle zu erschlagen. Als sich die Götter auf ihren Sitzen niedergelassen hatten, ließ Ägir leuchtendes Gold auf den Fußboden schütten, das die Halle wie Feuer erhellte und beleuchtete. Es wurde auf seinem Gelage zur Beleuchtung benutzt, so wie in Walhall die Schwerter als Feuer dienten.

Dort stritt sich Loki mit allen Göttern, und er erschlug einen Knecht Ägirs, der Fimafeng hieß. Ein anderer Knecht wurde Eldir genannt. Ran heißt Ägirs Frau, und sie haben neun Töchter, wie vorher geschrieben worden ist. Auf diesem Gelage trug sich alles von selbst auf, sowohl Speise als auch Bier und überhaupt alles, was zu einem Festmahl nötig ist. Da bemerkten die Asen, daß Ran das Netz besaß, mit dem sie alle Menschen einfing, die im Meer umkamen.

So erzählt die Geschichte, woher es kommt, daß Gold Feuer, Licht oder Glanz Ägirs, der Ran oder der Töchter Ägirs genannt wird. In diesen Kenningen setzt man es so zusammen, daß Gold Feuer des Meeres und aller seiner Bezeichnungen genannt wird, so wie Ägir und Ran Namen nach der See haben. Daher wird Gold auch Feuer des Wassers oder Flusses und aller Flußbezeichnungen genannt. Und diese Namen sind auf die Weise benutzt worden wie andere und Kenninge. Und jüngere Skalden haben nach den Beispielen der alten so gedichtet, wie es in deren Liedern steht. Denn es wird seitdem in den Teilen, die dem ähnlich schienen, so ausgedrückt, wie es früher gedichtet wurde, so wie das Wasser das Meer ist und die Flüsse das Wasser, wie einem Bach der Fluß entspricht. Das alles wird als Neuerung bezeichnet, wenn ein Name erweitert wird, der schon früher Verwendung fand. Und all das scheint gut, das Ähnlichkeit und Art wahrt. So dichtete der Skalde Bragi:

141

Ich erhielt vom Fürsten das Feuer der Bank des Fisches,
das gab er mir mit der Füllung des Helms für den Trank
des Fürsten der Berge.

(Ich erhielt vom Fürsten Gold und mein Leben für die Dichtung.)

34. Warum wird Gold Blatt oder Laub Glasirs genannt? – In Asgard liegt vor den Toren Walhalls ein Hain, der Glasir heißt. Alle seine Blätter sind aus rotem Gold, wie es hier besungen wird:

142

Glasir steht mit goldenem Laub vor Sieg-Tyrs Hallen.

Dieser Wald ist der schönste bei Göttern wie Menschen.

35. Warum nennt man Gold Haar der Sif? – Loki, Laufeys Sohn hatte aus Bosheit Sif alle Haare abgeschnitten. Als Thor dies erfuhr, packte er Loki und wollte ihm jeden Knochen brechen, bis er gelobte, er werde von den Schwarzelben erreichen, daß sie für Sif aus Gold Haar machten. Das sollte wie anderes Haar wachsen. Danach ging Loki zu den Zwergen, die Iwaldis Söhne heißen. Sie schufen das Haar und Skidbladnir und den Speer, der dann Odin gehörte und der Gungnir heißt. Loki wettete mit dem Zwerg namens Brokk um seinen Kopf, daß dessen Bruder Sindri drei ebenso gute Kostbarkeiten herstellen könne, wie diese es waren. Und als sie zur Schmiede kamen, legte Sindri eine Schweinshaut in die Esse und forderte Brokk auf, den Blasebalg zu bedienen. Er sollte nicht eher aufhören, bis er herausnehmen konnte, was er hineingelegt hatte. Aber sobald er aus der Schmiede gegangen war, wo jener noch arbeitete, setzte sich ihm eine Fliege auf die Hand und kitzelte. Er aber trat weiter den Blasebalg, bis es der Schmied aus der Esse nahm. Es war ein Eber mit Borsten aus Gold.

Als nächstes legte er Gold in die Esse und bat ihn, den Blasebalg zu bedienen, und nicht eher damit aufzuhören, bis er zurückkomme. Er ging fort, aber die Fliege kam, setzte sich auf seinen Hals und kitzelte nun doppelt so stark wie vorher. Er jedoch trat weiter, bis der Schmied den Goldring aus der Esse nahm, der Draupnir heißt.

Dann legte er Eisen hinein, meinte, er solle weiter treten, und sagte, Unbrauchbares werde entstehen, wenn das Blasen nachlasse. Da setzte sich ihm die Fliege zwischen die Augen und stach in die Augenlider. Aber als das Blut ins Auge tropfte, so daß er nichts sah, griff er, so schnell er konnte, mit der Hand danach und wischte die Fliege weg, während er den Blasebalg niederlegte. Da kam der Schmied und sagte, es sei jetzt wahrscheinlich, daß alles, was in der Esse sei, unbrauchbar werde. Dann nahm er einen Hammer aus dem Feuer. Alle Gegenstände übergab er seinem Bruder Brokk und hieß ihn, damit nach Asgard zu gehen und die Wette einzulösen.

Als er und Loki diese Dinge vorzeigten, setzten sich die Asen auf ihre Gerichtsstühle. Und das sollte als Urteil gelten, was Odin, Thor und Freyr sagten. Loki gab Odin den Speer Gungnir, Thor das Haar, das Sif bekommen sollte, und Freyr Skidbladnir. Er erklärte zu allen Gegenständen, daß der Speer beim Stoß niemals ende; das Haar wachse sofort an, wenn es auf Sifs Kopf komme, und Skidbladnir habe sogleich Fahrtwind, wenn das Segel in die Luft komme, wohin es auch fahren solle. Aber man könne es wie ein Tuch zusammenfalten und in der Tasche tragen, wenn man es wolle.

Darauf zeigte Brokk seine Kostbarkeiten vor. Er übergab Odin den Ring und erklärte, in jeder neunten Nacht würden acht gleichschwere Ringe von ihm tropfen. Freyr gab er den Eber und sagte, er könne schneller als jedes Pferd Tag und Nacht durch Luft und Wasser laufen. Und niemals werde es des Nachts oder in Dunkelheim so düster, daß es dort, wo er sei, kein ausreichendes Licht gebe, denn die

Borsten leuchteten. Dann gab er Thor den Hammer und meinte, er könne mit ihm so kräftig zuschlagen, wie er wolle, was immer vor ihm sei, der Hammer werde nicht versagen. Und wenn er ihn auf etwas werfe, werde er nie sein Ziel verfehlen, aber niemals werde er so weit fliegen, daß er nicht zurück zu seiner Hand finde. Falls er es wolle, sei er so klein, daß er ihn unter sein Hemd stecken könne. Ein Fehler sei allerdings, daß der Schaft etwas kurz geraten sei.

Ihr Urteil lautete, daß der Hammer der beste aller Gegenstände sei und den größten Schutz vor den Reifriesen biete. Sie entschieden, daß der Zwerg die Wette gewonnen habe. Danach bot Loki an, seinen Kopf auszulösen, der Zwerg aber sagte, darauf könne er nicht hoffen. »Dann ergreif mich«, sprach Loki. Als er ihn jedoch packen wollte, war er von der Strafe weit entfernt. Loki trug Schuhe, mit denen er durch Luft und Wasser lief. Da bat der Zwerg Thor, er möge Loki ergreifen, was er auch tat. Der Zwerg wollte seinen Kopf abschlagen, aber Loki sagte, er könne den Kopf, aber nicht den Hals haben. Darauf nahm er Schuhband und Messer und wollte ein Loch durch Lokis Lippen stechen und den Mund zunähen. Aber das Messer stach nicht. Er meinte, jetzt wäre eine Nadel seines Bruders besser. So schnell wie er es aussprach, war die Nadel da und stach durch die Lippen. Er nähte sie zusammen, aber Loki zerriß die Löcher. Das Band, mit dem Lokis Mund zusammengebunden worden war, heißt Wartari.

36. Hier hört man, daß Gold als Kopfband Fullas umschrieben wird, wie Eywind der Skaldenverderber dichtete:

143

Die sinkende Sonne von Fullas Wimpernfeld schien den Skalden
in der ganzen Zeit Hakons auf die Felsen von Ulls Schiff.

(In der Zeit Hakons winkte Gold für die Arme der Skalden.)

37. Gold wird das Weinen Freyjas genannt, wie vorher gesagt wurde. So dichtete Skuli, Thorsteins Sohn:

144

Mancher Schadensbieter des Kampf-Feuers erhielt diesen Morgen mehr an Freyjas Tränen,
wo wir die Krieger fällten, wir waren dort.

Und wie Einar, Skulis Sohn dichtete:

145

Dort, wo das Weinen Mardölls zwischen den Rinnen der Axt liegt,
ich trage den Verderber der gewaltigen Tür Gauts, der erfüllt ist von der Liegestatt des Talwals.

(Dort, wo der Schild vergoldet ist, ich trage die Axt, die mit Gold verziert ist.)

Und hier hat Einar Freyja noch so umschrieben, indem er sie Mutter der Hnoss nannte oder Frau Ods, so wie hier:

146

Das starke Eis von Rodis Dach nimmt nicht ab am Augen-Regen
der Lagerfreundin Ods, ein langes Leben dem König.

(Die Axt nimmt an Gold nicht ab.)

Und noch so:

147

Ich darf das goldumwirkte Kind der Hörn besitzen, ich erhielt
den wertvollen Gegenstand, die Flamme des Meeres liegt auf des Schildes Schaden;

Freyrs Schwestertochter trägt den Brauen-Regen ihrer Mutter,
der Fütterer des Schwanes der Gunn gönnte mir die Saat von Frodis Pflegekindern.

(Ich darf die Axt besitzen, ich bekam sie, sie ist goldverziert; sie trägt Gold, der Krieger gönnte es mir.)

Hier dichtet er auch, indem er Freyja so umschreibt, sie Schwester Freyrs zu nennen. Und so auch:

148

Die neue Axt bot mir sicheren Schutz, es war nahe des Hofes am Meer,
wohl rühme ich das Kind der Tochter Njörds.

Hier wird sie Tochter Njörds genannt. Und weiter so:

149

Der kampfmutige Thing-Betreiber Wöfuds, der seine Tüchtigkeit zeigt,
gab mir die dauerhafte Tochter der Wanenbraut;
der mächtige Walter des Treffens des Schwertes brachte die Maid
Gefns dem Skalden ans Bett, geschmückt mit der Glut des Weges der Schwäne Gautreks.

(Der Krieger schenkte mir die Axt; er brachte sie mir, goldverziert.)

Hier wird sie Gefn und Wanenbraut genannt. Es ist richtig, das Weinen mit allen Namen Freyjas zu kennzeichnen und so Gold zu umschreiben. Auf vielerlei Art können diese Kenninge variieren; man nennt sie Hagel, Regen, Unwetter, Tropfen oder Schauer und Wasserfall ihrer Augen oder Backen, ihrer Wangen, Brauen oder Augenlider.

38. Hier kann man hören, daß Gold Wort oder Stimme der Riesen genannt wird, wie es oben schon hieß. So dichtete der Skalde Bragi:

150

Diesen dritten Freund hatte ich, ohne Tadel, am knappsten der Stimme
des Ali der Kugeln der See, aber mir am besten.

Er nannte den Stein die Kugel der See und den Riesen Ali des Steins, das Gold aber Stimme des Riesen.

39. Aus welchem Grund wird Gold Otterbuße genannt? – Es wird erzählt, daß die Asen Odin, Loki und Hönir aufbrachen, um die Welt zu erforschen. Sie gelangten an einen Fluß und gingen an ihm entlang bis zu einem Wasserfall. Dort war ein Otter, und der hatte im Wasserfall einen Lachs gefangen, den er mit fast geschlossenen Augen aß. Da hob Loki einen Stein auf, warf ihn nach dem Otter und traf ihn am Kopf. Loki rühmte seine Jagdbeute, denn er hatte mit einem Schlag einen Otter und einen Lachs erlegt. Sie nahmen dann Lachs und Otter und trugen sie mit sich; so kamen sie zu einem Hof und gingen hinein. Der Bauer, der dort wohnte, wurde Hreidmarr genannt, er war sehr stark und überaus zauberkundig. Die Asen baten um ein Nachtlager und sagten, sie hätten ausreichende Nahrung dabei, und sie zeigten dem Bauer ihre Beute. Aber als Hreidmarr den Otter sah, rief er seine Söhne, Fafnir und Reginn, und sagte, daß Otter, ihr Bruder, erschlagen worden sei und auch, wer das getan habe. Dann gingen Vater und Söhne sofort auf die Asen los, ergriffen sie, fesselten sie und erzählten von diesem Otter, er sei ein Sohn Hreidmarrs gewesen. Die Asen boten für sich Lösegeld, so viel, wie Hreidmarr selbst fordern wollte. Und so wurde es mit ihm vereinbart, und die Eide wurden gesprochen. Dann wurde der Otter gehäutet. Hreidmarr nahm seinen Balg und sagte dazu, sie

sollten ihn mit rotem Gold füllen und ganz damit bedekken. Das sollte ihre Versöhnung sein.

Da sandte Odin Loki nach Schwarzalbenheim, und er kam zu dem Zwerg, der Andwari heißt. Er war als Fisch im Wasser, und Loki ergriff ihn. Er forderte von ihm das ganze Gold als Lösegeld, das er in seinem Felsen hatte. Und als sie in den Stein kamen, holte der Zwerg das gesamte Gold hervor, das er besaß. Das war ein sehr großer Schatz. Er steckte sich schnell einen kleinen Goldring unter die Hand. Das sah Loki, und er forderte ihn auf, den Ring sofort hervorzuholen. Der Zwerg bat ihn, ihm den Ring nicht zu nehmen, und er sagte, er könne seinen Reichtum durch ihn vermehren, wenn er ihn besitze. Loki erwiderte, er solle nicht einen Pfennig zurückbehalten, nahm ihm den Ring und ging hinaus. Aber der Zwerg sprach, daß der Ring jedem den Tod bringen solle, der ihn besitze. Loki sagte, dies erscheine ihm gut, und meinte, diese Prophezeiung könne deshalb gelten, weil er sie dem mitteilen wolle, der ihn in Besitz nehme.

Er ging fort, kam zu Hreidmarr und zeigte Odin das Gold. Aber als der den Ring sah, erschien er ihm schön, und er nahm ihn vom Schatz. Hreidmarr gab er das Gold. Dann füllte er den Otterbalg mit so viel, wie er konnte, und stellte ihn auf, als er voll war. Danach kam Odin, er sollte den Balg mit Gold bedecken. Er sagte zu Hreidmarr, er solle sehen, ob er auch ganz bedeckt sei. Aber der schaute ihn ganz genau an und erblickte ein Barthaar. Er verlangte, es zu bedecken, sonst gelte der Frieden nicht. Da holte Odin den Ring hervor, bedeckte das Barthaar damit und sagte, nun seien sie von der Otterbuße befreit.

Als Odin seinen Speer ergriffen hatte und Loki seine Schuhe und als sie sich nicht mehr fürchten mußten, da sagte Loki, es solle gelten, was Andwari gesprochen habe. Dieser Ring und das Gold sollten dem den Tod bringen, der sie besaß, und das sollte von nun an wirken. Jetzt ist erzählt, warum Gold Otterbuße genannt wird oder Buße der Asen oder Streiterz.

40. Was ist noch mehr vom Gold zu sagen? – Hreidmarr nahm das Gold als Sohnesbuße, aber Fafnir und Reginn forderten einen Teil als Bruderbuße. Hreidmarr gab ihnen keinen Pfennig vom Gold. Da faßten die Brüder den üblen Beschluß, ihren Vater wegen des Goldes zu erschlagen. Danach verlangte Reginn, daß Fafnir das Gold mit ihm in zwei Hälften teilen sollte. Dieser erwiderte darauf, es sei kaum zu erwarten, daß er das Gold mit seinem Bruder teilen werde, wenn er schon deswegen seinen Vater tötete. Und er befahl Reginn wegzugehen, sonst werde es ihm wie Hreidmarr ergehen. Fafnir nahm den Helm, den Hreidmarr besessen hatte, und setzte ihn sich auf den Kopf. Er wurde Schreckenshelm genannt, weil alle Lebewesen erschraken, die ihn sahen. Und er nahm sich das Schwert, das Hrotti heißt. Reginn besaß das Schwert mit dem Namen Refill. Er floh davon, aber Fafnir zog hinauf zur Gnitaheide und machte sich dort ein Lager. Er nahm die Gestalt eines Drachen an und legte sich auf das Gold. Reginn jedoch fuhr zu König Hjalprek nach Thjod und wurde dessen Schmied. Dort nahm er Sigurd als Ziehsohn, den Sohn Sigmunds, des Sohnes Wölsungs, und der Hjördis, der Tochter Eylimis. Sigurd war der berühmteste aller Heerkönige, was Abstammung, Kraft und Mut betraf. Reginn erzählte ihm, wo Fafnir auf dem Gold lag, und stachelte ihn auf, sich das Gold zu verschaffen. Dann schmiedete Reginn das Schwert, das Gram heißt. Es war so scharf, daß Sigurd es in fließendes Wasser hielt und eine Wollflocke in zwei Teile schnitt, die im Strom gegen die Schneide trieb. Als nächstes spaltete Sigurd mit dem Schwert Reginns Amboß von oben bis in den Holzstamm. Danach zogen Sigurd und Reginn zur Gnitaheide. Dort hob Sigurd auf dem Weg Fafnirs eine Grube aus und setzte sich hinein. Und als Fafnir zum Wasser kroch und über die Grube kam, da durchbohrte er ihn, und das war sein Tod. Danach trat Reginn hinzu und sagte, er habe seinen Bruder erschlagen, und er bot ihm als Versöhnung an, er solle Fafnirs Herz nehmen und am Feuer bra-

ten. Aber Reginn beugte sich nieder, trank sein Blut und legte sich schlafen.

Sigurd jedoch briet das Herz und überlegte, ob es durchgebraten sei. Er prüfte mit dem Finger, wie hart es war. Aber als der Saft aus dem Herzen auf den Finger lief, verbrannte er ihn, und er steckte sich den Finger in den Mund. Als das Herzblut auf seine Zunge kam, beherrschte er die Vogelsprache, und verstand, was die Meisen sagten, die im Baum saßen. Eine sprach:

151

Dort sitzt Sigurd, bluttriefend,
brät im Feuer Fafnirs Herz;
klug schiene mir der Vernichter der Ringe,
wenn er den schimmernden Lebensmuskel äße.

152

Dort liegt Reginn – sprach die zweite –, beratschlagt sich,
will den Mann verraten, der ihm vertraut;
er sinnt voll Zorn üble Gedanken,
der Ränke-Schmied will den Bruder rächen.

Da ging Sigurd zu Reginn und erschlug ihn, und danach ging er zu dem Pferd, das Grani heißt. Er ritt, bis er zu Fafnirs Lager kam, nahm das Gold an sich und verschnürte es zu Traglasten. Er band es auf Granis Rücken, stieg selbst auf und ritt seines Weges. Nun ist erzählt, nach welcher Geschichte das Gold Liegestatt oder Aufenthaltsort Fafnirs genannt wird, oder Erz der Gnitaheide oder Last Granis.

41. Dann ritt Sigurd dorthin, wo er auf einem Berg ein Haus fand. Darin schlief eine Frau, und die trug Helm und Brünne. Er nahm das Schwert und riß ihr die Brünne herunter, da erwachte sie und nannte sich Hild. Sie wird Brynhild genannt und war eine Walküre.

Sigurd brach auf und kam zu dem König namens Gjuki.

Dessen Frau hieß Grimhild. Ihre Kinder waren Gunnar, Högni, Gudrun und Gudny; Gotthorm war Gjukis Stiefsohn. Dort hielt sich Sigurd lange Zeit auf. Gudrun, Gjukis Tochter wurde seine Frau, Gunnar und Högni gelobten sich mit ihm Schwurbrüderschaft. Danach zogen Sigurd und die Gjukissöhne los, um für Gunnar bei Atli, Budlis Sohn, um eine Frau zu werben, um seine Schwester Brynhild. Sie wohnte auf Hindafjall, und um ihren Saal lief eine lodernde Flamme. Sie aber hatte gelobt, nur den zum Mann zu nehmen, der es wagte, durch diese Waberlohe zu reiten. Da ritten Sigurd und die Gjukungen, sie werden auch Niflungen genannt, hinauf ins Gebirge, und Gunnar sollte durch die Waberlohe reiten. Er hatte das Pferd, das Goti heißt, aber dieses Pferd wagte nicht, ins Feuer zu laufen. Darauf tauschten Sigurd und Gunnar ihre Gestalten und ihre Namen, denn Grani wollte unter keinem anderen Mann gehen als unter Sigurd. Der sprang auf und ritt durch die Waberlohe. In der Nacht teilte er mit Brynhild das Brautlager. Aber als sie sich ins Bett legten, zog er das Schwert Gram aus der Scheide und legte es zwischen sie. Und nachdem er am Morgen aufgestanden war und sich angekleidet hatte, gab er Brynhild als Morgengabe den Goldring, den Loki von Andwari genommen hatte. Aber zur Erinnerung zog er einen anderen Ring von ihrer Hand. Dann stieg Sigurd auf sein Pferd und ritt zu seinen Gefährten. Gunnar und er wechselten wieder die Gestalt, und sie zogen mit Brynhild heim zu Gjuki. Sigurd hatte mit Gudrun zwei Kinder, Sigmund und Swanhild.

Es geschah einmal, daß Brynhild und Gudrun zum Wasser gingen, um ihre Haare zu bleichen. Als sie zum Fluß kamen, watete Brynhild vom Ufer aus hinein und meinte, sie wolle ihren Kopf nicht mit dem Wasser in Berührung bringen, das aus Gudruns Haar laufe, denn sie habe einen edleren Ehemann. Da ging Gudrun nach ihr in den Fluß und sagte, sie müsse ihr Haar deshalb mehr flußaufwärts waschen, weil sie den Mann habe, dem weder Gunnar noch ir-

gendein anderer in der Welt an Mut gleichkomme. Denn er erschlug Fafnir und Reginn und nahm das Erbe beider. Darauf erwiderte Brynhild: »Es galt mehr, als Gunnar durch die Waberlohe ritt, was Sigurd nicht wagte.« Gudrun lachte und sprach: »Du glaubst, daß Gunnar durch die Waberlohe ritt. Ich glaube, daß derjenige ins Bett zu dir kam, der mir diesen Goldring schenkte. Aber der Ring, den du an der Hand trägst und den du als Morgengabe empfangen hast, der wird Andwaris Gabe genannt, und ich glaube nicht, daß Gunnar ihn auf der Gnitaheide erwarb.« Da schwieg Brynhild und ging heim.

Danach stachelte sie Gunnar und Högni auf, Sigurd zu töten. Aber weil sie ihm durch Eide verbunden waren, hetzten sie Gotthorm, ihren Bruder, auf, Sigurd zu erschlagen. Er durchbohrte ihn mit dem Schwert, während er schlief. Aber als er die Wunde empfing, warf er das Schwert Gram nach ihm, und das durchschnitt Gotthorm in der Mitte. Dort starben Sigurd und sein dreijähriger Sohn, der Sigmund hieß und den sie erschlugen.

Danach tötete sich Brynhild mit dem Schwert und wurde gemeinsam mit Sigurd verbrannt. Aber Gunnar und Högni nahmen sich Fafnirs Erbe und Andwaris Gabe, und sie beherrschten die Länder.

Der König Atli, Budlis Sohn, Brynhilds Bruder, nahm Gudrun, die Sigurd gehabt hatte, zur Frau, und sie hatten Kinder. König Atli lud Gunnar und Högni zu sich ein; sie folgten dieser Einladung. Aber bevor sie von daheim aufbrachen, verbargen sie das Gold des Fafnir-Erbes im Rhein, und dieses Gold hat man seitdem nicht gefunden. König Atli hatte eine Gefolgschaft, die mit Gunnar und Högni kämpfte, und sie wurden ergriffen. Atli ließ Högni bei lebendigem Leib das Herz herausschneiden. Das war sein Tod. Gunnar ließ er in einen Schlangenhof werfen. Ihm wurde insgeheim eine Harfe gereicht, und er spielte sie mit den Zehen, denn seine Hände waren gebunden. Aber er spielte die Harfe so, daß alle Schlangen einschliefen, außer

einer Natter. Die glitt zu ihm und biß ihn so ins Brustbein, daß sie mit dem Kopf in die Brusthöhle stieß. Sie hängte sich an seine Leber, bis er daran starb. Gunnar und Högni werden Niflungen und Gjukungen genannt. Deshalb nennt man Gold auch Schatz der Niflungen oder deren Erbe.

Wenig später tötete Gudrun ihre beiden Söhne und ließ aus ihren Schädeln mit Gold und Silber Trinkbecher fertigen. Dann wurde die Totenfeier für die Niflungen abgehalten. Auf ihrem Festmahl ließ Gudrun König Atli mit diesen Gefäßen Met einschenken, und der war gemischt mit dem Blut der Jungen. Aber ihre Herzen ließ sie braten und dem König zu essen geben. Und als das geschehen war, sagte sie es ihm selbst mit vielen bösen Worten. Es fehlte nicht an starken Getränken, so daß das meiste Volk, das dort saß, in Schlaf fiel. In der Nacht ging sie zum König, als er schlief, und mit ihr ein Sohn Högnis. Sie griffen ihn mit der Waffe an, und das brachte ihm den Tod. Dann warfen sie Feuer in die Halle, und alle, die darin waren, verbrannten.

Danach ging sie zum Meer, sprang ins Wasser und wollte sich töten. Es trieb sie über den Fjord, und sie kam in das Land, das König Jonak gehörte. Als er sie sah, nahm er sie zu sich und heiratete sie. Sie hatten drei Söhne, die so hießen: Sörli, Hamdir und Erp. Sie hatten alle rabenschwarzes Haar wie Gunnar, Högni und die anderen Niflungen.

Dort wuchs Swanhild auf, des jungen Sigurds Tochter; sie war die schönste Frau von allen. Davon erfuhr König Jörmunrek der Mächtige. Er entsandte seinen Sohn Randwer, damit er um ihre Hand anhalte. Und als er zu Jonak kam, wurde ihm Swanhild anvertraut. Er sollte sie zu König Jörmunrek bringen. Da meinte Jarl Bikki, es wäre besser entschieden, wenn Randwer Swanhild bekäme, denn beide seien jung, Jörmunrek aber sei alt. Dieser Rat gefiel den jungen Leuten gut. Als nächstes teilte es Bikki dem König mit.

Darauf ließ Jörmunrek seinen Sohn fassen und zum Galgen führen. Randwer nahm seinen Falken, riß ihm alle Fe-

dern aus und bat, ihn seinem Vater zu bringen. Dann wurde er gehängt. Aber als Jörmunrek den Falken sah, erkannte er, daß seine Macht zu Ende ging, weil er alt und ohne Sohn war, so wie der Vogel nicht fliegen konnte und keine Federn hatte. Der König erblickte Swanhild, als er aus einem Wald von der Jagd kam. Sie saß beim Bleichen des Haares. Da ritten sie zu ihr und traten sie unter den Pferdehufen zu Tode.

Als dies Gudrun erfuhr, stachelte sie ihre Söhne zur Rache für Swanhild an. Als sie sich zur Fahrt rüsteten, da gab sie ihnen so starke Brünnen und Helme, daß Eisen ihnen nichts anhaben konnte. Sie gab ihnen den Rat, wenn sie zu König Jörmunrek kämen, sollten sie in der Nacht zu ihm gehen, denn dann schlafe er. Sörli und Hamdir sollten ihm Hände und Füße abschlagen, Erp jedoch den Kopf.

Wie sie auf dem Weg waren, fragten sie Erp, welche Hilfe sie an ihm hätten, wenn sie König Jörmunrek träfen. Er antwortete, er werde ihnen helfen wie die Hand dem Fuß. Sie sagten, das sei überhaupt nichts, wenn der Fuß sich auf die Hand stütze. Sie wurden dann auf ihre Mutter zornig, weil sie sie mit haßerfüllten Worten auf den Weg gebracht hatte. Sie wollten etwas unternehmen, das für sie am übelsten schien, und erschlugen Erp, denn ihn liebte sie am meisten. Wenig später, als Sörli dahinschritt, glitt er mit dem Fuß aus und stützte sich mit der Hand. Da meinte er: »Nun hat die Hand den Fuß gestützt. Besser wäre es jetzt, Erp lebte noch.«

Und als sie in der Nacht zu König Jörmunrek kamen, dorthin, wo er schlief, und ihm Hände und Füße abschlugen, da wachte er auf und schrie nach seinen Männern, forderte sie auf zu erwachen. Da sprach Hamdir: »Der Kopf wäre nun ab, wenn Erp lebte.« Die Gefolgsmänner sprangen auf und griffen sie an, aber sie konnten sie mit ihren Waffen nicht verwunden. Jörmunrek sagte, sie sollten sie steinigen. Und so geschah es. Dort starben Sörli und Hamdir. Damit waren auch das ganze Geschlecht und die Nachkommen Gjukis tot. Deshalb wird die Brünne Kleid oder Gewand Hamdirs und Sörlis genannt.

Nach dem jungen Sigurd lebte eine Tochter, die Aslaug hieß und die bei Heimir im Hlymtal aufgezogen wurde. Von ihr stammen große Geschlechter ab.

Man sagt, Sigmund, Wölsungs Sohn sei so mächtig gewesen, daß er Gift trank und davon keinen Schaden hatte. Aber Sinfjötli, sein Sohn, und Sigurd hatten so harte Haut, daß sie Gift nicht verletzen konnte, auch wenn es auf sie ungeschützt tropfte. Der Skalde Bragi hat so darüber gedichtet:

153

Als der gekrümmte, sich windende Aal des Tranks der Wölsungen
am Haken des Kampf-Bieters der Männer des alten Lit hing.

(Als die Midgardschlange an Thors Haken hing.)

Nach diesen Geschichten haben die meisten Skalden gedichtet und verschiedene Episoden daraus verwendet. Bragi der Alte besang den Fall Sörlis und Hamdirs in dem Gedicht, das er über Ragnar lodbrok machte:

154

Jörmunrek mußte eher erwachen wegen des üblen Traums
mit blutgefärbten Scharen im Strom der Schwerter;
zum Kampf kam es im Haus des Hauptahnen Randwers,
als die rabenschwarzen Brüder Erps ihren Kummer rächten.

155

Der Tau der Leiche des Elben des Kampfes floß über die Bank auf den Boden,
wo die abgeschlagenen Arme und Beine im Blut zu sehen waren;
er fiel mit dem Kopf auf den Boden des Bierfasses, gemischt mit Blut,
das ist gemalt auf das Blatt des Baumes der Länder Leifis.

156

Dort stehen die Masten des Segels Naglfars, der Nägel beraubt,
so daß sie umringen das Bett des Dielen-Pferdes des Anführers;
Hamdir und Sörli wurden nach der Beratschlagung sofort
erschlagen mit den harten Kugeln der Freundin Hergauts.

(Die Krieger umringen das Bett des Königs; Hamdir und Sörli wurden nach der Beratschlagung gesteinigt.)

157

Der Beweger des Stroms der Schwerter ließ Gjukis Verwandte hart steinigen,
die den Geliebten der Vogel-Hild des Lebens berauben wollten;
und alle vergelten Jonaks Söhnen die hellen Wege
der Birke der Schwarzhaut, der Stirnhieb traf und die Schneiden.

(Jörmunrek ließ Hamdir und Sörli steinigen, sie wollten ihn töten; alle vergelten ihnen die Wunden.)

158

Den Fall der Krieger sah ich auf dem schönen Grund des Schildrings,
Ragnar gab mir den Mond des Wagens des Rär und die vielen Geschichten.

42. Warum wird Gold Mehl Frodis genannt? – Eine Geschichte erzählt, daß ein Sohn Odins Skjöld hieß, von dem stammen die Skjöldungen ab. Er hatte seinen Sitz und seine Herrschaft in den Ländern, die jetzt Dänemark heißen, damals aber Gotland genannt wurden. Skjöld hatte einen Sohn, der Fridleif hieß. Der herrschte nach ihm über die Länder. Fridleifs Sohn hieß Frodi. Er übernahm die Königswürde von seinem Vater zu der Zeit, als Kaiser Augustus Frieden für die ganze Welt schuf; damals wurde Christus geboren. Aber weil Frodi der mächtigste aller Könige im Norden war, wurde der Friede in der ganzen nordischen Sprache nach ihm benannt, und man nannte ihn Frodi-Friede. Kein Mann verletzte den anderen, auch wenn er wegen des Totschlags an seinem Vater auf ihn stieß, oder wegen der Lösung oder Bindung eines Brudertotschlags. Es gab auch keinen Dieb oder Räuber, so daß ein Goldring lange auf der Jalangsheide liegen blieb. König Frodi erhielt von dem Herrscher, der Fjölnir genannt wurde, eine Einladung nach Schweden. Da besorgte er sich zwei Mägde, die Fenja und Menja hießen; die waren groß und stark. In dieser Zeit gab es in Dänemark zwei so große Mühlsteine, daß niemand stark genug war, sie tragen zu können. Aber diese Mühlsteine hatten die Eigenschaft, daß das von der Mühle gemahlen wurde, was man ihr zuvor sagte. Diese Mühle hieß Grotti. Hengikjöpt wurde der genannt, welcher König Frodi die Mühlsteine gab. Er ließ die Mägde zu der Mühle führen und befahl ihnen, Gold zu mahlen. Und das taten sie. Zuerst mahlten sie Gold, dann Frodis Friede und Glück. Er gewährte ihnen keine längere Ruhepause oder

Schlaf, als der Kuckuck schwieg oder man ein Gedicht sprechen konnte. Es wird erzählt, daß sie das Lied sprachen, das *Grottis Gesang* genannt wird. Das ist sein Anfang:

159

Nun sind zum Hof des Königs zwei
Voraussehende gekommen, Fenja und Menja;
sie dienen Frodi, Fridleifs Sohn,
die starken Jungfrauen, gehalten als Mägde.

Und bevor sie mit dem Lied aufhörten, mahlten sie ein Heer gegen Frodi, so daß in der Nacht der Seekönig mit Namen Mysing dorthin kam. Er tötete Frodi und machte große Beute. Damit endete der Frodi-Friede. Mysing nahm Grotti und ebenso Fenja und Menja mit sich und befahl ihnen, Salz zu mahlen. Und mitten in der Nacht fragten sie, ob Mysing nicht des Salzes überdrüssig sei. Aber er befahl ihnen weiterzumahlen. Sie mahlten noch eine kurze Weile, bis das Schiff sank. Dort entstand ein Strudel im Meer, wo das Wasser durch das Loch des Mühlsteins strömte. Damals wurde das Meer salzig.

160

Sie wurden zum Mühlstein gebracht
und mußten die Steine zum Knirschen bringen;
er hieß keine von beiden zu ruhen noch froh zu sein,
ehe er die Geräusche der Mägde hörte.

161

Sie ließen knirschen die Stillelose,
»wir legen den Mühlstein zurecht, wir hören mit den Steinen auf«,
er befahl den Frauen wieder, daß sie mahlen sollten.

162

Sie ließen ertönen und laufen den sich fleißig drehenden Stein,
während die meisten Mägde Frodis einschliefen;
da sprach Menja dies, es entstand beim Mahlen.

163

Wir mahlten Frodis Reichtum, wir mahlten den gesegnetsten,
wir mahlten eine Menge an Besitz in der Glücksmühle,
er sitze auf Reichtum, er schlafe auf Daunen,
er erwache nach Lust, dann ist gut gemahlen.

164

Hier möge niemand dem anderen schaden,
weder Unglück bereiten noch Totschlag bewirken,
noch das scharfe Schwert schwingen,
auch wenn er den Töter des Bruders gebunden fände.

165

Aber er sprach nicht das erste Wort:
Ihr sollt nicht schlafen, wenn die Kuckucke am Haus rufen,
nicht länger, als ich ein Gedicht vortrage.

166

Du warst, Frodi, nicht sehr klug,
Vertrauensfreund der Männer, als du die Mägde erwarbst,
du wähltest nach Kraft und nach Aussehen
und fragtest nicht nach der Herkunft.

167

Stark waren Hrungnir und sein Vater,
doch war Thjasi stärker als sie,
Idi und Aurnir sind unsere Verwandten,
die Brüder der Bergriesen, von ihnen stammen wir.

168

Grotti käme nicht aus dem grauen Gestein,
nicht käme der harte Fels aus der Erde,
nicht mahlte die Maid der Bergriesen,
wenn wir das gewußt hätten.

169

Neun Winter waren wir Geschwister
mit kräftigen Armen unter der Erde,
die Mädchen standen vorm wichtigen Werk,
wir selbst bewegten den Felsen von der Stelle.

170

Wir wälzten Geröll durch das Reich der Riesen,
so daß die Erde davon bebte;
dann schleuderten wir den Drehstein,
den schweren Rundstein, daß die Menschen ihn fanden.

171

Dann schritten wir zwei, zukunftsweise,
durch Schweden zur Kriegerschar;
wir forderten Bären und brachen Schilde,
wir gingen der grau- gekleideten Schar entgegen.

172

Wir stürzten den Fürsten, wir stützten den anderen,
dem guten Gothorm brachten wir Glück,
wir waren nicht zufrieden, ehe Knui fiel.

173

So hielten wir es viele Winter,
so daß wir für die Kampflust bekannt waren,
da stachen wir mit scharfen Speeren
Blut aus den Wunden und röteten die Klinge.

174

Nun sind wir gekommen auf des Königs Hof,
ohne Gnade, gehalten als Mägde;
der Sand nagt an den Fußsohlen und von oben die Kälte,
wir drehen den Befrieder des Kampfes, traurig ist es bei Frodi.

175

Die Arme sollen ruhen, der Stein soll stehen,
genug habe ich gemahlen, ich höre mit der Arbeit auf;
nun wird es keine Ruhe für die Arme geben,
ehe es Frodi genug gemahlen scheint.

176

Hände sollen halten harte Mühlengriffe,
blutgetränkte Waffen, erwache, Frodi,
erwache, Frodi, wenn du unseren
Gesang hören willst und alte Geschichten.

177

Ein Feuer seh ich brennen östlich der Burg,
die Kriegsmeldung wacht, das wird Feuersignal genannt;
ein Heer zieht sofort hierher,
und brennen wird der Hof des Königs.

178

Du wirst nicht halten Lejres Sitz,
weder rote Goldringe noch den gewaltigen Stein,
fassen wir den Steinschaft fester, Mädchen,
wir sind noch nicht im Blut der Gefallenen.

179

Die Maid meines Vaters mahlt kräftig,
weil sie den Fall zahlreicher Männer sieht;
große Stützen stürzen vom Mühlsteinkasten,
eisenbewehrte, wir mahlen weiter.

180

Wir mahlen weiter; Yrsas Sohn,
der Verwandte Halfdans, wird Frodi rächen;
er wird ihr Sohn und
Bruder heißen, wir beide wissen es.

181

Die Mädchen mahlten, verwandten ihre ganze Kraft,
die jungen waren in Riesenzorn;
die Schaftstangen wankten, der Mühlsteinkasten stürzte ein,
der mächtige Stein sprang entzwei.

182

Und der Bergriesen Braut sprach die Worte:
»Wir haben gemahlen, Frodi, sofort hören wir auf,
die Frau hat lang genug gemahlen.«

Einar, Skulis Sohn dichtete so:

183

Ich erfuhr, daß Frodis Mädchen das Bett des Grabwolfs sehr fleißig mahlten,
der Fürst läßt das Gold ohne Schonung zerbrechen;
die schönen Blattseiten meiner Axt, befestigt am Ahornschaft, tragen Fenjas Mehl,
die Gabe des Königs zeichnet den Besitzer der gewandten Dichtung aus.

So dichtete Egil:

184

Die Menge der Männer freut sich über Frodis Mehl.

43. Warum wird Gold die Saat Krakis genannt? – Ein König in Dänemark hieß Hrolf kraki. Er war als der berühmteste Vorzeitkönig der erste an Freigebigkeit, Tapferkeit und Bescheidenheit. Ein Zeichen für seine Bescheidenheit ist das, was viel in den Geschichten erzählt wird.

Danach hieß ein schwacher und armer Bursche Wögg. Er kam in König Hrolfs Halle. Damals war der König noch jung an Jahren und zierlich gewachsen. Wögg trat vor ihn und sah an ihm hinauf. Da sprach der König: »Was willst du sagen, Bursche, wenn du mich so ansiehst?« Wögg sagte: »Als ich zu Hause war, hörte ich erzählen, König Hrolf in Lejre sei der mächtigste Mann im Norden; und nun sitzt hier im Hochsitz ein kleines Stänglein, und das nennt ihr

König.« Darauf antwortete der König: »Du, Bursche, hast mir einen Namen gegeben, danach soll ich Hrolf kraki heißen. Aber es ist üblich, daß der Namensgebung ein Geschenk folgt. Nun sehe ich, daß du mir nichts zu meiner Namensgebung schenken kannst, das meiner würdig scheint. Jetzt soll jeder dem anderen geben, was er besitzt.« Er zog sich einen Goldring von der Hand und gab ihn ihm. Da sprach Wögg: »Vor allen Königen sei dir für diese Gabe Heil, und ich gelobe diesen Eid, daß ich dem Mann den Tod bringe, der dich tötet.« Dazu meinte der König und lachte: »Über weniges freut sich Wögg.«

Ein anderes Beispiel erzählt von Hrolf krakis Tapferkeit, als der König über Uppsala herrschte, der Adils hieß. Er war mit Yrsa verheiratet, der Mutter Hrolf krakis. Er lag in Fehde mit dem König, der Norwegen beherrschte und Ali hieß. Sie vereinbarten unter sich eine Schlacht auf dem Eis des Gewässers, das man Wänersee nennt. König Adils sandte eine Botschaft zu Hrolf kraki, seinem Stiefsohn, daß er als Unterstützung zu ihm kommen solle. Er versprach seinem ganzen Heer Beute für die Zeit, in der es auf Fahrt war, aber dem König selbst sollten drei Kostbarkeiten zustehen, die er sich in Schweden auswählte. König Hrolf konnte wegen einer Fehde nicht kommen, die er mit den Sachsen bestritt, aber er schickte Adils seine zwölf Berserker. Darunter waren Bödwar-Bjarki und Hjalti der Mutige, Hwitserk der Tapfere, Wött, Weseti, die Brüder Swipdag und Beigud.

In dieser Schlacht fiel König Ali und ein großer Teil seines Heeres. Danach nahm König Adils vom Toten den Helm Hildiswin und sein Pferd Hrafn. Da wollten die Berserker Hrolf krakis ihren Anteil nehmen, jeder von ihnen drei Pfund Gold. Darüber hinaus forderten sie für Hrolf kraki die Kostbarkeiten, die sie ihm auswählten. Das waren der Helm Hildigölt und die Brünne Finnsleif, in die niemals Eisen stach, wie der Goldring, der Swiagriss genannt wurde und der den Ahnen Adils' gehört hatte. Aber der König

verweigerte alle Gegenstände, und ebensowenig bezahlte er den Sold. Die Berserker brachen auf und waren damit nicht zufrieden. Sie erzählten Hrolf kraki, wie die Dinge lagen, und bald brach er zu seiner Fahrt nach Uppsala auf. Als er mit seinen Schiffen in den Fyrisfluß gekommen war, ritt er weiter nach Uppsala und mit ihm seine zwölf Berserker, alle ohne Friedenszusicherung.

Yrsa, seine Mutter, hieß ihn willkommen und geleitete ihn zur Unterkunft, aber nicht in die Halle des Königs. Es wurden Feuer für sie entfacht, und man schenkte ihnen Bier aus. Dann kamen die Männer König Adils' hinzu, warfen Holz ins Feuer und taten dies so eifrig, daß Hrolf und seinen Männern die Kleider brannten, und sie meinten: »Ist es wahr, daß Hrolf kraki und seine Berserker weder vor Feuer noch vor Eisen fliehen?« Da sprangen Hrolf und alle anderen auf. Er sprach:

»Vergrößern wir noch die Feuer am Hofe Adils'.«

Er nahm seinen Schild, warf ihn aufs Feuer und lief darüber, während der Schild brannte. Und er meinte noch:

»Der flieht nicht das Feuer, der darüber läuft.«

Das machte einer nach dem anderen seiner Männer, und sie packten die, welche das Feuer vergrößert hatten, und warfen sie in die Flammen.

Dann kam Yrsa und gab Hrolf kraki ein Trinkhorn, gefüllt mit Gold, und den Ring Swiagriss. Sie bat ihn, zu seinem Gefolge zu reiten. Sie sprangen auf ihre Pferde und ritten über das Fyrisfeld. Da sahen sie, daß König Adils mit seinem vollbewaffneten Heer hinter ihnen herritt und sie erschlagen wollte. Hrolf kraki nahm mit seiner rechten Hand das Gold aus dem Horn und verstreute alles über den Weg. Aber als die Schweden das sahen, sprangen sie aus den Sätteln, und jeder nahm so viel, wie er bekam. König Adils befahl ihnen weiterzureiten, er selbst ritt sehr schnell.

Slöngwir hieß sein Pferd, das schnellste aller Pferde. Hrolf kraki bemerkte, wie König Adils ihm näher kam. Da nahm er den Ring Swiagriss, warf ihn ihm zu und empfahl, ihn als Gabe anzunehmen. Adils ritt zum Ring, nahm ihn mit der Speerspitze und ließ ihn den Schaft hinuntergleiten. Da wandte sich Hrolf kraki um und sah, wie er sich niederbeugte. Dazu meinte er:

»Gebeugt wie ein Schwein habe ich nun den, der bei den Schweden der mächtigste ist.«

So schieden sie. Deshalb wird Gold Saat Krakis oder der Fyrisfelder genannt. So dichtete Eywind der Skaldenverderber:

185

Wir trugen, Ull des Kampf-Lauchs, in Hakons ganzer Zeit
die Saat der Fyrisfelder auf den Felsen der Habichte.

(Krieger, wir trugen in Hakons Zeit das Gold auf den Armen.)

So wie Thjodolf dichtete:

186

Der Fürst besät seiner Gefolgschaft den leuchtend gepflügten steilen Acker
des armliegenden Ringes mit der Saat des Geborenen Yrsas;
der rechtschaffene Fürst schüttet Krakis schimmernde Gerste
mir selbst auf die schutzbietenden, fleischigen Länder des Habichts.

(Der Fürst verteilt Gold auf die Arme seiner Gefolgschaft; auch mir legt er es auf die Arme.)

44. Dann sagt man, daß derjenige König, der Hölgi genannt wird und nach dem Halogaland benannt ist, der Vater der Thorgerd Hölgisbraut war. Ihnen beiden wurde geopfert, und Hölgis Grabhügel wurde so aufgeworfen: eine Schicht aus Gold und Silber, das war das Opfergeld, und eine Schicht aus Erde und Steinen. So dichtete Skuli, Thorsteins Sohn:

187

Als ich Reifnirs Dachflamme bei Swold wegen des Goldes rotfärbte,
trug ich das beringte Hügeldach des kriegerischen Hölgi zusammen.

(Als ich bei Swold das Schwert im Blut färbte, trug ich Gold zusammen.)

Im alten *Lied Bjarkis* werden viele Goldbenennungen aufgezählt. So heißt es darin:

188

Der freigebigste Fürst schenkte seiner Gefolgschaft
Fenjas Fronarbeit, Fafnirs Midgard,
Glasirs leuchtendes Laub, Granis schimmernde Bürde,
Draupnirs herrliche Schweißtropfen, die Daunen des Grab-Wolfes.

189

Von sich stieß der freigebige Behelmte, die Männer nahmen's an,
Sifs Kopfhaut-Band, das Eis des Bogenzwanges,
die unwillige Buße des Otters, die Tränen Mardölls,
das Feuer Oruns, Idis strahlende Sprache.

190

Der Kampf-Gewährer erfreute, wir wurden prächtig geschmückt,
mit Thjasis Thingbericht das zahlreiche Volk,
mit des Rheines rotem Erz, dem Streit der Niflungen,
der kämpferische Fürst, doch Balder beschützte ihn nicht.

45. Gold wird in Kenningen Feuer der Hand genannt, des Gelenks oder des Armes, denn es ist rot; Silber aber Schnee, Eis oder Reif, weil es weiß ist. Auf die gleiche Art soll man auch Gold und Silber kennzeichnen mit der Tasche, dem Schmelztiegel oder der Gischt. Sowohl Silber als auch Gold können Steine des Armes sein oder das Halsband irgendeines Menschen, der einen Halsschmuck zu tragen pflegte. Halsbänder und Ringe bezeichnen beide Silber und Gold, wenn sie nicht auf andere Weise gekennzeichnet sind. Wie Thorleik der Hübsche dichtete:

191

Der tüchtige Fürst warf die Schmelztiegel-Last den Männern
auf die prächtigen Falken-Plätze, der junge Fürst gab das Feuer des Armes.

Und wie Einar Schalenklang dichtete:

192

Der tapfere Fürst des Lund-Landes wird das Arm-Feuer vernichten,
ich weiß, daß die Steine des Rheins des Königs Männern nicht mangeln werden.

(Der tapfere Fürst von Schonen wird das Gold verteilen, ich weiß, daß seine Gefolgschaft genug Gold haben wird.)

So dichtete Einar, Skulis Sohn:

193

Das Feuer des Meeres wie der Schnee des Beutels liegen auf
beiden Seiten des Felsens der Blutflamme, ich habe den Feind der Gegner zu rühmen.

(Gold und Silber schmücken die Axt, ich muß den Fürsten rühmen.)

Und wie er noch dichtete:

194

Das Meeres-Feuer bleibt jeden Tag über dem weißen Tiegel-Schnee,
aber der Steven-Schildsetzer von Heitis Pferd hat ein großzügiges Herz;
nie kann man schmelzen den Schnee der Schale mit dem Feuer
des rauschenden Aal-Wegs, der Fäller der Krieger begeht alle großen Taten.

(Das Gold bleibt immer über dem Silber, aber der Fürst ist freigebig; Silber kann man nicht mit Gold schmelzen, der Fürst begeht große Taten.)

Hier wird Gold Feuer des rauschenden Aal-Wegs genannt, aber Silber Schnee der Tiegel. So dichtete Thord der Mörenskalde:

195

Man sieht am Minderer des Goldes, freundlicher Teiler
der Steine des Arms,
daß der Hermod des Schwert-Ortes einen vortrefflichen
Vater hatte.

(Man sieht, daß der freigebige Fürst einen vortrefflichen Vater hatte.)

46. Den Mann nennt man Brecher des Goldes, so wie Ottar der Schwarze dichtete:

196

Ich muß die guten Männer des Brechers von Gunns
Flamme nutzen,
hier drinnen ist eine sehr tüchtige Leibwache beim
klugen Fürsten.

Oder Gold-Verteiler, wie Einar Schalenklang dichtete:

197

Der Gold-Verteiler läßt den Gewinner des Landes Yggs
Met genießen,
ich kann seine Kostbarkeiten bekommen, der Fürst
erfreut die Schar der Männer.

Gold-Werfer, wie Thorleik dichtete:

198

Der Gold-Werfer ist dem Gefolge hold, des Fürsten in
der Rüstung.

Gold-Bekämpfer, wie Thorwald der Mischungsskalde dichtete:

199

Der Gold-Bekämpfer wirft mit der Glut des Armes,
der König gibt rotes Gold, der Räuber- Vernichter
verteilt Granis Last.

Gold-Schenker wie hier:

200

Ich traf einen Gold-Schenker, eine Tögdrapa wird
gedichtet
für den Baum der Flamme des Sturms des Weges des
Kampf-Feuers.

(Ich traf einen Fürsten, ein Gedicht wird für den Krieger verfaßt.)

Die Frau wird mit Gold umschrieben, wird Weidenbaum des Goldes genannt, wie Hallen-Stein dichtete:

201

Der Verteiler des Bernsteins des kühlen, salzigen Landes
des Ebers Widblindis
wird lange an den Weidenbaum des Wegs des
Binsenbandes denken.

(Der Mann wird lang an die Frau denken.)

Hier werden die Wale Widblindis Eber genannt. Er war ein Riese und zog einen Wal aus dem Meer wie Fische. Das Land der Wale ist das Meer, der Bernstein des Meeres ist Gold. Eine Frau ist die Weide dieses Goldes, das sie verschenkt. Aber ein sinngleiches Wort für Weide ist Baum, wie oben geschrieben steht, daß eine Frau mit allen Arten von weiblichen Baumbezeichnungen umschrieben wird. Sie wird auch als Fäll-Baum dessen bezeichnet, das sie gibt.

Fäll-Baum heißt auch ein Baum, der im Wald umfällt. So dichtete Gunnlaug Schlangenzunge:

202

Die Frau wurde den Nachkommen der Männer zum Unfrieden geboren,
der Kampf-Baum bewirkte es, ich war begierig, den Fäll-Baum des Goldes zu besitzen.

Die Frau wird Wald genannt, so dichtete Hallen-Stein:

203

Ich habe mit dem Hobel der Dichtung gehobelt, das Gedicht sorgfältig geschaffen,
für die Bil des Bier-Fasses die Seiten des Kehrreim-Schiffes, herrlicher Wald der Schale.

Stange, wie Stein noch dichtete:

204

Geschmeidige, hütende Sif des Feuers des Meeres, du willst dich deinem
Glück widersetzen wie viele Stangen der Steine der Hjadninge.

Stütze, so dichtete Orm, Steinthors Sohn:

205

Die Stütze des Fjord-Knochens bekam sehr reine Kleider,
der Speerspitzen-Freyr schlug ein neues Kleid um des Mets Hrist.

Pfosten, wie Steinar dichtete:

206

Alle Träume der gütigen Syn des Halsrings haben mich getäuscht, der sich bewegende Pfosten
der bloßen Erhöhung des Strom-Mondes hat mich in eine üble Lage gebracht.

Birke, wie Orm noch dichtete:

207

Denn ich habe die Vorzüge der Birke der hohlen klingenden Flamme
der Arme in den Becher von Billings Sohn gelegt, den ich vortrage.

(Die Vorzüge der Frau preise ich in meinem Gedicht.)

Eiche, so wie hier:

208

Die prächtig geschmückte Eiche des Goldes verhindert meine Fröhlichkeit.

Linde, so wie hier:

209

Kampfbereite Ulme des donnernden Schauers der Waffen, unser Mut
soll im Land nicht aufhören, so bat die Linde des Schleiers.

Der Mann wird mit Bäumen umschrieben, wie es oben heißt, er wird Eberesche der Waffen oder Kämpfe genannt, der Fahrten und Taten, der Schiffe und all dessen, das er unternimmt und erfährt. So dichtete Ulf, Uggis Sohn:

210

Aber das steife Netztau der Erde starrte mit funkelnden Augen über Bord
auf den Prüfer der Schar des Landes aus Knochen und spie Gift

(Die Midgardschlange starrte auf Thor und spie Gift.)

Baum und Stange, wie Kormak dichtete:

211

Die Stange des Kampf-Zweigs ist vortrefflicher als viele im Donner der Spieße,
das Schwert verschafft dem kampfbereiten Jarl Sigurd Land.

Hain, so dichtete Hallfred, der Skalde der Schwierigkeiten:

212

Der mächtige sich bewegende Hain des Schild-Schadens, mit Knospen aus Haar,
steht den Kiefern der Esche Ulls ostwärts sehr zur Seite.

Hier wird er auch Kiefer genannt. Tanne, so dichtete Arnor:

213

Mit Beginn der Dämmerung forderte die Schiffs-Tanne die Rugier auf, die
Schilde zusammenzustoßen, der Regen der Kampf-Wolken hielt die ganze Herbstnacht an.

(Mit Beginn der Dämmerung forderte der Krieger die Rugier zum Kampf auf, er dauerte die ganze Herbstnacht.)

Esche, wie Ref dichtete:

214

Der freigebige Kampf-Freyr ging ins goldverzierte Bett der Frau,
die Esche des Sturms des Hohen vollbrachte eine große Tat.

Ahorn, wie es hier heißt:

215

Heil sei dir – so begrüßte der Ahorn des Eises des Armes der Brünne.

Baum, wie Ref dichtete:

216

Weil ich es entschieden habe, Thorstein das Meer des Heims der Furcht des
Kampf-Verstärkers vorzutragen, der Baum der Schwerter nahm sich dies vor.

(Weil ich entschieden habe, Thorstein das Gedicht vorzutragen, der Krieger nahm es sich vor.)

Stab, wie Ottar dichtete:

217

Schrecklicher Stab des Kampfes, du schütztest das Land vor zwei Fürsten,
wo der Rabe nicht hungerte, du handelst schnell über das Geschlecht der Männer.

Dorn, wie Arnor dichtete:

218

Der junge Dorn des Goldes füllte den schweren Haufen
der Gefallenen für
die Adler, und die Gefolgsleute halfen dem Fütterer der
Adler sehr.

47. Wie soll man die Schlacht umschreiben? – So, daß man sie Unwetter der Waffen nennt, oder der Schilde, Odins, einer Walküre oder der Heerkönige und Getöse oder Lärm. So dichtete Hornklaue:

219

Der Fürst hatte den Sturm der Speere mit dem Mann,
wo die Brünnengänschen
tosten im Donner Skögulls, die roten Wunden spuckten
Blut.

(Der Fürst war im Kampf mit dem Mann, wo die Pfeile in der Schlacht tosten, Blut rann.)

So dichtete Eywind:

220

Und dieser Mann trug in des Hohen Sturm
das graue Kleid des Wald-Fletschers.

Und so Bersi:

221

Ich schien früh den Bäumen der Kampf-Flammen wohl
tapfer
im Schneesturm Hlökks, als ich jünger war, so sagt man.

(Früh schien ich in den Kriegern im Kampf tapfer . . .)

So dichtete Einar:

222

Der tapfere Fürst läßt Hilds Segel den größten
klingenden Sturm der Göndul
abfangen, wo es den Hagel des Bogens herantreibt, das
Schwert kracht.

(Der tapfere Fürst schützt sich im Kampf mit dem Schild, wo die Pfeile heranfliegen . . .)

Wie Einar Schalenklang dichtete:

223

Die Hemden der Kampf-Birken, fest zusammengefügt,
beschützten nicht
die Schwert-Wesen vor den Schauern Högnis des Hohen
der Schlacht.

(Die Brünnen schützten die Krieger nicht im Kampf.)

So wie hier:

224

Man setzt das Tau des Spitzen-Netzes dem Erreger des
Lärms der Pfeilspitzen entgegen.

Und noch dies:

225

Die Feinde des Fürsten sanken in Gönduls Lärm hin
unter des Adlers Schwingen.

48. Waffen und Rüstung soll man mit der Schlacht umschreiben, mit Odin, einer Walküre und mit Heerkönigen. Man nennt den Helm Hut oder Mütze, die Brünne aber

Wams oder Hemd, den Schild Vorhang, und die Schildburg wird Halle und Dach genannt, Wand und Diele. Schilde werden benannt und umschrieben mit Heerschiff, Sonne, Mond, Laub, Glanz oder Zaun des Schiffes. Ein Schild wird auch Schiff Ulls genannt oder mit den Füßen Hrungnirs umschrieben, weil er auf einem Schild stand. Es war üblich, auf die alten Schilde Ränder zu malen, die Baug (Ring) genannt wurden, und mit diesem Ring werden Schilde umschrieben. Hiebwaffen, Äxte und Schwerter, werden Feuer des Blutes oder der Wunden genannt. Schwerter heißen Odins Flammen, und die Äxte benennt man mit den Namen von Trollfrauen und kennzeichnet sie mit Blut, Wunden, Wald oder Baum. Stichwaffen werden gern mit Schlangen und Fischen umschrieben. Schußwaffen umschreibt man am häufigsten als Hagel, Schneetreiben oder Regenschauer. Alle diese Kenninge werden auf vielerlei Art variiert, denn in Preisliedern wird das am meisten gedichtet, was dieser Kenninge bedarf. So dichtete Totschläge-Glum:

226

Das Heer wurde müde, mit Hangatyrs Hüten gegen den Abhang
zu laufen, ihm erschien es nicht angenehm, dies zu wagen.

So dichtete Einar Schalenklang:

227

Der kampfderbe Bewohner, der kampfschnell mit dem helmbedeckten Sigwaldi in den Lärm Gunns zog, bot den Kampf an.

Rodis Hemd, wie Tind dichtete:

228

Als der Brünne Widurr das ringarme, klingende Hemd des Gehängten
abwerfen mußte, wurde das schwankende Pferd des Weges Rodis geräumt.

(Als der Krieger die Brünne abwerfen mußte, wurde die Schiffsbesatzung getötet.)

Hamdirs Hemd, wie Hallfred dichtete:

229

Der nicht geringe klingende Hagel der Waffen Egils fiel gewaltig nieder
auf Hamdirs Hemden der tapferen Bäume des Wellen-Tieres.

(Die Pfeile schossen auf die Rüstungen der Krieger.)

Sörlis Kleid, wie er noch sagte:

230

Dann wurde das schimmernde Kleid Sörlis im Blut der Männer gerötet,
das weiß ich genau, die Wunden- Flammen in den Pfeil-Schauern.

Wie Grettir dichtete:

231

Die Träger der Zelte Hlökks steckten die Nasen zusammen,
und die Sturm-Njörde der Wand Hilds schlugen sich mit den Bärten.

(Die Krieger redeten miteinander.)

Rodis Dach, wie Einar dichtete:

232

Das starke Eis des Daches Rodis nimmt an Augen-Regen der Lager-
Freundin Ods nicht ab, der König möge sich das Alter aneignen.

(Die Axt verliert ihr Gold nicht . . .)

Hilds Wand, wie Grettir dichtete und wie es oben geschrieben steht. Schiffssonne, wie es Einar ausdrückte:

233

Der Verwandte Olafs rötet die Flamme der Sonne der Schiffe im Meer,
die leichengierige Wölfin folgt des Adlers Spur.

Steven-Mond, wie Ref dichtete:

234

Ein herrlicher Tag war's, als die Verteiler des Arm-Feuers mir
den prächtigen Steven-Mond in den hängenden Weg der Ringe drückten.

(Es war ein prächtiger Tag, als mir die Männer den Schild gaben.)

Zaun des Schiffes, wie hier:

235

So schoß der Tüchtige durch den bemalten Zaun des Schiffes wie
durch Schindeln, dieser Vermehrer des Lärms der Speere war kampfheftig.

Esche Ulls, wie Thjodolf dichtete:

236

Die Woge von Ulls Eschenschiff stürmte kraftvoll auf den Yngwi,
wo die Segel-Nägel aus den Segel- Schwertscheiden schwingen.

Fußsohlen-Blatt Hrungnirs, wie Bragi dichtete:

237

Willst du, Hrafnketil, hören, wie ich das Blatt der Fußsohlen des Diebes
der Thrud, bemalt mit leuchtender Farbe, und den Fürsten preisen werde.

(Willst du, Hrafnketil, hören, wie ich den Schild und den Fürsten preise.)

Der Skalde Bragi dichtete so vom Ring auf dem Schild:

238

Ausgenommen, der berühmte Sohn Sigurds möchte einen guten Lohn
für das klingende Rad von Högnis Maid, das ringbenabte.

(Ausgenommen der Fürst möchte für den Schild einen Lohn, nämlich das Gedicht.)

Er nannte den Schild Hilds Rad und den Ring Nabe des Rads.

Ring-Land, wie Hallward sagte:

239

Der Beweger der Pfeilschar sieht das leuchtendrote Ring-Land
entzweispringen, der weiße rundrandige Schild birst in Stücke.

So ist noch gedichtet worden:

240

Der Ring paßt am besten auf den Schild und die Pfeile zum Bogen.

Das Schwert ist Odins Feuer, wie Kormak dichtete:

241

Die Schlacht wuchs an, als der Nährer des Pferdes Grids, er trieb den Kampf an,
mit dem brüllenden Feuer Gauts voranging; Urd kommt vom Brunnen herauf.

(Der Kampf nahm zu, als der Krieger mit dem Schwert voranging . . .)

Des Helms Feuer, wie Ulf, Uggis Sohn dichtete:

242

Die sehr starke Hild der Felsen ließ Meeres-Sleipnir vorstoßen,
aber Hropts Männer der Helm-Feuer warfen das Pferd zu Boden.

Feuer der Brünne, wie Glum, Geiris Sohn dichtete:

243

Des Landes Beschützer, der sich äußerst tapfer gegen die Männer
wehrte, ließ danach das scharfe, klingende Feuer der Brünne schwirren.

Des Randes Eis und Schaden des Helms, wie Einar sagte:

244

Ich erhielt das Eis der roten Ränder, belegt mit Freyjas Augenlid-Tau,
vom ratgewohnten König, ich trage den Schaden des Helms in der Hand.

(Ich erhielt die goldene Axt vom König, ich trage sie in der Hand.)

Die Axt heißt Trollfrau des Helms, wie Einar dichtete:

245

Die Treiber von Räfils Land-Pferd können richtig sehen, wie schön
die eingeritzten Schlangen auf der Augenbraue der Grid des Helms lagen.

(Die Krieger können sehen, wie schön die Axt verziert ist.)

Der Speer wird Schlange genannt, wie Ref dichtete:

246

Meine heftige, dunkle Schlange des Brettes Wald durfte unfreundlich spielen
in den Händen der Männer, wo die Krieger aufeinandertrafen.

(Die Männer kämpften mit dem Speer.)

Pfeile werden Hagel des Bogens genannt oder der Bogensehne, der Schilde und der Schlacht, wie Einar Schalenklang dichtete:

247

Des Schwertes Lärm-Rögnir zog den Bogen-Hagel aus dem Zelt
des Kampfes, der Schoner der Wölfe rettete mutig sein Leben.

(Der Krieger zog die Pfeile aus dem Schild, er rettete sein Leben.)

Und wie Hallfred:

248

Und die Kleidung der Speer-Rota, aus Eisen gesetzt, schützte die Hunger-Vernichter
der Gans des Gehängten nicht vor dem Hagel des Bogens.

(Die Brünne schützte die Krieger nicht vor den Pfeilen.)

Und Eywind der Skaldenverderber:

249

Sie sagten, daß du, Beschützer des Hordalandes, nicht den Mut ließest,
als der Wunden-Hagel gegen die Brünnen krachte, die Bogen sich spannten.

49. Die Schlacht wird das Unwetter der Hjadninge genannt oder deren Sturm und die Waffen das Feuer oder die Zweige der Hjadninge. Und das ist die Geschichte dazu.

Der König, der Högni genannt wurde, hatte eine Tochter, die Hild hieß. Die raubte der König namens Hedinn, Hjarrandis Sohn. Damals war König Högni zu einer Versammlung mit anderen Herrschern gefahren. Aber als er erfuhr, daß in seinem Reich geheert worden war und daß man seine Tochter entführt hatte, da zog er mit seinem Heer los, um Hedinn zu suchen. Er hörte von ihm, er sei nordwärts längs der Küste gefahren. Als König Högni jedoch nach Norwegen kam, erfuhr er, daß Hedinn westwärts über das Meer gesegelt sei. Da segelte er ihm bis zu den Orkneys nach, und er kam zu der Insel, die Haey heißt. Dort lag Hedinn mit seinem Heer.

Hild traf sich mit ihrem Vater und bot ihm in Hedinns Namen einen Halsring zur Versöhnung an, aber andererseits sagte sie, dieser sei bereit zu kämpfen und Högni dürfe nicht erwarten, daß er nachgebe. Högni antwortete seiner Tochter schroff. Als sie zu Hedinn kam, sagte sie ihm, Högni wolle keine Verständigung, und sie empfahl ihm, sich für die Schlacht zu rüsten. Dies taten beide Seiten, sie gingen auf die Insel und ordneten die Schlachtreihen. Da rief Hedinn seinen Schwiegervater Högni und bot ihm Friede und viel Gold als Buße. Darauf antwortete der: »Zu spät botest du es an, wenn du einen Vergleich schließen willst. Denn jetzt habe ich Dainsleif gezogen, das die Zwerge schufen und das den Männern Tod bringen wird, jedes Mal, wenn es gezogen wird. Niemals geht ein Schlag daneben, und keine Wunde schließt sich, die es verursachte.« Hedinn sagte: »Du rühmst dich eines Schwertes, aber nicht des Sieges. Das nenne ich gut, was seinem Herrn treu ist.«

Dann schlugen sie die Schlacht, die Kampf der Hjadninge genannt wird, und sie kämpften den ganzen Tag. Am Abend gingen die Könige zu den Schiffen. Aber Hild ging in der Nacht auf das Schlachtfeld und erweckte mit Zauberkunst alle die, welche gefallen waren. Und am nächsten Tag gingen die Könige zum Kampfplatz und kämpften miteinander und mit ihnen alle diejenigen, die am Tag vorher getötet worden waren. So verlief die Schlacht einen Tag nach dem anderen: Alle, die fielen, und alle Waffen, die auf dem

Schlachtfeld lagen, wurden, ebenso wie Schilde, zu Stein. Aber wenn der Tag anbrach, erhoben sich alle gefallenen Männer und kämpften, und alle Waffen wurden neu. So wird in den Gedichten gesagt, daß die Hjadninge dies bis zum Ragnarök erdulden müssen.

Nach dieser Geschichte dichtete der Skalde Bragi in dem Gedicht auf Ragnar lodbrok:

250

Und die sich die völlige Ausblutung der Adern
wünschende Ran wollte
ihrem Vater den Bogen-Sturm an feindlichen Gedanken
bringen;
damals brachte die bebende Sif der Schwerter, erfüllt von
Schaden,
den Halsring dem Baum des Kampfes zum Pferd des
Windes.

(Hild wollte feindlich gesinnt ihrem Vater den Kampf bringen; sie brachte ihm den Halsring zum Schiff.)

251

Die die blutigen Wunden heilende Thrud bot dem
prächtigen Fürsten
den Halsring nicht für Feigheit im Treffen der Schwerter;
so handelte sie immer, die vom Kampf abriet, obgleich
sie die
Fürsten aufhetzte, zur Schwester des ärgsten Wolfes zu
reisen.

(Hild bot ihrem Vater den Halsring nicht für Feigheit in der Schlacht; so handelte sie immer, sie riet vom Kampf ab und hetzte Högni und Hedinn doch in den Tod.)

252

Der Männer Führer, ohne Land, rät nicht ab, am Strand
im Kampf
die Gelüste der Wölfe zu stillen, da wuchs der Haß in
Högni,
als die Lärm-Götter der Schwerter kraftvoll Hedinn
angriffen, ehe sie Hilds Halsringe erhielten.

(Högni rät nicht ab, am Strand zu kämpfen. Sein Haß wuchs, als seine Männer Hedinn angriffen, bevor sie Hilds Halsringe erhielten.)

253

Diesen Kampf kann man auf Swölnirs erzerner Platte
sehen, er gab mir
den Mond des Wagens des Rär.

(Dieser Kampf ist auf dem Schild dargestellt, er gab ihn mir.)

254

Und die Zauberin unter den Frauen, Sieg-Verhinderin,
half
auf der Insel auf seiten des Widrir der Hwedra der
Brünne;
das ganze Heer des Schiffs- Alben stürmte mutig voran
unter
die festen Türen des Hjarrandi am wegschnellen Pferd
Reifnirs.

(Hild half auf der Insel dem Krieger, Hedinn; die Seekrieger stürmten unter den Schilden am Schiff voran.)

Die Schlacht ist das Unwetter Odins, wie oben geschrieben wurde. So dichtete Totschläge-Glum:

255

Ich rodete mir damals die Länder wie die Jarle, die Worte darüber
gingen um bei den Sturm-Stäben von Widrirs Stock.

(Ich besiegte damals Länder und Jarle, die Krieger erzählten davon.)

Widrirs Sturm wird hier die Schlacht genannt und das Schwert Zweig des Totschlags, aber die Männer Stangen des Schwertes. Hier werden sowohl Kampf als auch Waffen für Mann-Kenninge benutzt. Es wird verziert genannt, was so gedichtet ist. Der Schild ist das Land der Waffen, die Waffen jedoch Hagel oder Regen dieses Landes, wenn man Neuerungen verfaßt.

50. Wie soll man ein Schiff umschreiben? – Indem man es Pferd, Tier oder Holzstück von Seekönigen nennt oder des Meeres, der Schiffsausrüstung oder des Sturms. Der Woge Pferd, wie Hornklaue dichtete:

256

Der ratstarke Räumer des weißen Pferdes der Woge ließ im Kindesalter
die Vordersteven der Schiffe zum günstigen Zeitpunkt ins Meer stoßen.

Geitirs Hengst, wie Stein der Schnelle sagte:

257

Wenn auch alle Männer dem Skalden vom Unfrieden aus dem Süden
erzählen, bin ich froh, ich fülle den Hengst Geitirs mit Steinen.

Sweidis Rentiere:

258

Sweins kampfmutiger Sohn, du führtest die plankenlangen Rentiere Sweidis
auf den Weg der Bank Sölsis, die Sund-Tiere glitten vom Land.

(Fürst, du führtest die Schiffe aufs Meer, sie glitten vom Land.)

So dichtete Hallward; hier wird es auch Tier des Sunds genannt und das Meer Bank Sölsis. So dichtete Thord, Sjareks Sohn:

259

Sonnen-Bretts Goti wurde von Norden an Sig vorbeigesteuert, der Wind
führte den Glaum des Stromes Gylfis südwärts an Aumar vorbei;
und dann ließ der Goti des Pfades der Möwen Körmt und Agdir
hinterm Hintersteven liegen, das Pferd des Lauchs fuhr an Listi vorbei.

Hier wird das Schiff Sonnenbrett-Pferd genannt und die See Gylfis Land, Möwen-Pfad das Meer und Pferd das Schiff und noch des Lauchs Pferd. Lauch heißt der Mastbaum. Oder wie auch Markus dichtete:

260

Des Meeresstroms Bär watete kräftig durch das Schneetreiben der Fjord-Schlangen,
der Petz des Wal-Hauses lief über die Felsengipfel der Masten;

der Braune der See lief vorwärts auf den alten Wegen der Meeres-Skier,
der sich im Sturm aufrichtende Bär der Stütze brach durch die brausende Fessel der Schäre.

(Das Schiff fuhr über die Wellen; das Schiff fuhr auf dem Meer voran.)

Hier wird das Schiff Bär der Meeresströmung genannt. Der Bär heißt auch Winterfolger, Brauner und Petz, er wird hier auch Bär der Stütze genannt. Das Schiff wird weiterhin als Rentier bezeichnet, so drückte es Hallward aus, wie es oben steht. Und Hirsch, wie König Harald, Sigurds Sohn dichtete:

261

Das Schiff schärte vorbei am weiten Sizilien, des Hinterstevens Hirsch bewegte sich unter den Männern schnell, da waren wir stolz, wie es zu erwarten war.

Und Elch, wie Einar dichtete:

262

Freundlicher Friedens-Vernichter des Rings, der Mann kann nicht lang
bei dir bleiben, denn wenig folgt, ich rüste den Elch des Meeres.

(Freigebiger Fürst, ich kann nicht bei dir bleiben, denn hier gibt es zu wenig für mich. Ich rüste das Schiff.)

Und wie Mani:

263

Was willst du, schlottriger, kinnbleicher Kerl, mit den Männern auf des Meeres
Otter leisten, wenn deine Kraft dich verlassen hat.

Wolf, wie Ref dichtete:

264

Aber der Gold-Minderer hörte auf Thorstein, ich bin dem Baum des
Rollholz-Wolfes hold wegen der üblen Sprache des Wetzstein-Landes.

(Aber der freigebige Mann hörte auf Thorstein, ich bin dem Mann wegen des Kampfes hold.)

Auch Ochse. Das Schiff wird ebenso Ski, Wagen und Fahrzeug genannt. So dichtete Eyjolf, der Skalde der Taten:

265

Als Junger ging er sehr spät am Tag zum Treffen des kühnen Hersen
mit einer gleichen Schar des Skis von Meitis Außen-Fangplatz.

So dichtete Styrkar, Oddis Sohn:

266

Und Högnis Mannschaft fuhr mit den Wagen des Rollholzes zornig ins
Schneetreiben Heitis hinter dem herrlichen Verteiler des Meeres-Feuers her.

(Und Högnis Männer fuhren mit dem Schiff zornig auf dem Meer dem Fürsten hinterher.)

Und wie Thorbjörn sagte:

267

Der Belader des gehobenen Wagens des Rollholzes war
in der Tauf-Quelle,
der Gold-Brecher, der die höchste Gabe des weißen
Christs empfing.

(Der Krieger wurde getauft, der freigebige Mann, er empfing die Gnade von Christus.)

51. Wie soll man Christus umschreiben? – Indem man ihn Schöpfer des Himmels und der Erde nennt, der Engel und der Sonne, Lenker der Welt und des Himmelreichs und der Engel, König der Himmel, der Sonne und der Engel, Jerusalems, des Jordans und Griechenlands, Gebieter der Apostel und der heiligen Männer. Alte Skalden haben ihn mit dem Urdbrunnen und mit Rom umschrieben, wie Eilif, Gudruns Sohn:

268

So hat der mächtige König Roms seine Macht in den
Ländern der
Klippen-Götter gestärkt, man sagt, er sitzt im Süden am
Urdbrunnen.

So dichtete Skapti, Thorods Sohn:

269

Die Macht des Herrn der Mönche ist die größte, Gott
vermag am meisten,
der mächtige Christus schuf die ganze Welt und
errichtete Roms Halle.

Der Himmel König, wie Markus dichtete:

270

Der König des Sturm-Hauses erschuf Erde und Himmel
wie das gläubige Volk,
Christus, der einzige König der Menschen, vermag alles
zu bewirken.

So dichtete Eilif Kugelbursche:

271

Die Schar des Dachs der Welt und die Schar der
Menschen beugen sich
vor dem heiligen Kreuz, der Sonnen-König allein ist
reiner als alle andere wahre Herrlichkeit.

Marias Sohn, wie Eilif noch sagte:

272

Das reine Himmelsgefolge beugt sich vor Marias Sohn,
der König der
Menschen bewirkt die wahre Kraft der Herrlichkeit, er
ist Mensch und Gott.

Der Engel König, wie Eilif auch dichtete:

273

Die herrliche Macht des Freundes Gottes ist größer als
die Menschen sich vorstellen,
ist doch der gnädige König der Engel in allem heiliger
und herrlicher.

Des Jordans König, wie Sigwat dichtete:

274

Jordans König entschied einst, vier Engel vom Himmel zu senden,
das Wasser wusch das heilige Haar auf dem Hersen der Welt.

Der Griechen König, wie Arnor dichtete:

275

Ich habe die Bitten für den Ausführer des Falls der Männer beim weisen Beschützer
der Griechen und Rußlands, so lohne ich dem Fürsten die Gabe.

(Ich habe für den Fürsten zu Gott gebetet . . .)

So dichtete Eilif Kugelbursche:

276

Des Himmels Herrlichkeit lobpreist den Lenker der Menschen, er ist alles' König.

Einar, Skulis Sohn, dichtete noch:

277

Der gnadenreiche Handumfasser der ganzen Welt, der Beschützer
des Volkes, ließ das Himmelreich öffnen für den weisen König.

52. Hier sind die Kenninge gleich, und man muß nach der Stelle, an der das Gedicht steht, unterscheiden, von welchem König gesprochen wird. Denn es ist auch richtig, den Kaiser von Byzanz als Griechenkönig zu bezeichnen und genau so den König, der über Palästina herrscht, als Jerusalems König. So nennt man auch den römischen Kaiser Roms König und König der Engländer den, der über England herrscht. Und die Kenning, die oben verwendet wurde, um Christus als König der Menschen zu bezeichnen, die kann auch jeden König meinen. Es ist richtig, alle Herrscher so zu umschreiben, indem man sie Landgebieter, Landeswächter, Landgewinner, Anführer der Gefolgschaft oder Wache der Bevölkerung nennt. So dichtete Eywind, der Skaldenverderber:

278

Des Tyrs der Lasten, das Leben.
raubten die Landgebieter auf Öglo.

Und wie Glum, Geiris Sohn:

279

Der Fürst mit dem Helm rötete das Land der Wetzsteine in den
Gauten, dort traf man des Landes Beschützer im Lärm der Speere.

(Der Fürst mit dem Helm rötete das Schwert in den Gauten, dort traf man ihn in der Schlacht.)

Wie Thjodolf dichtete:

280

Der hohe Lenker der Gefolgschaft sollte frohen Sinnes sein Erbe und
das Erbland hinterlassen, das ist mein Wunsch.

Wie Einar sagte:

281

Der mutige Volksschützer trägt der Schlange
Kopfputz auf dem tapferen Berg des Haupthaars,
der Skalde trägt den Männern die Heldentaten des
Königs der Hordaländer vor.

(Der Herrscher trägt den Helm auf dem Kopf ...)

Es ist auch richtig, den König, unter dem Tributkönige stehen, als König der Könige zu bezeichnen. Der Kaiser ist der vornehmste König, und nach ihm kommt der König, der über ein Volksland herrscht. Jeder ist dem anderen in allen Kenningen der Dichtung gleichgestellt. Darunter kommen die Männer, die Jarle oder Tributkönige heißen. Sie stehen in den Umschreibungen mit dem König auf einer Stufe, aber man darf nicht diejenigen Volkskönige nennen, die nur Tributkönige sind. Und so dichtete Arnor, der Skalde der Jarle über den Jarl Thorfinn:

282

Gefolge, höre, wie der schnellkluge König unter den
Jarlen die See erreichte, den starken
Fürsten verließen nicht die Kräfte, um das Meer zu
bezwingen.

Danach kommen in den Kenningen der Dichtkunst die Männer, die Hersen heißen. Man kann sie wie einen König oder Jarl umschreiben, indem man sie Goldbrecher und freigebigen Mann nennt, bedeutenden Mann und Führer des Gefolges. Oder man nennt so einen Anführer der Schar oder der Schlacht, und zwar darum, weil jeder Volkskönig, der über viele Länder herrscht, zur Landesführung unter sich Tributkönige und Jarle einsetzt, um nach den Landesgesetzen Recht zu sprechen und das Land vor Krieg zu

schützen in den Gebieten, die dem König entfernter sind. Und ihre Urteile und Strafen sollen dort ebenso rechtens sein wie die des Königs selbst. Aber ein Land besteht aus vielen Bezirken, und es ist die Gewohnheit der Könige, Verwalter in so vielen Bezirken einzusetzen, wie sie als Herrschaftsbereiche vergeben. Sie heißen Hersen oder Lehnsmänner auf dänisch, Grafen in Sachsen und Barone in England. Sie sollen auch rechtmäßige Richter und Landesverteidiger in dem Herrschaftsgebiet sein, das ihnen zur Regierung übergeben wurde. Wenn der König nicht in der Nähe ist, soll vor ihnen das Banner in der Schlacht getragen werden, und sie sind dann rechtmäßige Heerführer genau wie Könige oder Jarle.

Danach kommen die Männer, die man als Freibauern (Hölde) bezeichnet. Das sind Bauern, die bezüglich ihrer Sippe und der gesamten Rechtsstellung vollwertig sind. Sie kann man so umschreiben, indem man sie Geldgeber nennt sowie Hüter und Versöhner der Männer. Diese Umschreibungen können auch Häuptlinge haben. Könige und Jarle haben als Gefolge die Männer bei sich, die Hirdmänner und Huskarle heißen. Lehnsmänner haben auch Dienstmänner bei sich, die in Dänemark und Schweden Hirdmänner genannt werden, in Norwegen aber Huskarle. Doch auch sie schwören wie die Hirdmänner den Königen den Eid. Die Hirdmänner wurden in alten Zeiten oft Huskarle der Könige genannt. So dichtete Thorwald der Mischungsskalde:

283

Kampfrascher König, heil dir und deinen mutigen
Huskarlen,
die Männer führen mein Gedicht im Munde, geschaffen
mit Preis.

Das dichtete König Harald, Sigurds Sohn:

284

Der voll Macht erwartet die Besetzung des Königssitzes,
oft finde ich, daß eine geringere Schar an Huskarlen
einem Jarl folgt.

Hirdmänner und Huskarle der Häuptlinge umschreibt man so, daß man sie Leibwache, Edelgefolge oder Soldgefolge nennt. So dichtete Sigwat:

285

Ich hörte, das Edelgefolge des Fürsten führte vor
kurzem diese Schlacht auf
der See, aber die geringsten Stürme der Speerspitzen
danach zähle ich nicht auf.

Und noch dies:

286

Niemand war auf dem Pferd des Taues für den Gruß
der Schwerter, als die Frau
diesen Soldnehmern des Fürsten den Met brachte.

Soldgeld heißen Sold und Geschenke, die die Häuptlinge geben. So dichtete Ottar der Schwarze:

287

Ich muß die guten Männer des Brechers von Gunns
Flamme nutzen,
hier drinnen ist eine sehr tüchtige Leibwache beim
klugen Fürsten.

Jarle, Hersen und Hirdmänner werden so umschrieben, indem man sie des Königs Vertraute, Freunde oder Bankgefährten nennt. So dichtete Hallfred:

288

Der kampfstarke Vertraute des Fürsten, der die rasche
Tat sucht, läßt kampf-
hitzig Högnis hammergeschlagenes Zeug klirrend von
sich fallen.

Wie Snäbjörn sagte:

289

Der Fürsten Freund läßt das langseitige Pferd des
Steuer-Bandes sich
gegen die starke Welle mit dem gewaltigen Schwert des
Vorderstevens stemmen.

So dichtete Arnor:

290

Meine jungen Söhne haben offenbar wegen des Todes
des totschlagberühmten
Bankgefährten des Königs große Sorge um mich.

Des Königs Freund, wie Hallfred dichtete:

291

Die Ehe wurde dann geschlossen, indem der
schnellkluge Freund des
Königs sich die einzige Tochter Onarrs nahm, die
waldbewachsene.

Dann soll man nach der Abstammung umschreiben, wie es Kormak tat:

292

Höre zu, schneller Sohn des wahren Prüfers Haralds, ich trage
meinen Hefe-Rhein der Männer der Syr der See-Zähne vor.

(Höre zu, Fürst, ich trage mein Gedicht vor.)

Er nannte den Jarl des Königs wahren Prüfer und Jarl Hakon den Sohn Jarl Sigurds. Thjodolf dichtete so über Harald:

293

Der Sturm der Jarnsaxa stärkt jede Tat von Olafs
Vater, so daß es des Lob- preises wert ist.

Und weiter so:

294

Jarisleif sah, woher der Fürst stammte, der Bruder
des hervorragenden heiligen Königs erwarb Ruhm.

Und er dichtete noch:

295

Der ist tot, der alle übertraf, der Nachkomme
der Falken-Halter, Haralds Brudersohn.

So dichtete noch Arnor in *Rögnwalds Gedicht*:

296

Der freigebige Nachkomme Heitis machte mich zu seinem Verwandten,
die mächtige Schwagerschaft des Jarls ließ mich berühmt werden.

Und dann dichtete er über Jarl Thorfinn:

297

Die schmalen Schwerter bissen den Nachkommen des alten Rögnwald
südlich von Mön, und dort stürmten starke Krieger zum Kampf.

Und noch sagte er:

298

Gott, halte Schaden fern vom ausgezeichneten Sippen-Verbesserer
des überaus mächtigen Torf-Einar, und ich bitte für den herrlichen Fürsten um sichere Gnade.

Und Einar Schalenklang dichtete noch:

299

Nie wird es einen Nachkommen in Kampf-Zahns Geschlecht geben,
der ein freigebigerer Kampf-Stärker ist, ich muß den Lobpreis halten.

[. . .]

Anhang

Zu dieser Übersetzung

Der Titel »Edda« der vorliegenden Übersetzung bezieht sich auf den mittelalterlichen Wortgebrauch, wie im Nachwort dargelegt wird. Üblicherweise nennt man die Edda Snorris heute »Jüngere Edda« und »Prosa-Edda«.

Die Ausgabe enthält als Teilübersetzung folgende Bestandteile: Den *Prolog* (ohne die Einschübe des Codex Wormianus), *Gylfis Täuschung* und die *Sprache der Dichtkunst* mit ihrem größeren Teil über die Kenninge (auch hier ohne den Wormianus-Einschub, der Kap. 1 folgt). Die Abschnitte der *Sprache der Dichtkunst*, die die Heiti behandeln, sowie das gesamte *Verzeichnis der Versarten* bleiben unberücksichtigt.

Als altnordische Textgrundlage liegen der Übersetzung die beiden Editionen Finnur Jónssons zugrunde, im Bedarfsfall ergänzt durch die große Arnamagnæanische Ausgabe und die jüngeren Teileditionen von Anthony Faukes und Holtsmark/Helgason.

Für die Übersetzung der Skaldenstrophen gilt es zu berücksichtigen, daß sie im altnordischen Original ein komplexes poetisches System darstellen, das metrische, stilistische, syntaktische und semantische Elemente vereint. Das heißt, der Regelsatzbau kann völlig aufgesplittert sein, Wörter sind durch Stabreim, zwei Arten von Binnenreim und manchmal durch Endreim verbunden, Kenningbestandteile können sich über den ganzen Satz verteilen, und dies alles kann zur Gesamtaussage einer Strophe beitragen. Der Skalde erwartete von seinem Publikum eine beachtliche Entschlüsselungskompetenz. Eine Übersetzung kann dem nie völlig gerecht werden, sie stellt gerade bei Skaldenstrophen immer einen Verlust an ästhetischem und semantischem Gehalt dar. Zwei Lösungswege bieten sich vor allem an: Die primäre Berücksichtigung der Texte als poetisch-ästhetische Gebilde, die impliziert, Versmaße und Reimschemata adäquat ins Deutsche zu übertragen. Diesen Weg sind Neckel/Niedner in ihrem Band der »Jüngeren Edda« in der »Sammlung Thule« gegangen. Sie entscheiden sich dabei für die Beachtung des Verses und verfahren mit dem Wortschatz, besonders mit den Kenningen, so frei, daß sie das Original oft nicht einhalten. Die vorliegende Übersetzung geht einen anderen Weg: Sie überträgt den Text in Prosa und in üblichen Satzbau. Ihren Schwerpunkt legt sie auf den stilistisch-semantischen Aspekt, indem sie Kenninge und Heiti

so genau wie möglich wiedergibt. Auf diese Weise wird sie deren Aussage- und Quellenwert gerechter.

Die Behandlung der altnordischen Eigennamen ist nicht durchgehend konsequent. Sie basiert allerdings auf folgenden Grundzügen: Die Namen werden insofern »eingedeutscht«, als für ihre Wiedergabe lediglich Buchstaben des deutschen Alphabets verwendet werden, also ä für æ oder th für þ usw. stehen. Im Kommentarteil finden sich für einige wichtige Namen die Formen der Originalsprache. Auf eine Übersetzung ins Deutsche wird in der Regel verzichtet (z. B. wird Valhöll nicht mit »Halle der Gefallenen« übersetzt, sondern mit dem üblichen »Walhall« bezeichnet). Auch hier sei auf die Anmerkungen verwiesen. Ansonsten bewegen sich die Namensformen im Rahmen konventioneller, im deutschsprachigen Bereich gebräuchlicher Vorgaben.

Anmerkungen

Gylfis Täuschung (Gylfaginning)

1. Riesenheim: Jötunheimr; das Reich der Riesen wird im Osten oder im Norden lokalisiert.

Str. 1: Eine Strophe aus *Ragnars Gedicht*. Die Augen als Stirnmonde zu bezeichnen ist ein häufiger Kenninggebrauch.

2. Asgard: Ásgarðr »Asenheim«. Garðr allein bezeichnet die Umzäunung, darüber hinaus das Gehöft, den Hof. In diesem Sinn hat man sich die Burg als prächtigen Hof mit einem großen Saal vorzustellen, nicht von kontinentaleuropäischem Aussehen. – Gangleri: »der Müde vom Gehen«, auch ein Beiname Odins. – Der Hohe, der Gleichhohe, der Dritte: Hárr, Jafnhárr, Þriði; diese drei Namen sind ebenfalls als Beinamen Odins bekannt und dienen hier vielleicht zur Verdeutlichung der Täuschung.

Str. 2: Aus dem *Lied Haralds*, das man, im Gegensatz zu Snorri, Thorbjörn Hornklaue zuschreibt. – Swafnir ist ein Beiname Odins, dessen Saal Walhall ist. – Schilde sind seine Schindeln.

Str. 3: Aus den *Sprüchen des Hohen*.

3. Allvater: Alföðr; ein auch sonst überlieferter Odinsname. – Hel bezeichnet sowohl das Totenreich als auch seine Herrin. – Niflhel: die dunkle Hel; wohl als Steigerung gedacht. – Reifriesen: Hrímþursar; schon ihr Name verbindet sie mit dem kalten Norden.

4. Niflheim: »Nebelheim« oder »dunkle Welt«. – Die Pforte zur Hel: Helgrind; eigtl. die Umzäunung, hier das Tor, durch das die Toten ziehen. – Muspell: Muspellsheim; das Simplex findet sich in den altgermanischen Sprachen als Bezeichnung des Weltendes. Im Altnordischen bezeichnet es wohl auch einen Riesen. – Surt: Surtr »der Schwarze«, ein Riese.

Str. 5: Den »Schlund der Urleere« bezeichnet das Wort Ginnungagap.

Str. 6: Das Verderben der Zweige meint das Feuer. – »Den Helweg gehen« meint zu Hel gehen, also sterben.

5. Ginnungagap: vgl. Anm. zu Str. 5.

Str. 7: Diese Seherinnen werden im Altnordischen »Wölwen« (Sg. völva) genannt. – Die Schadenswirker sind Zauberer, die seiðr ausüben, eine besondere Form von Magie, die schamanistischen Praktiken entsprochen haben dürfte.

Str. 8: Aus *Wafthrudnirs Lied*.

6. Audhumla: »die milchreiche, hornlose Kuh«. – Odin, Wili, We: Óðinn, Vili, Vé.

7. Mahlkasten: vgl. Anm. zu Str. 9.

Str. 9: Aus *Wafthrudnirs Lied*. Ob hier tatsächlich die Mahlkiste als Behälter eines Mühlsteins gemeint war, ist ungewiß. Das entsprechende Wort könnte auch für »Schiff« oder »Wiege« stehen.

8. Austri . . .: Die Namen der Zwerge sind nach den vier Himmelsrichtungen gebildet, in denen sie stehen, also nach Osten, Westen, Norden und Süden. – Midgard: Miðgarðr »Heim in der Mitte«, »Mittelwelt«; das Wort geht auf eine alte germanische Vorstellung zurück, nach der die Welt der Menschen so lokalisiert wurde.

Str. 11: Diese und die folgende Strophe sind *Grimnirs Lied* entnommen.

Str. 12: Miðgarðr bedeutet »Hof in der Mitte«, »Behausung (Welt) der Mitte«, im engeren Sinn auch der »Zaun um die Mitte«. Vgl. Anm. zu Kap. 8.

9. Ask: Askr »Esche«. – Embla: Ob das Wort »Ulme« bedeutet, ist nicht sicher. – Asgard: Daß Asgard mitten in der Welt liegt, ist wohl so zu verstehen, daß es über Midgard liegt. – »Das nennt man Troja«: Es ist umstritten, ob dieser Satz eine jüngere Einfügung ist. Er stellt den Bezug zum Prolog her. – Asen: Æsir; ein altes germanisches Wort (»Ansis« in der Gotengeschichte des Jordanes). – Das alte Asgard: Der Hohe bezeichnet das Asgard der mythischen Asen so. Auf den Prolog bezogen ist es Troja. – Asenthor: Ása-Þórr.

10. Hrimfaxi: »Ruß-Pferd« oder »das Reifmähnige«. – Skinfaxi: »Licht-Pferd« oder »das Hellmähnige«.

11. Arwak: Árvakr »das Frühwache«. – Alswid: Alsviðr »das sehr Schnelle«. – Säg: ein Bottich.

12. Jarnwid: vgl. Anm. zu Str. 13. – Jarnwidjur: Járnviðjur »die Eisenwäldlerinnen«. – Managarm: Ob er voll der Lebenskraft der Toten ist oder konkret voll von ihrem Fleisch, bleibt hier offen (vgl. Str. 14).

Str. 13: Eisenwald: Járnviðr.

Str. 14: Die Götter werden als Regin, als »Rathalter« bezeichnet.

13. Bifröst: bedeutet vielleicht »der schwankende Weg«. – Muspellssöhne: die Söhne oder Krieger des Riesen Muspell.

14. Gladsheim: »glänzendes, freundliches Heim«. – Wingolf: »freundliches Haus«; dieser Tempel wird mit dem Wort hörgr bezeichnet, das wohl schon in altgermanischer Zeit ursprünglich einen heiligen Steinhaufen, einen Altarbezirk meinte. – Swarinshaug: »Swarins Hügel«.

15. Yggdrasill: eine Umschreibung des Baumes als Pferd Odins. Ygg ist ein Odinsname mit der Bedeutung »der Schreckliche«. Die Bezeichnung bezieht sich auf das Selbstopfer des Gottes, der nach den *Sprüchen des Hohen* am Baum wie an einem Galgen hing, um das Runenwissen zu erlangen (Galgen wird auch als »Pferd des Gehängten« umschrieben). – Nidhögg: eine Schlange oder ein Drache. – Gjallarhorn: »das tönende Horn«. – Urdbrunnen: »Schicksalsquelle«. – Sleipnir: »der Dahingleitende«. – Urd, Werdandi, Skuld: »Schicksal«, »die Werdende«, »Schuld«.

Str. 19: Walvater (Valföðr) ist ein Odinsname, der ihn im Verhältnis zu den Gefallenen, dem valr, bezeichnet. Vgl. dazu Kap. 20.

Str. 20: Aus *Grimnirs Lied*.

Str. 21: Aus *Fafnirs Lied*.

16. Str. 22: Diese und die folgende Strophe sind *Grimnirs Lied* entnommen.

Str. 24: Eine Strophe der *Weissagung der Seherin*.

17. Albenheim: Álfheimr »die Welt der Alben«. – Breidablik: »das weit Glänzende«. – Glitnir: »der Glänzende«. – Himinbjörg: »Himmelsburg«.

18. Hräswelg: »Leichenverschlinger«.

Str. 26: Aus *Wafthrudnirs Lied*.

19. Swasud: Svásuðr; sváslig »angenehm«.

20. Odin: Óðinn; der Name ist mit óðr »Wut« verwandt und entspricht dem südgermanischen Wodan. – Allvater: vgl. Anm. zu Kap. 3. – Walvater: vgl. Anm. zu Str. 19. – Hangagud: »Gott der Gehängten«; die Umschreibung bezieht sich auf Odin und sein Selbstopfer, das ihn auch zum Gott der Gehängten macht. – Haptagud: »Gott der Gefesselten« oder »Gott der göttlichen Mächte«.

Str. 27: Aus Teilen von *Lokis Spottrede* zusammengesetzt.

Str. 28: Aus *Grimnirs Lied*. Mit Gangleri, Thridi (der Dritte), Harr (der Hohe) und Jafnharr (der Gleichhohe) enthält die Auflistung der Odinsnamen die Namen der Protagonisten des Prosatextes. Zur Erklärung einiger dieser Synonyme: Herjan ist etymologisch mit den Einherjern verbunden und scheint Odin als deren Herrscher zu bezeichnen. Da schon Tacitus das Totenheer »die Harii« nennt, kann es sich um ein sehr altes Wort handeln. Hjalmberi: »Helmträger«. Sanngetall: der, der die Wahrheit errät. Sigvater: der Vater des Kampfes und des Sieges. Farmatyr: »Gott der Lasten«, ist nicht eindeutig, könnte ihn auch als »Herrn des Handels« kennzeichnen. Göndlir: »Zauberer«.

21. Thor: Þórr; entspricht dem südgermanischen Donar, beide Formen bedeuten etwa »der Donner«. – Ökuthor: »der mit einem Wagen fahrende Thor«. – Tanngnjost: »Zähneknirscher«. – Tanngrisnir: »Zähnefletscher«. – Mjöllnir: seine Bedeutung könnte »der Blitzer« oder »Zermalmer« sein.

22. Balder: Baldrsbrá »Balders Augenbraue« ist eine Kamillenart.

Str. 30: Aus *Grimnirs Lied.* Das Fehlen der Fluch- oder Schadensrunen zeichnet den Ort als frei von Üblem aus.

23. Njörd: Njörðr. Schon Tacitus erwähnt eine Göttin Nerthus. – Noatun: »Schiffsplatz«. – Wanenheim: Vanaheimr »Wohnsitz der Wanen«. – Wanen: Vanir. – Ski-Dise: Disen sind weibliche Gottheiten.

Str. 33: Aus *Grimnirs Lied.*

24. ›Damen‹: fróvur.

Str. 34: Auch diese Strophe stammt aus *Grimnirs Lied.*

25. tyr-mutig: týhraustr »sehr mutig«. – tyr-weise: týspakr »sehr klug«. – Wolfsglied: úlfliðr »Handgelenk«.

26. Bragi: vgl. Bragi der Alte. – Bragr: »Dichtkunst«.

27. Gullintanni: »der mit den goldenen Zähnen«. – Gulltop: »Goldmähne«.

Str. 35: Aus *Grimnirs Lied.*

28. Höds Tat ist die von Loki angezettelte Tötung Balders mit dem Mistelzweig (vgl. Kap. 49).

29. Widarr wird in den Ragnarök zu Odins Rächer (vgl. Kap. 51).

32. Forseti: »Vorsitzender«.

Str. 37: Aus *Grimnirs Lied.*

34. Angrboda: »die Schadenverursacherin«. – Fenriswolf: auch Fenrir. – Jörmungand: »gewaltiges Unheilswesen«. – Midgardschlange: Miðgarðsormr »Weltschlange«. – Hunger: Hungr. – Hungersnot: Sultr. – Ganglati: »der Langsame«. – Krankenlager: Kör. – Ganglöt: »die Langsame«. – Schwarzalbenheim: Svartálfaheimr »Welt der Schwarzalben«. – Ragnarök: »Götterdämmerung«, richtiger »Schicksal der Götter (Regin)«, die Apokalypse in der nordischen Mythologie.

35. Brisingamen: »der Halsschmuck der Brisinge« (eines Zwergengeschlechts) oder »das glänzende Halsband«. Es existierte ein Mythos um das Brisingamen, der in der altnordischen Dichtung nur relikthaft erwähnt wird.

36. Walküren: Valkyrjar »die Wählerinnen der Gefallenen«.

37. Str. 41: Eine Strophe aus *Skirnirs Lied.*

38. Walhall: Valhöll »Halle der Gefallenen«. – Einherjer: »die allein Kämpfenden«. – Huginn: »der Gedanke«. – Muninn: »der sich Erinnernde«.

Str. 42: Aus *Grimnirs Lied.*

Str. 43: Ebenfalls aus *Grimnirs Lied.*

Str. 44: Aus *Grimnirs Lied.*

41. Str. 46: Aus *Wafthrudnirs Lied.*

Str. 47: Aus *Grimnirs Lied.*

43. Naglfar: »Nagelschiff«, urspr. wohl »Totenschiff«.

45. Utgard: Útgarðr »Außenwelt«, die Region außerhalb der von Göttern und Menschen bewohnten Gebiete, hier bei Snorri ein großer Hof. – Utgardloki: Útgarðaloki »Loki der Außenwelt«.

46. Logi: »Flamme«. – Hugi: »Gedanke«. – Elli: »Alter«.

49. Helweg: »der Weg zur Hel«, der Weg in die Unterwelt, den die Toten gehen müssen. – Gullinborsti: »der mit goldenen Borsten«. – Slidrugtanni: »der mit reißenden Hauern«. – Draupnir: »der Tropfer«. – Gjöll: »Lärm«. – Gjöllbrücke: Gjallarbrú, die Jenseitsbrücke.

50. Franangrsfors: »Franangr-Wasserfall«.

51. Fimbulwinter: Fimbulvetr »der harte Winter«. – Gungnir: »der Schwankende«.

Str. 54: Neumondfahle: »der Dunkle«, »der Adler«.

Str. 57: Hlin: wohl ein Name der Frigg (vgl. Kap. 35). – Friggs Geliebter ist Odin.

Str. 59: Hlödyn: ein Name der Jörd, deren Sohn ist Thor.

Str. 61: Diese Strophe ist aus *Wafthrudnirs Lied.*

52. Naströnd: »Totenstrand«.

Str. 62: Diese und die folgende Strophe aus der *Weissagung der Seherin.*

Str. 64: Das gilt auch für dieses kurze Zitat.

53. Lif: »Leben«. – Lifthrasir: »der nach Leben Strebende«.

Str. 65: Die letzten drei Strophen sind *Wafthrudnirs Lied* entnommen.

54. Bei den beiden letzten Sätzen ist nicht sicher, ob sie spätere Zusätze sind. Sie stellen mit der Thematisierung des Troja-Stoffes die Verbindung zum Prolog her.

Die Sprache der Dichtkunst (Skáldskaparmál)

1. *Bragis Gespräche* (Bragaræður) nennt man diesen längeren prologhaften Gesprächsteil zwischen Bragi und Ägir. – Thjasi: Þjazi. – Thrymheim: Þrymheimr »Lärmheim«. – Skadi: vgl. *Gylfis Täu-*

schung, Kap. 23. – Runen: Nach dem Kontext sind damit nicht die Schriftzeichen gemeint, sondern sprachliche Formulierungen (rún »Geheimnis«). – Odrörir: Óðrœrir »der Berauschende«, »das Bewußtsein in Bewegung Versetzende«. Das Wort bezeichnet ursprünglich den Skaldenmet als Rauschgetränk, erst Snorri ordnet es dem Kessel zu. – Son: bedeutet vielleicht »Versöhnung«. – Bodn: Boðn »Gefäß«. – Bölwerk: »der Übelstifter«. – Gruppen der Dichtungssprache: Die erste Gruppe umfaßt die Heiti (Benennungen), Synonyme wie »Eber« für Fürst. Ihnen ist der zweite Teil der *Sprache der Dichtkunst* gewidmet (der in diesen Band nicht aufgenommen wurde). Die zweite Gruppe, die Fürnamen, stellen eine weitere Art der Umschreibung dar. Die dritte Gattung ist die der mindestens zwei Wörter enthaltenden Umschreibungen der Kenninge (Kenningar, Sg. Kenning). Der Hauptteil der *Sprache der Dichtkunst* beschäftigt sich mit ihnen. Kenning kommt von kent heiti »gekennzeichnete Benennung«, also ein Wort und seine Kennzeichnung. – Wagen-Tyr: Thor.

2. Str. 1: »Die Brandung des Skaldenmets rauscht« meint, daß das Gedicht vorgetragen wird.

Str. 2: Das Pferd des Meeres ist das Schiff, dessen Bäume die Krieger. Der Gott der Gehängten ist Odin, weil er sich als Selbstopfer an die Weltesche hängte und weil er durch diese Tat zum Gott aller Gehängten wurde. Vgl. *Gylfis Täuschung*, Kap. 15.

Str. 3: Auch hier wird Odin als Tyr (Gott) der Gehängten umschrieben, sein Hut ist der Kriegshelm.

Str. 4: Der Raben-Ase ist Odin, denn die Raben sind seine Vögel. Die Gunst seines Bechers ist der Skaldenmet. Das Land der Steven ist das Meer, dessen Blitz das Gold und dessen Gott (Balder) schließlich der freigebige Mann.

Str. 5: Aus seinem *Gedicht der Halogaländer*. Die Schwäne des Lastengottes Odin (vgl. Str. 28 in *Gylfis Täuschung*) sind die Raben. – Auswahl der Haddinge umschreibt Krieger, deren Kormorane auch die Raben als Walstatt-Tiere sind; das Bier der Raben ist das Blut. Der Fürst gab ihnen das Blut, weil er viele Feinde tötete. Die Strophe spricht von einem Ladejarl Sigurd, dem andere Häuptlinge (»Erdlenker«) das Leben raubten.

Str. 6: Odin wird als Gott des Kampfes, des Sieges umschrieben. Er hatte vom Krieger Besitz ergriffen. – Atall ist ein Seekönig, der Führer eines Wikingerschiffes; sein Tier ist dementsprechend das Schiff, dessen Angriffsalbe einer seiner Krieger ist. – Der Beimi des Holzes ist wiederum ein Seekrieger.

Str. 7: Die Anfangsstrophe aus dem *Gedicht Hakons*. Was die Odinsumschreibung »Gauten-Tyr« meint, ist nicht sicher: Entweder kennzeichnet sie ihn nach dem schwedischen Stamm der Gauten oder es liegt eine noch ältere Bedeutung vor, nach der damit die Todgeweihten gemeint sind. – Yngwis Geschlecht ist das norwegische Königsgeschlecht der Ynglinge.

Str. 8: Eine Strophe aus seinem *Hausgedicht*. Odin wird als Totengott umschrieben.

Str. 9: Aus *Haralds Gedicht*, das wohl Thorbjörn Hornklaue zugeschrieben werden muß. Odin ist der Einäugige, weil er Mimir ein Auge als Pfand gab, um aus dessen Quelle trinken zu dürfen (vgl. *Gylfis Täuschung*, Kap. 15). – In der zweiten Kenning wird Odin als Friggs Mann bezeichnet.

Str. 10: Die Worte der Schwerter stehen für den Kampf. – Das Pferd, das vom Wind abhängig ist, ist das Schiff und dessen Eroberer dann der Seekrieger. Er unterwirft sich ein Land, das hier personifiziert als Odins (des Dritten) Frau (Jörd: »Land«) bezeichnet wird.

Str. 11: Aus dem *Gedicht Hakons*. Zur Odinskenning »Tyr der Toten« vgl. Anm. zu Str. 8. – Der Grimmige ist ein Fürstenname, der hier König Hakon bezeichnet. – Die Halle meint Walhall.

Str. 12: Diar: ein Göttername. – Fjord, »Flüssigkeit« der Götter, ist der Skaldenmet, dessen Hervorbringer der Skalde. – Ygg: Yggr »der Schreckliche«, ein alter Odinsname. – Rind ist Walis Mutter.

Str. 13: Der Wasserfall der Hörner ist Met, der durch die der Riesin Gunnlöd zugeschriebene Armlast (vgl. Kap. 1), nämlich Odin, näher bezeichnet wird. Odins Met ist der Skaldenmet.

Str. 14: Aus dem *Hausgedicht*. Die schlecht überlieferte Strophe könnte auf Balders Tod anspielen: die heilige Beute.

Str. 15: Eine Strophe aus Egils großem Gedicht *Verlust der Söhne*. In drei Kenningen wird Odin umschrieben. Die Stelle wird als Zeugnis von Egils Zweifel am heidnischen Gott gesehen.

Str. 16: Diese Halbstrophe folgt unmittelbar im Gedicht. Auch sie enthält eine Odinskenning, Feind des Fenriswolfes, und bezeichnet Egils Dichterkönnen.

Str. 17: Odin wird als Gott der Gefallenen (Wal) umschrieben. – Fal ist ein Zwergenname, dessen Trank der Skaldenmet. – Das Wellenpferd ist das Schiff, dessen Schneewehe die Welle, der Weg der Welle meint das Meer, dessen Halle der Himmel ist.

Str. 18: Aus dem Gedicht *Goldmangel*. Gnod ist ein sagenhaftes

Schiff, das, mit »Wein« bezeichnet, einen Behälter umschreibt. Das Wasser aus Odins (des Hertyrs »Heergottes«) Behälter ist der Skaldenmet.

Str. 19: Eine Strophe des *Hausgedichts*. Der Rabenprüfer ist Odin, dessen Sohn Balder. Die Innenwände des Hauses zierte eine Darstellung von Balders Verbrennung (vgl. *Gylfis Täuschung*, Kap. 49).

Str. 21: Der Allbewirker der Ynglinge (vgl. Anm. zu Str. 7) ist Odin, das Land des Bogens seine Hand. – Hropt: ein häufiger Odinsname.

Str. 22: Hlidskjalf ist Odins Sitz, dessen Herrscher also er selbst. – Der schildscheue Harek benutzt seinen Schild nicht, ist darum besonders mutig.

Str. 23: Aus dem *Gedicht der Halogaländer*. Surt ist ein Riese, der Fliegende ist Odin in Adlergestalt (vgl. Kap. 1).

Str. 24: Aus *Ragnars Gedicht*. Thor wird als Odins Sohn umschrieben. – Umwinder der Erde: die Midgardschlange. – Der Schild stellt danach die berühmte Szene dieses Thor-Mythos dar.

Str. 25: Aus *Goldmangel*. Hier kennzeichnet der Skalde Odin nach seiner Herkunft mit dem Namen seiner Mutter Bestla.

Str. 26: Zweimal wird Odin umschrieben, dessen Met der Skaldenmet ist und im weiteren Sinn das Gedicht.

3. Str. 27: Aus *Goldmangel*. Der Fürst, dem das Gedicht vorgetragen wird, findet zweimal Erwähnung. Es folgen zwei Skaldenmet- bzw. Dichtungskenninge: als Blut des weisen Kwasir und als Bier der Riesen. – Die Knochen des Fjords sind Steine, deren Männer die Riesen.

Str. 28: Die Strophe folgt im Gedicht. Der Skaldenmetkenning folgt eine Kriegerkenning: Ulls Esche (das Schiff) ist der Schild, dessen Schar die Krieger sind. – Auch die Burg des Kampfes umschreibt den Schild; sein Kummer ist das Schwert, das ihn beschädigt; die Schnelligkeit des Schwertes der Kampf.

Str. 29: Das Brett des Bieres gehört zu einem häufigen Typ von Frauenumschreibungen. – Der Trunk des Zwerges Dwalinn ist der Skaldenmet.

Str. 30: Die Halbstrophe enthält zwei Skaldenmetkenninge: Das Steinvolk meint die Riesen, deren Sinnland ihre Brust ist, der Lohn daraus bezeichnet die Dichtung. Das gilt auch für die Woge der Riesen: Felsenmörer »Felsenbewohner«.

Str. 31: Aus seiner *Haupteslösung*. Der Helmbedeckte ist der Fürst; Odins Met der Skaldenmet.

Str. 32: Die Strophe gibt eine beliebte Anfangsformel der Skalden wieder: die Bitte um Schweigen für das Gedicht, den Lohn Odins.

Str. 33: Die Anfangsstrophe des *Gedichtes der Halogaländer*, der Jarle von Trondheim. Dreimal werden Kenninge des Skaldenmets variiert: Trank Odins (des Hohen), Buße für den getöteten Riesen Gilling (vgl. Kap. 1) und Kesselflüssigkeit Odins (Last des Galgens). Schon zu Beginn des Gedichts verweist der Skalde auf die göttliche Abstammung der Sippe.

Str. 34: Diese und die folgende Strophe zitiert Snorri aus dem Gedicht *Goldmangel*. Die Dichtung wird im Rahmen einer Meeresmetaphorik umschrieben: Sie kommt als Meer Odins (Rögnir) über den Skalden, sie braust als Welle des Kessels Odrörir, der den Skaldenmet barg, gegen die Zunge (Klippe der Lieder), die der Artikulation des Gedichtes dient.

Str. 35: Zwei weitere Skaldenmetkenninge: Woge des Gefäßes Bodn und Flüssigkeit der Zwerge (Felsensachsen).

Str. 36: Der Ertrag des Gefäßes Son ist der Skaldenmet, das Seelenland der Worte die Brust. Dem Herzen entströmt die Dichtung.

Str. 37: Mimirs Freund ist Odin, dessen Freudenklippe die Brust, deren Ströme das Gedicht. – Es rauscht an den Zähnen (Schären des Gaumens). – Thund ist ein Name Odins, dessen Fund wiederum der Skaldenmet.

Str. 38: Widurr ist ein Beiname Odins, seine Beute also der Skaldenmet bzw. das Gedicht. Die Strophe zeigt, daß eine Dichtung nicht nur dem Lobpreis, sondern auch der Schmähung dienen konnte. Verspottet wurden natürlich nur die Gegner des eigenen Herrn.

Str. 39: Die Anfangsstrophe des *Hausgedichts*. Hild ist eine Walküre, ihr Kampfgefährte Odin, die Welle aus dessen Brust (Seelenfjord) der Skaldenmet. – Grimnir ist ein Odinsname (vgl. *Grimnirs Lied*), seine Gabe meint ebenfalls den Met der Skalden. Ulf spricht den isländischen Häuptling Olaf Pfau direkt an.

Str. 40: Vgl. Anm. zu Str. 33.

Str. 41: Der Felsenjarl ist ein Riese, dessen Braut eine Riesin und deren Wind schließlich der Gedanke. – Das Schiff der Zwerge ist der Skaldenmet, weil sie durch seine Auslieferung ans Land zurückkommen (vgl. Kap. 1).

4. Str. 42: Im *Gedicht Ragnars*. Widrirs (Odins) Erbe ist Thor. – Eynefir ist der Name eines Seekönigs, dessen Ski demnach das Schiff. – Jörmungand bedeutet wohl »riesiges Ungeheuer« und ist eine Bezeichnung der Midgardschlange.

Str. 43: Die erste Kenning umschreibt die Midgardschlange, die zweite Thor nach seiner Mutter Jörd.

Str. 44: Ein Zitat aus seinem *Gedicht Thors*. Wröskas Bruder ist Thjalfi, der Vater Magnis ist Thor. Der »Stein der Kraft«, des Mutes, bezeichnet das Herz.

Str. 45: Diese und die beiden folgenden Strophen sind seinem *Gedicht auf Thor* entnommen. Thruds Vater ist Thor; der Ring, der um das Land liegt, ist die Midgardschlange. – Das Heim des Fischers ist das Meer.

Str. 46: Sifs, Thors Frau, Vertrauter ist er selbst. Als »Alter« wird hier der Riese Hymir bezeichnet (vgl. *Gylfis Täuschung*, Kap. 48). – Hrimnir ist ein Odinsname, sein Hornstrom also der Skaldenmet.

Str. 47: Der »Fisch der Erde« umschreibt allgemein die Schlange, hier die Midgardschlange. – Ulls Stiefvater ist Thor.

Str. 48: Aus *Ragnars Gedicht*. Öflugbarda ist eine Riesin, deren Schreckenerreger Thor. Der Fisch am Rand aller Länder ist die Midgardschlange.

Str. 49: Bilskirnir ist Thors Saal, sein Hausherr also Thor. Der bekannten Umschreibung der Midgardschlange folgt eine Kenning für Thors Hammer Mjöllnir, der das Verderben des Riesen (des Wales der Felsschlucht) ist.

Str. 50: Odin trägt auch den Namen Ygg, seine Männer sind die Asen.

Str. 51: Aus *Ragnars Gedicht*. Der Weg des Schiffes ist das Meer, dessen häßlicher Ring die Midgardschlange ist. Hrungnir ist ein Riese, sein Schädelspalter ist Thor (vgl. Kap. 17).

Str. 52: Die Zugtiere sind Thors Böcke. – Thriwaldi ist ein Riese, dessen Schädelspalter Thor.

Str. 53: Aus dem *Gedicht Thors*. Die am Abend herumziehenden Frauen sind Riesinnen, deren Nachkommen natürlich die Riesen, die von Thor bedrängt werden. – Handmund umschreibt die geöffnete Hand, die nach etwas greift. – Der Tang der Zange ist ein Eisenstück, das glühend aus dem Feuer genommen wird.

Str. 54: Drei Zitate aus dem *Hausgedicht*. Thor ist der Benutzer der Böcke, sein Hauptfisch die Midgardschlange.

Str. 55: Als »Gaute«, also Bewohner des Gebirges wird der Riese bezeichnet. Sein Fäller ist Thor. – Die Kenning »Knochen der Schilfrohre« ist nicht nachvollziehbar, jedenfalls wird sie den Stein bezeichnen. Dessen Prüfer ist der Riese.

Str. 56: Widgymnir ist ein Riesenname (vgl. die Episode in Kap. 18). – Der Grund, auf dem die Ohren sitzen, ist der Kopf.

Str. 57: Thor wird als Töter zweier Riesinnen und zweier Riesen angesprochen.

Str. 58: Auch diese Strophe schildert Thor als Vernichter von Riesen.

6. Str. 59: Die Strophe spielt auf Motive der Helden- und Göttersage an: Gudrun tötete ihre Söhne, um ihre Brüder am Ehemann Atli zu rächen (vgl. Kap. 41). – Die Gottesbraut ist Skadi, der es bei Njörd nicht gefiel (vgl. *Gylfis Betörung*, Kap. 23). – Kjalarr: ein Odinsname. – Hamdir wollte seine Schwester an Jörmunrek rächen (vgl. Kap. 41).

7. Str. 60: Aus dem Gedicht für seinen Freund Arinbjörn, dessen Name hier mit Grjotbjörn wiedergegeben wird.

Str. 61: Ein Zitat aus dem *Gedicht der Halogaländer*. Die erste Kenning bezeichnet einen Häuptling dieses Geschlechts. – Freyr kämpfte mit dem Riesen Beli (vgl. *Gylfis Täuschung*, Kap. 37). – Der Außenweg Freyrs umschreibt das norwegische Halogaland.

Str. 62: Eine Strophe des Götterliedes *Grimnirs Gedicht*. Iwaldis Söhne sind Zwerge (vgl. *Gylfis Täuschung*, Kap. 43).

Str. 63: Aus dem *Hausgedicht*. Gemeint ist Balders Scheiterhaufen.

8. Wagasker und Singastein sind unklare Begriffe, wahrscheinlich Ortsnamen (vgl. Anm. zu Str. 64).

16. Str. 64: Die Strophe wird aus dem *Hausgedicht* zitiert. Der Götterweg ist die Brücke Bifröst, deren Wächter Heimdall. – Loki ist Farbautis Sohn. – Der Singastein wird nur hier erwähnt. Ob es sich um einen bestimmten Ort oder um einen besonderen Gegenstand handelt, etwa einen Zauberstein, ist nicht klar. – Die »Meeresniere« bezeichnet den Singastein.

17. Gullfaxi: »Goldmähne«. – Jarnsaxa: »die mit dem Eisenmesser«, eine Riesin. – Aurwandillsta: »Aurwandills Zehe«, vielleicht der Morgenstern.

Str. 65: Der Baum der Klippenhöhle ist der Riese, dessen Flamme das Schwert. – Der Ring – das Wort steht als Terminus technicus für einen Schildteil – des Schwertes ist der Schild. – Der Riesen Furcht ist Thor, und Grjotuns Höhe bezeichnet die Behausung der Riesen. – Mit »Jörds Sohn« und »Meilis Bruder« wird Thor nach seiner Verwandtschaft umschrieben. – Das Eisenspiel ist eine Kampfkenning. – Der Weg des Mondes umschreibt den Himmel.

Str. 66: Der Bezirk des Habichts ist der Himmel. – Thor wird als Ulls Verwandter und Beweger seines Wagens bezeichnet. Swölnir ist ein Name Odins, dessen Witwe meint hier Jörd, die Erde.

Str. 67: Balders Bruder ist Thor, der Feind der Menschen der Riese. – Hakis, eines Seekönigs, Wagen ist das Schiff, dessen Weg das Meer, dessen Knochen der Stein oder die Klippe. – Der Zeuge der Klippe ist der Riese, sein Totschläger natürlich Thor.

Str. 68: »Rand« ist ein Terminus technicus für einen Schildteil, dessen Eis(-Fläche) ist der ganze Schild. – Der Wächter der Felsen umschreibt den Riesen. – Die Götter werden auch als »die Bindenden« bezeichnet, und die Disen (Göttinnen) des Kampfes sind die Walküren. – Der Steinbursche ist der Riese, der von Thor, dem Vertrauten seines Hammers Mjöllnir, angegriffen wird. Dieser Hammer wird als lebenszerschmetternder Troll bezeichnet.

Str. 69: Des Riesen Beli Schar sind die Riesen, deren Vernichter Thor. – Das Versteck des Brausens umschreibt die stürmischen Berge oder Klippen, sein Bär ist der Riese. – Rand bezeichnet einen Teil des Schildes, dessen Insel (Fläche) der ganze Schild ist. Der »Herrscher des Landes der Schluchten« und »der Hauptfeind« bezeichnen den Riesen. – Thor ist der Vernichter der Riesen, der Bergdänen.

Str. 70: Wingnir ist ein Riesenname. Seine Kriegerin meint die Riesin, und deren Hausbesucher ist wieder ein Riese. – Thor wird hier erneut als »Sohn der Erde« (der Jörd) umschrieben. – Der First des Hirns ist der Schädel. – Der Bimsstein der Schwerter meint deren Wetzstein. – Odins Sohn ist eine weitere Thorkenning. – Einridi: seltener Name des Asen.

Str. 71: Bier-Gefjun: »Bier-Göttin«, eine typische Frauenkenning, die im Zitat Groa umschreibt. – Der Schaden des Rostes ist der Wetzstein, der die Klinge glättet. – Der Abhang der Haare umschreibt den Schädel, der verwundet ist. – Zorn-Tyr: der Krieger, hier Thor. – Geitir ist ein Seekrieger, dessen Zaun ist der Schild. Er wird auch als »Bildklippe der Ringe« bezeichnet.

18. Geirrödargard: »Geirröds Hof«.

Str. 73: Das Meeresband ist die Midgardschlange, deren Vater Loki. – Als Götter der Abhänge werden die Riesen umschrieben. Deren Lebensnetz, also Leben, vernichtet Thor. – Lopt ist ein Name Lokis. Er ist auch der Prüfer Thors, des Gauts des Heerdonners. – Das Pferd der Wand ist das Haus.

Str. 74: Sinnesstark meint mutig. Greif-Weg bezeichnet Loki und spielt mit dessen Beinamen Lopt, der etwa »der Luftige« bedeutet. Der Weg des Greifs ist die Luft. – Thorns Verwandte und Ymsis Nachkommen umschreiben die Riesen mit deren Namen. Sie sind auch die Schotten (Bewohner) der Zauberbucht (Gandwik), einer

Bezeichnung des Weißen Meeres. Diese Benennung könnte im Zusammenhang mit den zauberkundigen Finnen stehen, die dort lebten. – Idi ist ein Riese, dessen Besucher Thor. – Thridi: der Odinsname »der Dritte«.

Str. 75: Rögnir des Kampfes umschreibt wohl Thjalfi, den Reisegefährten. – Der Anführer der Schar ist Thor. – Die Göttin des Zauberspruchs ist Lokis Frau Sigyn, er demnach die Last ihrer Arme. – Grimnirs, Odins, Lippenstrom ist der Skaldenmet, die Dichtung. – Die Hallen des Adlers sind die Berge, deren Endil (ein Seekönig) der Riese, dessen Frau eine Riesin. Ihre Verderber sind Thor und seine Gefährten. – Die Fußsohlen werden hier als »die hohlen Hände der Sohlen« bezeichnet.

Str. 76: Der Himmelsschild ist die Sonne, deren Wolf, also Schädiger, der Riese, dessen Frau die Riesin. Als ihr Haupttöter wird Thor umschrieben. – Gang ist ein Riese, dessen Blut – analog zur Ymir-Episode – Wasser bzw. ein Fluß. – Der Schadensschläger Lokis ist wieder Thor, und die Braut der Riesen, Sefgrimnir ist ein Riesenname, umschreibt die Riesin.

Str. 77: Der Stein wird als Schwertgriff des Meeres bezeichnet. Dessen Nanna, Göttin, ist die Riesin und deren Ruhmminderer Thor. – Das Meer des Luchses umschreibt das Gebirge. – Die Trotzigen des Steinhaufens sind die Riesen, die von Thor getrieben werden. – Weg des Pfahlpfades: die Furt.

Str. 78: Schußschlangen sind Speere, das Land der Fischreusen ist der Fluß. – Die »Ringe des Sturmlandes«, gekennzeichnet durch typische Eigenschaften, umschreiben die Steine, die »Lärmfeilen« die Speerspitzen. – Das Rauschen des Gebirges meint den Gebirgsfluß. – Fedja ist ein norwegischer Fluß, dessen Amboß, auf den er schlägt, der Stein ist.

Str. 79: Das »Meer des Felsenlandes« bezeichnet den Bergfluß. – Der Besitzer des Kraftgürtels ist Thor, ebenso der Vernichter der Riesen. – Das Erddach umschreibt den Himmel. – Thorn ist ein Riese, dessen Blut der Fluß.

Str. 80: Gauti ist ein Odinsname, sein Sitz also Asgard. Dessen Wikinger sind Thor und seine Gefährten. – Die »Erdschneewehe« bezeichnet das Gebirge, dessen Woge der Fluß ist. – Das Lager der Berge ist die Höhle, deren Bewohner der Riese. Thor vermehrt dessen Not.

Str. 81: Der Helfer der Männer und der Himmelskönig umschreiben Thor. – Der Ränke-Mimir ist der Riese Geirröd, dessen Frauen seine Töchter Gjölp und Greip. – Der Stahlstab ist wohl ein mit Ei-

sen verkleideter Stock. – Der Riese wird als »Felsfisch« bezeichnet, sein Überwinder ist Thor. – Grids Stab ist der im Prosatext erwähnte Zauberstock.

Str. 82: Die Eichel des Kampfes bezeichnet das Herz, darüber hinaus den Mut. – Der Platz des Wolfes ist das Gebirge, dessen Strom der Fluß. – Atli (»der Schreckliche«) ist ein Beiname Thors. – Mutsteine sind die Herzen.

Str. 83: Die Hilfe-Verschmäher des Schwertes, die ohne Schwerter kämpfen, sind Thor und seine Gefährten. – Der Schildbeißer ist das Schwert, dessen Tisch der Schild und dessen Lärm schließlich der Kampf. – Die Felsenbewohner stellen eine häufige Riesenkenning dar. Sie werden auch als »Briten des Volkes der Klippen« umschrieben, deren Vertilger wieder die reisenden Asen sind. – Die Schale auf dem Kopf des Sagenkönigs Hedinn ist der Helm, dessen Spiel den Kampf meint.

Str. 84: Die Feinde aus dem hohen, frostigen Norden sind die Riesen, ihr (»der Schar des Vorgebirges«) Vernichter Thor. Auch Klippenvolk umschreibt sie. – Jolnir ist ein Odinsname, dessen Gesippen sind Thor und seine Begleiter. – Die Dänen des Außenlandes der Felsrippen, der Klippen, sind die Riesen, der Schwertschwinger ist wiederum Thor. Die Umschreibung ist unglücklich, da Thor ja kein Schwert trägt.

Str. 85: Die Hersen oder Häuptlinge sind hier wieder Thor und seine Begleiter. – Die Kymrer (Bewohner) der Klippen umschreiben die Riesen. Sie werden auch als »Rentiere des Landes des Berghanges« bezeichnet, deren Totschläger Thor ist. – Hut der Riesin meint wohl deren Kopf.

Str. 86: Wimpernmond ist eine Augenkenning. Die Lohe des Auges ist sein Glanz und dessen Himmel, es wird hier ein Stern assoziiert, der Kopf. – Der Saal des Steinfeldes bezeichnet eine Höhle. – Der Himmelswagen des Sturmes ist Thors Wagen, sein Lenker also Thor. – Die Riesinnen werden als Höhlenfrauen bezeichnet. Das Lachschiff ist die Brust, deren Kiel das Rückgrat.

Str. 87: Thorkenninge dieser Strophe sind Sohn der Jörd und Abwender der Sorgen Odins. – Riesen werden umschrieben mit »Männer des Lagers des Landes des Fjordapfels« (Gebirges, denn der Fjordapfel meint den Stein), »Schreckerreger der Bogensehne« und »Verwandte des Südri«, wobei der in der Überlieferung ein Zwerg ist.

Str. 88: Am Anfang wird Thor als »Krieger« und »Freund« Freyjas (»Thröng« ist ein weiterer Name) bezeichnet. – Der Mund der

Arme ist die Hand. – Hrimnir ist ein Riese, um dessen Frau ebenfalls ein Riese, nämlich Geirröd, wirbt. – Die Brust der Hand meint die hohle Hand. – Thrud ist Thors Tochter, ihr Verwandter hier Thor selbst.

Str. 89: Thrasir ist ein Riesenname wie der Heidreks, dessen Schädel im Kontext derjenige Geirröds ist. – »Bankbär« umschreibt das Haus, in dem Bänke stehen. Die Beine der Wand des Hauses sind seine Säulen. – Ulls Stiefvater ist Thor, und die Schadensnadel umschreibt das Eisenstück. – Der Weg der Taue ist eine Umschreibung des Meeres, dessen Backenzahn ist der Stein, und der Trotzige des Steines, des Gebirges, ist der Riese Geirröd.

Str. 90: Glaum heißt ein Riese, seine Verwandten sind danach auch Riesen. – Syn ist der Name einer Göttin. Bezogen auf die Felsen handelt es sich um eine Riesin. Deren Saal-Gewöhnter, der bei ihr ist, muß auch ein Riese sein. Sein Totschläger ist Thor. – Das Pfadgefolge sind Thors Gefährten. Zwei folgende Kenninge umschreiben ihn: Stab des Bogens (»Doppelbaums«), eine Kriegerkenning, und Wagen-Gott (»Tyr«).

Str. 91: Der Glanz des Albenheims umschreibt wohl Gold, dessen Versteck hier die Berge sind, deren Kälber sind die Riesen. Ihr Vernichter ist Thor. – Der abgebrochene Zweig des Waldes meint Grids Stab. – Die Frauen des Falkenlagers (des Berges) sind die Riesinnen, deren Rugier die Riesen. – Ella ist der Name eines sagenhaften englischen Königs. Der Stein-König ist der Riese, sein Lebensverkürzer Thor.

22. Str. 92: Kampfwand ist eine Schildkenning; die »Stimmenklippe« meint die Sprechorgane. Die Verfassung des Gedichts wird hier mit dem Bau einer Brücke verglichen. – Hild ist eine Walküre, deren Kleid ist der Schild, der auf der Vorderseite mit Darstellungen versehen ist. – Die drei Götter sind Odin, Loki und Hönir.

Str. 93: Der Frauenräuber ist der Riese Thjasi, der Idun geraubt hat. – Der Anführer ist Odin. – Gefn (Freyja, also Göttin) der Klippen umschreibt die Riesin; der Tyr (Gott) ihrer Burg ist der Riese Thjasi.

Str. 94: Der wenig Falschheitsfreie, also Listige, ist Thjasi. – Odin wird als »Weiser der Götter« umschrieben. – Die Woge der Gefallenen ist Blut, deren Möwe der Adler. Er wird hier als »Vogel der Walstatt« bezeichnet. Gemeint ist damit Thjasi. – Hönirs Freund ist Loki.

Str. 95: Der Bergwolf ist der Riese Thjasi, Meilis Vater Odin. Er wird auch als »Raben-Ase« umschrieben, weil die Raben seine Vö-

gel sind. Sein Freund ist Hönir. – Erdwale sind Riesen, ihr Lenker ist Thjasi. – Als »Beschützer der Götter« werden hier Odin, Loki und Hönir bezeichnet.

Str. 96: Herr des Landes umschreibt Odin, Farbautis Sohn ist Loki. Die Riesin Skadi wird als »Göttin des Bogenstrangs« bezeichnet, ihr Wal ist der Ochse. – Der Gegner der Asen ist Thjasi.

Str. 97: Mörn heißt eine Riesin, ihr Vater ist Thjasi. – Der Jochbär bezeichnet den Ochsen. – Der hütende Gott der Beute ist Loki. – Thjasi wird schließlich der stärkste Feind des Feldes genannt.

Str. 98: Sigyn ist Lokis Frau, er also die Last ihrer Arme. Nach Balders Tod wird er gefesselt, worauf die Stelle anspielt. – Die Ski-Göttin ist Skadi, ihr Vater Thjasi, der auch als »Herr Jötunheims« bezeichnet wird. – Loki wird als »Hönirs Freund« umschrieben.

Str. 99: Der Vogel des Blutes ist wieder Thjasi in Adlergestalt. – Loki wird als »Vater des Wolfes«, des Fenriswolfes, umschrieben und als »Thors Vertrauter«. – Lopt ist ein Name Lokis.

Str. 100: Hymir ist ein Riese, sein Verwandter ist Thjasi. – Loki wird hier als »Führer der Schar« umschrieben. – Das Altersheilmittel der Asen, das diese nicht altern läßt, sind Iduns Äpfel. – Brising ist wahrscheinlich ein Zwerg, dessen Götter die Zwerge sind. Ihr Gürtel ist das Brisingamen, Freyjas Schmuckstück, das sie kunstvoll geschmiedet haben. Loki ist dessen Dieb. – »Quellenacker« (Brunnakr) ist ein Ortsname, der sich vielleicht auf den Urdbrunnen bezieht. – Die Dise (Göttin) der Bänke dieses Ortes ist Freyja. – Der Stein-Nidud ist Thjasi.

Str. 101: Die Bewohner der Bergwände sind die Riesen. – Die Verwandten Yngwi-Freyrs, ein Name Freyrs, sind die Asen, die ohne Iduns Äpfel altern.

Str. 102: Die genaue Bedeutung der ersten Kenning, die Loki umschreibt, ist unklar. Bier-Gefn, eine allgemeine Frauenkenning, kann hier Freyja bezeichnen. Die See der ihr zustehenden Leichen wäre das Blut und dessen Hund der Wolf. Loki würde danach unüblicherweise mit dem Wolf gleichgesetzt. – Die zweite Verwendung von Bier-Gefn bezieht sich auf Idun, deren Schadensknecht Loki ist. – Der Verbitterte ist Odin und die Vermehrerin der Freude der Götter Idun.

Str. 103: Hönirs Sinnprüfer umschreibt Loki. – Der Vater der Riesin Mörn ist Thjasi, der hier auch adlergestaltig als Beweger des Spielblatts der Federn bezeichnet wird. – Loki in Falkengestalt ist das Kind des Falken.

Str. 104: Greip ist eine Riesin, der Sohn von ihrem Freier muß

Thjasi sein. – Finn ist ein Zwergenname. Der Finn der Berge ist der Riese, die Brücke seiner Fußsohlen der Schild (Hrungnir). – Der Schildring ist ein Teil des Schilds, dessen Klippe der ganze Schild.

23. Str. 105: Ymirs Schädel umschreibt den Himmel (vgl. *Gylfis Täuschung*, Kap. 8).

Str. 106: Austris Bürde ist der Himmel, denn der Zwerg trägt ihn.

Str. 107: Land der Sonne ist eine Himmelskenning.

Str. 108: Aus der *Herbst-Langen* (vgl. Str. 65).

Str. 109: Der Wagenweg bezeichnet den Weg des Sternbilds des Großen Bären, und das ist der Himmel. Dessen Lenker meint hier Odin. – Vom Odinsring Draupnir tropfen Goldringe, also Gold; dessen Dise (Göttin) ist die Frau.

Str. 110: Aus *Ragnars Gedicht*. Die Ski-Göttin ist Skadi, deren Vater der Riese Thjasi. – Handbad der Winde umschreibt den Himmel. – Odin machte aus Thjasis Augen Sterne.

Str. 111: Das Sturmfaß ist der Himmel, dessen Boden die Erde. – Den Fürsten als »Ringschleuderer« zu bezeichnen hebt seine Freigebigkeit hervor.

Str. 112: Das Weltzelt umschreibt den Himmel, dessen heiliger König ist der christliche Gott.

Str. 113: Dag ist die Personifikation des Tages, sein Land der Himmel.

Str. 114: Das Sonnenzelt ist der Himmel, dessen wahrer Lenker der christliche Gott.

Str. 115: Saal der Berge ist eine Himmelskenning. – Der Herr über alles ist der christliche Gott.

Str. 116: Gemeint ist der Erzengel Michael an der Seelenwaage. – Der Helm der Sonne ist der Himmel, sein König der christliche Gott.

24. Stürme-Halle: der Himmel, dessen Diele die Erde.

Str. 117: Des Bergflusses Glanz der Elben umschreibt Gold. – Der Feind der Riesen ist Thor, seine Mutter Jörd, also die Erde.

Str. 118: Onarr ist Jörds Vater, sie, die Erde, demnach seine Tochter. – Der Landgewinn des Jarls wird hier als Eheschließung mit der Erde umschrieben.

Str. 119: »Rabe« (Hrafn) heißt das Pferd des Sagenkönigs Ali. Das Pferd »Rabe« des (Schiffs-)Liegeplatzes ist das Schiff, sein Steurer der Seekönig. – Baleyg ist einer der vielen Beinamen Odins, dessen Braut Jörd, die Erde, ist. – Die Sprache der Schwerter ist eine Kampfkenning.

Str. 120: Der Erfreuer der Hersen ist der Fürst. – Das Elchmeer umschreibt das Land, dessen Ende die Küste bildet.

Str. 121: Auds Schwester ist die Erde. – Halsring-Minderer umschreibt und preist den Fürsten als freigebig.

Str. 122: Kampflichter sind Schwerter, deren Beweger die Krieger. – Die Nebenfrau der Rind ist Jörd, die Erde. Odin hatte mit Rind den Sohn Wali. Jörd war auch Odins Frau. – Das Zitat spricht von einem Faulpelz im Kampf und ist damit ein Beispiel für eine skaldische Schmähung.

25. Ägirstöchter: Außer Blodughadda (»Blutig-Haar«), Hefring (»die sich Hebende«) und Kolga (»die Kalte«) bezeichnen alle Namen die Welle. – Seekönige: Wikingerführer, die über ihr Schiff, nicht über eigenes Land verfügen.

Str. 123: Ymirs Blut umschreibt das Meer.

Str. 124: Das Tier der Mastspitzen ist das Schiff. – Das Waldach ist eine Meerkenning.

Str. 125: Ägirs (des Meergottes bzw. des Meeres) Töchter sind die Wellen. Wie der Sturm die Wellen durcheinanderwirbelt, vergleicht der Skalde mit einem Webstuhl und seinen Wollflocken.

Str. 126: Gymir ist ein Name Ägirs, seine Weissagerin ist Ran, seine Frau. – Bär der Taue ist eine Umschreibung des Schiffes. – Ägirs Schlund ist die Meerestiefe. – Ran ist die Herrin des Totenreichs der Ertrunkenen.

Str. 127: Sleipnir ist Odins Pferd, der Sleipnir der Meeresklippen ist das Schiff. – Der Schlund Rans ist die Meerestiefe oder ein Wellental. Der Bug des Schiffes, hier verglichen mit der Pferdebrust, kämpft sich aus diesem Wellental.

Str. 128: Das Land der Schwäne ist das Meer, dessen Pferd das Schiff. – Schneeland: Synonym für Eisland, also Island. Vom Schiff aus versinkt Island am Horizont.

Str. 129: Das Land des Fischnetzes ist das Meer. Es treibt in die Bucht.

Str. 130: Die Fessel, die die Insel umgibt, ist das Meer. – Heiti ist ein Seekönig, dessen Pferd »Rabe« (vgl. Str. 119) sein Schiff ist. Der Fürst wird mit einem beliebten Heiti bezeichnet: Eber (jöfurr).

Str. 131: Inselring umschreibt das Meer, dessen Ski ist das Schiff.

Str. 132: Der brausende Gürtel der Länder bezeichnet das Meer.

Str. 133: Die neun Bräute der Schären sind die Wellen, die Töchter des Meergottes Ägir. – Die Inselmühle ist das Meer, das um die Insel mahlt. Das Bild wird verstärkt durch die Verwendung des Namens der mythischen Mühle Grotti (vgl. *Grottis Gesang*). – Das Mehlschiff ist die Mühle, die Mühle Amlodis ist das Meer. Amlodi ist der Sagenheld Hamlet, dessen Geschichte der Däne Saxo Grammaticus um 1200 in seiner lateinischen Geschichte der dänischen Könige überliefert. Bei ihm heißt er Amlethus. – Ringteiler umschreibt den großzügigen Mann; der Ort des Abhangs der Schiffe ist das wogende Meer.

Str. 134: Der Schaden des Segels ist der Wind. – Rakni ist ein Seekönig, sein Land ist das Meer.

26. Str. 135: Glens Frau ist die Sonne, das Heiligtum der Götter der Himmel. – Mani ist der personifizierte Mond.

Str. 136: Die Schale der Welt umschreibt den Himmel, dessen Waberlohe ist die Sonne. – Beiti heißt ein Seekönig. Seine Burg ist das Meer und dessen Feuer das Gold. Der dem Gold grimmige Mann gibt es weg, ist also freigebig.

27. Str. 137: Fornjots Söhne sind die Winde.

29. Str. 138: Der Sohn Windswals ist der personifizierte Winter.

Str. 139: Goldgebender Kampfvermehrer umschreibt und kennzeichnet den Fürsten durch zwei herausragende Eigenschaften: Tapferkeit in der Schlacht, Großzügigkeit gegenüber der Gefolgschaft. – Die Sorge der Schlange ist der kalte Winter.

30. Str. 140: Der Zahn-Rotfärber des Wolfes ist der Krieger, der dem Wolf das Blut der Gefallenen gibt. – Der Talfisch ist die Schlange, deren Rettung der warme Sommer.

33. Str. 141: Der Fürst wird im Original wieder als »Eber« bezeichnet. – Die Bank des Fisches umschreibt das Meer, dessen Feuer ist das Gold. – Die Füllung des Helms ist der Kopf, hier der des Skalden. – Der Fürst der Berge ist der Riese, sein Trank ist der Skaldenmet, die Dichtung.

34. Str. 142: Der Hain Glasir (»der Glänzende«) liegt in Asgard. – Sieg-Tyr ist ein Odinsname, seine Hallen meinen hier wohl Walhall.

36. Str. 143: Das Wimpernfeld ist die Stirn. Die sinkende Sonne der Stirn der Asin Fulla meint deren berühmtes goldenes Stirnband, also Gold. – Ulls Schiff ist der Schild, dessen Fels der Arm.

37. Str. 144: Kampf-Feuer umschreibt das Schwert, sein Schaden ist der Kampf, dessen Bieter bezeichnet den Krieger. – Freyjas Tränen sind eine Goldkenning.

Str. 145: Diese und die folgenden Strophen Einars gehören zu seinem *Axtgedicht*. Mardöll ist ein Name Freyjas, deren Tränen Gold sind. – Die Tür Gauts (Odins) ist der Schild, sein Verderber hier die Axt. – Der Talwal ist die Schlange, deren Liegestatt das Gold. Diese Vorstellung gehört zum Motiv des Drachenhorts.

Str. 146: Rodi heißt ein Seekrieger, dessen Dach der Schild ist. Das

Eis des Schildes ist die Axt. – Ods Lagerfreundin ist Freyja, ihr Augen-Regen wieder Gold.

Str. 147: Die Göttin Freyja heißt auch Hörn. Das Kind ist ihre Tochter Hnoss. Im Altnordischen bedeutet hnoss auch »Kostbarkeit«. In diesem doppelten Sinn verwendet es der Skalde. – Die Flamme des Meeres umschreibt das Gold; des Schildes Schaden ist die Axt. – Freyrs Schwester ist Freyja, deren Tochter wieder Hnoss mit der Bedeutung von »Kostbarkeit«. – Der Brauen-Regen ihrer Mutter, also Freyjas, ist das Gold. – Gunn heißt eine Walküre. Ihr Schwan ist der Rabe, den der Krieger mit den Leichen der Gefallenen füttert. – Frodis Pflegekinder sind seine Riesenmägde Fenja und Menja, ihre Saat ist das Gold (vgl. *Grottis Gesang*, Kap. 42).

Str. 148: Njörds Tochter ist Freyja, ihr Kind wieder Hnoss. – Der »wertvolle Gegenstand« ist die Axt.

Str. 149: Wöfud ist Odin, sein Thing der Kampf; dessen Betreiber ist der Krieger. – Die Tochter der Wanenbraut (Freyjas) ist wiederum Hnoss als Homonym für die Kostbarkeit der Axt. – Das Treffen der Schwerter umschreibt die Schlacht, deren Walter ist der Krieger. – Gefn heißt Freyja, ihre Maid ist letztlich die Axt. – Gautrek ist ein Seekönig, dessen Schwäne sind die Schiffe. Ihr Weg ist das Meer und dessen Glut Gold. – Der Skalde beschreibt hier die Schenkung der Axt so, als sei ihm die Maid Hnoss zur Frau gegeben worden.

40. Sigurd: Sigurðr, entspricht dem Sigfrid des *Nibelungenliedes*. In dessen 3. Aventiure erwähnt Hagen von Tronje die Drachenkampf-Episode. – Gnitaheide: Der isländische Abt Nikulás von Þverá lokalisiert diesen Sagenort in seinem Pilgerführer aus der Mitte des 12. Jh.s im westlichen Deutschland.

Str. 151: Diese und die folgende Strophe sind *Fafnirs Lied* entnommen. Der Vernichter der Ringe ist hier Sigurd. – Lebensmuskel umschreibt das Herz.

41. Brynhild: im *Nibelungenlied* Brünhild. – Gunnar, Högni: im *Nibelungenlied* unter anderen Verwandtschaftsverhältnissen Gunther und Hagen. – Gudrun: entspricht der Kriemhild des *Nibelungenliedes*. – Niflungen: Nibelungen. – Atli: der Etzel (Attila) des *Nibelungenliedes*. – Jörmunrek: entspricht der deutschen Sagengestalt des Ostgotenkönigs Ermanarich.

Str. 153: Aus *Ragnars Gedicht*. Der Trank der Wölsungen ist Gift, der Aal des Giftes, der Gift speiende Aal, ist die Midgardschlange. – Lit ist ein Riese, seine Männer sind auch Riesen, ihr Kampf-Bieter ist Thor.

Str. 154: Alle folgenden Strophen sind aus *Ragnars Gedicht*. Strom der Schwerter ist eine Kampfkenning. – Randwer ist Jörmunreks Sohn, sein Hauptahne ist Jörmunrek. – Erps Brüder sind Hamdir und Sörli.

Str. 155: Der Elbe des Kampfes ist der Krieger, der Tau von dessen Leiche das Blut. – Leifi ist ein Seekönig, seine Länder sind die See und deren Baum der Seekrieger. Dessen Blatt ist der Schild. Die Strophe schließt also mit der Bemerkung, die Szene sei auf dem Schild dargestellt.

Str. 156: Naglfar ist ein Schwertname, sein Segel ist der Schild. Die Masten des Schildes sind die Krieger, die im Gegensatz zu richtigen Masten keine Nägel tragen. – Das Dielen-Pferd umschreibt das Haus, in dem das Bett des Königs steht. – Hergaut ist ein Beiname Odins, dessen Freundin ist Jörd, die Erde. Die Kugeln der Erde sind Steine.

Str. 157: Strom der Schwerter umschreibt den Kampf, dessen Beweger ist der Krieger, hier Jörmunrek. – Gjukis Verwandte sind Hamdir und Sörli. – Vogel-Hild ist ein Wortspiel mit dem Personennamen Swanhild (Schwan-Hild). Deren Geliebter ist Jörmunrek. – Jonaks Söhne sind Hamdir und Sörli. – Die Schwarzhaut ist die Brünne, deren Birke das Schwert. Die Wege, die das Schwert schneidet, sind die Wunden.

Str. 158: Der Schildring ist ein Teil des Schildes, sein Grund ist der Schild. – Rär heißt ein Seekönig, sein Wagen ist das Schiff und dessen Mond der Schild.

42. Die nordische Sprache: dönsk tunga »dänische Sprache«; der Begriff bezeichnet die ganz Skandinavien gemeinsame altnordische Sprache. – Jalangsheide: das Gebiet um Jellinge in Jütland. Dort befand sich ein altes Herrschaftszentrum.

Str. 160: Hier folgen die restlichen 23 Strophen von *Grottis Gesang*.

Str. 161: Die Stillelose ist die Mühle Grotti.

Str. 170: Im zweiten Teil sprechen sie vom Mühlstein.

Str. 172: Gothorm und Knui sind sagenhafte Herrscher.

Str. 174: Des Königs Hof ist der Hof Frodis. – Der Befrieder des Kampfes ist die Mühle Grotti, die Frieden erzeugt.

Str. 178: Lejre auf der dänischen Insel Seeland gilt als Frodis Sitz.

Str. 180: Yrsas Sohn und Bruder, sie zeugte ihn mit dem eigenen Vater, ist Hrolf kraki, der berühmteste König des sagenhaften dänischen Geschlechts der Skjöldungen.

Str. 183: Eine Strophe seines *Axtgedichtes*. Frodis Mädchen sind

Fenja und Menja. – Der Grabwolf ist die Schlange, deren Bett das Gold. – Fenjas Mehl ist eine weitere Goldkenning.

Str. 184: Auch Frodis Mehl umschreibt das Gold.

43. Hrolf kraki: der spöttische Beiname bedeutet »Stange, schmächtige Person«. – Hildiswin: Kampf-Eber. – Hildigölt: Kampf-Eber. – Swiagriss: Schweden-Ferkel, ursprünglich vielleicht auch ein Helmname.

Str. 185: Kampf-Lauch bezeichnet das Schwert; sein Ull, also Gott, ist der Krieger. – Die Saat der Fyrisfelder umschreibt Gold. – Die Felsen der Habichte sind die Arme.

Str. 186: Der steile Acker des Armrings ist der Arm. – Yrsas Sohn ist Hrolf kraki, dessen Saat das Gold. Es wird auch mit »Krakis schimmernde Gerste« umschrieben. Die fleischigen Länder des Habichts sind die Arme.

44. Str. 187: Reifnir ist ein Seekrieger, sein Dach ist der Schild, dessen Flamme das Schwert. – In der berühmten Seeschlacht von Swold im Jahre 1000 fiel der norwegische König Olaf, Tryggwis Sohn, der erste große christliche Bekehrerkönig. – Hölgis Hügeldach ist eine Goldkenning.

Str. 188: Fafnirs Midgard, also Lebensort, heißt es, weil der Drache auf dem Gold liegt. – Grani: Sigurds Pferd, das den Goldschatz trägt. – Der Grab-Wolf ist die Schlange, deren Daunen sind das Gold.

Str. 189: Das Band der Kopfhaut ist das Haar, Sifs Haar ist Gold. – Der Bogenzwang ist der Arm, dessen Eis das Gold. – Zur Otter-Buße vgl. Kap. 39. – Orun ist ein Fluß, sein Feuer das Gold. – Der Riese Idi durfte sich wie seine Brüder den Mund voll Gold nehmen (vgl. Kap. 1).

Str. 190: Auch Thjasis Thingbericht, d. h. seine Rede, bezieht sich auf die Episode von Kap. 1. – Die Niflungen (Nibelungen) kämpften um das Gold.

45. Str. 191: Last des Schmelztiegels und Feuer des Armes sind bekannte Goldkenninge. – Die Falken-Plätze umschreiben die Arme.

Str. 192: Das Land um die Stadt Lund ist das südschwedische Schonen. – Arm-Feuer und Steine des Rheins sind Goldumschreibungen.

Str. 193: Diese und die nächste Strophe gehören zu seinem *Axtgedicht*. Feuer des Meeres umschreibt Gold, der Schnee des Beutels ist eine Silberkenning. – Der Felsen der Blutflamme muß hier die Axt meinen.

Str. 194: Meeres-Feuer ist eine Goldkenning. Eine Erweiterung bildet Feuer des Aal-Wegs, denn die letzte Kenning umschreibt das Meer, dessen Feuer wieder Gold ist. – Tiegel-Schnee und Schnee der Schale sind Silberumschreibungen. – Heiti ist ein Seekönig, sein Pferd ist das Schiff, dessen Steven-Schildsetzer ist der Seekrieger.

Str. 195: Minderer des Goldes und Teiler des Goldes (»Steine des Arms«) umschreiben den freigebigen Mann. – Der Schwert-Ort ist der Schild, dessen Gott (Hermod) der Krieger.

46. Str. 196: Gunn heißt eine Walküre, ihre Flamme ist das Schwert, dessen Brecher der Krieger.

Str. 197: Aus seinem Gedicht *Goldmangel*. Ygg ist ein Name Odins, dessen Met ist der Skaldenmet.

Str. 199: Die Glut des Armes umschreibt das Gold, ebenso Granis (Sigurds Pferd) Last.

Str. 200: Eine Halbstrophe des Thorarin Lob-Zunge. Die *Tögdrapa* ist ein Gedicht mit besonderem Versmaß. – Kampf-Feuer ist das Schwert, dessen Weg kann den Schild meinen. – Der Sturm des Schildes ist der Kampf, dessen Flamme wiederum das Schwert und dessen Baum schließlich der Krieger.

Str. 201: Der Verteiler des Goldes ist der großzügige Mann. – Binsenband ist eine Schlangenkenning. – Der Weg der Schlange ist das Gold.

Str. 202: Der Kampf-Baum ist der Mann, der Krieger. – Fäll-Baum des Goldes umschreibt die Frau.

Str. 203: Der Hobel der Dichtung umschreibt die Zunge. – Die Bil, die Göttin, des Bier-Fasses ist die Frau, ebenso wie Wald der Schale. – Die Seiten des Kehrreim-Schiffes bezeichnen das Gedicht nach einem seiner Teile.

Str. 204: Das Feuer des Meeres ist eine bekannte Goldkenning, seine Sif (Göttin) ist die Frau. – Die Hjadninge sind mythische Heldenkrieger (vgl. Kap. 49), deren Steine hier wohl Edelsteine oder Gold umschreiben. Durch sie werden die Stangen als Frauen gekennzeichnet.

Str. 205: Der Fjord-Knochen ist ein Stein, seine Stütze, die ihn trägt, ist die Frau. – Der Speerspitzen-Freyr, der Gott der Speerspitzen, ist der Mann. – Hrist heißt eine Walküre, die Hrist des Mets ist die Frau.

Str. 206: Die Göttin Syn des Halsrings ist die Frau. – Strom-Mond umschreibt das Gold, dessen bloße Erhöhung der Arm ist. – Der Pfosten des Armes bezeichnet die Frau.

Str. 207: Die hohle klingende Flamme der Arme ist der Goldreif,

seine Birke die Frau. – Billing: Name eines Zwerges, dessen Sohn auch ein Zwerg ist. Der Becher des Zwerges umschreibt den Skaldenmet, das Gedicht.

Str. 208: Die Eiche des Goldes ist die Frau.

Str. 209: Der Schauer der Waffen ist eine Kampfkenning, die Ulme des Kampfes bezeichnet den Krieger. – Die Linde des Schleiers ist die Frau.

Str. 210: Eine Strophe des *Hausgedichts*. Das steife Netztau der Erde ist hier die Midgardschlange. – Die Knochen meinen wohl Ymirs Knochen, sind also Steine. – Das Land der Steine ist das Gebirge, die Klippen, und deren Schar sind die Riesen. – Der Prüfer der Riesen ist Thor.

Str. 211: Der Kampf-Zweig ist das Schwert, dessen Stange der Krieger. – Der Donner der Spieße umschreibt den Kampf.

Str. 212: Das Schwert ist der Schild-Schaden, sein Hain der Krieger. – Esche ist hier ein Synonym für Schiff. – Ulls Schiff ist der Schild (vgl. Str. 28). – Die Kiefer des Schildes ist der Krieger.

Str. 213: Schiffs-Tanne ist eine Kriegerkenning. – Die Rugier kommen aus dem norwegischen Rogaland. – Die Kampf-Wolken sind die Schilde, deren Regen bezeichnet den Kampf.

Str. 214: Der Kampf-Freyr ist der Krieger. – Der Sturm des Hohen, also Odins, ist der Kampf, dessen Esche wieder der Mann.

Str. 215: Aus einem Fragment, deshalb nicht ganz verständlich in der Kenningbildung. – Das Eis des Armes ist Gold, dessen Ahorn der Mann.

Str. 216: Der Kampf-Verstärker ist der Kriegergott Odin, das Heim seiner Furcht das Herz, dessen Meer ist der Skaldenmet, hier das Gedicht. – Baum der Schwerter umschreibt den Krieger.

Str. 217: Der Stab des Kampfes ist der Krieger, hier als Schützer des Landes der Fürst. – Daß der Rabe als Leichenvogel nicht hungert, bedeutet viele Schlachttote.

Str. 218: Dorn des Goldes bezeichnet den freigebigen Mann. Der Adler wird als »Vogel der Walstatt« erwähnt. Sein Fütterer ist der Krieger, der viele Feinde erschlägt.

47. Str. 219: Aus dem *Schall-Gedicht*. Sturm der Speere und Donner der Walküre Skögull umschreiben die Schlacht. – Brünnengänschen sind Pfeile.

Str. 220: Aus dem *Gedicht der Halogaländer*. Der Sturm des Hohen (Odins) ist der Kampf. – Wald-Fletscher ist ein Name des Wolfes, dessen graues Kleid ist sein Fell. Der Krieger trägt demnach ein Wolfsfell. Diese Kleidung zeichnet ihn als Berserker aus, als Krieger,

der im rauschhaften Zustand und sich Odin weihend in den Kampf zieht. Ein analoger Begriff für Berserker (»Bärenfell-Träger«) ist Wolfs-Häuter, Wolfsfell-Tragender (Úlfheðinn).

Str. 221: Die Kampf-Flammen sind die Schwerter, deren Bäume die Krieger. – Der Schneesturm der Walküre Hlökk ist der Kampf.

Str. 222: Das Segel der Walküre Hild umschreibt den Schild. – Der Sturm der Göndul, ebenfalls eine Walküre, ist die Schlacht. – Der Hagel des Bogens bezeichnet die Pfeile.

Str. 223: Aus dem Gedicht *Gold-Mangel*. Die Kampf-Birken sind die Krieger, ihre Hemden die Brünnen. – Auch Schwert-Wesen ist eine Kriegerkenning. – Der Hohe (Odin) der Schlacht ist der Krieger, seine Schauer Högnis (eines mythischen Kriegers) umschreiben den Kampf.

Str. 224: Das Spitzen-Netz ist der Schild, der die Pfeilspitzen ›einfängt‹. Sein Tau, das ihn wie das Netz umgibt, ist der Schildrand, der hier als pars pro toto für den Schild verwendet wird. – Der Lärm der Pfeilspitzen ist der Kampf, dessen Erreger der Krieger.

Str. 225: Gönduls, der Walküre, Lärm ist der Kampf.

48. Str. 226: Hangatyr, der Gott der Gehängten, ist Odin. Seine Hüte sind die Helme.

Str. 227: Aus *Gold-Mangel*. Der Lärm der Walküre Gunn ist der Kampf.

Str. 228: Widurr: ein Odinsname. Der Odin der Brünne ist der Krieger. Das Hemd des Gehängten (Hangis, das ist Odin) umschreibt die Brünne. – Rodi ist ein Seekönig, sein Weg ist das Meer, dessen Pferd das Schiff.

Str. 229: Egil ist ein sagenhafter Bogenschütze, seine Waffe also der Bogen. Dessen Hagel bilden die Pfeile. – Die Hemden des Sagenhelden Hamdir sind die Brünnen. – Wellen-Tier umschreibt das Schiff, dessen Bäume sind die Krieger.

Str. 230: Das Kleid des sagenhaften Kriegers Sörli ist die Brünne. – Die Wunden-Flammen bezeichnen die Schwerter.

Str. 231: Hlökk ist eine Walküre, deren Zelt der Schild. Dessen Träger ist der Krieger. – Auch Hild ist eine Walküre, deren Wand der Schild ist. – Der Sturm der Schilde umschreibt den Kampf. Dessen Njörd, also Gott, ist der Krieger. Das Zitat ist wohl als ironischer Kommentar eines Kriegerpalavers zu verstehen.

Str. 232: Vgl. Str. 146 und Anm. dazu.

Str. 233: Die Flamme der Schiffs-Sonne, des Schildes, ist das Schwert.

Str. 234: Arm-Feuer umschreibt Gold, dessen Verteiler ist der

freigebige Mann. – Der hängende Weg der Ringe bezeichnet den Arm.

Str. 235: Lärm der Speere ist eine Kampfkenning. – Der Vermehrer des Kampfes ist der Krieger.

Str. 236: Ulls Schiff ist der Schild, dessen Woge der Kampf. Yngwi ist hier ein Fürstenheiti. – Die Segel-Nägel sind die Schwerter der Segel-Schwertscheiden.

Str. 237: Dieses und das nächste Strophenzitat sind *Ragnars Gedicht* entnommen. Thrud ist Thors Tochter, ihr Dieb der Riese Hrungnir. – Das Blatt seiner Fußsohlen ist der Schild.

Str. 238: Högnis Maid ist Hild, ihr Rad der Schild.

Str. 239: Der Beweger der Pfeilschar ist der Krieger. – Der Schild heißt Ring-Land, wegen der auf seine Vorderseite gemalten Ringe.

Str. 240: Vgl. Str. 239.

Str. 241: Grid ist eine Riesin, ihr Pferd ist der Wolf. – Der Nährer des Wolfes ist der Krieger, denn er tötet die Männer. – Gaut ist ein Odinsname, sein Feuer das Schwert. – Die Norne Urd kommt vom Urdbrunnen (vgl. Anm. zu *Gylfis Täuschung*, Kap. 15).

Str. 242: Aus dem *Hausgedicht*. Die Hild der Felsen ist die Riesin (Hild ist sowohl der Name einer Walküre als auch einer Riesin). – Das Meeres-Pferd, Sleipnir ist Odins Pferd, ist das Schiff. – Helm-Feuer umschreibt das Schwert, dessen Männer die Krieger sind. – Hropt ist ein Odinsname, dessen Krieger sind die Asen. – Mit »Pferd« ist wohl das Reittier der Riesin, nämlich ein Wolf gemeint. Das Zitat bezieht sich auf Balders Verbrennung.

Str. 244: Diese und die folgende Strophe gehören zum *Axtgedicht*. Die Ränder sind ein Teil des Schildes und repräsentieren ihn hier. – Das Eis des Schildes umschreibt die Axt. – Der Augenlid-Tau sind die Tränen, Freyjas Tränen sind Gold. – Der Schaden des Helms ist die Axt.

Str. 245: Räfil ist ein Seekönig, sein Land das Meer. – Des Meeres Pferd bezeichnet das Schiff. – Die Treiber des Schiffes sind die Seekrieger. – Grid ist eine Riesin. Die Grid (Schädigerin) des Helms ist wieder die Axt. Deren Augenbraue bezeichnet einen Teil des Axtblattes, der mit Schlangenornamenten geschmückt ist.

Str. 246: Des Brettes Wald ist der Schild, dessen Schlange der Speer.

Str. 247: Aus dem *Gold-Mangel*. Der Lärm des Schwertes umschreibt den Kampf, dessen Rögnir (Odin) ist der Krieger. – Der Bogen-Hagel sind die Pfeile, und Zelt des Kampfes ist eine Schildkenning. – Der Krieger wird als »Schoner der Wölfe« bezeichnet, weil er ihnen die Gefallenen gibt.

Str. 248: Rota ist eine Walküre, die Kleidung der Speer-Walküre ist die Brünne. – Die Gans des Gehängten (Odins) ist der Rabe, dessen Hunger-Vernichter der Krieger. – Hagel des Bogens umschreibt die Pfeile.

Str. 249: Hier werden die Pfeile als Wunden-Hagel umschrieben.

49. Kampf der Hjadninge: Hjaðningavíg »Kampf der Krieger Hedinns«.

Str. 250: Ran ist die Meeresgöttin; die Göttin, die sich die Ausblutung der Männer wünscht, ist Hild. Ihr Vater ist Högni (vgl. den vorausgehenden Prosatext). – Bogen-Sturm umschreibt den Kampf. – Die schadenserfüllte, bebende Sif der Schwerter ist Hild; denn Sif ist eine Göttin, die Göttin der Schwerter bezeichnet die Walküre, hier Hild. – Baum des Kampfes ist eine Kriegerkenning, die hier Högni meint. – Das Pferd des Windes ist das Schiff.

Str. 251: Die Göttin Thrud ist Thors Tochter; die die Wunden heilt, ist Hild. – Der prächtige Fürst ist ihr Vater Högni, das Treffen der Schwerter der Kampf. – Der ärgste Wolf ist der Fenriswolf, seine Schwester ist die Totengöttin Hel. Danach ziehen die Gefallenen zu Hel und nicht nach Walhall!

Str. 252: Der Führer der Männer ist Högni, der hier ohne Land ist. – Die Schlacht mit ihren Gefallenen stillt den Hunger der Wölfe. – Der Lärm der Schwerter umschreibt den Kampf, dessen Götter sind die Krieger, hier die Männer Högnis.

Str. 253: Swölnir ist Odin, seine Platte der Schild. – Rär heißt ein Seekönig, sein Wagen ist das Schiff, dessen Mond wiederum der Schild (vgl. Str. 158).

Str. 254: Die Sieg verhindernde Zauberin der Frauen bezeichnet Hild. – Hwedra ist eine Riesin, ein Schadenswesen. – Die Riesin der Brünne kann eine Axt sein, deren Widrir (Odin) ist der Krieger. – Der Schiffs-Albe ist der Seekrieger. – Hjarrandi ist ein weiterer Odinsname, seine festen Türen sind die Schilde. – Reifnir ist der Name eines Seekönigs, sein Pferd ist das Schiff.

Str. 255: Widrir ist Odin, sein Stock umschreibt den Speer. – Der Sturm der Speere bezeichnet den Kampf, und die Stäbe des Kampfes sind die Krieger.

50. Str. 256: Aus dem *Schall-Gedicht*. Das Pferd der Woge umschreibt das Schiff, dessen Räumer ist der Krieger.

Str. 257: Geitir ist ein Seekönig, sein Hengst das Schiff.

Str. 258: Aus einer Strophe des Skalden Hallward, Hareks Blesse. Der angesprochene Fürst wird nach seiner Abstammung bezeichnet. – Sweidi ist ein Seekönig, seine Rentiere sind die Schiffe. –

Auch Sölsi ist ein Seekönig. Seine Bank, analog zur Bank in der Halle, ist das Meer. – Sund-Tiere ist eine Schiffskenning.

Str. 259: Die Strophe enthält vier Schiffskenninge: Sonnen-Brett bezeichnet eine Schiffsplanke, deren Goti, das Pferd des Sagenhelden Gunnar, ist das Schiff. – Gylfi ist der Name eines Seekönigs, sein Strom ist das Meer. – Glaum heißt das Pferd Atlis aus der Heldensage, das Pferd des Meeres ist das Schiff. – Pfad der Möwen umschreibt das Meer, dessen Goti (Pferd) ist wieder das Schiff. Das gilt auch für Pferd des Mastes (vgl. folgenden Prosatext). Der Text schildert eine Fahrt entlang der norwegischen Küste.

Str. 260: Meeresstroms Bär ist das Schiff. – Die Fjord-Schlangen sind die Schiffe, deren Schneetreiben bezeichnet die Wellen. – Das Wal-Haus umschreibt das Meer, sein Petz ist das Schiff, ebenso wie der Braune der See. – Die Meeres-Skier sind die Schiffe, ihr Weg ist das Meer. – Stütze bezeichnet einen Teil des Schiffes, deren Bär umschreibt das Schiff. – Die Fessel der Schäre ist das Meer.

Str. 261: Durch »Hintersteven« wird der Hirsch als Schiff gekennzeichnet.

Str. 262: Der Friedens-Vernichter des Goldrings ist derjenige, der ihn zerbricht oder verschenkt, also der freigebige Mann.

Str. 263: Der Otter des Meeres ist das Schiff.

Str. 264: Der Gold-Minderer ist der großzügige Mann. – Das Rollholz sind die Baumstämme, auf denen das Schiff an Land bewegt wird. Der Rollholz-Wolf ist darum das Schiff, dessen Baum ist der Seekrieger. – Das Land des Wetzsteins ist das Schwert, dessen Sprache meint den Kampf.

Str. 265: Meiti heißt ein Seekönig, sein Außen-Fangplatz ist das Meer, dessen Ski das Schiff.

Str. 266: Der Wagen des Rollholzes (vgl. Str. 264) ist das Schiff. – Heiti ist ein Seekönig, sein Schneetreiben bezeichnet den Wellengang, das Meer. – Meeres-Feuer ist eine Goldkenning. Der Verteiler des Goldes ist der freigebige Fürst.

Str. 267: Der Wagen des Rollholzes ist wieder das Schiff, dessen Belader der Seekrieger. Gold-Brecher umschreibt ihn als großzügigen Mann.

51. Christus: Kristr; zwischen Christus und Gott wird nicht streng getrennt.

Str. 268: Die Klippen-Götter sind die Riesen. In diesem Zeugnis werden mit Christus die beiden heidnischen Götter Odin und Thor assoziiert: Wie letzter besiegt er die Riesen, wie erster empfängt er die Weisheit des Urdbrunnens.

Str. 269: Der Herr der Mönche ist Christus.

Str. 270: Das Sturm-Haus ist der Himmel, sein König Christus.

Str. 271: Das Dach der Welt ist der Himmel, dessen Schar die Engel. – Der Sonnen-König umschreibt Christus.

Str. 272: Christus wird als »König der Menschen« umschrieben.

Str. 273: Der Freund Gottes ist Christus.

Str. 274: Herse der Welt umschreibt Christus, auf dessen Taufe hier angespielt wird.

Str. 275: Der Ausführer des Falls der Männer, deren Töter, ist der Krieger und Fürst. Der Beschützer der Griechen und Rußlands (also Konstantinopels und Kiews) ist Gott bzw. Christus.

Str. 276: Der Lenker der Menschen ist Christus.

Str. 277: Aus dem Gedicht *Sonnenstrahl*. Der weise König, dem das Himmelreich offensteht, ist der norwegische Herrscher Olaf der Heilige, der 1030 fiel.

52. Str. 278: Vgl. Anm. zu Str. 5.

Str. 279: Das Land der Wetzsteine ist das Schwert. – Lärm der Speere umschreibt den Kampf.

Str. 281: Der Berg des Haupthaars ist der Schädel. – Kopfputz der Schlange umschreibt den Helm und bezieht sich auf Fafnirs Helm. – König der Hordaländer meint den norwegischen Herrscher.

Str. 285: Die Stürme der Speerspitzen sind die Kämpfe. Sinn der Stelle: Die kleineren Schlachten nenne ich erst gar nicht.

Str. 286: Ebenfalls ein Zitat Sigwats. Das Pferd des Taues ist das Schiff. – Gruß der Schwerter umschreibt den Kampf.

Str. 287: Vgl. Anm. zu Str. 196.

Str. 288: Högni heißt sowohl eine Sagengestalt als auch ein Seekönig. Sein hammergeschlagenes Zeug ist die Brünne.

Str. 289: Pferd des Steuer-Bandes umschreibt das Schiff. – Das Schwert des Vorderstevens meint dessen Spitze.

Str. 291: Vgl. Str. 118 und Anm. dazu.

Str. 292: Die See-Zähne sind die Steine. – Syr ist ein Name der Göttin Freyja. – Die Göttin der Steine ist die Riesin, deren Männer sind die Riesen. – Hefe-Rhein umschreibt Bier. Das Bier der Riesen ist der Skaldenmet, also das Gedicht.

Str. 293: Gemeint ist der 1066 gefallene norwegische König Harald der Harte. – Jarnsaxa heißt eine Riesin, ihr Sturm ist der Mut. – Olafs Vater ist der besungene König Harald.

Str. 294: Diese und die folgende Strophe stammen ebenfalls aus Thjodolfs *Gedicht über König Harald*. Der heilige König ist Olaf der Heilige, sein Bruder Harald.

Str. 295: Haralds Brudersohn bezeichnet den Sohn Olafs, König Magnus. – Falken-Halter bezieht sich auf die königliche Falkenjagd.

[. . .] Hier folgt in der *Sprache der Dichtkunst* Kap. 53–74, die sich mit den Heiti beschäftigen: Synonyme der Dichtersprache für Dichtung, Götter, Himmel und Gestirne, die Erde, Tiere (Wolf, Bär, Hirsch, Pferd, Schlange, Rind, Schaf, Schwein), Luft und Winde, Rabe und Adler, das Meer, Feuer, Begriffe der Zeit, Mann, seine Ehrentitel, Frauennamen, die Körperteile (Kopf, Augen, Ohren u. a.), schließlich Sprache und Verstand. Hierauf folgt das aus 102 Strophen und Prosaerläuterungen bestehende *Verzeichnis der Versarten*.

Zitierte Edda-Lieder und Skalden

Arnor, der Skalde der Jarle (Arnórr jarlaskáld): isl. Skalde des 11. Jh., der seinen Beinamen als Hof- und Preisdichter der Orkadenjarle auf den norw. besiedelten Orkney-Inseln erhielt. Danach diente er mehreren norw. Königen, u. a. Harald dem Harten, dessen Schlachttod 1066 er vielleicht miterlebt und besungen hat.

Asgrim (Ásgrimr): isl. Skalde, der gegen Ende des 12. Jh. ein Preislied auf den norw. König Swerrir verfaßte. Nur davon ist ein kurzes Fragment erhalten.

Bersi (Zweikampf-Bersi – Holmgöngu-Bersi): ein Isländer des 10. Jh.

Bjarkis Lied (Bjarkamál): Es war eines der berühmtesten Heldenlieder des Nordens, die die Gefolgschaftstreue feierten. Angeblich ließ es sich sogar noch Olaf der Heilige 1030 vor der Entscheidungsschlacht vortragen. Das Gedicht, nur wenige Strophen sind erhalten, hatte den Schlachttod des dänischen Sagenkönigs Hrolf kraki (Hrólfr kraki) zum Inhalt. Über seine Entstehungszeit kann nur gemutmaßt werden, vielleicht lag sie im 10. Jh., vielleicht auch früher. Der Stoff wird erheblich älter sein.

Bödwar Bär (Böðvarr balti): isl. Dichter des 12. Jh.

Bragi (Bragi der Alte – Bragi inn gamli; Bragi Boddason – Bragi, Boddis Sohn): ein Norweger, dessen Name als ältester der Skalden überliefert ist. Danach lebte er im 9. Jh., vielleicht dichtete er schon um 830 für einen Kleinkönig des schwedischen Handelsplatzes Birka im Mälarsee. Die spätere skaldische Tradition war sich seiner Initialstellung so bewußt, daß sie ihn zum göttlichen Asen Bragi erhöhte. Von Bragi ist außer einigen Einzelstrophen nur sein *Preisgedicht auf Ragnar* (Ragnarsdrápa) erhalten geblieben. Allerdings ist es unwahrscheinlich, daß dieser mit dem legendären Wikinger Ragnar Lodenhose (Ragnarr lóðbrók), der 845 Paris eroberte, identisch ist. Das Lied, von dem nur Snorris Edda zwanzig Voll- bzw. Halbstrophen überliefert, ist ein Schildgedicht; das heißt, es schildert Szenen, die auf dem Schild, einem Geschenk des Fürsten an Bragi, dargestellt sind: je zwei Motive der Göttersage (Thors Fischzug gegen die Midgardschlange und der Gefjun-Mythos) und der Heldensage (der Kampf Hamdirs und Sörlis in Ermanarichs Halle und der Kampf der Hjadninge).

Egil, Skallagrims Sohn (Egill Skallagrímsson): Der Westisländer aus dem 10. Jh. gilt bis heute als der berühmteste Skalde seines Landes. Dazu hat wesentlich die große Saga über sein Leben beige-

tragen, als deren Verfasser auch Snorri Sturluson gilt. Neben vielen Einzelstrophen werden Egil drei große Gedichte zugeschrieben: die *Haupteslösung* (Höfuðlausn) preist den im englischen York residierenden Norweger-König Eirik Blutaxt. Der Saga nach rettete Egil damit sein Leben. Im Versmaß dieses Gedichtes verwendete er den Endreim, in der Mitte des 10. Jh. für die dem germanischen Stabreim verpflichtete Skaldendichtung eine radikale Neuerung, die wohl auf den Einfluß kirchlicher Hymnendichtung zurückzuführen ist. Der *Verlust der Söhne* (Sonatorrek) ist ein Klagelied über deren Tod. Berühmtheit hat die Stelle erlangt, in der Egil mit seinem Gott Odin wegen des Verlustes hadert, schließlich aber seine Skaldenkunst als Ausgleich akzeptiert. Das *Gedicht Arinbjörns* (Arinbjarnarkviða) preist seinen Freund.

Eilif, Gudruns Sohn (Eilífr Guðrúnarson): Der isl. Skalde wirkte gegen Ende des 10. Jh. am Hofe des Ladejarls Hakon in Trondheim. Dieser war einer der letzten mächtigen Gegner des Christentums, und unter dem Aspekt heidnischer Reaktion ist auch Eilifs Preisgedicht auf den Gott Thor (*Thors Gedicht*) zu verstehen. In ihm schildert er, unter Verwendung des traditionellen Hoftonversmaßes und mit reichem Kenningschmuck, Thors Fahrt zum Riesen Geirröd.

Eilif Kugelbursche (Eilífr kúlnasveinn): isl. Skalde aus der Zeit um 1200.

Einar Schalenklang (Einarr skálaglamm): Der Westisländer ist gegen Ende des 10. Jh. im Kreis des heidnischen Ladejarls Hakon zu finden. Ihm widmete er auch sein großes Gedicht *Goldmangel* (Vellekla), dessen tradierter Titel den Wunsch des Skalden nach Gold ausdrückt. In komplizierten Kenningen preist Einar Herkunft und Taten seines Herrn.

Einar, Skulis Sohn (Einarr Skúlason): ein Isländer, der größte Skalde des 12. Jh. Er verfaßte für mehrere norw. Könige Preislieder. Das kurz nach 1150 entstandene Gedicht auf den heiligen Olaf, nach der Überlieferung trug es Einar vor der norw. Reichsversammlung vor, ist das erste umfangreiche christliche Skaldengedicht: *Sonnenstrahl* (Geisli). Snorri zitiert Strophen des *Axtgedichtes* (Øxarflokkr), in dem der Skalde eine geschenkte Axt und deren Geber preist. Hier verwendet der Christ Einar eine Fülle mythologischer Kenninge, was als Indiz der Pflege auch vorchristlicher skaldischer Elemente gelten darf.

Eiriks Lied (Eiríksmál): Nach der Überlieferung ließ Gunnhild, die Frau des um 954 in Northumberland gefallenen norw. Königs Eirik Blutaxt (Eiríkr blóðøx), dieses Preislied nach dem Tode ihres

Mannes dichten. Wer sein Verfasser war, ist unbekannt. Metrisch und stilistisch erinnert es an eddische Lieder, während seine Funktion des Lobpreises skaldisch ist. Das Lied Eiriks schildert den Einzug des gefallenen Königs in Walhall, wo er von Odin und den Asen empfangen wird. Es stellt damit eines der ältesten Dichtungszeugnisse des heidnischen Walhall-Bildes dar.

Eyjolf, der Skalde der Taten (Eyjólfr dáðaskáld): Der isl. Skalde stand zu Beginn des 11. Jh. im Dienst des Ladejarls Eirik. Für ihn hat er das *Gedicht der Götter* (Bandadrápa) gedichtet.

Eystein, Waldis Sohn (Eysteinn Valdason): isl. Skalde des 10. Jh., von dem Snorri weniges aus einem *Gedicht Thors* anführt. Darin geht es um den Kampf mit der Midgardschlange.

Eywind der Skaldenverderber (Eyvindr skáldaspillir): Der letzte bekannte norw. Skalde stammte aus dem nordnorw. Halogaland und diente im Verlauf des 10. Jh. mehreren Herren: dem christlichen König Hakon dem Guten (Hákon inn góði), den mit ihm rivalisierenden Söhnen seines Bruders Eirik Blutaxt und dem heidnischen Jarl Hakon von Lade. Vor allem zwei große Gedichte sind von ihm überliefert: In dem kurz nach 960 entstandenen *Gedicht für König Hakon* (Hákonarmál) stellt er den Einzug des gefallenen Königs in Walhall dar, wo ihn Odin empfängt. Das Gedicht lehnt sich, wahrscheinlich ganz bewußt, an das *Lied Eiriks* an und hat Eywind den Vorwurf des Plagiats, worauf sein Beiname hinweist, eingebracht. Das *Gedicht der Halogaländer* (Háleygjatal) ist ein genealogisches Preislied, das den Jarl Hakon lobt und hervorhebt, in dem es seine Ahnen bis auf Odin zurückführt. Auch für diese Dichtung gibt es ein älteres Vorbild: das *Gedicht der Ynglinge* des Thjodolf von Hwin.

Fafnirs Lied (Fáfnismál): Das Heldenlied, das die Lieder-Edda überliefert, handelt von den Abenteuern des jungen Sigurd (der Sigfrid des *Nibelungenliedes*) mit dem verräterischen Schmied Reginn und seinem Bruder, dem Drachen Fafnir. Das Gedicht schöpft aus kontinentalem Stoff, wie er sich auch im mittelhochdeutschen *Nibelungenlied* zeigt.

Gamli (Gamli, der herausragende Skalde – Gamli gnævaðarskáld): vielleicht ein isl. Skalde des 10. Jh.

Gedicht der Halogaländer (Háleygjatal); vgl. Eywind der Skaldenverderber.

Gedicht der Nordsiedlung (Norðrsetudrápa); vgl. Swein.

Glum, Geiris Sohn (Glúmr Geirason): Der isl. Skalde dichtete im 10. Jh. Preislieder auf Eirik Blutaxt und dessen Sohn Harald Graumantel (Haraldr gráfeldr).

Grettir (Grettir, Asmunds Sohn – Grettir Ásmundarson): Der Isländer lebte um das Jahr 1000. Er ist mehr nach der erheblich späteren Saga über ihn bekannt denn als Skalde. Die Echtheit der meisten Strophen ist umstritten.

Grimnirs Lied (Grímnismál): Von diesem Götterlied überliefert die Lieder-Edda 54 Strophen. Nach dem Prosa-Rahmen prüft Odin unter dem Namen Grimnir (»der Maskierte«) den König Geirrod. Dieser hält ihn zwischen zwei Feuern fest, um von ihm Wissenswertes zu erfahren. So erzählt ihm Grimnir von den Göttern und der Götterwelt, führt er lange Synonymenlisten auf, so mit Pferde- und Odinsnamen. *Grimnirs Lied* darf deshalb als mythologische Wissensdichtung bezeichnet werden. Über seine Entstehungszeit herrscht, wie bei allen Edda-Liedern, keine Sicherheit. Wahrscheinlich entstand es in der Spätzeit des Heidentums gegen Ende des 10. Jh. Das schließt nicht aus, daß es älteren Stoff tradiert.

Grottis Gesang (Gróttasöngr): Nur Snorri überliefert dieses Edda-Lied, das von der märchenhaften Wunschmühle Grotti handelt und von den beiden Riesenmägden Fenja und Menja. Ihr Herr ist der dänische Sagenkönig Frodi, dessen Gestalt wie das Motiv der Mühle recht alt sein kann. Snorris Fassung des Liedes wird als erheblich jünger angesetzt, vielleicht als Produkt des 12. Jh.

Gunnlaug Schlangenzunge (Gunnlaugr ormstunga): Auch dieser um 1000 lebende Skalde aus Island wurde im Hochmittelalter Held einer eigenen Saga. Unter anderem soll er für den Ladejarl Eirik gedichtet haben. Bekannter ist er für seine Liebesstrophen.

Hallen-Stein (Hallar-Steinn): Von diesem Isländer des 12. Jh. ist außer einigen Einzelstrophen nur ein Preisgedicht auf den heiligen Olaf bekannt. Darin zeigen sich neben christlichen Intentionen die Verwendung alter Kenningtechnik und wohl erste Einflüsse französischer Troubadourlyrik.

Hallfred (Hallfred, der Skalde der Schwierigkeiten – Hallfrøðr vandræðaskáld): ein Isländer der Jahrhundertwende um 1000, dem im 13. Jh. eine Saga gewidmet wurde. Nachdem er zuerst im heidnischen Umfeld des Ladejarls Hakon und seines Sohnes zu finden ist, wird er kurz vor dem Jahr 1000 Gefolgsmann Olafs, Tryggwis Sohn (Óláfr Tryggvason), des ersten norw. Bekehrerkönigs. Unter ihm läßt sich Hallfred taufen und wird Christ.

Hallward (Hallward, Hareks Blesse – Hallvarðr Háreksblesi): isl. Skalde des 11. Jh., von dem Reste eines Gedichtes auf den dänisch-englischen König Knut erhalten sind.

Harald, Sigurds Sohn (Haraldr Sigurðarson): Einige überlieferte Strophen weisen den norw. König Harald, mit dem Beinamen der Harte, auch als Skalden aus. Er stellt den Idealtyp des kämpferischen skandinavischen Herrschers der Wikingerzeit dar: Über Rußland kam er nach Byzanz, wo er der kaiserlichen Warägergarde vorstand, im byzantinischen Heeresdienst durchfuhr er das Mittelmeer, um schließlich nach Norwegen zurückzukehren und den Thron zu besteigen. Beim Versuch, England wieder skandinavischer Herrschaft zu unterwerfen, fiel er 1066 in Nordengland in der Schlacht.

Hausgedicht (Húsdrápa); vgl. Ulf, Uggis Sohn.

Haward der Lahme (Hávarðr halti): isl. Skalde des 10. Jh.

Heimdalls Zauberlied (Heimdalargaldr): Von diesem mythologischen Gedicht über den Gott Heimdall ist nur ein ganz kurzes Fragment bei Snorri erhalten geblieben.

Herbst-Lange (Haustlöng); vgl. Thjodolf von Hwin.

Hornklaue (Rabe); vgl. Thorbjörn Hornklaue.

Kormak (Kormak, Ögmunds Sohn – Kormákr Ögmundarson): Auch über das Leben des Isländers Kormak entstand im 13. Jh. eine Saga. Von seiner historisch korrekten Biographie ist wenig bekannt. Er gehörte im 10. Jh. zu den bekanntesten Skalden und wurde wegen einer unglücklichen Liebe berühmt.

Kurze Weissagung der Seherin (Völuspá hin skamma): Das Gedicht, nur zum Teil bei Snorri und dann erst wieder im 14. Jh. überliefert, ist eine Nachahmung der älteren *Weissagung der Seherin*. Es besteht überwiegend aus Götter- und Riesengenealogien. Als Entstehungszeit nimmt man das Ende des 12. Jh. an. Das Lied ist demnach ein Zeugnis für die gelehrte Beschäftigung der Isländer mit alten Stoffen.

Lokis Spottrede (Lokasenna): Das eddische Götterlied ist eine Göttersatire. Der üble Loki sorgt auf einer Asenversammlung für Unfrieden, weil er jeden Gott und jede Göttin angreift und sie schlimmster Vergehen wie der Feigheit, des Verrats, ja der Inzucht beschuldigt. Erst Thor vertreibt ihn mit seinem Hammer. Das Gedicht bietet eine geordnete Vorstellung der Götter. Über seine Entstehungszeit haben sich Vertreter für alle Möglichkeiten gefunden: die heidnische Zeit vor dem 10. Jh., die synkretistische Übergangszeit um 1000 und die gelehrte Beschäftigung auf Island um 1200. Zu letzterem tendiert man mittlerweile doch mehr.

Mani (Máni): isl. Skalde um 1200.

Markus (Markus, Skeggis Sohn – Markús Skeggjason): Der Skalde war von 1084 bis zu seinem Tod 1107 isl. Gesetzessprecher

und übte damit das wichtigste Amt des Freistaates aus. Die junge Kirche der Insel hat er vehement unterstützt. Neben Einzelstrophen sind von ihm Teile eines Preisliedes auf den dänischen König Eirik erhalten geblieben, erfüllt von christlichem Ton.

Ölwir Hnufa (Ölvir hnúfa): gehört zu den ältesten norw. Skalden, die um 900 für König Harald Haarschön (Haraldr hárfagri) dichteten.

Orm, der Skalde von Barra (Ormr Barreyjarskáld): Dem Namen nach muß er, der im 10. Jh. lebte, mit der Hebrideninsel Barra in Zusammenhang gebracht werden. Snorri überliefert wenige Fragmente.

Orm, Steinthors Sohn (Ormr Steinþórsson): isl. Skalde des 11. Jh.

Ottar der Schwarze (Óttar svarti): Der Isländer war zu Beginn des 11. Jh. als Skalde an mehreren skandinavischen Königshöfen tätig, so beim schwedischen König Olaf und beim Norweger Olaf dem Heiligen.

Ragnars Gedicht (Ragnarsdrápa); vgl. Bragi.

Ref (Refr): isl. Skalde, dessen überlieferte Strophen durch ihren Kenningreichtum auffallen, dichtete für die norw. Könige Olaf den Heiligen und seinen Sohn Magnus in der 1. Hälfte des 11. Jh.

Rögnwalds Gedicht (Rögnvaldsdrápa); vgl. Arnor, der Skalde der Jarle.

Sigwat (Sigwat, Thords Sohn – Sigvatr Þórðarson): Der Isländer ist einer der produktivsten Skalden des 11. Jh. Sein Leben wie sein Werk sind eng mit dem norw. König Olaf dem Heiligen verbunden, dem er bis zu dessen Tod 1030 als Dichter und in politischen Fragen diente. So unternahm er Reisen nach Schweden und nach England, später sogar eine Pilgerreise nach Rom. Seine Dichtungen preisen Olaf und andere Herrscher, vor allem thematisieren sie seine Fahrten. Daß Sigwat Christ war, läßt sich an seinen Strophen erkennen, besonders am schwankenden Gebrauch mythologischer Kenninge.

Skapti, Thorods Sohn (Skapti Þóroddsson): isl. Gesetzessprecher Anfang des 11. Jh.

Skirnirs Lied (Skírnismál): In dem eddischen Götterlied wirbt Thor um die Riesin Gerd und entsendet seinen Diener Skirnir, der um sie werben soll. Auch das Alter dieses Gedichtes ist ungewiß. Mutmaßungen darüber schwanken zwischen spätheidnischer Zeit des 10. Jh. und den Jahren um 1200.

Skuli, Thorsteins Sohn (Skúli Þorsteinsson): isl. Skalde, der um 1000 im Gefolge des Ladejarls Eirik zu finden ist.

Snäbjörn (Snæbjörn): isl. Skalde des 11. Jh.

Sprüche des Hohen (Hávamál): Unter den *Sprüchen des Hohen*, also Odins, versteht man ein sehr heterogenes Wissensgedicht der Lieder-Edda, das Verhaltensregeln für den Alltag gibt, außerdem in Liebesdingen, das weiter ein Runengedicht und Zauberlieder enthält. Dies alles wirkt sehr altertümlich und schien sogar noch alten Ritualen verbunden. In jüngerer Zeit schreibt man die Entstehung des Gedichtes dem hohen Mittelalter um 1200 zu, was allerdings nicht gegen ältere Elemente spricht.

Stein der Schnelle (Erringar-Steinn): wohl ein isl. Skalde des 11. Jh.

Stein der Seherin (Völu-Steinn): isl. Skalde des 10. Jh.

Stein, Sohn der Herdis (Steinn Herdísarson): Der christliche Isländer war im 11. Jh. unter anderem Skalde des norw. Königs Harald des Harten.

Steinar (Steinarr): isl. Skalde des 11. Jh.

Steinthor (Steinþórr): Isländer, lebte im 11. Jh.

Styrkar, Oddis Sohn (Styrkárr Oddason): Ob der isl. Skalde im 11. oder 12. Jh. wirkte, ist unsicher.

Swein (Sveinn): Von dem isl. Skalden des 11. Jh. ist nur sein *Gedicht von der Nordsiedlung* erhalten geblieben.

Thjodolf (Thjodolf, Arnors Sohn – Þjóðólfr Arnórsson): isl. Skalde, im 11. Jh. Hofdichter der norw. Könige Magnus und Harald des Harten. Wahrscheinlich ist er mit letzterem 1066 auf dessen Englandzug gefallen. Von ihm sind viele Einzelstrophen und Strophen aus den Preisgedichten auf die beiden Herrscher überliefert.

Thjodolf von Hwin (Þjóðólfr ór Hvini): Der Norweger des 9. Jh. gehört zu den frühesten der überlieferten Skalden. Er war im Gefolge des norw. Reichseinigers Harald Schönhaars zu finden. In seinem großen genealogischen *Gedicht der Ynglinge* (Ynglingatal) preist er dessen Abstammung und Sippe. Die *Herbst-Lange*, von der Snorri zwanzig Strophen im Hofton zitiert, ist ein Schildgedicht. Darin lobt Thjodolf den Geber und sein Geschenk, den Schild, auf dem zwei mythologische Szenen dargestellt sind: Lokis Abenteuer mit dem Riesen Thjasi und der Kampf zwischen Thor und dem Riesen Hrungnir. Das Gedicht zeichnet sich durch seine komplizierten Kenninge aus.

Thoralf (Þórálfr): Isländer aus dem 11. Jh.

Thorarin Lob-Zunge (Þórarinn loftunga): isl. Skalde des 11. Jh. aus dem Umkreis des dänisch-englischen Königs Knut und seines Sohnes Swein. Sein überliefertes Gesamtwerk zeigt deutlich christliche und englisch-kontinentale Einflüsse.

Thorbjörn Hornklaue (Rabe) (Þorbjörn hornklofi): norw. Skalde, um 900 am Hofe Harald Schönhaars. Zwei Gedichte werden ihm zugeschrieben: Im Gedicht auf König Harald (Haraldskvæði) hebt er im Dialog zwischen einem Raben und einer Walküre die Taten des Herrschers hervor. Das *Schall-Gedicht* (Glymdrápa), das ebenfalls Harald Schönhaar gewidmet ist, gilt nach seinem Versmaß des Hoftons (Dróttkvætt) als erstes vollständiges Preisgedicht in skaldischer Manier.

Thorbjörn der Disenskald (Þorbjörn dísarskáld): Von dem isl. Skalden des 10. Jh. überliefert Snorri nur ein kurzes Fragment eines Gedichts auf Thor. Dem Beinamen nach wird Thorbjörn mit Disen, also Göttinnen, in Verbindung gebracht.

Thord der Mörenskalde (Þórðr mœraskáld): isl. Skalde des 11. Jh.

Thord, Sjareks Sohn (Þórðr Sjáreksson): isl. Skalde des 11. Jh., der auch auf den heiligen Olaf dichtete.

Thorleik der Hübsche (Þorleikr fagri): isl. Skalde; wirkte im 11. Jh. am dänischen Königshof.

Thors Gedicht (Þórsdrápa); vgl. Eilif, Gudruns Sohn.

Thorwald der Mischungsskalde (Þorvaldr blönduskáld): isl. Skalde, im 12. Jh. am Hofe des norw. Königs Sigurd des Jerusalemfahrers.

Tind (Tindr): Der Isländer war gegen Ende des 10. Jh. im Gefolge des Ladejarls Hakon, für den er auch Preislieder dichtete.

Torf-Einar (Torf-Einarr): norw. Häuptling, beherrschte um 900 die Orkney-Inseln.

Totschläge-Glum (Víga-Glúmr): isl. Häuptling des 10. Jh., dem im Hochmittelalter eine Saga gewidmet wurde.

Ulf, Uggis Sohn (Úlfr Uggason): isl. Skalde des 10. Jh., berühmt vor allem wegen seines *Hausgedichts*, aus dem Snorri einige Strophen zitiert. Nach der Überlieferung verfaßte er es anläßlich einer Hochzeit, die nach 980 auf dem Hof des isl. Häuptlings Olaf Pfau stattfand. Die Innenwände seines Hauses waren mit Schnitzereien verziert, die, nach Zeugnis des Gedichts, mythologische Motive zeigten, nämlich Thors Kampf mit der Midgardschlange, Lokis Auseinandersetzung mit Heimdall und Balders Bestattung.

Wafthrudnirs Lied (Vafþrúðnismál): Das Lied gehört zur mythologischen Wissensdichtung der Lieder-Edda und besteht hauptsächlich aus einem Dialog zwischen Odin und dem Riesen Wafthrudnir. Sie veranstalten einen Wissenswettstreit über die mythologische Welt, den Odin gewinnt. Für die Entstehungszeit des Gedichtes nimmt man entweder die spätheidnische Phase gegen 1000 an oder die Zeit der beginnenden gelehrten Beschäftigung mit dem nordischen Altertum um 1200.

Weissagung der Seherin (Völuspá): Das große Götterlied der Lieder-Edda gibt die Vision einer Wölwa, einer altnordischen Seherin, wieder. Darin entwirft sie ein umfassendes und anschauliches Bild des vorchristlichen Kosmos von seiner Entstehung bis zum Ende der Welt. Das Lied ist wahrscheinlich um das Jahr 1000 entstanden, stellt es sich doch mit heidnischen und wohl auch christlichen Elementen als synkretistisches Werk dieser Übergangszeit dar.

Wetrlidi (Vetrliði): heidnischer isl. Skalde des 10. Jh.; soll von einem Missionar erschlagen worden sein.

Literaturhinweise

Nachschlagewerke und Einführungen zur altnordischen Religionsgeschichte und Literatur

Krause, Arnulf: Reclams Lexikon der germanischen Mythologie und Heldensage. Stuttgart 2010.

Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder. Bd. 1–22. København 1956–78.

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 1 ff. Berlin/New York 1973 ff.

Simek, Rudolf: Lexikon der germanischen Mythologie. Stuttgart ³2006.

– Pálsson, Hermann: Lexikon der altnordischen Literatur. Stuttgart ²2007.

Böldl, Klaus: Götter und Mythen des Nordens. Ein Handbuch. München 2013.

Krause, Arnulf: Die Götter und Mythen der Germanen. Wiesbaden 2015.

See, Klaus von: Skaldendichtung. Eine Einführung. München/Zürich 1980.

Simek, Rudolf: Die Edda. München 2007.

– Religion und Mythologie der Germanen. Darmstadt ²2014.

Turville-Petre, E. O. Gabriel: Myth and Religion of the North. London 1964. (Nachdr. Westport 1975.)

– Scaldic Poetry. Oxford/New York 1976.

Uecker, Heiko: Geschichte der altnordischen Literatur. Stuttgart 2004.

Vries, Jan de: Altgermanische Religionsgeschichte. 2 Bde. Berlin ³1970.

– Altnordische Literaturgeschichte. 2 Bde. Berlin ²1964–67.

Textausgaben

Edda Snorra Sturlusonar. Bd. 1–3. Hafniae 1848–87. (Nachdr. Osnabrück 1966.)

Edda Snorra Sturlusonar. Codex Wormianus AM 242 fol. København/Kristiania 1924.

Eeden, Willem van (Hrsg.): De Codex Trajectinus van de Snorra Edda. Leiden 1913.

Faulkes, Anthony (Hrsg.): Snorri Sturluson. Edda. Prologue and Gylfaginning. Oxford 1982.

– Two versions of Snorra Edda from the 17th century. I. Edda Magnúsar Ólafssonar (Laufás Edda). Reykjavík 1979.

– Two versions of Snorra Edda from the 17th century. II. Edda islandorum, Völuspá. Hávamál. P. H. Resen's Edition of 1665. Reykjavík 1977.

– Snorri Sturluson. Edda. Háttatal. London 1999.

Finnbogason, Magnús (Hrsg.): Edda Snorra Sturlusonar. Reykjavík 1952.

Holtsmark, Anne/Helgason, Jón (Hrsg.): Snorri Sturluson. Edda. Gylfaginning og Prosafortellingene av Skáldskaparmál. Oslo/Stockholm/København ²1976.

Jónsson, Finnur (Hrsg.): Edda Snorra Sturlusonar. København 1931.

– Snorri Sturluson. Edda. København 1900. ²1926.

Lorenz, Gottfried: Snorri Sturluson. Gylfaginning. Texte, Übersetzung, Kommentar. Darmstadt 1984.

Neckel, Gustav/Niedner, Felix (Übers.): Die jüngere Edda mit dem sogenannten ersten grammatischen Traktat. Düsseldorf 1966.

Sekundärliteratur zur Edda Snorris

Ågren, Yngve: Virrighetens Apoteos. Kätterskt vanvördiga funderingar kring Snorres Edda. In: Edda 61 (1961) S. 13–38.

Baetke, Walter: Die Götterlehre der Snorra Edda. Berlin 1952. Wiederabgedr. in: W. B.: Kleine Schriften. Weimar 1973. S. 206–246.

Beck, Heinrich: Gylfaginning und Theologie. In: Snorri Sturluson. S. 49–57.

– Die religionsgeschichtlichen Quellen der Gylfaginning. In: Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. Hrsg. von Heinrich Beck, Detlev Ellmers und Kurt Schier. Berlin/New York 1992. S. 608–617.

– Snorri Sturlusons Sicht der paganen Vorzeit. Göttingen 1994.

– / Heizmann, Wilhelm / van Nahl, Jan (Hrsg.): Snorri Sturluson–Historiker, Dichter, Politiker. Berlin 2013. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 85.)

Beckman, Bjarne: Mysing. In: Scripta islandica 25 (1974) S. 31–39.

Beyschlag, Siegfried: Die Betörung Gylfis. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 85 (1954/55) S. 163–181.

– Snorri Sturluson. Heidnisches Erbe und christliches Mittelalter im Geschichtsdenken Altislands. In: Saeculum 7 (1956) S. 310–320.
Boer, R. C.: Gylfes mellemværende med Aserne. In: Festskrift H. Pipping. Helsingfors 1924. S. 17–24.
– Om kommentaren til Háttatal. In: Arkiv för Nordisk Filologi 43 (1927) S. 262–309.
– Studien über die Snorra Edda. Die Geschichte der Tradition bis auf den Archetypus. In: Acta Philologica Scandinavica 1 (1926/27) S. 54–150.
Börtzler, Fr.: Ymir. Ein Beitrag zu den eddischen Weltschöpfungsvorstellungen. In: Archiv für Religionswissenschaft 33 (1936) S. 230–245.
Breiteig, Byrge: Snorre Sturlason og æsene. In: Arkiv för Nordisk Filologi 79 (1964) S. 117–153.
Brodeur, Arthur G.: The Meaning of Snorri's Categories. In: University of California Publications in Modern Philology 36 (1952) S. 129–147.
Bugge, Sophus: Biskop Bjarne Kolbeinssön og Snorres Edda. In: Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1875. S. 209–246.
Carpi, Anna Maria: Nota sulla Snorra Edda. In: Annali della Facoltà di Lettere e Filosofía dell' Universitá di Macerata 5–6 (1972/73) S. 555–565.
Ciklamini, Marlene: Snorri Sturluson. Boston 1978.
Detter, Ferdinand: Hárr. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 18 (1894) S. 202 f.
Dronke, Ursula und Peter: The Prologue of the Prose Edda: Explorations of a Latin Background. In: Sjötíu Ritgerðir helgaðar Jakobi Benediktssyni. Hrsg. von Einar G. Pétursson und Jónas Kristjánsson. Reykjavík 1977. S. 153–176.
Dumézil, Georges: Loki. Darmstadt 1959. (Frz. Orig.-Ausg. Paris 1948.)
Düwel, Klaus: Das Opferfest von Lade. Quellenkritische Untersuchungen zur germanischen Religionsgeschichte. Wien 1985.
Faulkes, Anthony: Descent from the gods. In: Mediaeval Scandinavia 11 (1978/79) S. 92–125.
– Edda. In: Gripla 2 (1977) S. 32–39.
– Pagan Sympathy: Attitudes to Heathendom in the Prologue to Snorra Edda. In: Edda. A Collection of Essays. Hrsg. von Robert J. Glendinning. University of Manitoba 1983. S. 283–314.
– The Prologue to Snorra Edda. An Attempt at Reconstruction. In: Gripla 3 (1979) S. 204–213.

– The Sources of Skáldskaparmál: Snorri's intellectual background. In: Snorri Sturluson. S. 59–76.
Frank, Roberta: Snorri and the Mead of Poetry. In: Speculum Norrœnum. S. 155–170.
Gíslason, Konráð: Bemærkning til en »vísuhelmingr« af Snorri Sturluson. In: Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1881. S. 252–255.
Gíslason, Konráð: En bemærkning om »edda« som navn på et skrift. In: Ebd. 1884. S. 143–156.
– Bemærkninger til nogle steder i Skáldskaparmál. In: Ebd. 1879. S. 185–202.
– Háttatal Snorra Sturlusonar. In: K. G.: Efterladte Skrifter I. København 1895. S. 1–68.
Gödel, Vilhelm: Handskriftstudier. I. Uppsala-Eddan. In: Arkiv för Nordisk Filologi 28 (1912) S. 262–264.
Gutenbrunner, Siegfried: Über die Verse im *Manna tala capitulum* der *Snorra-Edda*. In: Acta Philologica Scandinavica 27 (1965) S. 14–18.
Hagen, Sivert N.: On the Origin of the Term »Edda«. In: Modern Language Notes 19 (1904) S. 127–134.
Harris, Joseph: The Masterbuilder Tale in Snorri's Edda and Two Sagas. In: Arkiv för Nordisk Filologi 91 (1976) S. 66–101.
Helgason, Jón: Verse aus der Laufás-Edda. In: Festschrift Walter Baetke. Dargebracht zu seinem 80. Geburtstag am 28. März 1964. Hrsg. von Kurt Rudolph, Rolf Heller und Ernst Walter. Weimar 1966. S. 175–180.
Heusler, Andreas: Die gelehrte Urgeschichte im altisländischen Schrifttum. Berlin 1908. Wiederabgedr. in: A. H.: Kleine Schriften 2. Berlin 1969. S. 80–161.
Holtsmark, Anne: Studier i Snorres Mytologi. Oslo 1964.
– Den yngre Edda. In: Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder 3 (1958) Sp. 475–480.
Jónsson, Finnur: Til belysning af Snorri Sturlusons behandling af hans kilder. In: Arkiv för Nordisk Filologi 50 (1934) S. 181–196.
– Edda Snorra Sturlusonar, dens oprindelige form og sammensætning. In: Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1898. S. 283–357.
– Navnet Ljóðaháttr og andre versarters navne, samt rettelser i texten i Codex regius af Snorres Edda. In: Arkiv för Nordisk Filologi 8 (1892) S. 307–322.
– Snorre Sturlusons Háttatal. In: Arkiv för Nordisk Filologi 45 (1929) S. 229–269.

Klingenberg, Heinz: Gylfaginning. Tres vidit unum adoravit. In: Germanic dialects: Linguistic and philological investigations. Amsterdam studies in the theory and history of linguistic science IV, 38 (1986) S. 627–693.
Krappe, Alexander H.: Die Blendwerke der Æsir. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 62 (1937) S. 113–124.
Kristensen, Marius: Nogle fiskenavne fra Eddas nafnaþulur. In: Maal og Minne (1917) S. 111–112.
Krogmann, Willy: Die Edda. In: Arkiv för Nordisk Filologi 50 (1934) S. 243–249.
– Zur Textkritik der »Edda«. In: Acta Philologica Scandinavica 24 (1961) S. 77–87.
Kuhn, Hans: Das Fortleben des germanischen Heidentums nach der Christianisierung. In: Settimane di studio del Centro italiano di studi sull' alto medioevo XIV. Spoleto 1967. S. 743–757. Wiederabgedr. in: H. K.: Kleine Schriften II. Berlin 1972. S. 378–386.
– Das nordgermanische Heidentum in den ersten christlichen Jahrhunderten. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 79 (1942) S. 133–166. Wiederabgedr. in: H. K.: Kleine Schriften II. Berlin 1972. S. 296–326.
Laugesen, Anker T.: Snorres opfattelse af Aserne. In: Arkiv för Nordisk Filologi 56 (1941) S. 301–315.
Leyen, Friedrich von der: Das Märchen in den Göttersagen der Edda. Berlin 1899.
Lindow, John: The Two Scaldic Stanzas in Gylfaginning: Notes on Sources and Text History. In: Arkiv för Nordisk Filologi 92 (1977) S. 106–124.
Magerøy, Hallvard: – Af sinum bjarnarins – Ein knute på tråden i Snorra-Edda. In: Minjar og menntir. Afmælisrit helgað Kristjáni Eldjárn. 6. desember 1976. Reykjavík 1976. S. 358–364.
Magnússon, Eiríkur: »Edda«. In: Saga-Book I (1896) S. 219–239.
Meyer, Elard H.: Völuspa. Eine Untersuchung. Berlin 1889.
– Die eddische Kosmogonie. Ein Beitrag zur Geschichte der Kosmogonie des Altertums und des Mittelalters. Freiburg i. Br. 1891.
Meyer, Richard M.: Snorri als Mythograph. In: Arkiv för Nordisk Filologi 28 (1912) S. 109–121.
Mogk, Eugen: Zur Bewertung des Codex Upsaliensis der Snorra-Edda. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 49 (1925) S. 402–414.
– Zur Bewertung der Snorra-Edda als religionsgeschichtliche und mythologische Quelle des nordgermanischen Heidentums. Leipzig 1932.
– Zur Gigantomachie der Völuspá. Helsinki 1925.
– Lokis Anteil an Balders Tode. Helsinki 1925.
– Novellistische Darstellung mythologischer Stoffe Snorris und seiner Schule. Helsinki 1923.
Mogk, Eugen: Die Überlieferungen von Thors Kampf mit dem Riesen Geirröd. In: Festskrift till H. Pipping. Helsingfors 1924. S. 379–388.
– Untersuchungen über die Gylfaginning: 1. Das Handschriftenverhältnis der Gylfaginning. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 6 (1879) S. 477–537. – 2. Die Quellen der Gylfaginning und ihr Verhältnis zu den sogenannten Eddaliedern. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 7 (1880) S. 204–334.
Müller, Friedrich W.: Untersuchungen zur Uppsala-Edda. Dresden 1941.
Müller, Peter E.: Om Authentien af Snorres Edda, og Beviset derfra kan hentes for Asalærens Ægthed. In: Det skandinaviske Litteraturselskabs Skrifter 8. København 1812. S. 1–97.
Munch, Peter A.: Geografiske Bemærkninger knyttede til et hidtil undgivet Stykke af den yngre Edda. In: Annaler for nordisk Oldkyndighed og Historie 1846. S. 81–96. Wiederabgedr. in: Samlede Afhandlinger I. Christiania 1876. S. 203–212.
Nilsen, Atle S.: Er Snorre-Eddas Loönd Vesterøy i Hvaler? In: Maal og Minde 3–4 (1975) S. 126–144.
Nordal, Sigurður: Snorri Sturluson. Reykjavík 1920. (Nachdr. 1973.)
Nordgaard, O.: Fiskenavnene i Snorres Edda. In: Maal og Minne (1912) S. 54–66.
Pering, Birger: Heimdall. Religionsgeschichtliche Untersuchungen zum Verständnis der altnordischen Götterwelt. Lund 1941.
Ralph, Bo: Ett ställe i Skáldskaparmál 18. In: Scripta islandica 28 (1977) S. 27–44.
Ross, Margaret Clunies: An Interpretation of the Myth of Thórr's Encounter with Geirrøðr and his Daughters. In: Speculum Norrœnum. S. 370–391.
– *Mikill skynsemi er at rifja vandliga that upp*: a response to Klaus von See. In: Saga-Book 23,2 (1990) S. 73–79.
– The myth of Gefion and Gylfi and its function in *Snorra Edda* and *Heimskringla*. In: Arkiv för Nordisk Filologi 93 (1978) S. 149–165.

– Narrative structure and intertextuality in Snorri's Edda: the example of Thórr's encounter with Geirrøðr. In: Structure and Meaning in Old Norse Literature. New Approaches to Textual Analysis and Literary Critisism. Hrsg. von J. Lindow, L. Lönnroth und G. W. Weber. Odense 1986. S. 56–72.
Ross, Margaret Clunies: »Quellen zur germanischen Religionsgeschichte«. Snorri's Edda as Medieval Religionsgeschichte. In: Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. Hrsg. von Heinrich Beck [u. a.]. Berlin/New York 1992. S. 633–655.
– Skáldskaparmál. Snorri Sturluson's *ars poetica* and medieval theories of language. Odense 1987.
– Snorri Sturluson's use of the Norse origin-legend of the sons of Fornjótr in his *Edda*. In: Arkiv för Nordisk Filologi 98 (1983) S. 47–66.
Schier, Kurt: Edda. In: Enzyklopädie des Märchens 3 (1981) S. 979 bis 1003.
– Zur Mythologie der Snorra Edda: Einige Quellenprobleme. In: Speculum norrœnum. S. 405–420.
Seaton, M. E.: A remark on Snorri's Edda. In: Arkiv för Nordisk Filologi 29 (1913) S. 343.
See, Klaus von: Mythos und Theologie im skandinavischen Hochmittelalter. Heidelberg 1988.
– Zum Prolog der Snorra-Edda. In: Skandinavistik 20 (1990) S. 111–126.
– Snorris Konzeption einer nordischen Sonderkultur. In: Snorri Sturluson. S. 141–177.
Sievers, Eduard: Beiträge zur Skaldenmetrik. II. 1: Die Strophenform des Háttatal. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 6 (1879) S. 265–278.
– Zur Snorra Edda. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 50 (1927) S. 89.
Simek, Rudolf: Snorra Edda. In: R. S.: Lexikon der germanischen Mythologie. Stuttgart 1984. S. 366 f.
– Pálsson, Hermann: Snorra-Edda. In: R. S./H. P.: Lexikon der altnordischen Literatur. Stuttgart 1987. S. 325.
Snorri Sturluson. Kolloquium anläßlich der 750. Wiederkehr seines Todestages. Hrsg. von Alois Wolf. Tübingen 1993.
Speculum Norrœnum. Norse Studies in Memory of Gabriel Turville-Petre. Hrsg. von Ursula Dronke, Guðrún Helgadóttir, Gerd Wolf Weber und Hans Bekker-Nielsen. Odense 1981.

Strerath-Bolz, Ulrike: Kontinuität statt Konfrontation. Der Prolog der Snorra-Edda und die europäische Gelehrsamkeit des Mittelalters. Frankfurt a. M./Bern 1990.
Sydow, Carl W. von: Tors färd til Utgård. In: Danske Studier 1910. S. 65–105. 145–182.
Taylor, Paul B.: Icelandic Analogues to the Northern English Gawain Cycle. In: Journal of Popular Culture 4 (1970) S. 93–106.
Tómasson, Sverrir: Formálar íslenskra sagnaritara á miðöldum. Reykjavík 1988.
Tranter, Stephen: Das Háttatal von Snorri Sturluson, mündlich trotz Schriftlichkeit. In: Snorri Sturluson. S. 179–192.
Thorkelsson, Jón: Bemærkninger til adskillige Oldtidsdigte. Bd. 1: Snorri Sturluson. Háttatal. In: Arkiv för Nordisk Filologi 15 (1899) S. 219–222.
– Bemærkninger til enkelte Vers i Snorra Edda. In: Arkiv för Nordisk Filologi 6 (1890) S. 1–13.
Vigfússon, Guðbrandur: Óðr Edda, lóð ledda, stóð stedda. In: The Academy 28 (1885) S. 88–89.
Weber, Gerd W.: Edda, jüngere. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 6 (1985) Sp. 394–412.
– Siðaskipti. Das religionsgeschichtliche Modell Snorri Sturlusons in Edda und Heimskringla. In: Sagnaskemmtun. Studies in Honour of Hermann Pálsson. Wien/Köln 1986. S. 309–329.
– Snorri Sturlusons Verhältnis zu seinen Quellen und sein Mythos-Begriff. In: Snorri Sturluson. S. 193–244.
Wilken, E.: Untersuchungen zur Snorra-Edda. Als Einleitung zur »Prosaischen Edda im Auszuge«. Paderborn 1878.
Wolf, Alois: Sehweisen und Darstellungsfragen in der Gylfaginning. Thors Fischfang. In: Skandinavistik 7 (1977) S. 1–27.
Zetterholm, D. O.: Studier i en Snorretext. Uppsala 1949.

Nachwort

»Dieses Buch heißt Edda.« So betitelt die älteste Handschrift aus der Zeit um 1300 als einzige das Werk des Snorri Sturluson. Das weitere isländische Mittelalter folgte dieser Benennung und verstand unter dem Titel einzig und allein Snorris Edda. Ihrer Intention entsprechend waren Edda-Regeln die in ihr aufgestellten stilistischen und metrischen Anweisungen. Die skandinavischen Altertumsfreunde und Handschriftenentdecker des 17. Jahrhunderts entwickelten dagegen eine andere, den historischen Verhältnissen zuwider laufende Vorstellung des Wortgebrauchs. Sie sahen das Buch vor allem als Mythographie, deren Mythen auf alten vorchristlichen Götterliedern basierten, die in *Gylfis Täuschung* zitiert werden. Das Auffinden einer Handschrift mit Gedichten über die heidnischen Götter und Helden war schließlich der Grund, diese als primär, Snorris Arbeit als sekundär anzusehen. Solch eine frühe Sammlung sprach man sogar dem berühmten isländischen Gelehrten Sämund in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu. Und man ging davon aus, diese altehrwürdige Liedersammlung müsse den Namen *Edda* getragen haben. Darum bürgerte sich seit dem 17. Jahrhundert folgende Terminologie ein: Die Kompilation von Götter- und Heldenliedern des Codex Regius (Gks 2365, 4to) erhielt die Bezeichnung *Sämunds Edda* (Sæmundar Edda), weil sie als Abschrift einer Handschrift dieses Gelehrten galt (eine Annahme, die sich mittlerweile als falsch erwiesen hat). Sie wird bis heute nach ihrem Inhalt als *Lieder-Edda* und nach ihrem vermeintlichen Alter als *Ältere Edda* oder schlichtweg als *Edda* bezeichnet. »Eddisch« nennt man die poetische Gattung der in ihr überlieferten Texte. Unter Snorris Werk wird seitdem die *Edda Snorris* (Snorra Edda), die *Prosa-Edda* (wegen ihrer umfangreichen Prosateile) und die *Jüngere Edda* verstanden. Diese Termini beruhen, auch wenn sie heute akzeptiert

werden, allein auf dem forschungsgeschichtlichen Phänomen eines unbewiesenen Postulats. Der authentische Gebrauch des Mittelalters war der, allein Snorris Edda als *Edda* zu benennen.

Die von Snorri gemeinte Bedeutung dieses ungewöhnlichen Wortes dürfte »Poetik« gewesen sein, so wurde es auch von den Zeitgenossen verstanden. Über seine Etymologie gibt er keine Erklärung, und sie bleibt bis heute ungesichert. Vier Möglichkeiten hat man erwogen: Im Altisländischen bezeichnet das Wort Edda die »Urgroßmutter«. In diesem Sinne dürfte auf das Altertümliche des Buches hingewiesen werden. Ein zweiter Erklärungsversuch nimmt den Terminus als Ableitung von óðr »Dichtung«, dementsprechend ist Edda auch von seiner Herkunft die »Dichtungslehre«. Andererseits hat man das Wort mit einem Ortsnamen in Verbindung bringen wollen, nämlich mit dem südisländischen Hof Oddi. Dort verbrachte Snorri seine Kindheit und Jugend, dort erfuhr er seine gelehrte Ausbildung. Nach diesem Ansatz wäre der Name »Edda« eine Referenz an diesen Ort und hieße »Buch von Oddi«. Eine abschließende Deutung greift im Unterschied zu den vorhergehenden nicht auf das Altisländische, sondern auf die lateinische Sprache zurück. Sie erklärt »Edda« aus der lateinischen Verbform *edo* »ich verkünde, ich sage«. Wenn auch bis heute keine sichere Erklärung zur Etymologie des Wortes vorliegt, so belegen die unterschiedlichen Versuche doch eines: »Edda« ist kein Begriff aus ferner germanischer Vorzeit, sondern im gelehrten Island des Hochmittelalters anzusiedeln.

Die Entstehungszeit dieses aus so unterschiedlichen Teilen bestehenden Werkes wird in den Jahren zwischen 1220 und 1225 gelegen haben. Seine Beliebtheit auf Island belegen vier Haupthandschriften:

– Codex Upsaliensis (U, DG 11). Er gilt als älteste überlieferte Handschrift und wird etwa auf 1300 datiert.

– Codex Regius (R, Gks 2367, 4to). Dieser Codex gilt der Editionskonvention als besterhaltene Fassung der Edda Snorris. Seine Niederschrift dürfte um 1325 erfolgt sein.
– Codex Wormianus (W, AM 242, fol.). Er ist etwa 1350 entstanden.
– Codex Trajectinus (T, Utrecht 1374). Im Unterschied zu den vorausgehenden ist dieser Codex keine mittelalterliche Pergamenthandschrift, sondern eine Abschrift auf Papier aus der Zeit um 1600. Vorlage könnte eine Handschrift des 13. Jahrhunderts gewesen sein.

Eine Handschrift von Snorri selbst ist also nicht erhalten geblieben. Erst rund acht Jahrzehnte später beginnt die Überlieferung. Der Textbestand dieser Überlieferung ist zwar im Kern unbestritten, gleichwohl bestehen in der Ausführung der einzelnen Handschriften erhebliche Unterschiede. Alle vier enthalten die Bestandteile *Prolog, Gylfis Täuschung* (Gylfaginning), *Sprache der Dichtkunst* (Skáldskaparmál) und das *Verzeichnis der Versarten* (Háttatal). Anhand der unterschiedlichen Textfassungen wird dem Codex U eine untereinander verwandte Gruppe R-W-T gegenübergestellt. U hat die allgemeine Tendenz zu kürzen und zu raffen, W besitzt vor allem im *Prolog* und in der *Sprache der Dichtkunst* größere Digressionen. Die Handschriftenverhältnisse der Edda sind kompliziert und in ihrer Interpretation umstritten. Bemühte man sich, traditionell dem »Original« Snorris auf die Spur zu kommen, so akzeptiert man mittlerweile, mittelalterlichem Literaturverständnis adäquater, die Vielfalt handschriftlicher Versionen als Ausdruck eines flexiblen Umgangs mit dem Text mit differenten Deutungs- und Gebrauchsabsichten. Das heißt, der eine Schreiber ließ weg, was ihm unwichtig erschien, der andere fügte hinzu, was ihm bedeutend war. Die umfassende Textbasis für diese Arbeiten geht jedoch auf Snorri zurück, auch wenn nicht alles, was für uns zum Werk gehört, aus seiner Feder stammen muß.

Snorri Sturluson (1179–1241) entstammte einer der angesehensten und mächtigsten Familien des isländischen Freistaats, dem Geschlecht der Sturlungen. Sie und andere Vertreter der Häuptlingsoligarchie übten auf der Insel im Nordatlantik die Macht aus, in einem gesellschaftlichen Gebilde, das im mittelalterlichen Europa seinesgleichen sucht. Island war seit dem Abschluß der Besiedlung durch Skandinavier 930 eine Bauernrepublik mit der Vormachtstellung der Goden, der großen Landbesitzer. Es war ein Staat, der mit einigen regionalen Gerichten und der alljährlichen Versammlung der freien Männer, dem Allthing, als Staatsorganen auskam. Die einzige personale Institution war das Amt des Gesetzessprechers, der für drei Jahre vom Allthing gewählt wurde. Island war ein Land ohne Adel, Burgen und Städte, es war ein Land der Bauernhöfe. Im Jahre 1000 nahm die Volksversammlung per Mehrheitsbeschluß das Christentum an, 1056 wurde ein erster Bischofssitz eingerichtet, ein zweiter folgte fünfzig Jahre später. Seit 1133 kam es zu Klostergründungen.

In diesem Staat, der in einer fragilen Unabhängigkeit kulturell, politisch wie ökonomisch mit dem Königreich Norwegen verbunden war, gehörte Snorri in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts zu den einflußreichsten Politikern und zu den hervorragendsten Gelehrten. Nach isländischem Brauch kam er in jungen Jahren zu einem Ziehvater, zu Jón Loptsson auf den Hof Oddi. Der galt als Zentrum isländischer Bildung, hier lernte Snorri nicht nur einheimische Traditionen kennen, hier wurde er auch mit christlich-kontinentaler Gelehrsamkeit bekannt gemacht. Nicht zuletzt dank geschickter Heiratspolitik wurde er schon als junger Mann Gode und siedelte sich schließlich für den Rest seines Lebens auf dem westisländischen Hof Reykjaholt an. Seine gesellschaftliche Bedeutung belegt, daß er mehrmals das Amt des Gesetzessprechers einnahm, 1215–18 und noch dreimal zwischen 1222 und 1231. Hinzu kam eine exzellente Beziehung zum norwegischen Königs-

hof. Zweimal weilte er dort längere Zeit, in den Jahren 1218–20 und 1237–39. Snorri war in Freundschaft Jarl Skúli verbunden, dem mächtigsten Mann am Hof, besonders in der Jugend des Königs Hákon Hákonarson (1217–63). Diese Aufenthalte in Skandinavien brachten ihm noch unmittelbareren Kontakt zur aktuellen Gelehrsamkeit, zu Philosophie und Literatur. Die enge Beziehung zum Königshof bedeutete für den Isländer aber auch Gefahr, denn er geriet in den Konflikt zwischen isländischem Unabhängigkeitsbeharren und norwegischen Annexionsplänen. Nachdem sein Freund Skúli auf Befehl Hákons den Tod fand, ließ dieser auch Snorri 1241 auf Reykjaholt erschlagen.

Länger und entscheidender denn als Politiker prägte der Sammler, Kompilator und Schriftsteller Snorri das isländische Geistesleben des Mittelalters. Außer seiner Edda, über deren Bedeutung noch zu sprechen sein wird, gilt er als Verfasser wichtiger Werke:

– die Heimskringla (»Weltkreis«) ist eine monumentale Geschichte der norwegischen Könige von mythischer Vorzeit bis in die unmittelbare Vergangenheit.
– die Ólafs saga helga (Saga von Olaf dem Heiligen) steht in der Tradition der Prosatexte über den norwegischen König, der 1030 fiel.
– die Egils saga Skallagrímssonar (Saga von Egill Skallagrímsson) ist eine der großen Isländersagas und behandelt das Leben des berühmten Skalden Egill, den Snorri zu seinen Vorfahren zählte.

In dieser skaldischen Tradition, also in der Tradition spezifisch altnordisch-isländischer Poesie, stand er auch selbst. Snorri hat Gedichte verfaßt, von denen nichts überliefert ist – mit Ausnahme seines großen Lehrgedichts, des *Verzeichnisses der Versarten*, das Teil seiner Edda ist.

Die Edda ist ein Lehrbuch für Skalden, für jene norwegisch-isländischen Dichter, die auf eine lange Tradition bis

ins 9. Jahrhundert zurückgreifen konnten. Ihre Poesie entstand im Umkreis der Herrenhöfe der Wikingerzeit, ihre Gedichte waren Preislieder auf einen Herrscher, manchmal auch Schmähgedichte. Die Skalden standen in der Überlieferung der germanischen Gefolgschaftssänger, so mit der Verwendung des Stabreims. Aber gleichzeitig entwickelte ihre Kunst unerhörte Neuerungen, die zu hochartifiziellen, geradezu kryptischen Texten führte. Aus einer Kombination metrischer (Verbindung von Stab- und Binnenreimen), stilistischer (Umschreibungen der Kenninge), syntaktischer (Zersplitterung üblichen Satzbaus) und schließlich semantischer (mythologisches und zeitgeschichtliches Wissen) Faktoren entstanden komplexe poetische Gebilde, die die Meisterschaft ihres Dichters in der Verbindung von Regelwerk und individueller Variation bewiesen. Skaldengedichte und -strophen gehörten zum kulturellen Selbstverständnis der Isländer. Daran änderte allem Anschein nach auch die Annahme des Christentums nichts, obwohl die Texte heidnische Inhalte wie Götternamen und mythische Episoden hatten. Die Lieder der Skalden wurden wie die anonymen Götter- und Heldenlieder zum Teil jahrhundertelang mündlich tradiert, ihre feste metrische Form bewahrte sie vor dem Zersungenwerden. Im 11. und verstärkt im 12. Jahrhundert belegen herausragende christliche Skaldengedichte, daß die Gattung weiterlebte, in traditionellen Formen und mit neuen Inhalten. Snorris Anmerkungen in der *Sprache der Dichtkunst* zeigen jedoch auch, daß er um 1220 einen Verlust skaldischer Traditionsformen befürchtete. Darum hat seine Edda zwei Zielsetzungen: eine antiquarische und eine didaktische. Die Überlieferung zu diesem Zeitpunkt wohl noch überwiegend mündlichen Materials sollte schriftlich fixiert und bewahrt werden. Auf diese Weise sollte sie gleichzeitig dem interessierten Publikum angeboten und vermittelt werden. Allein unter diesen Aspekten ist das Werk zu sehen.

Der *Prolog*, bei dem umstritten ist, ob er überhaupt von

Snorri stammt, bindet die Edda in das mittelalterliche gelehrt-christliche Weltbild ein.

Gylfis Täuschung bietet in Form eines unter Sinnestäuschungen und Vorspiegelungen stattfindenden Dialogs in ferner heidnischer Vorzeit ein Bild vorchristlicher Götter, Mythen und Weltlehre. Dieser Teil bezieht sich auf den wichtigsten semantisch-inhaltlichen Aspekt der alten Skaldendichtung, auf die heidnische oder pseudo-heidnische Mythologie. Aus ihr schöpfte man mythische Motive, Episoden und Erzählungen, Namen, Details, Material für die stilistischen Umschreibungen.

Die *Sprache der Dichtkunst* knüpft daran an. Sie ist eine umfangreiche Zitatensammlung skaldischer Zeugnisse vom 9. bis ins 12. Jahrhundert, sie vereint heidnische mit synkretistischen und christlichen Texten. Diese stützen und belegen Snorris Regeln über den Gebrauch traditioneller sprachlich-stilistischer Figuren und Wörter.

Das *Verzeichnis der Versarten* (Háttatal) schließlich widmet sich dem fundamentalen Teil poetischer Dichtung, indem es in 102 Strophen 100 verschiedene Versarten präsentiert. Dieses umfangreiche Gedicht hat Snorri selbst verfaßt und mit einem kommentierenden Prosatext versehen.

Für die drei großen Teile seiner Edda lassen sich also folgende logische Beziehungen feststellen: Sie umfaßt mit ihnen eine Mythographie, nämlich *Gylfis Täuschung*, eine Stillehre (die *Sprache der Dichtkunst*) und eine Verslehre im *Verzeichnis der Versarten*. Sie bilden in ihrer Gesamtheit das Lehrbuch für Skalden. Parallel dazu ergibt sich ihr Verhältnis in einem großen historischen Rahmen: Der Prolog bietet die Verknüpfung mit der zeitgenössischen Weltsicht. Die Mythographie ist inhaltlich in einer Vorzeit anzusiedeln, aus der ihre Quellen, die Götterlieder, stammen. Die *Sprache der Dichtkunst* bezieht sich, auch wenn sie durch mythische und Heldensagen-Passagen auf diese Vorzeit rekurriert, auf die chronologisch faßbare Vergangenheit, stehen doch die zitierten Skalden in Verbindung zu bestimmten Fürsten und sind darum historisch einzuordnen. Das *Verzeichnis der Versarten* führt als Zeitgedicht Snorris in seine Gegenwart. Vorzeit – Vergangenheit – Gegenwart sind die Stationen der Edda und ihrer Zeugnisse. Auch sie bringen den antiquarisch-didaktischen Bezug zum Ausdruck.

Von der Entstehung der Edda haben wir keine Nachrichten. Einiges spricht dafür, daß ihr letzter Teil zuerst entstanden ist. Snorri schuf dieses Lehrgedicht als Preisgedicht für den norwegischen König Hákon und den Jarl Skúli, bei denen er sich bis 1220 aufhielt. Nach seiner Rückkehr nach Island könnte er seine Idee realisiert haben. Sein umfangreiches Gedicht ist der greifbarste Bestandteil Snorris. Die Sammlungen und sprachlichen Ausführungen der anderen Teile werden hingegen viele Jahre in Anspruch genommen haben, sind vielleicht sogar in der Form, die wir kennen, von Snorri selbst gar nicht vollendet worden. Immerhin ist eine Entwicklung denkbar, die ihn von den Versen zu den Umschreibungen und weiter zu deren stofflichen Grundlagen führte. Auch die Technik des Dialogs in diesen drei Teilen spricht eher für eine sich erheblich verbessernde Ausarbeitung zu *Gylfis Täuschung* hin. Die Genese von Snorris Edda wäre damit ihrer überlieferten Anordnung entgegengesetzt.

Der umstrittene *Prolog* (altisl. Formáli »Vorwort«) beginnt mit dem deutlichen Bezug auf die Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments. Was er im folgenden entwikkelt, ist die Vorstellung der »natürlichen Religion«, nach der auch Heiden einen höchsten Gott für notwendig halten konnten, ohne ihn allerdings im christlichen Sinne zu erkennen. Diese Vorstellung entstammt mittelalterlicher Kirchenlehre und ist unter anderem bei Isidor von Sevilla zu finden.

Im weiteren Text knüpft der *Prolog*, im Rahmen mittelalterlicher Weltsicht, an die bekannte Trojanerfabel an. Mittels ihrer verbindet er die abendländische gelehrte

Geschichte, die auf antiken Stoffen beruhte, mit der einheimischen Historie Skandinaviens. Dies gelingt ihm durch Namensgleichungen (z. B. Tror = Thor, Sibil = Sif) und durch die These von der Einwanderung der Asen aus Troja/Asien in den Norden. Dessen vorchristliche Geschichte wird etymologisch wie genealogisch mit der Antike verbunden. Die Einwanderungsfabel enthält auch euhemeristische Tendenzen, werden in ihr doch spätere heidnische Götter als menschliche Heroen entlarvt. Sie stehen mit Odin und seinen Söhnen am Anfang der berühmten Herrschergeschlechter der Wölsungen, Skjöldungen und der Ynglinge. Aber der *Prolog* etabliert nicht nur die Herkunft der Götter bzw. Heroen in Asien, sondern auch deren Sprache, die zur Sprache des ganzen Nordens wurde. Letztlich darin findet er seine Berechtigung, eine Poetik, ein Lehrbuch für Skalden einzuführen. Deren Sprache wird durch ihre Abkunft von der Mitte der Welt geadelt, den klassischen Bibel- und Gelehrtensprachen Hebräisch, Griechisch und Latein gleichgestellt. All dies erweist sich insgesamt als nationale Legitimierung, wie sie im mittelalterlichen Europa gang und gäbe war, wie sie um 1200 der dänische Geschichtsschreiber Saxo Grammaticus auch für die Dänen anwendet. Aber auch auf Island hatte diese Methode Tradition, so bei dem Historiker Ari Þorgilsson (1068–1148).

Der *Prolog* hat die Absicht, den Norden mit seiner Kultur, seiner Sprache, seiner vorchristlichen Religion mit dem christlich-gelehrten Abendland zu verbinden. Dazu benutzt er eine Vielzahl üblicher Stoffe und Methoden. Er greift auf die Heilige Schrift zurück, auf die theologischen wie philosophischen Autoritäten des Mittelalters, auf gebräuchlichen antiken Stoff, aber auch auf genuines Namensmaterial und angelsächsische Genealogien. Ob er tatsächlich von Snorri stammt, mag dahingestellt bleiben. Er gibt auf jeden Fall den möglichen Wissensstand eines gelehrten Isländers seiner Zeit wieder, wobei er die starken einheimischen Traditionen vernachlässigt. Er bietet einen geistigen Hintergrund, vor dem die Edda gelesen und verstanden werden kann.

Die Mythographie *Gylfis Täuschung* (Gylfaginning) steht einzigartig unter mittelalterlichen Texten dieser Gattung da. Sie präsentiert ein recht geschlossenes System vorchristlicher Mythologie, ohne es offensichtlich moralisch zu kommentieren und als heidnisch anzuklagen. Allerdings heißt das nicht, der Christ Snorri habe ein naives und unkritisches Verhältnis zu den Traditionen seiner Vorfahren gehabt. *Gylfis Täuschung* beruht nämlich auf durchdachten inhaltlichen und formalen Bausteinen: Die anekdotenhafte Gefjun-Episode (Kap. 1) motiviert Gylfi, mehr über die Asen erfahren zu wollen. Das, was er mit ihnen erlebt und von ihnen erfährt, wird auf zweifache Weise erzähltechnisch eingerahmt. Die äußere Rahmenerzählung (Kap. 2 und 54) enthält die historische Realität, Gylfis Weg zu den Asen, deren Sinnestäuschungen und die Situation danach. Innerhalb ihres Blendwerks bietet ein Dialograhmen das Wissen über ihre Götter. Mit dieser Technik schafft sich der Erzähler Snorri die Möglichkeit einer doppelten Distanzierung: zum einen durch die Illusion der Asenburg, zum anderen im Gespräch Gylfis/Gangleris mit der Trias, deren Worte nicht der christlichen Wahrheit entsprechen. Mit der Dialogform greift Snorri auf zwei Traditionsstränge zurück, die einem gelehrten Isländer geläufig waren. Der didaktische Dialog nach dem Schema des fragenden Schülers und des antwortenden Lehrers war eine typisch mittelalterliche Gattung. Aus der Reihe ihrer Vertreter war zumindest ein Text Snorri bekannt: Die kurzgefaßte lateinische Enzyklopädie *Elucidarius* war schon im 12. Jahrhundert ins Isländische übersetzt worden. Auf sie griff er zurück. Neben der externen Überlieferung fand er jedoch auch eine einheimische vor. In einigen eddischen Götterliedern wird mythologisches Wissen in einem Gesprächsrahmen geliefert. Herausragende Beispiele dafür sind *Wafthrudnirs Lied* und *Grimnirs Lied*. Sie unterscheidet allerdings vom gelehrten

Standarddialog, daß es sich bei ihnen um einen Wissenswettstreit handelt, bei dem das Leben auf dem Spiel steht. Wie Odin mit dem Riesen Wafthrudnir und als Grimnir mit Geirrod das Frage- und Antwortspiel bestreitet, so tritt auch Gylfi unter anderem Namen gegen übermächtige und fremdartige Gegner an. Auch er bleibt schließlich fragend Sieger. Die asische Trinität kann oder will nicht mehr von ihren Göttern erzählen und löst die Täuschung Gylfis auf. Die christlichen Interpretationsmöglichkeiten dieses Vorgangs sind bis heute umstritten. Sie reichen von der Deutung der Asen als bösartige Dämonen bis zur Perspektive der natürlichen Religion, nach der die Asen heidnische Menschen waren, die den christlichen Gott und damit die Wahrheit nicht erkennen konnten. Auf jeden Fall unterscheidet Snorri zwischen zwei verschiedenen Geschlechtern: den historischen Asen, die den trojanischen Einwanderern des *Prologs* entsprechen und Gylfi mittels Zauberwerk eine Illusion vortäuschen, und den mythischen Asen, die sie als ihre Götter ausgeben und deren Namen sie am Ende annehmen.

In ihren Antworten geben der Hohe, der Gleichhohe und der Dritte das Bild einer umfassenden mythischen Welt, deren Darstellung Snorri in dem großen Visionsgedicht der *Weissagung der Seherin* fand. Sie beginnen mit dem großen Schöpfergott Allvater und lassen kosmogonische, theogonische und anthropogonische Schilderungen folgen: Die Entstehung der Welt bzw. der einzelnen Welten, die Entstehung der Riesen, Götter, anderer mythischer Wesen wie der Zwerge und schließlich der Menschen. Sie entwerfen eine vollständige kosmologische Topographie, in der alle Wesen ihre angestammten Plätze haben. Hinzu tritt ätiologische Welterklärung: Wie es zu Tag und Nacht, zu Sonne und Mond, zu Wind, Winter und Sommer kommt. Die einzelnen Götter und Göttinnen werden aufgezählt, ihr Wesen durch kürzere und längere Erzählepisoden veranschaulicht. Sie erzählen auch vom Schicksal der Toten, entwerfen mit

Walhall ein prächtiges Bild des Kriegerhimmels. Im Ragnarök, der gleichbedeutend mit dem Weltuntergang ist, findet der eschatologische Aspekt seine Ausprägung. Doch die Nachkommen der Götter und Menschen verweisen auf ein zyklisches Weltbild. Die Systematik dieser Mythologie wird durch längere Erzählungen bereichert: Eine wichtige Rolle spielen Loki und seine Kinder Hel, der Fenriswolf und die Midgardschlange, die Geschichte von Balders Tod und die großen Thor-Episoden seines Zusammentreffens mit Utgardloki und mit der Midgardschlange.

Woher hatte Snorri die detailreiche Fülle dieses mythologischen Materials? Für *Gylfis Täuschung* waren die genuinen Götterlieder ohne Zweifel eine primäre Quelle. Das belegen auch ihre häufigen Zitate. Das mythische Grundkonzept entnahm er, wie gesagt, der *Weissagung der Seherin*. Andere Lieder, die er auch zitiert, sind vor allem *Grimnirs Lied* und *Wafthrudnirs Lied*. Daß er auch noch auf Lieder zurückgreifen konnte, die später verlorengingen, beweisen zwei kurze Zitate aus *Heimdalls Zauberlied*, von dem sonst nichts erhalten geblieben ist. Aber auch die Gedichte der Skalden waren mythologische Fundgruben, wie die *Sprache der Dichtkunst* belegt. Die meisten dieser Zeugnisse eddischer wie skaldischer Poesie erfuhr Snorri wohl noch auf dem Wege mündlicher Überlieferung. Auf oralen Volksstoff, auf Motive des Volksglaubens weisen die Ratschläge über das Nägelschneiden der Toten und den Lederabfall der Schuhe hin. Mündlichen Erzähltraditionen mögen auch viele Züge und Elemente der langen Prosatexte ohne Strophenzitate entspringen, so die Thor-Abenteuer, die auch schwankhafte Elemente enthalten. Dies alles heißt jedoch nicht, daß Snorri nur auf mündliche Quellen zurückgreifen mußte. Es ist durchaus denkbar, daß er schon einige schriftliche Fixierungen des 12. Jahrhunderts vorfand. Offen bleibt, inwieweit er selbst als schöpfender Dichter tätig wurde, was also allein seiner Phantasie entsprang. Das dürfte am ehesten bei der Ausschmückung der Prosateile

der Fall gewesen sein, für die er nicht auf tradierte Strophen zurückgreifen konnte.

Einen durchgehend prägenden Zug in *Gylfis Täuschung* verursacht eine Vielzahl von Analogien, die schon unter Snorris Zeitgenossen zu Assoziationen und Vergleichen geführt haben dürfte. Eines zeichnet die meisten unter ihnen bevorzugt aus: Sie sind in ihrer Analogiehaftigkeit dunkel, auf irgendeine Art und Weise gestört oder sich gar widersprechend. Bereits die gewählte Form des Dialogs zeigt dies. Der gelehrte mittelalterliche Dialog hatte allein didaktische Absichten. Snorri greift jedoch auf die einheimische Tradition des lebensgefährlichen Wissenswettstreits zurück. Das Vorchristliche und das Christliche stehen im Vergleich in einem gestörten Verhältnis. Die heidnische Trias, der Gangleri gegenübertritt, erweckt zweifellos den Gedanken an die christliche Trinität, gleichzeitig tragen die drei Herrscher aber alte Beinamen Odins. Im Gespräch mit Gangleri sind sie zudem nicht gerade offenbarungssicher. Zum Schluß können sie keine Antworten mehr geben. Der Allvater, von dem sie zu Beginn des Dialogs berichten, birgt Züge des christlichen Gottes, war aber nach ihren Aussagen ursprünglich bei den Reifriesen, also bei dämonischen Wesen. Eine deutliche Analogie zeigt sich dagegen in *Gylfis Täuschung* durch die Asen und in Thors Täuschung durch Utgardloki. Hierbei erweist sich Gylfis Erkenntnismöglichkeit als beschränkt, denn er zieht nicht den Schluß vom Erzählten auf seine eigene Situation.

Nach seinem Analogiesystem steht *Gylfis Täuschung*, was den Aufbau der Erzählung betrifft, zwischen dem Vorchristlichen und dem Christlichen. Vieles enthält Züge beider Seiten, wobei an christlichen Glauben, an christliche Gelehrsamkeit erinnert wird, ohne daß deren Offenbarungs- und Wahrheitsgehalt erreicht wird. Snorris Analogien erweisen sich danach als eine weitere Distanzierungsmöglichkeit zur heidnischen Mythologie.

Ist *Gylfis Täuschung* eine Mythographie, so zeigt sich die

Sprache der Dichtkunst (Skáldskaparmál) als Stillehre für Skalden. In Form eines, im Verlauf des Textes nur noch dürftig aufrechterhaltenen Blendwerkdialogs zwischen Ägir und Bragi wird am Beispiel Hunderter von Skaldenstrophen bzw. Strophenteilen das umfassende System von Umschreibungen vorgestellt. Ein erster Teil (Kap. 2–52) enthält die Kenninge, Metaphern, die aus mindestens zwei Wörtern bestehen, ein zweiter Teil bietet die Heiti, eine Synonymensammlung. Im Aufbau des Textes wird die Intention Snorris deutlich: Es geht ihm um ein kurzgefaßtes, komprimiertes Lehrbuch, das Theorie und Praxis der Umschreibungen anschaulich verbindet, indem es Regeln aufstellt und sie an überlieferten Strophen exemplifiziert. Dabei gibt es Prosaeinschübe und mit *Bragis Reden* eine längere Einführung, mittels derer schwer verständliche Kenninge erläutert werden. Die *Sprache der Dichtkunst* gibt nicht nur mythische Erzählungen wieder (den Skaldenmet-Mythos, den Raub Iduns, Thors Kämpfe mit den Riesen, Lokis üble Streiche), sondern überliefert auch Stoffe der germanischen und nordischen Heldensage (Sigurds Jugendabenteuer, skandinavische Variationen des Nibelungenstoffes, die Ermanarich-Sage, Episoden um die dänischen Könige Frodi und Hrolf kraki, vom immerwährenden Kampf der Hjadninge). In vielen Zügen folgt sie dem Aufbau von *Gylfis Täuschung*, so in der Auflistung der Götter- und Göttinnenkenninge, in anderen zeigt sich ihre Orientierung an überlieferter Skaldendichtung: Der Mythos von der Gewinnung des Skaldenmets und von der Herkunft der Dichtkunst erweist sich als überdeutliche Referenz, zahlreiche Goldumschreibungen belegen, zusammen mit Umschreibungen der kriegerischen Sphäre, ihren Preisliedcharakter im sozialen Kontext einer Kriegergesellschaft.

Snorris Edda gilt, neben der Handschrift mit Götter- und Heldenliedern, als bedeutendste schriftliche Quelle der germanischen Religionsgeschichte. Ohne ihre reiche Überlieferung wäre unser Wissen darüber erheblich beschränkter. Je-

doch ist man mittlerweile weit von einer Beurteilung entfernt, wie sie die euphorische Begeisterung über den alten Norden im Umkreis der Romantik hervorbrachte. Sie sah kritiklos in der Edda einen Text, dessen Material weit in die Vergangenheit zurückreichte, dessen Aussagen unreflektiert nicht nur für Skandinavien, sondern für das ganze germanische Altertum galten. Das Buch war für sie eine reine, höchst glaubwürdige Quelle. Diese naive Rezeption berücksichtigte zu wenig, was über die Entstehungsgeschichte und den kulturhistorischen Rahmen des Werkes bekannt ist.

Die Edda entstand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Das heißt nicht nur für das kontinentale Europa, sondern auch für die ferne Insel Island, daß sie aus einem durch und durch christlichen Umfeld kam. Sicherlich, Island hatte verhältnismäßig spät, im Jahre 1000, auf ungewöhnliche Weise das Christentum angenommen, hatte für den privatesten Bereich heidnischem Glauben sogar eine gewisse Toleranz zugesichert. Aber um 1220 verfügte das Land über zwei Bistümer und etliche Klöster, war es von christlichen Ländern umgeben – das Meer spielte als Begrenzung in dieser Hinsicht so gut wie keine Rolle – und war mancher Pilger aus dem Norden bis Rom oder noch weiter gelangt. Und eines kommt hinzu: Island war zwar im Jahr 1000 formal christianisiert worden, isländische Christen gab es jedoch schon seit der Besiedlungszeit um 900. Hier wie in anderen Wikingergesellschaften auch bestanden enge Kontakte zwischen den Religionsformen. Zu Zeiten Snorris existierten Relikte vorchristlichen Glaubens im Volk, aber nicht als dominierende Hochreligion, vielmehr als Elemente des Volks- und Aberglaubens.

Snorri jedoch verfügte über eine außerordentliche Bildung, war ein hochmittelalterlicher Gelehrter. Es spricht nichts dafür, in ihm einen Anhänger des alten heidnischen Glaubens zu sehen. Die Schule von Oddi, auf der er seine Ausbildung erfuhr, stand in der Tradition des legendären ersten isländischen Gelehrten Sämunds des Weisen (Sæmundr Sigfússon hinn fróði, 1056–1133), der in Paris studiert haben soll und seine, nicht erhaltenen, Werke auf lateinisch schrieb. Ihm folgte Ari (Ari Þorgilsson hinn fróði, 1068 bis 1148), der sein Buch von den Isländern (Íslendingabók), eine Geschichte Islands von der Besiedlungszeit bis in seine Lebenszeit, in der Landessprache verfaßte. In der Tradition dieser geistlichen Gelehrten stand Snorri. Sie waren der christlichen Gelehrsamkeit verbunden, die er übernahm. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß er auch von aktuellen Geistesströmungen Kenntnis hatte, etwa dem Neuplatonismus der Schule von Chartres. Die Edda ist das Werk eines gelehrten Christen.

Daß dieser Gelehrte Interesse an vorchristlicher Mythologie aufbrachte, ist nicht einer religiösen, sondern einer wissenschaftlichen Intention zuzuschreiben. Und die ist in der Tat ein isländisches Spezifikum. Es mag auf die verhältnismäßig späte Christianisierung zurückgeführt werden, die eine größere Erinnerung an die heidnische Religion und Kultur ermöglichte, es mag durch die besondere Poesie der Skalden- und Edda-Lieder bedingt sein, die in mündlicher Form weiter tradiert wurde, es mag schließlich in der Tradition einer synkretistischen Toleranz des 10. Jahrhunderts stehen: Tatsache ist, daß man im Unterschied zur restlichen mittelalterlichen Gesellschaft seit Sämund und Ari ein offenes, geradezu humanistisches Verhältnis zu den genuinen Überlieferungen hatte. Das betraf die Geschichte der skandinavischen Länder, Familiengenealogien und -erzählungen der Isländer, Skaldendichtungen und ihre Versarten, die Beschäftigung mit der eigenen Sprache. Seit dem 12. Jahrhundert hat man das teure Pergament nicht mehr ausschließlich für lateinische Texte zur Verfügung gestellt, sondern in zunehmendem Maße Texten der isländischen Muttersprache. Snorri fügte, bedingt durch seine intensive Beschäftigung mit der skaldischen Dichtung, mit der Edda ein großes Werk der poetologischen und mythographischen Gattung

hinzu. Dies geschah aus antiquarischem Interesse, das sicherlich von viel Sympathie für die einheimische Kultur durchdrungen war, aber gleichwohl in dieser Form ohne den christlich-gelehrten Hintergrund schwerlich denkbar ist.

Snorris Mythologie, die er ausgebildet in *Gylfis Täuschung* bietet und in vielen einzelnen Motiven in der *Sprache der Dichtkunst*, darf demnach nicht als unmittelbar authentische Wiedergabe nordgermanischen Heidentums gesehen werden. Allein in seiner folgerichtigen Komposition und Geschlossenheit erweist sich das mythologische System als Ergebnis eines denkenden und ordnenden Geistes, nicht als religiöses Glaubensprodukt.

Über Snorris Quellen ist schon gesprochen worden. Sie waren überwiegend mündlicher Natur. Die Kenning-Umschreibungen der Skaldengedichte erwiesen sich als reiche Fundgrube, die bis ins 9. Jahrhundert zurückreicht. Sie spielen auf Götter und ihre Eigenschaften, auf Mythenmotive und -episoden an. Snorri stand noch anderes Material zur Verfügung, aus dem er schöpfen konnte und mit dessen Hilfe er die komplizierten Umschreibungen entschlüsselte. Diese Hilfsmittel werden orale Prosaerzählungen gewesen sein, zum Teil auch als Überlieferung des Volksglaubens. Das kann gerade für Geschichten um den in vorchristlicher Zeit sehr populären Gott Thor gelten. Außer der Skaldendichtung und Erzählungen, Sagen und Anekdoten mündlicher Prosa waren natürlich die Götter- und Heldenlieder von hervorgehobener Bedeutung. Wegen der Anonymität ihrer Verfasser sind sie allerdings erheblich schwieriger chronologisch einzuordnen. Das Alter der frühesten Skaldenlieder dürfte keines von ihnen überschritten haben. Die Entstehung der *Weissagung der Seherin* beispielsweise wird auf das Ende des 10. Jahrhunderts datiert, also in eine Zeit, in der sich auf Island Heiden und Christen gegenüberstanden, in der die Annahme des Christentums unmittelbar bevorstand.

Zu dem Aspekt mancher Unsicherheit über die Entstehungszeit vieler Zeugnisse tritt der einer besonderen Perspektive gegenüber der heidnischen Religion. Zwei Züge sind besonders zu beachten: Snorri schrieb ein Lehrbuch für Skalden, eine Poetik. Das heißt, der Sondergruppe der Skalden, ihrer Überlieferung und ihrem Selbstverständnis gehörte sein größtes Interesse. Das wird im Mythos von der Gewinnung des Skaldenmets zu Beginn der *Sprache der Dichtkunst* deutlich. Hier erfahren wir auch, und viele Umschreibungen und Strophen belegen es, daß Odin nicht nur der höchste Ase und der Gott der Krieger war, sondern daß er von den Skalden auch als Stiftergott ihrer Kunst verehrt wurde. In der Edda muß also von einer besonderen skaldischen Odinsperspektive ausgegangen werden. Diese Annahme findet in der Tatsache eine Bestärkung, daß es in Skandinavien verhältnismäßig wenige alte Ortsnamen gab, die auf diesen Gott zurückgeführt werden können. Odins Bedeutung für den alltäglichen heidnischen Glauben muß deshalb relativiert werden. Einen anderen Schwerpunkt hat Snorri schon in einer umfangreichen Gruppe seiner Quellen vorgefunden. Diese Gruppe, Skalden wie Eilif, Gudruns Sohn, Einar Schalenklang und Eywind der Skaldenverderber, stammt aus der Zeit gegen Ende des 10. Jahrhunderts und dichtete im Umkreis des Trondheimer Jarls von Lade. Der war der mächtigste heidnische Kontrahent des um Christianisierung bemühten norwegischen Königs. An seinem Hofe erblühte eine spätheidnische Skaldendichtung, die sich jedoch gerade in ihrer kontroversen Auseinandersetzung mit der neuen Religion dieser thematisch annäherte. Ein Beispiel mag dies veranschaulichen: Erst in dieser Zeit wurde dem christlichen Symbol des Kreuzes das heidnische Symbol des Thorshammers entgegengesetzt, als dazu analog geschaffenes und von Heiden zu tragendes Amulett. Erst wegen der christlichen Offensive griff man auf dieses Objekt zurück und machte es populär. Ähnlich verlief die Entwicklung in der Dichtung. Die abendländische Chri-

stenheit stand in der Endzeiterwartung des Jahres 1000. Eine Betonung des Eschatologischen war die Folge. Dem setzten die heidnischen Dichter die ähnlich gerichteten Aspekte ihrer religiösen Überlieferung entgegen. Die große Vision der Wölwa, die *Weissagung der Seherin*, gehört in dieses geistige Umfeld, auch wenn sie wohl auf Island entstanden ist. Sie enthält weniger kontroverses Gedankengut denn Formen eines heidnisch-christlichen Synkretismus. Sie war Snorris Hauptquelle für die *Täuschung Gylfis*. Diese entwirft, ihrem Zeugnis entsprechend, das Bild vom Werden, Bestehen und Vergehen der Welt, ein Bild, das schon vor dem großen Szenarium des Ragnarök durch Anspielungen, Vorwegnahmen und gezielte Hinweise die eschatologische Wendung impliziert. Die so entstandene immer wieder angesprochene und schließlich geschilderte düstere Endzeitstimmung in Snorris Text entstammt der besonderen Perspektive seiner Quellen. Sie darf nicht unkritisch als allgemein und historisch geltende Aussage über heidnische Religiosität gewertet werden.

Den Umgang des Mythographen Snorri mit seinem Quellenmaterial könnte man sich so vorstellen: Manches der Überlieferungen hat er unverändert übernommen, anderes verschweigt er, weil es nicht in sein gelehrtes mythologisches Konzept paßt, ersetzt es vielleicht durch eigene Neuerungen, wieder anderes nimmt er als Detail gar nicht wahr und tradiert es eher zufällig.

Auch wenn die eddischen und skaldischen Lieder in ihrem Alter nicht zu früh angesetzt werden dürfen, können sie doch erheblich älteren Traditionsstoff transportiert und zu Snorri gebracht haben. Dies beweisen die Heldensagen um Ermanarich und die Nibelungen, die zum Teil bis in die Völkerwanderungszeit des 4. bis 6. Jahrhunderts zurückreichen. Und bei aller gebotenen Vorsicht lassen sich von Snorris Edda Verbindungen ziehen, die mehr als ein Jahrtausend zurückreichen bis zur *Germania* des Tacitus. Zwei Beispiele dafür: Das Heer der gefallenen Krieger der Einherjer findet

einen etymologischen Anknüpfungspunkt im Totenheer der Harii in der *Germania*. Wenn der Römer Tacitus von einer germanischen Göttin Nerthus berichtet, erzählt der Isländer Snorri von dem Wanengott Njörd, und beide scheinen, wenn auch auf ungeklärten Wegen, zusammenzugehören, möglicherweise sogar identisch zu sein.

Aus den genannten Gründen ist Snorris Werk keine einfache und überzeugende Quelle germanischer Religion. Es ist in erster Linie, unter religionshistorischem Gesichtspunkt, die gelehrte Mythographie eines Christen des Hochmittelalters. Darüber hinaus birgt es entscheidende Zeugnisse des nordgermanischen Heidentums der Wikingerzeit. Sie enthalten durchaus Relikte, deren Alter um viele Jahrhunderte weiter zurückreicht, und die im Vergleich mit anderen schriftlichen und archäologischen Quellen durchaus auch Auskunft über die germanische Religion geben können. Abgesehen von ihrem Quellenwert ist die Edda des Snorri Sturluson aber das großartige Zeugnis für seine Sammelleidenschaft, für seinen überlegt ordnenden Geist und für seine ganz persönliche Autorenschaft. Daß ihre Teile kompiliert, zusammengestellt und verfaßt wurden, daß damit eine einmalige Quelle über Heidentum, Synkretismus und Christentum in Nordeuropa geschaffen wurde und Älteres erhielt, verdanken wir dem Interesse und der Toleranz des isländischen Mittelalters gegenüber seiner Vergangenheit.

Inhalt

Edda 5
Prolog 9
Gylfis Täuschung 15
Die Sprache der Dichtkunst 81

Anhang
Zu dieser Übersetzung 203
Anmerkungen 205
Zitierte Edda-Lieder und Skalden 235
Literaturhinweise 244
Nachwort 252